



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Der Deutsche Orden in Gumpoldskirchen –
Eine Entwicklungsgeschichte –
Von den Anfängen bis zum 17. Jahrhundert

Verfasser

Günther Ollinger

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im November 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuerin / Betreuer: Univ. Doz. Dr. Adelheid Krah

Inhaltsverzeichnis

1	Danksagung	1
2	Einleitung.....	3
3	Älteste Besiedlung	6
4	Erste Erwähnung und Deutung des Namens	8
5	Thallern kommt zu Heiligenkreuz	10
6	Die Geschichte des Marktes bis zum 14. Jahrhundert.....	11
7	Ereignisse im 15. Jahrhundert.....	27
8	Das 16. Jahrhundert und die Türkengefahr.....	37
8.1	Das Banntaidingbuch des Marktes Gumpoldskirchen von 1560.....	45
8.2	Die sozialen Verhältnisse Gumpoldskirchens im 16. Jahrhundert	46
8.3	Die obrigkeitlichen Verhältnisse	47
9	Unruhen zu Beginn des 17. Jahrhunderts	52
10	Anfänge der Pfarre Gumpoldskirchen	58
11	Schenkung der Pfarre an den Deutschen Orden	61
12	Die Pfarre und ihr Verhältnis zur Marktgemeinde	64
13	Die Pfarrherren von Gumpoldskirchen.....	66
14	Die Reformation in Gumpoldskirchen.....	81
15	Das Einsetzen der Gegenreformation	103
16	Die Pfarrschule in Gumpoldskirchen.....	132
17	Kirche und Weinbau	133
18	Der Deutsche Orden	135
18.1	Die Entstehung	135
18.2	Die Ballei Österreich.....	141
19	Besitz, Einkünfte und Stiftungen des Deutschen Ordens und der Pfarre Gumpoldskirchen.....	144

19.1	Realbesitz durch Kauf und Tausch.....	145
19.2	Stiftungen und Jahrtage.....	150
19.3	Einkünfte durch Gewöhr und Zehent.....	153
19.4	Andere Zuwendungen.....	159
20	Kunstgeschichtliche Betrachtungen.....	161
20.1	Pfarrkirche St. Michael.....	161
20.1.1	Äußeres.....	161
20.1.2	Inneres.....	162
20.1.3	Seitenkapellen.....	163
20.1.4	Einrichtung.....	163
20.1.5	Seitenaltäre.....	164
20.1.6	Rokoko-Kanzel.....	164
20.1.7	Leinwandbilder.....	164
20.2	Deutschordens-Schloss.....	165
20.2.1	Äußeres.....	166
20.2.2	Inneres.....	166
20.3	Ehemalige Befestigungsanlage.....	166
21	Conclusio.....	168
22	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	177
22.1	Gedruckte Quellen.....	177
22.2	Literatur.....	180
23	Abkürzungsverzeichnis.....	186
24	Abbildungsverzeichnis.....	187
25	Abbildungen.....	191
26	Abstract.....	207
27	Curriculum Vitae.....	208

1 Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die auf unterschiedlichste Art und Weise ihren Beitrag am Zustandekommen dieser Arbeit geleistet haben. Ob durch hilfreiche Unterstützung bei Recherche und Literatursuche oder einfaches Zuhören und Interessensbekundung.

Zuerst darf ich meine Betreuerin Frau Univ. Doz. Dr. Adelheid Krahl nennen, die mir mit ihrer ruhigen und stets freundlichen Begleitung, vor allem die wissenschaftliche Perspektive, einen wichtigen Bestandteil dieser Diplomarbeit, vermittelt hat.

Der Ortschronist Herr Dr. Johann Hagenauer hat mir entgegenkommenderweise das Bildarchiv der Marktgemeinde Gumpoldskirchen zur Literatur- und Quellensuche geöffnet. Auch dem Mitarbeiter des Deutschordenszentralarchivs Herrn Dr. Friedrich Vogel möchte ich meinen Dank aussprechen, er hat mir die wichtigste "Leitquelle" vermittelt. Frau Dipl. Ing. Susanne Kern ist mir bei der Textgestaltung hilfreich zur Seite gestanden.

Bei meiner Familie, allen voran meine Frau Ilse, darf ich mich für die Zeit, die sie mir für das Studium gegeben hat, herzlich bedanken. Dadurch konnte ich meinen Stressfaktor einigermaßen in Grenzen halten. Vielen Dank!

2 Einleitung

Mein Interesse am Thema dieser Diplomarbeit kann im Zusammenhang mit einem Zweitwohnsitz in Gumpoldskirchen gesehen werden. Bei jedem Rundgang durch den Ort fällt die den Kirchenplatz dominierende Pfarrkirche St. Michael mit dem dahinterliegenden mächtigen Deutschordensschloss ins Auge. Mit der Zeit reifte in mir der Gedanke, in meiner Arbeit einen Bezug zwischen der Deutschordens-Pfarrkirche und dem Markt herzustellen.

Am Beginn meiner Recherchen vermutete ich eine eher dünne Quellenlage, wurde aber bald eines besseren belehrt. Vor allem das Deutschordenszentralarchiv bot eine Fülle von Primärquellen, die zu einem Großteil noch auf ihre Erschließung warten. In diesem Archiv bin ich auch auf eine für meine Diplomarbeit bedeutende „Leitquelle“ gestoßen – „Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen“ eine ungedruckte geisteswissenschaftliche Dissertation von Anneliese Gleitsmann. Weitere wichtige Literatur hat mir der Ortschronist und Archivar des Bildarchivs der Marktgemeinde Gumpoldskirchen Herr Dr. Johann Hagenauer zur Verfügung gestellt. Schritt für Schritt bin ich insbesondere in der Fachbereichsbibliothek Geschichtswissenschaften auf eine Vielzahl von gedruckten Quellen und für die Geschichte Gumpoldskirchens wesentliche Literatur gestoßen.

Das primäre Ziel dieser Arbeit ist es, die Beziehungen zwischen den Pfarrherren der St. Michaels-Pfarrkirche und dem Rat der Marktgemeinde darzustellen. Dabei vermitteln vornehmlich die Biographien der einzelnen Geistlichen ein lebendiges Bild über das Alltagsleben dieser Zeit. Die historischen Ereignisse sind die notwendigen Rahmenbedingungen für diese Beziehungsgeschichte. An den Beginn habe ich die Entstehungsgeschichte des Marktes gestellt, die bis in die Frühgeschichte reicht. In einer großen Zahl an Regesten die im virtuellen Archiv „Monasterium Net“ ediert sind, steht Gumpoldskirchen für Stiftungen, Kauf und Verkauf von Weingärten oder Handlungen von Pfarrer und Marktgemeinde im Blickpunkt.

Die Geschichte des Deutschen Ordens und der Ballei¹ Österreich sind ein unerlässlicher Bestandteil dieser Abhandlung. Den Abschluss bildet eine kunstgeschichtliche Betrachtung der Pfarrkirche und des Deutschordensschlosses.

Gumpoldskirchen wird zum ersten Mal in einer Urkunde aus dem Jahre 1140 erwähnt, seine mögliche Gründung durch einen nicht fassbaren Gumpold erfolgte zweifellos einige Zeit früher. In dieser Urkunde findet man auch die älteste Nachricht über den örtlichen Weinbau.

Das 14. Jahrhundert wird von zwei wichtigen Ereignissen geprägt: Gumpoldskirchen wird Markt und Sitz eines Landgerichtes und erhält vom Landesfürsten Privilegien, die den Bürgern einen gewissen Wohlstand und den Landesherren einen angemessenen Steuerertrag sichern. Im 15. Jahrhundert erreicht die hiesige Weinwirtschaft einen ersten Höhepunkt, insbesondere durch umfangreiche Weinexporte nach Bayern.

Die Türkeninvasion von 1529 bringt tiefgreifende Veränderungen. Viele Ortsbewohner kommen um oder werden verschleppt, die meisten Häuser fallen den Flammen zum Opfer. Nach wenigen Jahrzehnten jedoch stellt sich wieder ein beachtlicher Wohlstand ein. Manche Bürger können sich nun Häuser im Renaissance-Stil leisten, der Markt erbaut 1559 ein außergewöhnliches, arkadengeschmücktes Rathaus.

Die Geldmittel für diese reiche Bautätigkeit kommen vor allem aus den Geschäftsverbindungen mit dem Haus Habsburg und dem umfangreichen Fernhandel mit Oberösterreich, Salzburg, Bayern, Böhmen und Schlesien. Selbst während des Dreißigjährigen Krieges entwickeln sich die Geschäfte einigermaßen. Erst nach diesem großen Krieg setzt ein Niedergang ein, der im Türkenjahr 1683 einen Tiefpunkt erreicht. Schuld daran ist unter anderem die verfehlte Steuerpolitik der Landesfürsten, durch die der Export praktisch zum Erliegen kommt.

Durch den Türkenkrieg wird die Ortsbevölkerung abermals stark verringert, deshalb werden nach dem Krieg Zuwanderer aus der Steiermark geholt. Zum Wiederaufbau der zerstörten Häuser und zur Behebung der ärgsten Nöte erbittet die Marktgemeinde

¹ Provinz eines Ritterordens, die meist mehrere Ordensniederlassungen (Kommenden) umfasst (<http://de.wikipedia.org/wiki/Ballei>, Zugriff vom 12.10.2011).

Kredite von den Benediktinerklöstern Kremsmünster und Weihenstephan in Bayern, die verwüstete Höfe gekauft haben und für deren Betrieb gewisse Privilegien erhielten².

² Johann *Hagenauer*, Der Weinort Gumpoldskirchen. Ein Führer für Gäste und Einheimische (Gumpoldskirchen 1997) 3.

3 Älteste Besiedlung

Die Entstehungsgeschichte Gumpoldskirchens kann bis in die Urgeschichte zurückverfolgt werden. Von einer Besiedlung des Gebietes um Gumpoldskirchen zeugen jungpaläolithische Funde in der Merkensteiner Höhle bei Vöslau, Spuren jungsteinzeitlicher Menschen an den Hängen des Wiener Waldes und des Leithagebirges³. Über eine Besiedlung in der Vor- und Frühzeit berichtet Johann Hagenauer. Funde aus der Steinzeit dokumentieren, dass vor etwa 6500 Jahren knapp unterhalb der Kirche, am Südrand des heutigen Ortes, eine kleine Siedlung angelegt war. Zahlreiche Kleinfunde wie Gefäßreste, Spinnwirtel und ein „Mondidol“⁴ belegen den Fortbestand der Siedlung bis in die Hallstattzeit⁵. Weitere Streufunde, wie eine Tüllenaxt, sind vom Anninger beschrieben. Ein weiterer Fundort, deren Kulturträger in der Hallstattzeit (von 1000 bis 500 v. Chr.) die Veneto-Illyrer waren, ist der Kalenderberg bei Mödling, wo in der mittleren Hallstattzeit (von 800 bis 600 v. Chr.) eine Töpferwerkstatt betrieben wurde und als Kalenderbergkultur bezeichnet wird. Dieser Periode sind auch Tonscherben aus der Dreidärrischenhöhle bei Gumpoldskirchen zuzuordnen. In der Zeit der Völkerwanderung dürfte der Einbruch der Kelten in Niederösterreich zwischen 380 bis 350 v. Chr. erfolgt sein. In der Latènekultur (400 bis 300 v. Chr.) bestand eine Siedlung in Mödling-Kalenderberg. Gräberfunde sind zwischen 300 bis 100 v. Chr. u.a. in Guntramsdorf, Pfaffstätten und Baden-Mitterberg vertreten⁶.

³ Hans *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, (Gumpoldskirchen 1952) 83,

Hans *Kopf*, Heimatbuch für den Bezirk Mödling, 1. Jg., (Mödling 1956) 29,

Max *Heuwieser*, Die Traditionen des Hochstiftes Passau, Quellen und Erörterungen zur bayrischen Geschichte, hg. von der Kommission für bayrische Landesgeschichte bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften N.F., Bd. 6 (München 1930) 222f.

⁴ Das Mondidol (auch Mondhorn) hat zwischen 1300 und 800 v. Chr. (spätbronzezeitlich), insbesondere während der Urnenfelderzeit als Feuerbock gedient. Die meist jedoch als Einzelexemplare gefundenen Mondhörner sind in der Regel aus Ton hergestellt (<http://de.wikipedia.org/wiki/Mondidol>, Zugriff vom 14.09 2011).

⁵ Johann *Hagenauer*, Der Weinort Gumpoldskirchen. Die Republik des Königs. Ein kleiner Führer (Gumpoldskirchen 1977) 5.

⁶ Anton *Schachinger*, Der Wienerwald, eine landeskundliche Darstellung, hg. vom Verein für Landeskunde und Heimatschutz, (Wien 1934) 91-95.

In der Römerzeit wird von einer dichteren Besiedlung im Gebiet der Thermenlinie berichtet⁷. Für Mödling ist ein Aufenthalt der Römer erwiesen. Fundgebiete waren die Gegend des Südbahnhofes und die Hyrtl'sche Waisenanstalt. Auch in Guntramsdorf und Gumpoldskirchen (der Pranger ist eine römische Wegsäule) finden sich römische Spuren⁸.

Germanen siedeln als Söldner und Landarbeiter, und nach 395 n.Chr. finden sich auch Markomannen als Bundesgenossen Roms südlich der Donau im Wiener Becken. Wenn auch die Geschichte des Wiener Beckens und seiner Umrandung nicht belegt ist, so besteht kein Zweifel darüber, dass die germanische Besiedlung hier nie ganz unterbrochen war⁹.

⁷ *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 83, *Kopf*, Heimatbuch für den Bezirk Mödling, 29.

⁸ *Schachinger*, Der Wienerwald, 103.

⁹ *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd.1, 83, *Kopf*, Heimatbuch für den Bezirk Mödling, 29.

4 Erste Erwähnung und Deutung des Namens

Erstmals urkundlich erwähnt wird Gumpoldskirchen (Gonpoldoskhirchen) in einer Urkunde des Dompropstes Gumpold von Pornhaim aus Passau. Um das Jahr 1140 wird ein gewisser Hartwig von Hagenau testamentarisch beauftragt, zwei Lehen und den Weinberg zu Gumpoldskirchen, an seinem Neffen Sigeboto von Pornhaim zu übergeben (Abb.1, 2 u.3)¹⁰. Die Urkunde muss vor dem Jahre 1140 abgefasst sein, denn Gumpold von Pornhaim ist am 24. Jänner 1140 gestorben¹¹. In seiner Arbeit „Zur Geschichte des kaiserlichen Berghofes in Gumpoldskirchen“ äußert Fritz Dworschak die Ansicht, Gumpold von Pornheim wäre der Gründer der Pfarrkirche von Gumpoldskirchen¹².

Johannes Cuspinianus (1473-1529), einer der bedeutendsten Humanisten der Wiener Universität und Diplomat in Dienste Kaiser Maximilian I., berichtet in seinem Geschichtswerk „Austriae“ über seine Forschungen zur Gründung von Gumpoldskirchen. „Wie die Römer einst Grenzkommandanten einsetzten, die sie Limenarchen nannten, so wurden damals Markgrafen in diesem Gebiet eingesetzt, die die ständigen Angriffe der Ungarn abwehren sollten, nämlich nach dem Tod Karl des Großen, unter den Kaisern Arnulf, Ludwig und Konrad. Da jedoch in diesen Zeiten jene Würden oder besser Ämter nicht erblich waren, gerieten der Markgrafen in Vergessenheit oder sie wurden durch die Nachlässigkeit der Geschichtsschreiber der Nachwelt nicht überliefert“.

"Einen finde ich: Unter Kaiser Heinrich I. starb Rüdiger von Pöchlarn kinderlos. In uralten Annalen stehen noch drei andere, deren Andenken auch heute noch in Österreich lebendig ist. Sie hatten wie Rüdiger rein deutsche Namen, nämlich Perchtold, Gundold und Gumpold. Nach ihnen sind drei Burgen und Dörfer benannt: Perchtoldsdorf, heute fälschlich Petersdorf geheißten, Gundoldsdorf (=Guntramsdorf) und Gumpoldskirchen, berühmt in Österreich durch die edelsten Weine. Dasselbst wohnten einst die Markgrafen, ehe Wien erbaut wurde, über das wir unten noch ausführlich reden werden. Ich führe hier nur an, was ich in altehrwürdigen Annalen gefunden habe. Und ich

¹⁰ Heuwieser, Die Traditionen des Hochstifts Passau, 222f.

¹¹ Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 71f.

¹² Fritz Dworschak, Zur Geschichte des kaiserlichen Berghofes in Gumpoldskirchen. In: Unsere Heimat, Jg. 7, Nr.6/7 (Gumpoldskirchen 1927), 166.

glaube, dass Leopold I., der Erlauchte, der vierte Bruder des Gumpold, des Perchtold und des Gundold gewesen ist“¹³. Für Heinrich Fichtenau ist die Gründungslegende des Johannes Cuspinianus nicht haltbar, da die Gestalt des Rüdiger von Pöchlarn weder genealogisch noch chronologisch nachzuweisen und in keinen Quellen belegt ist¹⁴. Walter Schachinger meint, dass die drei Orte jedenfalls auf eine frühe Anlage zurückzuführen sind¹⁵.

Hans Kopf vertritt in seinem Heimatbuch eine weitere These über die Namensgebung des Ortes. Sie sieht in Bischof Gumpold von Passau (915-931) den Erbauer der Pfarrkirche¹⁶. Aus seiner Amtszeit sind keine Nachrichten erhalten¹⁷. Unter den Zeugen einer Güterschenkung an das Kloster St. Emmeram in Regensburg in einem Regest aus dem Jahre 859 findet sich auch ein Graf Gumpold¹⁸. Ein weiterer Graf Gumpold wird als Zeuge anlässlich einer Vertauschung für das Hochstift Freysing genannt¹⁹. Der Name Gumpold leitet sich von der altbayrischen Namensform „Gundpald“ ab, und das heißt „der im Kampf berühmte“²⁰. Eine weitere Deutung geht auf keltische Ursprünge zurück. Unter der Bezeichnung „gumpe“ verstand man Wasserlache, Wasseransammlung, während Namen mit „old“ immer Walter, Verwalter bedeuteten, wie in Gerold, Leopold, Gunold. Gumpold könnte daher als Hüter der Wasserquelle bezeichnet worden sein²¹.

¹³ Johannes *Cuspinianus*, Austria (Frankfurt 1601 Ed.n.erwähnt), (Übersetzung bei Johann Hagenauer, Gumpoldskirchen. In: 850 Jahre Gumpoldskirchen, Gumpoldskirchen 1990).

¹⁴ Heinrich *Fichtenau*, Herkunft und Bedeutung der Babenberger. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 84 (Wien/Köln/Weimar 1980) 9f.

¹⁵ *Schachinger*, Der Wienerwald, 128.

¹⁶ Topographie des Erzherzogtums Österreich oder Darstellung der Entstehung der Städte usw., Bd. 4, Darstellung von Baden und dem Stifte Heiligenkreuz, Stelzhammer (f.d.Hg.) (Wien 1824) 126.

¹⁷ Egon *Boshof*, Die Regesten der Bischöfe von Passau. Regesten zur bayerischen Geschichte Bd. 1 (München 1992) 52f.

¹⁸ Josef *Knoll*, Chronik der Marktgemeinde und Pfarre Guntramsdorf (Guntramsdorf o.D.) 30.

¹⁹ Neue historische Abhandlungen der churfürstlichen Baierischen Akademie der Wissenschaften Bd. 3 (München 1791) 150.

²⁰ Johann *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 1140-1990. Wege in die Gegenwart, (Gumpoldskirchen 1990) 11.

²¹ Karl *Neumaier*, Heimatbuch von Gumpoldskirchen (Gumpoldskirchen 1945) 6.

5 Thallern kommt zu Heiligenkreuz

Im Herbst 1141 wird Herzog Leopold IV. nach einem erfolgreichen Feldzug gegen den abgesetzten Bayernherzog Welf VI. schwerkrank in das niederbayrische Benediktinerkloster Niederaltaich gebracht. Nachdem er dort sein Ende nahen fühlt, betraut er am 17. Oktober Graf Liutold von Plain, er möge das Dorf Thallern (Abb.4) den Zisterziensern von Heiligenkreuz zum Dank für ihre Gebetshilfe übergeben: „mitsamt den Weingärten und Winzern, Äckern und Bauern, Männern und Frauen, Häusern und Pressen, mit allen beweglichen und unbeweglichen Gütern“. Bald danach stirbt der Herzog und wird entsprechend seinem letzten Willen in Heiligenkreuz beigesetzt. Graf Liutold vollzieht nach dem Begräbnis die Schenkung von Thallern in Gegenwart vieler bedeutender Persönlichkeiten²².

Vielleicht war Thallern einmal ein Weinlehen mit einer befestigten Herberge, die außerhalb einer befestigten Ortschaft bestehen konnte. Im Privileg Papst Innocenz II. wird das Gut im Jahre 1140 erwähnt²³.

Thallern wird von den Heiligenkreuzer Zisterziensern zu einem Mustergut ausgebaut, das den Weinbau Gumpoldskirchens in vielfältiger Weise beeinflusst hat²⁴.

²² *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen (übernommen aus H. Watzl, Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern der Cisterce Heiligenkreuz von 1246-1251. In: Festschrift zum 800-Jahr-Gedächtnis des Todes Bernhards von Clairveaux, 398f., Wien 1953) 11f.

²³ *Twerdy*, Geschichte des Wienerwaldes, 179 (übernommen aus 1140, 27. Feber, F II/11, Watzl, in loco, 23).

²⁴ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 12.

6 Die Geschichte des Marktes bis zum 14. Jahrhundert

Eine erste Nachricht über Gumpoldskirchen stammt aus dem Jahre 1002. Kaiser Heinrich II. schenkt dem babenbergischen Markgrafen Heinrich von Österreich (994-1018) einen Landstrich zwischen den Flüssen Dürre Liesing und Triesting als freies Eigentum. Die Grenzen dieses Gebietes verlaufen im Norden ungefähr von Hochrotherd bis Schwechat, die Südgrenze verläuft vom Gerichtsberg bis Hochrotherd, die Ostgrenze bilden Liesing und Triesting. Gumpoldskirchen, das innerhalb dieser Grenzen liegt, gehört nun zum Privatbesitz der Babenberger²⁵. Diese und weitere Schenkungen an Adelige dienten zum Aufbau einer starken Grenzmark, eines Befestigungssystems, das die Verteidigung des gewonnenen Landes gegen die bis 1055 reichenden Ungarneinfälle gewährleisten sollte²⁶.

Zur besseren Wehrhaftigkeit wurden die Kirchen auf Anhöhen verlegt und befestigt (sogenannte Wehrkirchen), und aus dieser Zeit stammen auch die Ortsnamen in Verbindung mit –kirchen. Auf künstlich angelegten Hügeln (Hausbergen) wurden Befestigungen errichtet, und in den meisten Dörfern stand ein mit Türmen bewehrter und mit stärkeren Mauern versehener Hof²⁷.

Der Ausbau von Gumpoldskirchen als wehrhafte Hausberganlage (Abb. 5 u. 6) scheint damit ein weiteres Indiz für die Bedürfnisse des Grenzschutzes gewesen zu sein. Adalbert Klaar bezeichnet diese Form als Kirchensiedlung (Abb.4) die sich durch die

²⁵ Anneliese *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen in der Zeit vom Beginn des 14. Jh. bis zum Beginn des 17. Jh. (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1962, DOZA) 4.

Karl *Lechner*, Die Babenberger. Markgrafen und Herzoge von Österreich 976-1246, 4. Aufl. (Sonderausg.), (Veröffentl. des Instituts für österr. Geschichtsforschung; Bd. 23) (Wien/Köln/Weimar 1992) 62f.

Neumaier, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 12.

Dworschak, Berghof in Gumpoldskirchen, 166.

Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich. Von den Zeiten Karls des Großen bis zum Ausgang des Mittelalters, Aufl., 33, (Wien 1961) 2. Topographie von Niederösterreich, Bd. 1, 592f.

²⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 4.

Alfons *Dopsch*, Die ältere Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Bauern in den Alpenländern Oesterreichs, Institutet for Sammenlignende Kulturforskning, Serie A, VIII (Oslo 1930) 69.

²⁷ *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, I. Teil, 34. *Schachinger*, Der Wienerwald, 128.

beherrschende und verteidigungsfähige Kirchenanlage (Kirche mit Friedhof in Verbindung mit einem Pfarrhof) darstellt²⁸. Dieser Haufendorftypus findet besondere Beachtung, weil er unter den Altformen der Sammelsiedlungen schon einen sehr planmäßigen Typus darstellt. Er besteht aus der hochgelegenen Kirche, die als verteidigungsfähige Anlage und Fluchtort in Zeiten der Gefahr gelten konnte, und des am Fuße des Kirchenhügels gelagerten Ortes. Dieser trägt Haufendorfcharakter oder ist ein kleines, meist noch unregelmäßiges Straßendorf. Durch Treppenanlagen und Steilwege wird es unmittelbar mit der Kirchenanlage verbunden und ist oft Sammelpunkt bedeutender Verkehrsstraßen. Deshalb entwickelten sich viele Kirchensiedlungen zu größeren, oft planmäßig erweiterten Markorten wie Perchtoldsdorf, Mödling oder Traiskirchen beweisen²⁹. Als Kirchensiedlung liegt Gumpoldskirchen an der römischen Hochstraße, die sich gleich mit der Südbahnstrecke Wien-Leobersdorf auf Anhöhen dahinzieht. Zwischen Kirche und Schloss, die als Verteidigungsanlagen dienten, und der die Ortschaft querenden Hochstraße, in der Umgebung des heutigen Rathauses, ist die Altsiedlung zu suchen. Klaar bezeichnet diesen Bereich als "Straßendorf mit haufendorfähnlichem Charakter"³⁰. Bei diesem Ortsteil ist die streng regelmäßige Aufteilung der Baublöcke in schmale, lange, rechteckige Grundstücke in Betracht zu ziehen. Es stellt sich die Frage, ob hier nicht eine spätere Umlegung, der oftmals zerstörten Ortschaft, eine neue Baublockteilung geschaffen hat. Obwohl ein sehr seltener Fall, ist es jedoch möglich, da Gumpoldskirchen als Weinbauort keine Großgehöfte, wie es Ackerbausiedlungen benötigten, bedurfte³¹. Der Südteil von Gumpoldskirchen kann als Grabendorf, das noch keinerlei Angerform erkennen lässt, sondern nur das Bachbett und zwei gleichlaufende Randstraßen aufweist, bezeichnet werden³².

Die Siedlungen am Osthang des Wienerwaldes, die heute bestehen, stammen fast ausnahmslos aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Der nachhaltige Weinbau, wird auch

²⁸ Hagenauer, Der Weinort Gumpoldskirchen, 5.

Adalbert Klaar, Die Siedlungs- und Hausformen des Wiener Waldes (Leipzig 1936) 12f.

²⁹ Klaar, Siedlungs- und Hausformen, 13.

³⁰ Schachinger, Der Wienerwald, 185.

³¹ Klaar, Siedlungs- und Hausformen, 17f.

³² Klaar, Siedlungs- und Hausformen, 23.

heute noch durch Klima und Bodenbeschaffenheit (Löß) gefördert. Aus der Zeit bis zum Ende des 13. Jahrhunderts finden sich zahlreiche Nachrichten über die Rebenzucht der Kulturlfläche fast aller Siedlungen des Osthangs der Flyschzone sowie der sich südlich anschließenden Thermenalpen wie u.a. Perchtoldsdorf, Brunn a. G., Mödling, Guntramsdorf, Thalern und Gumpoldskirchen³³.

Guntramsdorf, wie das benachbarte Gumpoldskirchen sind wahrscheinlich um die Mitte des 11. Jahrhunderts im Schutze des vorburgischen Burgplatzes Mödling entstanden³⁴.

Für ca. 1140 ist in Gumpoldskirchen (Govnpoldeskirchen) Weinkultur nachweisbar³⁵.

In seinem Landbuch von Österreich und Steier um ca. 1240/45 berichtet der Wiener Reimchronist Jans Enikel über einen Besitzwechsel von Gumpoldskirchen an Markgraf Ottokar (II.) von Steiermark in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Markgraf Leopold (II.) von Österreich gab seine Tochter Elisabeth um ca. 1100 dem Markgrafen Ottokar (II.) von Steiermark und dazu seine Besitzungen in der Gegend von Wilhelmsburg und unter anderem auch Gumpoldskirchen³⁶.

"Der marchgrave Liutpold von Osterrich gab sin tochter dem marchgraven Otacker von Steyr unt gab im darzu sinb aeigen, swaz des ist in der gegent ze Willehalmspurch untz in di Piestincke, darzu Herzogenpurch, Chelchdorf, Ossarn, Gruserch, Rapotenchirchen unt Gumpoltskirchen, daz het diu herschaft von Steyr untz an den herzogen Otacker"³⁷

Karl Lechner kann dieser Auffassung nicht zustimmen³⁸.

All dies besaß die Herrschaft von Steiermark bis zu Ottokar IV. Als dieser schwer erkrankte (Aussatz), ritt er nach Fischau und sandte nach Herzog Heinrich (dem Älteren) von Mödling, nach dem Domvogte Otto von Regensburg und nach Herrn

³³ *Schachinger*, Der Wienerwald, 159f.

³⁴ Maximilian *Weltin*, Urkunde und Geschichte: Niederösterreichische Geschichte im Spiegel der Urkunden seines Landesarchivs (Niederösterreichisches Urkundenbuch (St. Pölten 2004) 283.

³⁵ *Schachinger*, Der Wienerwald, 140.

³⁶ Jans *Enikel*, Das Landbuch von Österreich und Steier, MGH 3, Anh. II, 710.

³⁷ Heinrich *Fichtenau* (Hg.), Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 3 Erg.Quellen 976-1194), (Graz/Köln 1968) 31/586.

³⁸ *Lechner*, Die Babenberger: Markgrafen und Herzoge von Österreich, 338 A28.

Leutwin von Sonnenberg, ehe noch der Erbvertrag zwischen Steiermark und Österreich geschlossen wurde (1186 auf dem Georgenberg bei Enns), und gab Herzog Heinrich Gumpoldskirchen mit allem, was dazugehört, dem Domvogt gab er Rappoltenkirchen, Kelchdorf und Sitzenberg, Herrn Leutwin Ossarn³⁹. Nach Karl Lechner ist eine auf die steierische Mark zielende Erbverbrüderung zwischen Babenbergern und Traungauern am Anfang des 12. Jahrhunderts unwahrscheinlich⁴⁰. Gumpoldskirchen blieb bis zum Tode Heinrichs des Jüngeren im Jahre 1235 im Besitz der Herrschaft von Mödling und fiel dann an die babenbergische Hauptlinie zurück⁴¹.

In einer Schenkung Herzog Heinrichs von Mödling an das Stift Klosterneuburg um das Jahr 1200 findet sich unter den Zeugen auch ein Leo de Gumpoldeschirchen⁴².

Die Bedeutung Gumpoldskirchens als Weinort in dieser Zeit geht aus einer Textstelle in der ältesten Fassung der landesfürstlichen Urbare hervor; bei den Einkünften des regensburgischen Domvogtes Otto von Lengbach heißt es: „De Medlico apud Gumpoldschirhen 8 urnas vini Wienensis mensure in vindemio“. Alfons Dopsch hat mit Recht darauf hingewiesen, dass es sich hier nicht um einen Teil der Einkünfte des Landesfürsten handelt⁴³.

Im Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark findet sich eine Vielzahl von Einträgen über Rechtsgeschäfte betreffend Weingärten in Gumpoldskirchen. Die Vermerke reichen bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhundert zurück und sind ein Indiz für die frühe Gründung des Ortes.

1147, 22. Aug., Graz. „Markgraf Otakar V. von Steiermark vollzieht (unter nachträglicher Bestätigung durch Erzbischof Eberhart I. von Salzburg) einen Tausch

³⁹ *Enikel*, Landbuch, 710.

Fichtenau, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich, Bd.3, 197/87

⁴⁰ *Lechner*, Die Babenberger: Markgrafen und Herzoge von Österreich, 364 A16.

⁴¹ Johann *Hagenauer*, Gumpoldskirchen – Augenzeugenberichte und Dokumente zu seiner Geschichte, Ortsstelle Gumpoldskirchen des NÖ. Bildungs- und Heimatkirchen (Hg.) (Gumpoldskirchen 1978) 5.

⁴² Franz *Gall*, Die „Herzoge“ von Mödling (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1950) 64 u. Urkunde V.

⁴³ *Dworschak*, Berghof in Gumpoldskirchen, 166.

Alfons *Dopsch*, Die Landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert (im Auftrag der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften) (Wien 1904) 283/70.

zwischen den Klöstern s. Lambrecht und Reun betreffend des Ersteren Gut zu Söding gegen Besitzungen des Letzteren zu Gumpoldskichen“. (...) (...) vineam unam ad Gumpoldeskirchen cum possessione una (...) ⁴⁴ (Abb. 7 u. 8).

1184, im Mai, Mainz. „Kaiser Friedrich I. nimmt das Kloster Admont in seinen und des Reiches besonderen Schutz und bestätigt demselben seine Besitzungen, namentlich die bei Ens, Kirchdorf, Hall, am Hausruck und bei Wels“. (...) et Gumpoldischirchen vineam (...) ⁴⁵.

1184, (?). „Wieland ein Höriger Herzog Otakars von Steiermark und seine Gattin Judita widmen dem Kloster Admont gelegentlich ihres Eintrittes daselbst Güter zu Kraubat ob Leoben, zu Wirflach und Eichberg bei Neunkirchen und Gumpoldskirchen bei Baden, N.-Oest., und acht Unterthanen“. (...) item uineam unam bonam ad Gumpoldeschirchen et viii mancipia eidem delegavit ecclesie. (...) ⁴⁶.

1184, (?), Admont. „Herzog Otaker von Steiermark bestätigt dem Kloster Admont die Schenkung seines Hörigen Wieland, betreffend Güter zu Kraubat, Wirflach, Eichberg u.s.w. (...)“. (...) et vineam ad Kumpoldiskirchen. (...) ⁴⁷.

1186 hat die Abtei Heiligenkreuz einen Weingarten in Gumpoldskirchen von Hirza von Achaw erhalten ⁴⁸. Um 1200 konnte der Meister der Grangie Tallern, Bruder Radolf von den Söhnen des Klerikers Gottfried, Siegfried und Rudolph ein Burgrechtslehen in Gumpoldskirchen ankaufen ⁴⁹. Vor 1215 widmete Heinrich von Rötelstein, der um die Bestattung im Kloster Heiligenkreuz bat, neben zwei Lehen in Prellental auch einen

⁴⁴ Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark 798-1192, 263, Bd.I, Historischer Verein für Steiermark (Hg.), Joseph von Zahn (Bearb.), (Graz 1875).

<http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-Rein&col=>, Zugriff vom 4.09.2011.

⁴⁵ Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark, Bd.I, 625.

⁴⁶ Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark, Bd.I, 630.

⁴⁷ Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark, Bd.I, 631.

⁴⁸ *Twedy*, Geschichte Wienerwald (übernommen aus Hermann Watzl, In loco, qui nunc ad sanctum crucem vocatur, 71, U 36, Heiligenkreuz 1987) 173.

⁴⁹ *Twedy*, Geschichte Wienerwald (übernommen aus Watzl, In loco, 87, U 52, Heiligenkreuz 1987) 173.

Weingarten in Gumpoldskirchen zu einer Pitanzstiftung⁵⁰. Ein Ulricus de Gumpoldskirchen war 1232 Zeuge für das Privileg über den Wald bei Peilstein (heute Beystein) durch Herzog Heinrich II. von Mödling. Verkäufer war Ortolf Gallus von Gumtramsdorf, die Erbensprüche des Marquard von Rohrbach wurden abgefertigt⁵¹. Um 1250 erhält die Abtei einen Weingarten am Gumpoldskirchner Berg von Wernhard dem Chregel, dem Schmied aus der Neustadt⁵².

In der für die Geschichte Gumpoldskirchens vielleicht bedeutsamsten Begebenheit überlässt Herzog Friedrich (II.) der Streitbare im Jahre 1241 Kirche und Schloss Gumpoldskirchen dem Deutschen Orden, ebenso die Patronatsrechte über die Kirche und deren Einkünfte⁵³. Auf die darüber ausgestellte Urkunde wird im Kapitel „Schenkung der Pfarre an den Deutschen Orden“ näher eingegangen.

Nach 1281 wird Gumpoldskirchen von den Habsburgern um 6000 Mark Silber gekauft⁵⁴.

Regesten aus dem Stiftsarchiv Heiligenkreuz beziehen sich auf Weingärten in Gumpoldskirchen:

"Richter und Rath der Stadt Neustadt beurkunden, dass ihr Mitbürger Wernhard der Schmid und seine Hausfrau Bertha der Abtei heiligen Kreuz ihren Weingarten zu Gumpoldskirchen auf ihrem Todfall vermacht hätten"⁵⁵ (Regest um ca. 1250).

"Hadmar von Arnstein verkauft der Abtei heiligen Kreuz einen Weingarten bei Gumpoldskirchen"⁵⁶ (Regest vom 2. Juni 1286).

Regest aus dem Stiftsarchiv Lilienfeld.

⁵⁰ *Twedy*, Geschichte Wienerwald (übernommen aus Watzl, In loco, 96, U 65, Heiligenkreuz 1987) 173.

⁵¹ *Twedy*, Geschichte Wienerwald (übernommen aus Guntramsdorf, F II/11, 80, LXIX, BUB II,146) 173.

⁵² *Twedy*, Geschichte Wienerwald (übernommen aus F II/11).

⁵³ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 4.

⁵⁴ *Neumaier*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 31.

⁵⁵ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-StiAH&col=>, Zugriff vom 4.09.2011.

⁵⁶ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-StiAH&col=>, Zugriff vom 4.09.2011.

“Ebergerus, Sohn des Minhardus Valwe de Potendorf, schenkt für den Fall seines kinderlosen Todes dem Kloster Lilienvelde einen Weingarten in Staingruoeb bei Gumpoldskirchen. Siegelzeuge: Abt Heinricus von Heiligenkreuz. Zeugen: Gerungus Perchmaister, Verkäufer des Weingartens, sein Sohn Fridericus, Otto Tochner, Chunradus Crhevtzer, Ratoldus, Gotfridus Perchmaister, alle von Gumpoldskirchen”⁵⁷ (Regest aus 1275.)

Regest aus dem Heiligen-Geist-Spital zu Wien.

1289, Dezember I, Wien. „Bruder Hainreich Manstuche, der bei den zeiten landcomentewer was der brueder von dem teutschen hause und der Konvent des Hauses zu Wien beurkunden, daß Ulreich, der weilen chuchenschreiber was des hertzen Albrehtes von Osterreich einen Meierhof datze Leupoltstorf um 62 lb. den. Bruder Leupolt Meister und den anderen Brüdern des Heiligen-Geist-Spitals verkauft (...). Zeugen: (...) her Hainreich, der chuersner von Gumpoltskirchen (...)“⁵⁸.

Im Stadtarchiv Baden (Urkunden des ehem. Augustiner-Eremiten-Klosters) findet sich folgender Regest.

"Leutold von Chreusbach überträgt zu seinem und seiner Frau Seelenheil die Kirche, die er in seinem Hof in Baden erbaut hat, dem Orden der Augustiner-Eremiten und übergibt ihnen zum Unterhalt sieben genannte Weingärten in Nußbach, Dornbach und Gumpoldskirchen sowie ein Haus in Wiener Neustadt"⁵⁹ (Regest vom 9. Juni 1285).

Mit Urkunde vom 30. März 1291 wird bestätigt, „Ulrich der Ganz von Medlich verkauft mit Zustimmung seiner Hausfrau vrouwen Chungunten, seiner Kinder vrouwen Agnes unt vrouwen Kathrein und aller seiner Freunde di wissen auf auf der haide pei Gundramstorf, von welcher ihm Hainrich vin Gumpoltskirchen jährlich vierzig Pfennig dient, um zwölf Schilling den Brüdern von dem Deutschen Haus datz Wien.

⁵⁷ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-StiALi&col=>, Zugriff vom 27.09.2011.

⁵⁸ Josef *Lampel*, Regesten aus dem Archiv des Heiligen-Geist-Spitals zu Wien In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I. Abt. Regesten aus in- und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien, X. Bd. (Wien 1927) 17839, 4f.

⁵⁹ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-StaABdW &col=>, Zugriff vom 4.09.2011.

Zeugen: (...) der Gereinch von Gumpoltskirchen unt sein sun Fridreich unt Chunrat unt ander pider leut, den diseu red wol chunt ist“⁶⁰.

In einem Vergleich aus dem Jahre 1293 kann Abt Wilhelm von den Schotten den Vertrag zwischen der Abtei und Heinrich von Gumpoldskirchen cognomen Chursner beurkunden⁶¹.

Im Namensregister der Reihe der Landkomturen der Ballei Österreich findet sich unter Heinrich von Gleina im Jahre 1299 folgender Eintrag: “Kaufbrief an den Augustiner Prior zu Baden, wegen eines Weingartens zu Gumpoldskirchen (das Gereuth genannt), so zum deutschen Hause zu Wien verkauft worden (Nr. 12-52 u.74 Fasc. Wien)“⁶².

Auch das Stift Altenburg hatte Weingärten in Gumpoldskirchen. 1297 wird in Gumpoldskirchen eine Vergabe des Weingartens Hanntaler zu Burgrecht anerkannt. Zeugen sind Rugerus, der Pfarrer von Gumpoldskirchen, der Richter Chunradus und sein Bruder Friedrich, der alte Richter Otto und der Bergmeister Duricus⁶³.

In einer Urkunde vom 6. Jänner 1307, ausgestellt von Jakob von Pillichsdorf, seiner Frau Gisela und seinem Sohn Hertnid, verkaufen diese mit Zustimmung ihres Bergmeisters Dietrich von Gumpoldskirchen ihr Bergrecht und ihren Anteil an einem Weingarten zwischen Pfaffstätten und Baden, der Satel heißt, um 8 Pfund Wiener Pfennig an Rudolf von Ebersdorf und seine Frau Margarete und bürgen für ungestörten Besitz⁶⁴.

In der Stiftungsurkunde der Kartause Mauerbach aus dem Jahr 1316, ausgestellt von Friedrich (III.) dem Schönen, wird dem Kloster Bergrecht (Maische, Most oder Wein als Pachtzins) in Gumpoldskirchen geschenkt. Herzog Albrecht (III.) mahnt die

⁶⁰ Schindler, Regesten aus dem Zentralarchiv des Deutschen Ritterordens, 17236, 13f.

⁶¹ Twerdy, Der Wienerwald, 173 (übernommen aus F II/11, 269, 302 u. Watzl, in loco, 397).

⁶² Topographie des Erzherzogtums Österreich oder Darstellung der Entstehung der Städte usw. Bd.4, 134.

⁶³ Twerdy, Der Wienerwald, 173 (übernommen aus F II/81, 220).

⁶⁴ Weltin, Niederösterreichische Geschichte im Spiegel der Urkunden seines Landesarchivs (St. Pölten 2004) 376/98a.

Berggenossen von Pfaffstätten und Gumpoldskirchen zur Einhaltung ihrer Pflichten gegenüber der Kartause Mauerbach in seiner Urkunde aus dem Jahre 1356⁶⁵.

"In der Abrechnung des herzoglichen Kelleramtes zu Wien mit Johann von Manswerd finden sich 1326 Aufzeichnungen aus Gumpoldskirchen über 34 Fuder (Karratas) und 73 Fuder, 17 ½ Eimer (Urnas) Zehentwein, zusammen 107 Fuder, 7 ½ Eimer". Die wahrscheinlich älteste Weinbaurechnung Österreichs ist aus diesem Jahr erhalten.

"Das Bearbeiten der Weingärten in Gumpoldskirchen kostete 44 Pfund und 21 Pfennige. Pro putatoribus, für das Schneiden zahlte Manswerd 8 Pfund, pro colligentibus vites, für das Aufbinden 5 Schilling, pro rastratoribus, für das Aushauen 13 Pfund und 30 Pfennige, pro fossoribus, für die Winzer 10 Pfund und 60 Pfennige, pro extirpatione, für das Herausreißen 7 Pfund, pro ligatura, für die Holzarbeit 5 Pfund 40 Pfennige".

"1327 bekam Manswerd 45 Fuder Bauwein, von Hohenwart 18 Eimer und Zehentwein 91 Fuder und 1 ½ Eimer. 1328 erbrachte 24 Fuder Bauwein, von Hohenwart 60 Eimer und von einem Colein Weingarten 5 Faß, 5 Eimer, zusammen 31 Faß und 25 Eimer. Zehentwein 53 Faß, Ungeltwein 77 Faß, zusammen also 135 Faß und 10 Eimer"⁶⁶. Gumpoldskirchen war der Hauptlieferant des Kelleramtes Wien, das direkt dem Kellermeister unterstand. Vor Johann von Manswerd erbrachte 1327 noch ein Jacob die Vorleistungen, dessen Name aber unbekannt ist. Hohenwart dürfte in Wien-Döbling gelegen haben. Im Jahre 1327 hat König Friedrich dem Hof des Stiftes Heiligenkreuz in Gumpoldskirchen dieselben Freiheiten verliehen, wie sie die Bürger des Ortes bereits hatten⁶⁷.

Im Jahre 1330 bekannte Herzog Albrecht, das er dem Burggrafen zu Mödling Friedrich dem Heuzze, für den Dienst am Rhein noch 60 Pfund schuldig war. Wenn ihm der Jude Zacharias diese Summe, die er von der Judensteuer absetzen durfte, nicht geben konnte, sollte der Betrag vom Gut in Gumpoldskirchen im Gerichte Mödling gelegen, bezahlt

⁶⁵ Johann *Hagenauer*, Bergtaidingbuch der Kartause Mauerbach für die Besitzungen in Gumpoldskirchen, Traiskirchen und Pfaffstätten (um 1450). Quellen zur Geschichte Gumpoldskirchens B: Weinbau (Gumpoldskirchen 1995).

⁶⁶ *Twerdy*, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus Josef Chmel, Der österreichische Geschichtsforscher, Bd. I, 29, 1838).

⁶⁷ *Twerdy*, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus Watzl, in loco, 187, U 6).

werden. Ulrich ist 1331 als Pfarrer von Gumpoldskirchen genannt⁶⁸. Auch damals war Johann von Manswerd Kellermeister, von 1332 bis 1336 sind seine Abrechnungen noch erhalten⁶⁹.

Anno 1339 gaben Prennreich der Hesler von Gumpoldskirchen und seine Hausfrau Margareth um ihres und ihrer verstorbenen Verwandten Seelenheiles willen dem Abt Gundakar und dem Konvent von Melk ihren Weingarten in Gumpoldskirchen auf der Laimgrube, der Rechil genannt wurde, wovon man jährlich dem Herzog drei Viertel Eimer Bergrecht verpflichtet ist, behielten sich aber den lebenslänglichen Genuss des Weingartens vor⁷⁰.

Ein weiteres Regest aus dem Steiermärkischen Landesarchiv in Graz nimmt Bezug auf Rechtshandlungen in Gumpoldskirchen,

1339, November 27, Wien. „Jans der Schüchler, Richter zu Wien, setzt das Kloster Reun in Steiermark in den Besitz des Hauses <daz weilant herrn Leben des Nusdorffer gewesen ist vnd daz do leit in der Chernerstrazze ze Wienne ze nest Leupolts haus des Smürkken von Gvmpeltschirchen>, auf welches der Klosterhofmeister Bruder Niclas von Reun wegen versessenen Burgrechtes geklagt hatte“⁷¹.

Im Jahr 1358 befahl Herzog Rudolph IV. den Absammlern der Bürgersteuer in Wien, dass sie Niclas, den Bergmeister von Gumpoldskirchen, zehn Pfund für einen neu erbauten Stadel geben sollen⁷².

Agnes von Chunring, die Witwe nach Friedrich von Walsee von der Stiermark, muss 1366 auf ihr Leibgedinge zu Mödling verzichten und erhält dafür Ungeld⁷³ und alle

⁶⁸ Twerdy, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus Eduard G. Pettenegg, Die Urkunden des DOZA, 1074, Wien, 1887).

⁶⁹ Twerdy, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus HHSTA HS 19, f 340, Chmel, Der österreichische Geschichtsforscher, Bd. II, 233, 436).

⁷⁰ Ignaz Franz *Keiblinger*, Geschichte des Benediktinerstiftes Melk in NÖ., seiner Besitzungen und Umgebungen, Besitzungen in den Vierteln ob und unter dem Wiener-Walde, Bd.1 (Wien 1869) 766f.

Neumaier, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 13.

⁷¹ Regesten des Steiermärkischen Landesarchiv in Graz, In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, hrsg. vom Verein für Geschichte der Stadt Wien (Wien 1901) 4116/146.

⁷² Twerdy, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/1, 518).

ledigen Nutze zu Gumpoldskirchen im Wert von 700 Pfund, die zur Herrschaft gehörten, ausgenommen "ihren Weingarten zu Gumpoldskirchen, damit soll sie nichts zu schaffen haben"⁷⁴.

Im Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen findet sich eine Vielzahl von Rechtsgeschäften und Stiftungen von „Ewigen Jahrtagen“, die Weingärten zur Grundlage haben. Die nachstehende Auswahl soll vor allem die Bedeutung des Seelenheils für die Gläubigen verdeutlichen:

1364, December 13, o. AO. "Chunrad das Chind zu Gumpoldskirchen beurkundet, dass weil sein rechter Vetter Hainrich der Wiser einen ewigen Jahrtag bei der Pfarre zu Gumpoldskirchen geschafft hat auf einem Weingarten gelegen daselbst in den Aeckern (zunächst Ulrich des Chnappen Weingarten), genannt das Preialäckerl, von dem man jährlich ein Viertel Wein in Chunrad Prengers Hof dient und der ihm (Chunrad dem Chind) nach rechter Freundschaft nach Hainrichs des Wisers Tod angefallen ist. - Siegel: "Herzog Rudolfs pestetigung seiner gueter da selbs". - 1364, an sand Lucein tag. [fol. 85 v. nr. 12.]⁷⁵.

1365, Juli 25, o. AO. "Ulreich der Holzapfel zu Gumpoldskirchen beurkundet, dass sein Bruder weil. Ott der Holzapfel mit Gunst und Hand des Berghern, des geistlichen Herrn Maurreichs, Gumteur des Deutschen Hauses in der Neunstat einen ewigen Jahrtag geschafft hat bei der Pfarre zu Gumpoldskirchen auf einem Weingarten gelegen in dem Prundlein-Weg und hinausgebend auf die Laimgruber (zunächst der Chaunperger und der Prennreichin Weingarten), davon man jährlich dem Deutschen Hause in der Neunstat 30 Wiener Pfenn. Zu Grundrecht und einen Eimer Wein zu Bergrecht, und zu der Frühmesse bei der Pfarre zu Gumpoldskirchen ein Pfund Wiener Pfenn. ewigen Gelts dient. - Siegel: a) der Deutschen Herren in der Neunstat; b) Ulreichs des

⁷³ Ungeld (auch Umgeld, Ohmgeld) war eine seit dem 13. Jahrhundert erhobene Verbrauchssteuer, <http://de.wikipedia.org/wiki/Ungeld>, Zugriff vom 16.09.2011.

⁷⁴ *Twerdy*, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus HHSTA Wien, 18. Juli 1366).

⁷⁵ *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen aus dem letzten Decenium des XV. Jh., 19f.

Chnappen, c) Niclas des Chletten, beide Bürger zu Gumpolzkirchen". - 1365, an sand Jacobs tag. [fol. 82 v. nr. 9.]⁷⁶.

1368, März 10, o. AO. "Peter des Haller Sohn verkauft mit seines Amtmannes, Petreins des Chnaus, Richters zu Gumpolzkirchen Hand 1 Pfd. Wiener Pfenn. Burgrechts (gelegen zu Gumpolzkirchen auf einem Weingarten auf dem Stainvelde zunächst Niclas des Chern Weingarten), das ihm alle Jahre Jacob der Schawel und Kathrei dessen Hausfrau gedient haben, dem Chunraten Purger und Frau Geislein dessen Hausfrau um 7 Pfd. Wiener Pfenn. Man dient auch von demselben Weingarten jährlich 6 Wiener Pfenn. zu rechtem Grunddienst in Otten des Denken Hof. - Siegel ("wan ich und mein egenanter amptmann Peter der Chnaus ze den zeiten richter ze Gumpolzkirchen selb aigen insigel nicht haben"): "des gerichtz insigel ze Gumpolzkirchen, daz di Fursten in Osterreich habent geben dem aigen ze Gumpolzkirchen ze ainer bestatigung ir gueter daselbs". - 1368, des vreitags in der andern vastwochen. [fol. 91 v. nr. 20.]⁷⁷.

1372, Mai 25, o. AO. "Chunrats des Igels von Gumpolzkirchen Witwe beurkundet, dass sie sich mit Herrn Ulrich, Pfarrer zu Gumpolzkirchen, verglichen habe über alle ihre Ansprüche auf ein Rachel Weingarten gelegen unter dem Paden-Weg, genannt der Holzapfel (zunächst Hainreichs des Chinds Weingarten), welches Rachel geschaffen ist zu einem Licht in das Gotteshaus zu Gumpolzkirchen, und wovon man jährlich den geistlichen Herren datz dem Heiligen Creuz ein Viertel Wein zu Bergrecht dient: und zwar habe sie, mit Hand des Bergmeisters Dietreich bei dem Prune zu Gumpolzkirchen, Amtmannes der geistlichen Herren datz dem Heiligen Creuz für sich und ihre Erben auf den genannten Weingarten Verzicht geleistet. - Siegler ("wan ich selber nicht aigens insigel han"): a) der Bergherr Abt Cholman datz dem Heiligen Creuz; b) Niclas der Chlett zu Gumpolzkirchen". - 1372, an gotes leichnam abent. [fol. 80 v. nr. 7.]⁷⁸.

1376, Februar 6, o. AO . "Kathrei, Niclas des Chletten von Gumpolzkirchen Witwe, und Niclas der Chlett ihr Sohn beurkunden und bestätigen mit Hand ihres obersten Bergherrn, des Bruders Hainreich, Priors zu Maurbach, den ewigen Jahrtag, den weil.

⁷⁶ Winter, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen aus dem letzten Decenium des XV. Jh., 20f.

⁷⁷ Winter, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen aus dem letzten Decenium des XV. Jh., 21.

⁷⁸ Winter, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen aus dem letzten Decenium des XV. Jh., 23.

Niclas der Chlett geschafft hat auf einem Weingarten zu Gumpolzkirchen genannt der Hofweingarten (gelegen zunächst der geistlichen Herren zu Altenwurch Weingarten genannt der Vierecke), von dem man jährlich 2 Eimer Wein den geistlichen Herren zu Maurbach zu rechtem Bergrecht und 1 Eimer dem Prenner⁷⁹ nach der Neunstat dient. - Sigler ("wan ich vorgeante Kathrei nicht aigens insigel han"): a) Niclas der Chlett, Kathrei`s Sohn, b) der Bergherr Bruder Hainreich, Prior zu Maurbach". - 1376, an sand Dorothe tag der heiligen junkfrauen. [fol. 73 r. nr. 1]⁸⁰.

1396, October 26. „Hanns der Katzieger von Ybbs und Agnes seine Hausfrau beurkunden, dass sie mit der Hand Chunrats des Werifer, Bergmeisters der Herzoge Wilhelm und Albrecht zu Oesterreich etc. zu Gumpoltskirichen, ihren Weingarten mit allen Nutzungen und Rechten um achtzig pfund Wiener Pfennige dem Jörgen von Nicolsburg, Bürger zu Wien, verkauft haben. Der Weingarten ist zu Gumpoltskirichen zunächst dem die Pruech genannten Weingarten gelegen, heisst der Lechsenprecht, und ist Agnesens anerstorbenes väterliches Erbe. Man dient von ihm alljährlich dem Herzoge in Oesterreich zwei Eimer Wein zu Bergrecht“⁸¹.

1398, Januar 26. „Die Brüder Rudolff und Ludweig von Tyrna verkaufen freieigene Gülten und Güter zu Molestorff und in dem Neunperg bei Gumpolczkirchen, ferner mit Handen des Lehensherrn Herzogs Albrecht von Oesterreich Gülten, Güter und Zehente zu Gramansnewsydel um fünfhundertzehn Pfund Wiener Pfennige an den Dechant Johansen von Kranperg und das Capitel <Allerheiligen Tumchirchen dacz sand Steffan> zu Wien“⁸².

1398, Februar 10, Wien. „Albrecht IV., Herzog in Oesterreich usw., bestätigt den Verkauf der den Brüdern Rudolff und Ludweig von Tyrna freien gehörenden Güter

⁷⁹ Michael Prenner, 1380 Bürgermeister von Wiener Neustadt (aus *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen aus dem letzten Decenium des XV. Jh., 24 A 3).

⁸⁰ *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen aus dem letzten Decenium des XV. Jh., 24.

⁸¹ Regesten des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien (Wien 1923) 4182/160.

⁸² Regesten des Archivs des hochw. Metropolitan-Capitels zum heil. Stephan in Wien, In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien (Wien 1901) 3635/34f.

und Gülden zu Molestorf und an dem Newnperg bei Gumpolczkirchen an den Dechant und die Chorherren der <Tumkirchen Allerheiligen dacz sand Steffan> zu Wien“⁸³.

Die Babenberger statten nun den schon durch seinen Weinbau berühmten Ort mit Gunstbezeugungen und Privilegien aus. Zwischen 1358 und 1365 erhält Gumpoldskirchen von Herzog Rudolf IV. das Privileg, dass kein auswärts Ansässiger Most, Maisch oder Wein ausschenken darf, der außerhalb der Ortsgemarkung gefechst war. Im Jahre 1364 verleiht Rudolf IV. dem Ort ein Petschaft, das bekundet, dass der Landesfürst für das Gedeihen der kleinen Gemeinde besondere Sorge trägt. Er gibt das Siegel „von seinen genaden ...dem aigen zu Gumpolzkirchen ze ainer pestetigung seiner gueter da selba.“ Ausgestattet ist dieses Siegel nur mit der Umschrift: „Rudolphus Dux, Austriae“. Aus dem Jahre 1367 ist das Siegel des Richters, das ein Bindenschild-Wappen zeigt, erhalten⁸⁴. Im Jahre 1380 bestätigt Herzog Albrecht III. dem Markt seine Privilegien⁸⁵. Im selben Jahr verpfändet der Herzog Gumpoldskirchen und die Burg Pitten um 2000 Pfund Pfennige an Heinrich von Rappach, den Herrn von Klamm, das dann vollständig in seinen Besitz übergeht. Im weiteren Verlauf kommt es durch Kauf an die Brüder Johann und Albrecht von Eberstorf, die es im Jahre 1395 Herzog Albrecht IV. gegen Prinzenndorf zurückgeben⁸⁶.

Andre Rausch und seine Hausfrau Anna lassen in Wien am 23. März 1367 eine Urkunde ausstellen. In Ermangelung eines Familiensiegels wird daran das Siegel des „Eigens zu Gumpoldskirchen, das die Herzoge in Österreich über die Bestätigung ihrer Güter daselbst von ihrer Gnaden gegeben haben“, angehängt. Das Rundsiegel hat die Umschrift S (igillum) Iudich in Gumpolczkirchen (Siegel des Gerichtes in Gumpoldskirchen) und in der Mitte den landesfürstlichen Bindenschild mit

⁸³ Regesten des Archivs des hochw. Metropolitan-Capitels zum heil. Stephan in Wien, In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien (Wien 1901) 3637/35.

⁸⁴ *Twedy*, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus HB, 14, A 12, nach DOZA Wien).

⁸⁵ *Twedy*, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus HB 14, A 13, aus Bl. F. LK v. N.Ö. 1899, et 1380, 12. Feber, F II/16, CCXCIV, 337, und 1375 10. Dezember, F II/16, CCLXXVI, 305).

⁸⁶ *Heller* Gumpoldskirchen, 9. Topographie des Erzherzogtums Österreich oder Darstellung der Entstehung der Städte usw., Bd. 4, Darstellung von Baden und dem Stifte Heiligenkreuz, Stelzhammer (f.d.Hg.) (Wien 1824) 126f.

Franz Karl *Wißgrill*, Schauplatz des landsässigen nieder-oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande, von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten, fortges. v. Karl von Odelga, Bd.2 (Wien 1797) 309 .

Pflanzenornament im Mittelbalken. Dabei handelt es sich um die älteste Urkunde mit dem anhängenden Siegel des Gerichtes von Gumpoldskirchen⁸⁷.

Die älteste Urkunde, in der Gumpoldskirchen als Markt bezeichnet wird, stammt aus dem Jahr 1380. Nach Schachinger bereits seit 1376. Herzog Albrecht III. erlässt am 25. Mai 1380 Bestimmungen über den Weinhandel, das Weiderecht, den Gerichtsstand und die Steuerpflichtigkeit der Bürger und Fremden in Gumpoldskirchen. „Wir, Albrecht, von Gottes Gnaden Herzog von Österreich, zu Steier, zu Kärnten und Krain, Herzog der windischen Mark und zu Portenau, Graf zu Habsburg, zu Tirol und zu Küburg, Markgraf zu Burgau und Landgraf im Elsass etc. bekennen und tun öffentlich kund mit diesem Brief all denen, die ihn sehen, hören und lesen, dass wir gnädig die Sorgen und spürbaren Nöte, die unsere getreuen Bürger und den Markt Gumpoldskirchen in mannigfacher Weise bedrängen, geprüft und ihnen auf Grund unserer fürstlichen Macht Gnade erwiesen haben und geben dies mit dem vorliegenden Brief zu wissen“⁸⁸.

Als landesfürstlicher Eigenbesitz war Gumpoldskirchen neben Mödling, Perchtoldsdorf und Langenlois (Lewbs) einer der vier Bannmärkte⁸⁹ in Niederösterreich und erhielt auch die Berechtigung, zur Verteidigung Tore und Palisaden anzubringen. Der Ort hatte vier Tore, das Mödlinger-Tor, das Wiener-Tor, das Gottesacker-Tor und das Badner-Tor⁹⁰

Am 20. Dezember 1385 kauft der Bruder Leupold von Gumpoldskirchen, Subprior des Augustinerklosters in Baden, von zwei Eheleuten einige Weingärten, vermutlich für sein Kloster. Seit seiner Gründung im Jahr 1285 besaß das Badener Kloster Weingärten

⁸⁷ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 14.

⁸⁸ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 14.

Carl *Giannoni*, Die Privilegien und das Archiv des Marktes Gumpoldskirchen (Wien 1899) 4.
Hagenauer, Gumpoldskirchen Augenzeugenberichte und Dokumente (Gumpoldskirchen 1978) 10f.

Heller, Gumpoldskirchen, 10.

Schachinger, Wienerwald, 206.

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 6.

⁸⁹ Markt mit einem Magistrat und eigener Jurisdiktion (Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch Bd.1, 2. Ausgabe (München 1872-1877) 243.

⁹⁰ *Heller*, Gumpoldskirchen, 10.

Neumaier, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 13f.

in Gumpoldskirchen und behielt diese zeitweise bis ins 18. Jahrhundert. Zur Lesezeit in Gumpoldskirchen waren die Augustiner Brüder berechtigt, um Most zu betteln⁹¹.

Albrecht Röster, der Komtur des Deutschen Ordens zu der Neustadt, konnte 1385 zwei Weingärten am Wartberg, die den Mauerbachern dienten, erwerben. Im selben Jahr war "Leupold von Gumpoldskirchen" Subprior der Austiner in Baden⁹².

Niclas der Chlett, nun Burggraf zu Mödling, verkauft 1387 dem Deutschen Orden in Wien einen Baugrund zu Gumpoldskirchen⁹³. Im Jahre 1395 front der Kammerschreiber Herzog Albrechts des Jüngeren Hans, dem Comtur des Deutschen Hauses zu Neustadt seinen Wein-Zehent zu Gumpoldskirchen mit aller Zugehörung, und im nächsten Jahr Bruder Wüschl, anstelle des Priors vom Gaming, Jacob den Chlett, dem Amtmann von Soss seinen Sitz daselbst⁹⁴. Hans der Arnstorfer war dieser Kammerschreiber, er hatte 1397 Weingärten in Gumpoldskirchen, als Niclas der Chlett mit Hand des Thoman des Schaffers von Gumpoldskirchen des Klosters Mauerbach den Weingarten der Spiegel bei der Kirche verkaufte, dieser diente ebenfalls mit einem geringen Betrag in das Gericht des Marktes⁹⁵.

Das 14. Jahrhundert ist aber auch eine Zeit der Naturkatastrophen und Epidemien. Im Jahre 1338 wird Niederösterreich von einer furchtbare Heuschreckenplage heimgesucht. Die aus den Steppen des Ostens einfallenden Schwärme fressen ganze Landstriche kahl. Ein Zwettler Chronist vermerkt, sie seien so zahlreich gewesen, dass sich die Erde verdunkelt habe und die Sonne die dichten Schwärme nicht mehr zu durchdringen vermochte. Die Klosterneuburger Chronik schreibt darüber im Jahre 1340, „sind die ersten Haberschrecken gewest, wir lieffen in den Pach mit bekchen und pffannen und mit huettertafeln und verjagten die haberschrecken; da wo sie sich niderlegen, tetns grossen Schaden.“ Das Jahr 1349 war ein Pestjahr. Die Seuche wütete auch in Niederösterreich

⁹¹ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 15.

⁹² *Twerdy*, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus Pettenegg 1509, DOZA et 20. Dezember, HB 15, A 14, nach Urkunden der Augustiner in Baden).

⁹³ *Twerdy*, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus Pettenegg 1517 (a 1355). Auf diesem Baugrund erfolgte vermutlich die Anlage des Herrensitzes des Deutschen Ordens).

⁹⁴ *Twerdy*, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus HHSTA, Q W 18, f 145r et 1396, W 18, f 151).

⁹⁵ *Twerdy*, Der Wienerwald, 174 (übernommen aus Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/1).

und forderte in Gumpoldskirchen und anderen Orten zahlreiche Opfer⁹⁶. Die Bevölkerung suchte Schuldige für diese Heimsuchungen und fand sie in der jüdischen Minderheit. Schwere Pogrome und Vertreibungen folgten auch in Niederösterreich. Als Reaktion auf die um sich greifende Pest unterwarfen sich viele Menschen übersteigerten religiösen Übungen. Zur Abwendung eines göttlichen Strafgerichtes schlossen sie sich in Scharen zu Flagellanten- und Geisslerumzügen zusammen. Sie durchzogen das Land, fanden viel Zulauf, wurden aber schließlich zu einer Landplage und mussten von den Landesfürsten gewaltsam unterdrückt werden⁹⁷.

7 Ereignisse im 15. Jahrhundert

Um das Jahr 1400 kommt es an der Grenze zu Niederösterreich immer wieder zu Kämpfen zwischen ungarischen und österreichischen Freischaren. 1405 wird der Südosten Niederösterreichs sechs Wochen lang von ungarischen Söldnern verwüstet.

Die Kämpfe der Freischaren, die im Sold der jahrelang sich bekämpfenden Herzoge Albrecht III. und Leopold III. stehen, und Beutezüge der Söldner lassen die Bevölkerung in Niederösterreich nicht zur Ruhe kommen, und auch Gumpoldskirchen wird in dieser Zeit der Wirrnisse nicht verschont und erleidet großen Schaden. Erst unter der Regierung Herzog Albrecht V. ab dem Jahre 1411 gelingt es, diesem Bandenunwesen ein Ende zu setzen. Am 5.10.1411 wird zwischen Albrecht V. und Siegmund in Preßburg ein Grenzregelungsvertrag geschlossen und die österreichisch-ungarischen Grenzstreitigkeiten endgültig beigelegt. March und Leitha werden als Grenzflüsse festgelegt und damit den Grenzbewohnern Sicherheit gewährt⁹⁸.

Auch die Hussitenkriege bringen dem Land allgemeine Verarmung und Gewalttaten. Sogar österreichische Truppen bedrängen die Bevölkerung. Gumpoldskirchen und seine nächste Umgebung sind aber nicht betroffen. Im Laufe dieses langen Krieges werden

⁹⁶ Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, 76.

Schachinger, Wienerwald, 203.

Josef Knoll, Chronik der Marktgemeinde und Pfarre Guntramsdorf (Guntramsdorf 1957) 41.

⁹⁷ *Keiblinger*, Benediktinerstift Melk, 432. *Schachinger*, Wienerwald, 204.

⁹⁸ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 9.

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 86f.

immer neue Kräfte benötigt, daher muss auch die bäuerliche Bevölkerung den Kriegsdienst mittragen. Gumpoldskirchen wird in diesen Kämpfen auch seinen Blutzoll geleistet haben. Jedenfalls hat der Markt an der Hussitensteuer mitzutragen⁹⁹.

Im Jahre 1410 bestätigt Herzog Leopold IV. die Rechte und Privilegien Gumpoldskirchens. In diesen Privilegien wird besonders auf den Weinbau und Weinhandel hingewiesen, auf den der Wohlstand des Marktes beruhte und der dem Landesfürsten hohe Steuereinnahmen sicherte. Albrecht V. bestätigt in Jahre 1413 die von seinen Vorfahren verliehenen Rechte und Freiheiten. Die Siegelung von Urkunden, wie aus einem Schriftstück ersichtlich ist, mit dem Gemeindesiegel vorgenommen und einem Zusatz dass „die vier man da selbs di dar uber gesetzt sind“ es an den Brief „gehangen habent“, versehen. Der Vorgang wurde vom damaligen Ortsrichter Heimann (auch Huemann, Heumann, Heymann oder Haymann) sorgsam überwacht¹⁰⁰.

Die nachstehenden Regesten aus den Quellen zur Geschichte der Stadt Wien halten verschiedene Rechtsgeschäfte fest:

1415, Jänner 17, Wien. „Hans Mustrer, diezeit des rats der stat ze Wienn, ... Mert Juding, diezeit richter zu Gumpoltskirchen, (...) verkünden den Schiedsspruch, den Anna Gwerlichin zu Medling und her Hanns Gwerlich ir sun ains tails, und Lienhart der Pleintiger des andern, von wegen ains hauss gelegen zu Medling in dem kirchgeslein und ainer secz daran zenechst Stepfan dem Mulner und auch umb alle nucz die darinn gewachsen sind (...). Der Schiedsspruch wird Annen und hern Hansen, irm sun, gegeben versigelten mit Hannsen des Mustrer, Merten des Juding (...)“¹⁰¹.

1415, December 6, Wien. „Ott von Meissaw, obrister marschalich und obrister schenk in Osterreich unterwirft sich von der zuspruch wegen ... ze ... herzog Albrechten (...)“

⁹⁹ *Keiblinger*, Benediktinerstift Melk, Bd. 1, 523.

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 87.

¹⁰⁰ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 7.

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 108f.

Heller, Gumpoldskirchen, 10.

Giannoni, Die Privilegien und das Archiv des Marktes Gumpoldskirchen, 5f.

¹⁰¹ Josef *Lampel* (red.) Regesten Nachträge von Jänner 1415 In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I. Abt. Regesten aus in- und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien X. Bd. (Wien 1927) 18480/254.

aus den zwain weingarten, einer, genant, die Satzüng, ze Gumpoltzkirichen gelegen (...), dem Schiedsspruch des Herzogs, welcher der Lehenherr jener Weingült ist (...)¹⁰².

1425, März 12, Wien. „Anna, Chunrad des Kyembseer Witwe, verkauft ihren Weingarten (...) dem Kloster Neuberg. Siegler: (...) Chunrat der Schaffer, Bergmeister zu Gumpoldskirchen“¹⁰³.

1437, September 27, Wien. „Derselbe desgleichen Niclasen dem Juding ... burger ze Gumpolczkirchen über 50 Wiener Pfund aus demselben Anlasse, unter gleichen Bedingungen“¹⁰⁴.

Im Jahr 1429 macht der Bürger zu Gumpoldskirchen Conrad Schaffer sein Testament¹⁰⁵. Gemeinsam mit seinem Bruder Thoman, der davor gestorben sein muss, hat er die St. Barbara-Kapelle erbaut, die er mit einer Mühle, Häusern, Weingärten, Wismaden, Äckern, Baumgarten, Hölzern und fahrendem Gut bestiftet. Nach dem die Türken 1529 die Kapelle zerstört hatten, wird 1542 dieses Benefizium, der Gemeinde zur Verwaltung übertragen. Deshalb wird eine Schätzung des öden bürgerlichen Hauses oder Brandstatt, samt fünf fast öden Weingärten zur Erstellung eines Grundbuches gemacht¹⁰⁶. Valentin Weixlberger, Beneficiat zu Baden zu Wien hatte es innegehabt. Sechs Weingärten wären derzeit nicht gestiftet. Drei Priester wären seither bereits

¹⁰² Josef *Lampel* (red.) Regesten Nachträge von Dezember 1415 – Jänner 1416 In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I. Abt. X. Bd. (Wien 1927) 18505/263.

¹⁰³ Regesten des Steiermärkischen Landesarchiv in Graz, In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien (Wien 1901) 4146/151.

¹⁰⁴ Regesten des K. und K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien In: Quellen der Geschichte der Stadt Wien I. Abt. Regesten aus in- und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien (Wien 1923) 14762/122.

¹⁰⁵ *Twerdy*, Wienerwald, 175 (übernommen aus HKA , HA, G 67, f 643. Seiner Hausfrau Margarete vermachte er Lebenszeit das halbe Haus und die Hälfte aller Nebengebäude).

¹⁰⁶ *Twerdy*, Wienerwald, 175 (Schreiben des Johann Jacob Graf von und zu Thau, Commentheur der NÖ Balley an Leopold Wilhelm, Erzherzog von Österreich, Alles wäre heruntergekommen, der Pfarrer bezog 20 Eimer, der Schulmeister 5 Eimer, G 67/b, f 622. Richter und Rat hatten dem DO die Verwaltung heimgesagt. Damals wurde auch ein Inventar des Kirchenbesitzes erstellt. 213 Grundstücke waren im Besitz der Kirche. Als die Ketzerei sich in der Gemeinde eingeschlichen hatte, wäre diese in Schulden geraten. Schreiben des Richter und Rates 1650, 29. April, Kopie, G 67/B, f 638).

gewesen. Die Kapelle lag öd und ohne Dach¹⁰⁷. Schaffer wählte möglicherweise das Patrozinium St. Barbara als Bergmann. Er ist wohl als bedeutender Weinhändler bekannt und lieferte ganze Fuhren nach Bayern und Tirol. Zuerst war er Bergmeister im landesfürstlichen Berghof, seit 1424 auch Bergmeister der Herren von Mauerbach¹⁰⁸.

Ab dem Jahr 1442 ist der landesfürstliche Weinbaumarkt Gumpoldskirchen nachweislich im Niederösterreichischen Landtag vertreten. Er gehört zu den „mitleidenden Städten und Märkten“. Diese bilden den halben vierten Stand des Landes, die volkreiche Stadt Wien repräsentiert die andere Hälfte. Vierzehn Städte und vier Märkte (neben Gumpoldskirchen auch Mödling, Perchtoldsdorf und Langenlois) steuern („leiden“) unmittelbar mit den drei oberen Ständen (Prälaten, Herren, Ritter). Die anderen Bürgergemeinden steuern mit den Herrschaften oder als Kammergut in das Vizedomamt. Gumpoldskirchen entsendet, genau belegbar ab der Mitte des 16. Jahrhunderts, regelmäßig Vertreter in den Landtag. Zu den Sitzungen nach Wien fahren der Marktrichter und ein Ratsherr, in Ausnahmefällen auch der Marktschreiber oder ein Ratsherr allein¹⁰⁹.

Ein Regest aus dem Stiftsarchiv Heiligenkreuz berichtet über die Badstube in Gumpoldskirchen.

"Achaz Sachsenlander, Zechmeister der Alten Zeche zu Gumpoldskirchen, gibt dem Stift Heiligenkreuz im Namen der Zechbrüder die Badstube zu Gumpoldskirchen zurück; nur der dazugehörige Wasserlauf bleibt im Besitz der Gemeinde von Gumpoldskirchen, die dort eventuell eine weitere Badstube errichten kann"¹¹⁰ (Regest vom 6. Dezember 1447).

¹⁰⁷ *Twedy*, Wienerwald, 175 (1542, G 67, f 57 aus Bericht an Fürst von (nicht weiter ausgeführt), 1650, G 67, f 619).

¹⁰⁸ *Twedy*, Wienerwald, 175 (HB , 194, nach dem 1974 erworbenen Grundbuch).

¹⁰⁹ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 15. *Lechner*, Die Babenberger: Markgrafen und Herzoge von Österreich, 238.

¹¹⁰ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-StiAH&col=>, Zugriff vom 4.09.2011.

In den Österreichischen Weistümern aus dem Jahre 1450 ist ein Banntaidingbuch des Klosters Mauerbach über Gumpoldskirchen, Traiskirchen und Pfaffstätten abgedruckt¹¹¹.

Am 8. Juni 1453 bestätigt Ladislaus Posthumus neuerlich die Ortsfreiheiten¹¹².

1459, Mai 10, Wien. „Niclas Knawss, burger zu Wienn, und ...Margreth sein hausfraw, nehmen (...) auf Lebenszeit ainen weingarten in Bestand, der zu der egenanten mess gehöret, gelegen zu Gumpoltzkirchen am Hawsperg, genannt der Stikchelperg, zenagst Giligen Knaben weingarten; (...)“¹¹³.

Nach dem Tod König Albrecht II. herrschen in Österreich teilweise chaotische Zustände. Räuberische Parteigänger und unbezahlte Söldner bedrohen schon unter der Regierung des jungen Ladislaus die Umgebung Wiens.

In den Thronwirren um die Vormundschaft für Ladislaus V. Postumus, zwischen König Friedrich III. und den ungarischen Ständen, fallen ungarische Scharen unter dem Reichsverweser Johann Hunyadi in Österreich ein und zerstören im Jahre 1446 auch Gumpoldskirchen und Perchtoldsdorf¹¹⁴. Hunyadi verheert ganze Landstriche zwischen Leitha, dem Semmering bis Rodaun und Wienerwald mit Ausnahme einiger Orte, die wie Baden und Mödling, durch Freikauf der Brandschatzung entgehen. Am 27. November 1446 lagern die Scharen Hunyadis im Wald bei Neunkirchen im Steinfeld, am 5. Dezember in der Nähe von Leobersdorf. Im Grundbuch der St.

¹¹¹ *Twerdy*, Wienerwald, 175 (übernommen aus 1450, NÖW I, 521).

Gustav *Winter* (Hg.), Österreichische Weistümer, Das Viertel unter dem Wienerwald, XXXIV (Innsbruck 1886) 521.

¹¹² *Heller*, Gumpoldskirchen, 11.

Neumaier, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 14f.

Giannoni, Die Privilegien und das Archiv des Marktes Gumpoldskirchen, 7.

Knoll, Chronik Guntramsdorf, 41.

¹¹³ Regesten des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien (Wien 1923) 15704/38f.

¹¹⁴ *Heller*, Gumpoldskirchen, 11.

Neumaier, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 14f.

Knoll, Chronik Guntramsdorf, 41.

Schachinger, Wienerwald, 214.

Michaelspfarrkirche von Gumpoldskirchen findet sich bei der Eintragung unter den „Gwöhrs“ unter anderem die Nachricht:

“Gumpoldskirchen im Sommer 1446: (...) Des selbigen jars waren die Ungarn in dem lant und verpranten das umb, auch Gumpoldskirchen. Actum (m. cccc) XLVI in dem sumer, in der stuben Merten Heumels des richters und des rates“¹¹⁵. Am 7. November 1459 bestätigt Kaiser Friedrich III. die von seinen Vorfahren verliehenen Privilegien und gewährt von neuem die jährlich ein- oder zweimalige Abhaltung des Banntaidings in Gumpoldskirchen¹¹⁶. Ein Befehl Kaiser Friedrich III. vom 10. Oktober 1459 an die Bewohner Gumpoldskirchens erinnert an die Zerstörung des Marktes durch die Horden Hunyadis, „das die prantstet furderlich inner jarsfrist aufpawet und zurichtet oder aber die anderen, die die aufpawenen verkauffet, annvertziehen, damit uns davon gedint und die obbemelten unser burger dadurch nicht beswert werden, und darum nicht anders tut sunder ew also haltet, damit uns nicht gepüren werde, mit denselben Heusern und pranntstetten annders furtzenemen“. Weiter bestätigt Friedrich III. in diesem Diktat die von seinen Vorfahren verliehenen Freiheiten, er gewährt die Abhaltung des Banntaidings ein- oder zweimal im Jahre und ordnet die Besetzung unbewohnter und den Wiederaufbau abgebrannter Häuser binnen Jahresfrist an¹¹⁷.

Ein Streit zwischen Friedrich III. und seinem Bruder Albrecht VI. um die Herrschaft in Nieder- und Oberösterreich führt im Jahre 1461 zum offenen Krieg, der neuerlich Not

¹¹⁵ *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 87.

Keiblinger, Benediktinerstift Melk, 558f.

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 10f. (übernommen aus DOZA, Akten über Gumpoldskirchen, Karton 103).

Josef *Chmel*, Regesten Friedrich IV. In: Der Österr. Geschichtsforscher, Bd. I, (Wien 1841) Nr. 2198 u. 2202.

Gustav *Winter*, Grundbuch der St. Michaels Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen aus dem letzten Decenium des XV. Jahrhunderts, 157 u. 233.

¹¹⁶ *Giannoni*, Die Privilegien und das Archiv des Marktes Gumpoldskirchen, 7f.

¹¹⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 10-12.

Heller, Gumpoldskirchen, 11.

Giannoni, Die Privilegien und das Achiv des Marktes Gumpoldskirchen, 8f. u. 91f.

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. I, 90.

und Elend über die Bewohner bringt. Auch Gumpoldskirchen und seine Umgebung werden von den Söldnern Albrechts, ebenso wie den kaiserlichen Truppen, schwer in Mitleidenschaft gezogen¹¹⁸. Friedrich III. befiehlt Ende des Jahres 1461, die von Albrecht besetzten Orte wieder zurückzugewinnen und die Bewohner zur Huldigung zu verpflichten. Mödling und Traiskirchen wurden wieder für den Kaiser in Besitz genommen. Weihnachten 1461 treffen die kaiserlichen und herzoglichen Söldner nahe Gumpoldskirchen aufeinander, keine der beiden Seiten kann aber den Sieg erringen. Der Krieg wird mit unerhörter Grausamkeit geführt. Albrechts Söldner fangen auch Kinder, um von ihren Eltern Lösegeld zu erpressen. In ihrer Verzweiflung rotten sich mehr als eintausend Bauern zusammen, um gegen die plündernden Söldner zu kämpfen, werden aber besiegt und erschlagen. „Böhmische Brüder“, Söldnerscharen unter Garamet Fronauer, plündern von Guntramsdorf aus die ganze Umgebung und brennen Baden und Traiskirchen nieder. Gumpoldskirchen wird, trotz Unterwerfung des Marktes, in Mitleidenschaft gezogen. In Mödling werden vierhundert Weinhauer aus der Umgebung gefangen¹¹⁹.

Bericht aus einem Regest der Domprobstei bei St. Stephan in Wien:

1468, December 30, Mödling. „Jorg Plannkch, Bürger zu Gumpoltskirchen, verkauft mit Handen des Grundherrn Herrn Cristan Liephartter, <korherren Allerheiligen Thumbkirchen zu sannd Stephan zu Wienn> (...) um eine Summe Geldes sein ödes Haus sammt der Weingartsetz dahinter zu Prunn (...)“¹²⁰.

Von Oktober bis Dezember 1462 wurde Friedrich von Albrecht auch noch in der Wiener Burg belagert. Nur das Eingreifen Georg Podiebrads verhinderte die Niederlage

¹¹⁸ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 12-14. <http://daten.digitale-sammlungen.de /index.html?id=00008359&fip=80.121.14.88&no=13&seite=305>, Zugriff vom 1.01.2011

¹¹⁹ *Keiblinger*, Benediktinerstift Melk, 606f.

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 89.

Knoll, Chronik Guntramsdorf, 42.

Heller, Gumpoldskirchen, 11.

¹²⁰ Archiv der Domprobstei bei St. Stephan in Wien In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I. Abtheilung, Regesten aus in- und ausländischen Archiven, mit Ausnahme des Archivs der Stadt Wien IV. Bd., 4069, 135 (Wien 1901).

des Kaisers und führte zum Frieden von Korneuburg am 2. Dezember 1462¹²¹. Der Kaiser musste ihm die Stadt Wien und Niederösterreich auf 8 Jahre gegen eine jährliche Zahlung von viertausend ungarischen Goldgulden abtreten. Die daraufhin entlassenen Söldner werden für das Land zu einer großen Plage und suchen ihren Unterhalt in Plünderungen; dabei kommt es auch zu schweren Kämpfen der Söldnerscharen untereinander. Am 2. Dezember 1463 stirbt Albrecht VI. und Niederösterreich kommt wieder in den Besitz des Kaisers. Trotzdem dauert es noch drei Jahre, bis die plündernden Söldner aus den Gebieten um Wien vertrieben werden¹²².

Am 24. Januar 1458 wählte eine Magnatenliga Matthias Corvinus zum König von Ungarn, während die gegnerische Liga am 17. Februar 1459 Kaiser Friedrich III. zum Gegenkönig bestimmte, in dessen Besitz sich die ungarische Krone befand¹²³. Die ständigen Auseinandersetzungen mit dem Kaiser mündeten am 12. Juli 1477 im Einfall Corvinus mit einer Heeresmacht von 17.000 Mann in Niederösterreich. In raschem Verlauf erobert er Städte von Marchegg bis Tulln. Der ungarische Söldnerführer Zeleny verwüstet die Gebiete des Wiener Beckens bis zum Wienerwald. In Mödling und Perchtoldsdorf haust der Feldhauptmann Kropatsch derart, dass im Markt kein Wein mehr für ihn und seine Truppen aufgebracht werden kann. Zeleny durchzieht 1481 abermals mit seinen Scharen in vandalischer Zerstörungswut die Gebiete südlich von Wien¹²⁴. Die Söldner Matthias Corvinus erstürmten 1484 Gumpoldskirchen trotz seines befestigten Schlosses¹²⁵. Am 16. Mai 1484 wird das in der Gewalt der Ungarn befindliche Baden vom kaiserlichen Hauptmann von Wiener Neustadt, Hanns von

¹²¹ http://www.kirchenlexikon.de/f/friedrich_iii__v_h.shtml, Zugriff v.2.01.2011.

¹²² *Knoll*, Chronik Guntramsdorf, 42.

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 13-14.

¹²³ http://www.mittelaltergenealogie.de/mittelalter/koenige/boehmen/matthias_1_koenig_von_ungarn_1490.html, Zugriff vom 3.01.2011

¹²⁴ *Knoll*, Chronik Guntramsdorf, 44.

Neumaier, Chronik Gumpoldskirchen, 15.

Keiblinger, Benediktinerstift Melk, 652f.

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 90.

Karl *Schober*, Die Eroberung Niederösterreichs durch Matthias Corvinus in den Jahren 1482-1490, Bll. des Vereines f. Landeskunde v. N.Ö. (hg. v. Karl Lechner), N.F. XIII. Jg. (Wien 1879) 11f.

¹²⁵ *Heller*, Gumpoldskirchen, 11. *Schachinger*, Wienerwald, 223.

Wülfersdorf, überfallen. Baden und seine Umgebung werden geplündert und verbrannt. Ganz Niederösterreich kommt am 22. Mai 1485, nach dem Fall Wiens, unter die Herrschaft König Matthias Corvinus¹²⁶. Friedensverhandlungen scheitern unter anderem an den hohen Geldforderungen des Matthias Corvinus für die Rückgabe seiner österreichischen Eroberungen¹²⁷. Von April bis Oktober 1486 wird Niederösterreich abermals Schauplatz von Kriegereignissen, besonders das Viertel ober dem Mannhartsberg wird durch böhmische Hilfstruppen des Ungarnkönigs und Söldner geplündert und ausgeraubt. Corvinus gab den Städten ihre alten Freiheiten zurück und versuchte bewusst, an die bisherige Herrschaftstradition anzuknüpfen. In den Urkunden der österreichischen Stände bediente er sich der deutschen Sprache und nahm mit großer politischer Klugheit auf die lokalen Besonderheiten Rücksicht¹²⁸. Ein in einem Regest zusammengefasstes Vidimus des Bischofs Peter von Neustadt, gerichtet an den Landkomtur der Ballei Österreich des Deutschen Ordens Cainradt von Stauchwitz, bestätigt die Privilegien und Vorrechte, die König Matthias Corvinus den namentlich genannten Ordenshäusern gewährt hat:

1488, August 9, Wien. „König Matthias nimmt aus besonderer Zuneigung zum Tewschen orden den Cainradt Stauchwitz, lanndtkomenteuerer, mit allen iglichen hewsern seins ordens der wallei Osterreich und nemlich die hewser zw Wienn, zw der Newnstat, zw Gumpelskirichen und zw Swannberg, mit allen Holden, Leuten, Dörfern und Gütern in seinen besonderen Schutz, befreit sie von huldigung, robat und ander schaczung, und gestattet, daß sie ir wein, getraid und ander notturfft zw iren und und der selben hewser teglichen notturfft an bezallung alles aufslags, mautt, zoll und ander gab, als oft in das fuegt, in die gemelten hewser fueren und pringen lassen sullen“¹²⁹.

Der anfänglichen Zufriedenheit der Bevölkerung mit der neuen Herrschaft folgte bald unter einem großen Steuerdruck eine sich ausbreitende Verbitterung. Die hohen Kontributionen, mit denen der König sein Söldnerheer aufrechterhalten musste, waren vor allem am flachen Land drückend spürbar und deren Eintreibung erfolgte mit

¹²⁶ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 14f.

¹²⁷ Schachinger, Wienerwald, 223.

¹²⁸ <http://digitale-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016334/mages/index.html?id=00016334&fip=80.121.48.69&no=3&seite=42>, Zugriff vom 3.01.2011.

¹²⁹ Schindler, Regesten aus dem Zentralarchive des Deutschen Ritterordens, 17652/131.

unglaublicher Rücksichtslosigkeit¹³⁰. Erst nach dem plötzlichen Tod des Matthias Corvinus im Jahre 1490 in Wien, können die unterworfenen Gebiete durch Erzherzog Maximilian zurückerobert werden.

Unter den jahrzehntelangen Kriegen hat die Bevölkerung schrecklich gelitten, die Existenz vieler Bauern ist zerstört. Eine große Zahl von Häusern liegt in Schutt und Asche, oder ist unbewohnt. Die überlebenden Bewohner sind kaum in der Lage, diese wieder aufzubauen. Trotzdem erfolgt am 24. Jänner 1494 der Befehl Kaiser Maximilians I., in Wiederholung der Weisung seines Vaters Friedrich III., bezüglich des Aufbaues und der Besiedlung der verbrannten Häuser. Fünf Jahre später werden auch die Marktrechte von Maximilian bestätigt¹³¹.

¹³⁰ *Keiblinger*, Benediktinerstift Melk, Bd. 1, 676. *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 90. *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, I. Teil, 108f.

¹³¹ *Keiblinger*, Benediktinerstift Melk, Bd. 1, 676. *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 90. *Schober*, Eroberung Niederösterreichs durch Corvinus, 259.

Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, I. Teil, 108f.

Heller, Gumpoldskirchen, 11.

Schachinger, Wienerwald, 224.

Giannoni, Die Privilegien und das Archiv des Marktes Gumpoldskirchen, 9.

8 Das 16. Jahrhundert und die Türkengefahr

Noch vor dem Türkenkrieg, im Jahre 1502 soll der Humanist Dr. Johannes Cuspinian (lat. Spießheimer) den Hof Badenerstraße 11, jetzt Kremsmünsterhof genannt, erworben haben. 1564 brachte seine Enkelin Maria Magdalena Spießheimer diesen Hof ihrem Gatten Lorenz Ostermayer zu¹³². Cuspinian hat bereits 1501 von Wolfgang Sunnleyter, dem Hauspfleger in der Burg zu Wien und Ulrich Putsch ein Haus mit Garten und bedeutenden Weingarten-Besitz in Gumpoldskirchen und Guntramsdorf erworben¹³³. Im Jahr 1521 gab Erzherzog Fedinand das Bergmeisteramt in Gumpoldskirchen nach Absterben des Hansen Hufnagel an Pangratz Lenngfelder, dem 1528 vorgeschrieben wurde, auf Grund des Einkommens dieses Amtes zehn gerüstete Pferde halten zu müssen¹³⁴.

Sultan Soliman der Prächtige hatte im August 1526 das ungarische Heer bei Mohacs vernichtend geschlagen, König Ludwig II., der letzte Jagellone, war gefallen¹³⁵. Scharen von kroatischen Flüchtlingen strömten nach Österreich, um hier eine neue Heimat zu finden. Eine diplomatische Gesandtschaft zur Hohen Pforte im Jahre 1528 war erfolglos. Am 10. Mai 1529 brach Soliman mit einem ca. 300.000 Mann starken Heer, von denen allerdings nur 100.000 gut bewaffnet waren, von Konstantinopel auf. Bereits Ende Juni stand der Sultan auf ungarischen Boden; bedeutende Orte fielen kampflos den Türken in die Hände. Einzig Ofen widersetzte sich, wurde aber nach kurzer Belagerung am 11. September eingenommen. Am 23. September wurde die Leitha überquert und damit standen die Türken auf niederösterreichischem Boden. Am 26. August 1529 wurden die Bewohner Niederösterreichs in einem Warnungsmandat Ferdinands aufgefordert, notwendige Vorkehrungen und Verhaltensmaßregeln wie Verproviantierungssicherung zu treffen, Aufsuchen besonders geschützter Orte, Alarmzeichen, die „Kreidfeuer“ bei Nacht, wegen der bevorstehenden Türkengefahr

¹³² *Twerdy*, Wienerwald, 175 (übernommen aus 1502, HB, 20, A 34, 35 et 1564, 26. Okt., HB, 20).

¹³³ *Twerdy*, Wienerwald, 175 (übernommen aus HKA, HA, G 67, begl. Abschrift. Über Ulrich Putsch, JB dVfGStWien 1989, 29. Er war der Schwiegervater des Dr. Johannes Cuspinian).

¹³⁴ *Twerdy*, Wienerwald, 175f. (übernommen aus HA, G 67, f 18).

¹³⁵ Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, Von der Einigung des Donaupraumes bis zu den Reformen Maria Theresias (St. Pölten 1959) 17.

wurden gegeben. Für die am stärksten bedrohten Gebiete wurde von den Bewohnern eine außerordentliche Türkensteuer (prozentuell nach dem Vermögen abgestuft) abverlangt. Ferdinand zog alle seine Truppen, die in der Südsteiermark und in Krain operierten, in Niederösterreich zusammen. Befestigungen an der Leitha und den Mauern der Städte wurden ausgebessert. Doch noch bevor die Vorkehrungen abgeschlossen werden konnten, stießen Gruppen der Akindschi in breiter Front gegen Wien und Wiener Neustadt vor. In einer Stärke von 30.000 Mann war die türkische Kavallerie auch ins Viertel ob dem Wienerwald vorgedrungen und hatte das Gebiet bis zur Enns, vor allem aber den Wienerwald und das Weinbaugebiet am Ostabfall des Wienerwaldes schwer verwüstet. Offene Orte und Einzelgehöfte wurden durch Brand, Mord, Plünderung und Verschleppung überfallsartig heimgesucht. Ruinen von abgebrannten Höfen und Dörfern wiesen jahrzehntelang auf diese schreckliche Zeit hin. Schätzungsweise 100.000 Menschen fielen diesen Türkeneinfällen zum Opfer¹³⁶. Das schlecht befestigte Gumpoldskirchen wurde 1529 von türkischen Scharen überfallen, Häuser wurden niedergebrannt, die Kirche ging in Flammen auf, auch Weinkulturen wurden zerstört¹³⁷. In einer alten Gülteinlage der Herrschaft Traiskirchen wird von einem öden Weingarten, der dem St. Niklasstift gehöre, berichtet, der seit dem Türkensturm nicht bebaut worden ist. Dort heisst es unter anderem: „(...) ein öder Weingarten zu Gumpoldskirchen gehört zu vermenten Benefiz ist seid die Türken Überzug nicht gebaut worden“¹³⁸. Wie groß die Verluste unter den Einwohnern gewesen sind, ist nicht bekannt.

Im Mai 1531 nehmen auf Anordnung des Richters Michael Choler die Geschworenen Vierer des Marktes Gumpoldskirchen eine Besichtigung und Schätzung von zwei Weingärten des Gumpoldskirchner Bürgers Blasi Fringer vor, der „im jüngsten Türkenkrieg“ im 34. Lebensjahr entweder umgekommen oder weggeführt worden ist. Den einen Weingarten, genannt „die Gartensetz“, und den anderen am Badener Weg, haben sie beschaut und nach dem derzeitigen Bau eingeschätzt, die Gartensetz um einen Schilling, den am Badener Weg um vier Schilling.

¹³⁶ Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, 19f.

¹³⁷ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 18.

¹³⁸ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 18 (übernommen aus NÖLA, Alte Gülteinlage der St. Margarethen Pfarrkirche zu Traiskirchen, V.U.W.W., 287; DOZA, Karton 103).

An die Stelle der getöteten Bewohner Gumpoldskirchens wanderten Kroaten ein, die vor den Türken aus ihrer Heimat geflohen waren. Viele Häuser lagen öd und leer, sodass sie die Flüchtlinge in Besitz nahmen und die brachliegenden Gründe bebauten. Um die rechtmäßigen Erben oder die Grundherrschaft, die ihre grundherrlichen Rechte nicht ausüben konnte, weil die Grund- und Urbarbücher vernichtet waren, hat sich niemand gekümmert¹³⁹.

Im Türkenkrieg von 1529 verlor Gumpoldskirchen einen Großteil seiner Rechtsurkunden, andere wurden durch Brand und andere Einwirkungen stark beschädigt. Auf Ansuchen den Marktrichters Hans Magisser und des Rates von Gumpoldskirchen ersetzte König Ferdinand diese durch neue und bestätigte 1530 die alten Freiheiten und Privilegien des Marktes. Ferdinand erneuert die von seinen Vorfahren gegebenen „freihaiten und bestätigungen im jüngsten des tyrannischen witrich des gewaltigen Einfall und Überzug in die unser Erzherzogtumb Österreich unter der Enns und in zeiten belägerung unserer Stadt Wien daselbst zue Gumpoltskirchen in dem zagrer (?) an ihrer besiedlung, schriften und verfertigungen dermasen ganz verwüest, zerrissen und verderbt, daß sie deren durch solch zerschlaissung zu ihren notturften nit mehr geniessen oder gebrauchen möchten¹⁴⁰.

Große Teile Niederösterreichs litten stark unter den Zerstörungen und Plünderungen des Türkenkrieges. Siegmund von Herberstein berichtet darüber: „Darzue das Lanndt durch den Veind verprenndt und selten über eines Armbrust Schußweit, daß nit ain todt mensch, Phärt, Schwein oder Kue gelegen; es war erbärmlich zu sehen“. Ein Visitationsbericht aus dem Jahre 1544 vermerkt: „die Kürchen und der Pfarrhof sambt

¹³⁹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 18f, (übernommen aus Hofkammerarchiv, Niederösterreichische Herrschaftsakten G-67 fol. 26).

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 112f.

¹⁴⁰ *Gleitsmann*, 19, (übernommen aus Hofkammerarchiv, Niederösterr. Herrschaftsakten G-67 fol. 24,25).

Heller, Gumpoldskirchen, 11.

Twerdy, Wienerwald, 176 (übernommen aus G 67, f 24 et f 20, f 22).

Giannoni, Bll. d. Ver. f. Landeskunde f. N.Ö., 92b u. Ges. Aufs. D. Deutschen Ritterordens XVII, 9.

den gantzen marckt Mödling, wie die umbliegenden Fleckhen des 29. Jahres durch den Türkhen in grundt verwüst und verbrennt“¹⁴¹.

Schachinger berichtet, dass es Gumpoldskirchen nicht besser wie den umliegenden Orten ergangen sei und seine Weinkulturen nicht unversehrt gelassen wurden. Auch für Thallern werden die Weingärten im Grundbuch des Ortes für die Jahre 1534-42 als „ödd guett“ bezeichnet¹⁴². Der Türkenkrieg von 1529 und die entstandenen Kriegsschäden finden in den Grund- und Satzbüchern ihren Niederschlag. Schachinger erwähnt beispielsweise „so im verschinen 19. jar durch Überzug der Türcken verwuesst worden und seither ungepaut beliben“ oder „der nach dem Türckenzug des 29. Jars ganz öd und ungeschnitten ligt (...)“¹⁴³.

Zur Bestreitung der Kriegsrüstung gegen die Türken wurde der vierte Teil der "geistlichen Güter" verkauft. Darunter fiel auch der Besitz der St. Pangratz Zeche, der St. Michaelszeche, der Hauerzeche und der Unser Frauen Zeche, über deren Weingartenverkäufe die dafür eingesetzten Kommissare berichteten¹⁴⁴.

Auch für Gumpoldskirchen finden sich Aufzeichnungen über angerichtete Schäden. Eine Schätzung durch die Geschworenen Vierer am 4. September 1542 für die zu St. Barbarastift gehörenden Güter nennt folgendes Ergebnis: „Das Benefiziatenhaus ist durch die Türken völlig zerstört und verbrannt, die Kapelle „gar zerrissen und verwüst und nicht gedeckt“. Nur das Dach über dem Keller ist erhalten, im Keller selbst nur noch drei Fass Wein“. Auch viele Stiftungsgüter sind durch die Kriegshandlungen verloren gegangen¹⁴⁵. Viele Häuser liegen noch Jahrzehnte später öd und leer. Ein Jörg Hauser wird im Jahre 1563 mit einem Schreiben wegen einer „öden Prantstat, das sy selbe zustiffen“ zur Wiener Regierung geschickt¹⁴⁶. Richter Manng Kharner lässt am

¹⁴¹ Knoll, Chronik Guntramsdorf, 46. *Schachinger*, Wienerwald, 249f.

¹⁴² *Schachinger*, Wienerwald, 249.

¹⁴³ *Schachinger*, Wienerwald, 253.

¹⁴⁴ *Twerdy*, Wienerwald, 176 (übernommen aus 1533, G 67, f 28).

¹⁴⁵ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 21 (übernommen aus DOZA, Karton 103).

¹⁴⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 21 (übernommen aus Marktarchiv Gumpoldskirchen, Richterrechnungen, Karton 1532-1715, fol. 26).

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 188.

18. Juli 1564 dem Georg Hauser mitteilen, „daß er wegen seiner öden Prannstatt die Gweer inner 14 Tag richtig machen soll“¹⁴⁷.

Langsam normalisierten sich die Verhältnisse wieder, da drohte 1532 neuerlich eine türkische Invasion. Osmanische Streifscharen der Akindschi unter Führung von Kasim Beg fielen in Steiermark und Niederösterreich ein und richteten viel Schaden an. Ein Reichsheer geführt von Kaiser Karl V. suchte die Türken zu stellen. Im Triestingtal wurden die osmanischen Reiter am 18. September 1532 vom Hauptmann Sebastian Schertlin von Burtenbach angegriffen und zersprengt. Am darauf folgenden Tag vernichtete eine Abteilung des Reichsheeres die Akindschi völlig¹⁴⁸. Michael Ostendorfer fertigte 1539 in Nürnberg eine Serie von Holzschnitten über den Heerzug des Kaisers an. Ein Blatt zeigt den Aufmarsch der kaiserlichen Truppen in der Ebene vor dem Anninger. Dies ist die älteste künstlerische Darstellung der Umgebung von Gumpoldskirchen (Abb. 13)¹⁴⁹. Der Markt scheint in diesem Jahr verschont geblieben zu sein. Die Bewohner begannen mit neuer Zuversicht ihre Felder und Weingärten wieder zu bewirtschaften und die zerstörten Häuser aufzubauen. Die von den Türken zerstörte Kirche wurde in den Jahren 1537 bis 1540 neu errichtet¹⁵⁰. Die schlechten Erfahrungen mit dem Türkenkrieg von 1529 veranlassten die Bürger von Gumpoldskirchen, Maßnahmen gegen zukünftige Einfälle zu treffen. Die Gebäude rund um die Kirche wurden daher zwischen 1537 und 1542 zu einer kleinen Festung zusammen gefasst und mit einem breiten Graben geschützt, von dem heute nur mehr ein Teil vorhanden ist. Der festungsartige Charakter des Bereichs um die Kirche blieb bis ins 19. Jahrhundert bestehen¹⁵¹. Zur Instandsetzung der Zerstörungen in den Weinbaugebieten, die besonders bedeutend zwischen Baden und Klosterneuburg waren,

¹⁴⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 22 (übernommen aus Marktarchiv Gumpoldskirchen fol. 65).

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 188.

¹⁴⁸ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 16. *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, 22.

¹⁴⁹ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 16.

¹⁵⁰ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 22.

Heller, Gumpoldskirchen, 21.

Kopf, Gumpoldskirchen. In: Heimatbuch für den Bezirk Mödling, 1. Jg. (Mödling 1956), 31.

¹⁵¹ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 16.

erließ Ferdinand unter Berücksichtigung von Arbeitskräftebeschaffung, Entlohnung und Arbeitszeit im Jahre 1534 die erste Weingartenordnung¹⁵². In den folgenden drei Jahrzehnten entwickelte sich die wirtschaftliche Situation Niederösterreichs sehr günstig, der Weinbau erreichte einen ersten Höhepunkt¹⁵³. Aus Ungarn ohne Erlaubnis abrückende Einheiten der kaiserlichen und päpstlichen Truppen sorgten ab dem Jahre 1541 in Niederösterreich für Unruhe unter der Bevölkerung. Vor allem reisende Kaufleute wurden immer wieder überfallen und ausgeraubt. Zur Verbesserung der Sicherheit arbeiteten im Jahre 1542 Stände und Regiment der niederösterreichischen Lande eine Polizeiordnung aus. Diese wurde allerdings erst zehn Jahre später gedruckt und allen Behörden zugesandt, damit sie überall angeschlagen und verkündet werden könne. Zur Ergreifung der Straßenräuber, Brandstifter und Mörder wurden Prämien von fünfzig Talern ausgesetzt, für die Auftraggeber sogar ein Betrag von einhundert Talern. Der Erfolg dieser Maßnahmen war wegen der säumigen und nachlässigen Arbeit der Landgerichte sehr mäßig¹⁵⁴.

1542 bestätigt König Ferdinand, dass das Benefizium St. Barbarastift, das Leonhard Lufftl gehabt hatte, zur Unterhaltung eines Pfarrers und des Schulmeisters verpflichtet war. Bereits vorher war eine Schätzung der Geschworenen Vierer zur Wiedererhebung des durch die Türken verbrannten Kellers mit Dach dieser Stiftung gemacht worden. Auf das Beneficium hatte Weiland Valentin Weichselberger, Beneficiat in Baden und Kapellensinger Kaiser Maximilians resigniert¹⁵⁵.

Am 29. März 1546 ist in Gumpoldskirchen eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Auf Befehl des Rates müssen noch am 7. April einige Gumpoldskirchner Bürger Brandwache halten. Wegen des Verdachts der Brandlegung wird Bettlern und Landsknechten der Durchzug durch den Ort verwehrt¹⁵⁶. Von der Marktbehörde

¹⁵² *Schachinger*, Wienerwald, 255.

¹⁵³ *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, 28.
Schachinger, Wienerwald, 259-261.

¹⁵⁴ *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, 37.
Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 180.

¹⁵⁵ *Twerdy*, Wienerwald, 176 (übernommen aus 1542, 3. Okt. Wien, G 67, f 57 et 1542, 4. Sept., f 58).

¹⁵⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 22f. (übernommen aus Marktarchiv Gumpoldskirchen, Richteramtsrechnungen fol. 14).

aufgestellte und bezahlte Wächter halten ständig nach Gefahren Ausschau, um den Bewohnern Gumpoldskirchens Sicherheit zu geben. Dem „Wächter im Thurn Wöllfl Todtengräber“ werden im November 1561 für 31 Wochen Wachtdienst 10 Pfund, 6 Schilling und 24 Pfennige ausbezahlt¹⁵⁷.

Wegen Nichteinhaltung der Weingartenordnung aus dem Jahre 1534 erließ 1549 König Ferdinand ein Mandat zur Einhaltung dieser Ordnung, die auch Gumpoldskirchen betraf¹⁵⁸. Im selben Jahr erfolgte eine Beschreibung der Bürgerschaft und der Gmein des Marktes Gumpoldskirchen mit allen 119 Besitzern. Es besaßen Herrenhäuser: David Lang aus Wien, die Herren von Mauerbach, Lorenz Ostermair und Gabriel Kreutzer als Deutsche Ordens Kommende Wiener Neustadt¹⁵⁹.

Um das Jahr 1559 wurde das Rathaus (Abb.19), die Schranne, unter Marktrichter Mang Kharner (Maurermeister Anton Preiner) neu errichtet, 1562 wurden die Sonnenuhren eingesetzt, die Gesamtbaukosten betragen 1250 Gulden¹⁶⁰.

Der Bau ist 2-geschoßig mit einem hohen Eckturm. Die zum Platz gerichteten Fronten sind mit Erdgeschoßarkaden versehen. An der Ostfront finden sich Obergeschoßarkaden über wuchtigen Pfeilern mit ausgeprägten Sockeln und Kapitellen, kreuzgratgewölbt. Ein Kordongesims ist durchlaufend profiliert. Der quadratische Eckturm mit Uhrengiebel und Spitzhelm ist aus 1865. Das Innere ist zum Teil kreuzgratgewölbt und im Obergeschoß befindet sich ein Einstützenraum¹⁶¹.

In den Richteramtsraittungen von Mang Kharner aus 1559 findet sich folgender Eintrag: „Item den 6. Tag Septembris als der Marckhtschreiber geen Wienn vmb den Sunurmacher geschickht – nochmals bey dem Glockengiesser gefragt von wegen dem

¹⁵⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen 22f. (übernommen aus Marktarchiv Gumpoldskirchen, Richteramtsrechnungen fol. 14 u. 24).

Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 1, 186.

¹⁵⁸ *Twedy*, Wienerwald, 176 (übernommen aus 1534 et 1549, 1. Mai, HB, 158, A 50).

¹⁵⁹ *Twedy*, Wienerwald, 176 (übernommen aus 1549, HA, G 67).

¹⁶⁰ *Twedy*, Wienerwald, 176 (übernommen aus 1559-1562, HB, 16, A 24).

¹⁶¹ Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau, A-L, 619.

Glockhl zu dem Rathaus – vnd wegen aines Neuen Marckhtpueches das er dasselbig bestellt, aber der Vrmacher dasselbig mall nit herauss khumen mögen“¹⁶².

Der Pranger auf dem Schrankenplatz ist ein auf zwei Stufen gebauter monolither Rundpfeiler mit zweizonigen Blendarkaden und steinernem Kegelhelm. Ursprünglich als römische Wegsäule verwendet und urkundlich seit 1573 (Bezeichnung) als Pranger in Sekundärverwendung. 1891 wurde er wiedererrichtet¹⁶³.

In Gumpoldskirchen bestand in dieser Zeit eine Anzahl von Freihöfen, die von Gemeindelasten befreit waren:

- Der kaiserliche Freihof, am Kirchenplatz 6, später "Oberer Melkerhof" genannt. Bis 1753 war er kaiserlicher Berghof, wo das Bergrecht (Zehent für den Most) gesammelt wurde.
- Der Zehenthof des Deutschen Ordens, am Kirchenplatz 1 und 3.
- Der Mauerbachhof, Neustiftgasse 15 und 17. Er wurde 1437 erworben und im Namen des "Religionsfonds" von Schauenstein verkauft.
- Der Moser'sche Hof, im Jahre 1437 an Mautner verkauft, von dem ihn der Wiener Richter Taschler und danach der Wiener Bürgermeister Geldrich erwarb. 1540 ist Ritter Baseler von Edlasberg als Besitzer genannt, der ihn 1613 an Daniel Moser, Bürgermeister von Wien und kaiserlicher Rat, der auch Wappen und Inschrift anbringen ließ, verkaufte. Ihm folgte 1808 Besche.
- Der "Untere Melkerhof" im Jahre 1687 in der Badener Straße 12 vom Stift Melk erworben.
- Der "Bayrische Hof" aus 1566. Er soll früher ein Herrenhaus mit ausgedehnten Kellerräumen gewesen sein. Vermutet wird eine unterirdische Verbindung mit dem Unteren Melkerhof" und weiter mit dem Hause Krug in der Badener Straße, die als Fluchtweg in Kriegszeiten vermutet werden¹⁶⁴. 1704 erwarb das Kloster Weihenstephan den Hof.

¹⁶² Hans *Kopf*, Gumpoldskirchen In: Bezirksmuseumsverein Mödling (Hg.) Heimatbuch für den Bezirk Mödling 1. Jg. (Wien 1956) 32.

¹⁶³ Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau, A-L, 622.

¹⁶⁴ *Neumaier*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 17.

- Der Hof Badnerstraße 11 durch das Stift Kremsmünster im Jahre 1691¹⁶⁵.

8.1 Das Banntaidingbuch des Marktes Gumpoldskirchen von 1560

1560 lässt der Marktrichter Mang Karner für Gumpoldskirchen ein Banntaidungbuch anlegen. Es fasst die Privilegien und das bisher nur mündlich weitergegebene Wohnheitsrecht des landesfürstlichen Marktes Gumpoldskirchen zusammen. Vor seiner Aufzeichnung wurde das Werk an die Bedürfnisse der Zeit angepasst und durch neue Bestimmungen ergänzt. In der Folge wurde das Banntaidingbuch zur Grundlage der örtlichen Rechtsprechung und Verwaltung. Zweimal im Jahr wurde den Bürgern bei den Banntaidingen (Bürgerversammlungen) im Frühjahr und Herbst der Inhalt zur Kenntnis gebracht. Im 17. Jahrhundert ging man davon ab, die Gültigkeit des Buches wurde teilweise aber auch noch im 18. Jahrhundert anerkannt¹⁶⁶.

Ausgewählte Abschnitte aus dem Banntaidingbuch:

- „Wer dem Richter oder seinem Boten in redlichen und ehrbaren Dingen nicht gehorsam ist und ihn schmäht, hat gefrevelt. Zur Strafe 6 Schilling, 2 Pfennig.
- Wenn die Vierer Grenzsteine setzen in Wiesen, Äckern, Weingärten oder Krautgärten, hat derjenige, der sie ausgräbt und beseitigt, jedem der Vierer 5 Talente Pfennig zu bezahlen. Außerdem soll er nach dem Erkenntnis des Rates bestraft werden.
- Jedermann soll Frieden in seinem Hause haben, eine Störung des Friedens ist bei Strafe verboten. Es soll auch niemand, sei er reich oder arm, mit Schimpfworten oder sonst irgendwie Unruhe stiften. Wer zuwiderhandelt, hat gefrevelt. Strafe 6 Schilling, 2 Pfennig.
- Sollte, was Gott verhüten möge, ein Feuer ausbrechen, und zwar bei wem immer, sollen Gesessene und Ungesessene getreulich und ohne Arglist zu Hilfe kommen und retten. Auch wenn einer des anderen erklärter Feind ist, soll er

¹⁶⁵ *Kopf*, Heimatbuch für den Bezirk Mödling, 33.

¹⁶⁶ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 17.

Gustav *Winter* (Hg.), Österreichische Weistümer, Das Viertel unter dem Wienerwald, XXXIV (Wien 1886) 545.

dennoch zu Hilfe kommen und retten. Wenn einer zuwiderhandeln sollte und das wirklich über sich brächte, hat er Leben und Gut verwirkt.

- Totschläger, Räuber, Diebe und Mörder richtet man nach altem Herkommen im Markte.
- Stirbt einer in einem Hause, so soll der Hausherr das dem Richter mitteilen. Nimmt sich der Richter um den Toten nicht an, soll ihn der Hausherr auf die Gasse ziehen oder tragen und auf die nächste Wagenspur legen. Er ist deshalb weder dem Gericht noch sonst irgendwem etwas schuldig.
- Niemand soll Asche oder anderen Mist in den Bach auf die Gasse werfen. Handelt ein Mann zuwider, zahlt er jedesmal 72 Pfennig, ein Weib oder Mädchen hingegen 12 Pfennig.
- Niemand soll sein Gewand oder Schaff oder andere unsaubere Dinge im steinernen Becken beim Brunnen waschen. Wer zuwiderhandelt, zahlt jedesmal dem Gerichtsdienner 12 Pfennig.
- Ein Leutgeb soll einem dienenden Knecht in seinem Haus nicht mehr vertrinken lassen, als er oberhalb des Gürtels hat. Das ist der Hut, die Haube oder die Kapuze. Wer zuwiderhandelt, zahlt 72 Pfennig.
- Wenn einer einem Weingartenarbeiter mehr Lohn gibt, als in der Marktordnung festgesetzt ist, zahlt er für sich, so oft es geschieht, 72 Pfennig und für jeden Arbeiter 12 Pfennig.
- Schießt einer dem anderen in böser Absicht mit einer Armbrust in sein Haus, sind 5 Talente Pfennig als Strafe zu bezahlen.
- Sticht einer den anderen mit einem Schwert oder einem langen Messer, beträgt die Strafe 72 Pfennig¹⁶⁷.

8.2 Die sozialen Verhältnisse Gumpoldskirchens im 16. Jahrhundert

Das gesellschaftliche Leben wurde von einer kleinen, vielseitig privilegierten Gruppe der männlichen Bürger, den Gesessenen, wie sie im Banntaidingbuch meist genannt

¹⁶⁷ *Hagenauer*, Gumpoldskirchen Augenzeugenberichte und Dokumente, 11-13 (übernommen aus Banntaidingbuch von Gumpoldskirchen [Original im AMG, Handschriften 3/1] In: Gustav Winter, Niederösterreichische Weisthümer, I. Teil, Das Viertel unter dem Wienerwald, 545ff., Wien 1886).

wurden, beherrscht. Nur sie verfügten über Hausbesitz, hatten in guten Zeiten ein beachtliches Vermögen erworben und erfreuten sich zahlreicher wirtschaftlicher Vorteile. Sie allein durften beispielsweise leutgeben. Und sie bildeten die Gemeinde, wählten aus ihren Reihen die Organe der Marktverwaltung und konnten zu solchen selbst gewählt werden.

Ihre Frauen und Kinder hatten keine Verfügungsgewalt und waren nur bedingt rechtsfähig.

Die zweite große Gruppe im Markt waren die Inwohner oder Inleute. Sie hatten kein eigenes Haus und wohnten bei einem gesessenen Bürger in Miete. Zwar durften sie Weinbau betreiben, man gestattete ihnen aber nicht, Wein auszuschenken. Sie sorgten daher vielfach als Weinzierl für die Bebauung fremder Weingärten. Auch ein Mitspracherecht in der Bürgergemeinde stand ihnen nicht zu. Die Inwohner, zu denen auch die dienenden Knechte und Mägde gehörten, lebten zwar meist nicht in drückender Not, zu Wohlstand kamen sie jedoch gewöhnlich nicht. Schließlich gehörten auch die Glettler, die Kleinhäusler, zu den Inwohnern.

Ein Landproletariat bildete die dritte Gruppe der Tagelöhner oder Arbeiter. Sie lebten und arbeiteten unter ärmlichsten Verhältnissen, obwohl sie wegen der weit verbreiteten Arbeitsunlust sehr gesucht waren. Sie blieben meist nur während einer Saison im Markt.

Einige wenige Auswärtige oder Gäste, die anderswo das Bürgerrecht besaßen, hatten Eigentum an einem Haus oder Weingarten in Gumpoldskirchen. Weil sie die Vorteile des guten Bodens ausnutzten, aber nicht bereit waren, dem Markte Steuern zu zahlen, standen ihnen die Bürger nicht freundlich gegenüber. Das Banntaidingbuch belegte daher die Gäste mit zahlreichen Beschränkungen¹⁶⁸.

8.3 Die obrigkeitlichen Verhältnisse

Gumpoldskirchen war seit der Babenberger Zeit landesfürstlicher Besitz, daher übten hier die Markgrafen und späteren Herzoge von Österreich die grundherrschaftlichen und obrigkeitlichen Rechte aus. Im 16. Jahrhundert hatte jedoch der Landesfürst längst einen

¹⁶⁸ Johann *Hagenauer*, Das Banntaidingbuch des Marktes Gumpoldskirchen 1560 (Gumpoldskirchen 1979) 4f.

großen Teil dieser Rechte an die Marktobrigkeit übertragen, so dass diese die eigentliche Amtsgewalt besaßen.

Der Marktrichter stand an der Spitze der Marktobrigkeit. Allein durfte er keine Entscheidungen treffen, sondern handelte als Vorsitzender des aus zwölf Männern bestehenden Rates. Richter und Rat gemeinsam übten die niedere Gerichtsbarkeit im Markt aus. In Gumpoldskirchen oblag der Obrigkeit aber auch die Hoch- oder Blutgerichtsbarkeit.

Eine wichtige Funktion übte weiter das mit weitreichenden Vollmachten ausgestattete Kollegium der "geschworenen Vierer" oder kurz "Vierer" aus. Es bestand neben dem Rat und hatte u. a. Vollmacht über Stein und Rain, sorgte für Sauberkeit im Ortsgebiet und die ordentliche Bestellung der Weingärten, steckte den Lauf des Baches, sowie Wege, Stege und Wassergräben aus und beschaute die Feuerstätten.

Der Wirkungsbereich des Nachrichters ist schwer abzuklären, man kann ihn aber als Exekutivorgan der Marktobrigkeit bezeichnen.

Ein Marktschreiber hatte die Protokolle und alle anfallenden Schriftstücke zu verfassen. Richter, Rat und Vierer wurden jedes Jahr neu gewählt und vom Landesfürsten bestätigt. Eine Wiederwahl war für alle Ämter möglich¹⁶⁹.

Im Jahre 1563 wurde ein neuer Pranger errichtet und 1568 mit dem Bau eines neuen Bürgerspitals begonnen¹⁷⁰.

Am 27. Juli 1565 gewährt Kaiser Maximilian II. die Verlegung des Wochenmarktes in Gumpoldskirchen vom Sonntag auf den Dienstag¹⁷¹.

Der Landcomthur des Deutschen Ordens der Baley Österreich, Gabriel Kreuzer, beschwert sich 1568, dass ihm Wein Zehent in seinem Zehentbereich vorenthalten würden. Seine Vorderen hätten 64 Eimer, oder je Eimer bares Geld von 12 Schilling erhalten, Mang Kharner führt in seiner Stellungnahme an, dass die Hofstätten und dergleichen Haussätzen nicht zehentpflichtig wären, da sie zu Häusern gehörten, für ein Eimer solle ein Gulden gereicht werden¹⁷². Im Jahre 1572 hatte die Pfarre, die dem

¹⁶⁹ *Hagenauer*, Das Banntaidingbuch des Marktes Gumpoldskirchen 1560, 5f.

¹⁷⁰ *Twerdy*, Wienerwald, 176 (übernommen aus 1563, HB 19, A 26 et 1568, HB 21, A 37).

¹⁷¹ *Giannoni*, Die Privilegien und das Archiv des Marktes Gumpoldskirchen, 11.

¹⁷² *Twerdy*, Wienerwald, 176 (übernommen aus 1568, 6. Jänner bis 27. Mai, G 67A, f 183-204).

Deutschen Orden gehörte, einen Wald, die Kirche in Gumpoldskirchen und das St. Barbara Stiftsholz¹⁷³.

Kaiser Maximilian II. wiederholt (fast wörtlich) am 14. August 1572 den Befehl Friedrichs III. und Maximilians I. bezüglich der unbewohnten und abgebrannten Häuser in Gumpoldskirchen¹⁷⁴.

Zur Verteidigung liegen in Gumpoldskirchen seit 1575 elf lange Spieße, fünfundvierzig große und kleine Hakenbüchsen und neun Harnische bereit. Zur Verstärkung dieser Maßnahmen müssen wohlhabende Bürger zwei oder drei Mann mit Waffen ausrüsten. Der Stolz der Marktgemeinde sind zwei kleine Kanonen, die von den Kriegskommissären gegen sechs bzw. zwölf Eimer Wein mit einigen Doppelhakenbüchsen eingetauscht worden sind. Bei den Toren sind sie aufgestellt und dem Schlossermeister Jörg Schmid zur Betreuung und Bedienung anvertraut. Für den Fall eines plötzlichen Überfalls muss jedes Haus einen Mann durch vierzehn Tage hindurch mit Speiß und Büchse bereitstellen¹⁷⁵. Im Jahre 1581 hat jeder Bürger entweder selbst Wache zu stehen oder eine taugliche Person zu stellen. Auch durfte niemand einen Fremden beherbergen. 1583 befürchten die Bürger eine Erstürmung der Grenzfestungen durch die Türken und deren Einfall nach Niederösterreich. Sie bringen daher Munition und Lebensmittel in die Zufluchtsorte¹⁷⁶.

Kaiser Rudolf II. transsumiert am 31. Mai 1582 das Libell Ferdinands I. und vier anderer seiner Vorfahren dem Markte Gumpoldskirchen verliehene Privilegien¹⁷⁷.

Die fast jährlich auftretenden Seuchen, die meist im Herbst vor der Obsternte und Weinlese ausbrachen, waren ein großes Problem. Berichten zu Folge wütete die Pest 1551 in Baden, Enzesfeld und im Alpenvorland und 1557 in einigen nicht näher

¹⁷³ *Twerdy*, Wienerwald, 176 (übernommen aus 1572, HKA, HS 86).

¹⁷⁴ *Giannoni*, Die Privilegien und das Archiv des Marktes Gumpoldskirchen, 12.

¹⁷⁵ *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 2, 8.

¹⁷⁶ *Neumaier*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 15.

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 23f.

¹⁷⁷ *Giannoni*, Die Privilegien und das Archiv des Marktes Gumpoldskirchen, 12.

benannten Orten Niederösterreichs¹⁷⁸. 1585 grassierte die Cholera in Gumpoldskirchen, auch der Ortsrichter Manng Kharter wurde ein Opfer der Seuche¹⁷⁹.

Im Jahre 1593 wurden die Türken bei Sissek vernichtend geschlagen und dieser Sieg der Bevölkerung von den Kanzeln verkündet. Doch schon 1595 eroberten die Türken Raabs und weitere kleine Festungen. In Niederösterreich wurde rasch die Ernte eingebracht und jeder zehnte oder fünfte Mann zur Verteidigung aufgeboten¹⁸⁰. Um sich vor der zu erwartenden Kriegsgefahr besser zu schützen und den zweiten Ortseingang gegen die Ebene zu befestigen, wurde das Neustifter- oder Gottesackerort instand gesetzt oder neu errichtet, wie aus einer Baumeisterrechnung des Jahres 1595 zu entnehmen ist¹⁸¹. Im November 1595 finden zwischen Bauern aus Mödling und Umgebung und in Wien lagernden Soldaten kleinere, aber doch blutige Kampfhandlungen statt. Der im Jahre 1596 vorteilhaft begonnene Feldzug gegen die Türken schlägt in das Gegenteil um und bringt dem Volk schwere Lasten. Wichtige Nahrungsmittel wie Getreide und Mehl werden nach Ungarn zur Versorgung des christlichen Heeres geliefert. Wegen einer allgemeinen Preissteigerung der Nahrungsmittel kommt es 1597 zu einem Aufstand der Weingartenarbeiter in Baden, Gumpoldskirchen, Mödling und weiteren Orten im südlichen Niederösterreich. Sie verlangen höhere Löhne. Wegen einer angeblichen Drohung von Plünderung werden 300 Reiter und Fußtruppen gegen die Aufständischen eingesetzt. Einer der Anführer ist der Pfleger von Liechtenstein Georg Wiesing. Die Hauer werden am 11. April 1597 überfallen, sieben Rädelsführer gehängt und mehr als fünfzig Männer zur Zwangsarbeit in den Wiener Stadtgraben verurteilt¹⁸².

Als am 29. März 1598 die kaiserlichen Truppen unter Graf Niklas Palffy und Adolf Schwarzenberg in einem überraschenden Handstreich die Festung Raab einnahmen, ging eine Welle der Erleichterung durch das Land. Anlässlich dieses Sieges befahl Kaiser Rudolf II. überall Bildstöcke mit folgender Inschrift aufzustellen: "Sag Gott dem

¹⁷⁸ Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, 45.

¹⁷⁹ Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 2, 1.

¹⁸⁰ Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, 79.

¹⁸¹ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 22f. (übernommen aus Marktarchiv Gumpoldskirchen, Baumeisterrechnungen des Jahres 1595, Karton 1532-1706).

¹⁸² Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 2, 4. *Schachinger*, Wienerwald, 259.

Herrn Lob und Dank, das Raab wieder kommen in der Christen Hand". Nur zwei Jahre später eroberten die Türken die wichtige Festung Kanisza und bedrohten neuerlich die Steiermark und Niederösterreich¹⁸³. Weiter müssen Truppen in Bereitschaft stehen, die auch in Gumpoldskirchen einquartiert sind, eine recht beschwerliche Sache für die Hausbesitzer¹⁸⁴.

¹⁸³ *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, 80. *Keiblinger*, Benediktinerstift Melk, Bd. I, 832f.

¹⁸⁴ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 25.

9 Unruhen zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Die Glaubenskämpfe brachen wieder aus. Kaiser Rudolf II. versuchte in Ungarn und Siebenbürgen gegen den Widerstand des Adels die Gegenreformation durchzuführen. Im Herbst 1604 hatten sich die Ungarn unter Stephan Bocskay erhoben und im Sommer 1605 war eine Abteilung Heyduken unter Führung von Gregor Nemeth in Niederösterreich eingefallen und richtete in der Gegend von Mödling und Traiskirchen große Verwüstungen an¹⁸⁵. Auch die Festung Liechtenstein wurde teilweise zerstört. Die Bevölkerung flüchtete in die Städte, in feste Burgen oder suchte im Gebirge Zuflucht. Gumpoldskirchen will sich zunächst gegen die Ungarn wehren. Der Rat stellt drei Wächter auf, die ununterbrochen Wache halten. Bei Tage wird vom "Grimling", bei Nacht vom "Spiegel" aus nach Anmarschwegen des Feindes Ausschau gehalten. Die Bürgerschaft wird nach ihren Wohnsitzen in Rotten eingeteilt, denen Führer vorstehen. Als Hauptleute werden erfahrene und mutige Männer eingeteilt, die die im Waffengebrauch unerfahrenen Bürger auf der „Heide“ das Kriegshandwerk vermitteln. Tag und Nacht versehen zwei Wächter vor dem Berghof Dienst, um vor einem plötzlichen Überfall gesichert zu sein¹⁸⁶.

Am 7. Mai 1605 beschließen der Richter Michael Wiesing und der Rat von Gumpoldskirchen in einer Krisensitzung im Rathaus, wie man den Horden des Stephan Bocskay entschieden entgegentreten werde. Folgende besondere Anordnungen werden getroffen:

- „Die Privilegiumsurkunden des Marktes und andere wichtige Urkunden sollen, wie schon 1594, als Raab fiel, in zwei Truhen gegeben und in Wien an einem sicheren Ort verwahrt werden.
- Am nächsten Tag sollen die Bürger zusammengerufen und über die drohende Gefahr unterrichtet werden.

¹⁸⁵ *Neumaier*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 15-17. *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, 81.

¹⁸⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 25f. *Neumaier*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 17.

- Die Bürger sollen ihre Heu- und Strohvorräte von den Dachböden herunterholen und sicher verwahren. Ferner sollen sie Wasservorräte bereitstellen, um im Falle einer Brandstiftung wirksam löschen zu können.
- Jeder soll sich eine taugliche „Seiten- und Überwehr“ zulegen, Besitzer von Büchsen müssen sich mit Pulver, Blei und den sonstigen notwendigen Dingen wohl versehen, um im Ernstfall Widerstand leisten zu können.
- Die der Gemeinde gehörigen Geschütze und Doppelhakenbüchsen sollen von den Verantwortlichen stets gut gepflegt und einsatzbereit gehalten werden, damit es zu keinen Pannen kommt.
- Bei Tag und bei Nacht soll stets ein Wächter im Turm des Rathauses oder der Kirche sitzen und fleißig Ausschau halten, damit er das anrückende Volk sofort bemerkt.
- Wenn Gefahr droht, soll dies durch Glockenschläge kundgemacht werden. Dann müssen alle, Bürger, Gleckler (Kleinhäusler) und Inwohner, mit Rüstung und Wehr an ihre Plätze eilen und sich beim Viertelmeister melden.
- Die Markttore sollen auf Mängel überprüft und stets sorgsam versperrt werden. Neben den Uhr- und Stundenrufern müssen jetzt in der Nacht ständig zwei oder drei Mann die Gassen auf und ab gehen, um bei Bedarf die Bevölkerung rasch alarmieren zu können¹⁸⁷.

Als weitere Maßnahmen werden vor den Toren Schanzen aufgeworfen und Schranken errichtet. Die Kirche und das Schloss werden durch Palisaden befestigt, die vom Berghof bis zum Keller des Schlosses reichen. Die am stärksten befestigte Kirche dient als Stapelplatz für notwendige Nahrungsmittel. Über Aufforderung der Ratsbehörde bringen die Bürger bereitwillig Brot, Fett, Mehl und was sie sonst noch entbehren können. Zum Markt Mödling wird ein reger Nachrichtendienst unterhalten¹⁸⁸. Für Pfingsten desselben Jahres wird eine Musterung angekündigt. Mit der Wachsamkeit der Wächter ist man nicht zufrieden. Hansz Geitter, dem alle Nachtwächter unterstehen, wird gerügt, weil er „bishero mererenteils fast bezechter als nüchternweis“ auf die Wacht gekommen sei. Wegen der bestehenden äußersten Not und Feindesgefahr wird befohlen, „besseren Fleiß zu gebrauchen, sich des übrigen und unnötigen

¹⁸⁷ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 27f (übernommen aus AMG 3/7 RGP vom 7. Mai 1605).

¹⁸⁸ *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 2, 8.

Trinkens“ zu enthalten um seinen Nachtwächterdienst mit „gutem Verstand“ ausführen zu können. Für die Sicherheit des Marktes wurde nach damaliger Ansicht die notwendige Vorsorge getroffen. Allerdings bewirken immer schrecklichere Nachrichten über den heranrückenden Feind, der Ortschaft für Ortschaft plündert und brandschatzt, dass der Kampfgeist der Gumpoldskirchner schwindet und sie es für ratsamer halten, sich mit den Ungarn zu verständigen. Die ganze Bürgerschaft erklärt sich bereit, mit einer Geldsumme den Ort vor Plünderungen und Zerstörungen zu bewahren. Trotzdem werden einige Häuser niedergebrannt und einzelne Bewohner werden getötet. Besonders großer Schaden wird in den Weinkellern angerichtet. Fässer und alle sonstigen dort aufbewahrten Geräte werden zertrümmert. Als am 15. Jänner 1606 ein Waffenstillstand geschlossen und im Frieden von Wien am 11. November 1606 die Kampfhandlungen endgültig eingestellt werden, kann die Bevölkerung befreit aufatmen¹⁸⁹. Noch einmal wurden die Bewohner Niederösterreichs von ungarischen Scharen unter der Führung von Gabriel Bethlen terrorisiert. Die Gegend von Wien bis Wiener Neustadt wird von Heyducken verwüstet. Mödling und Traiskirchen werden am 15. September 1606 in Brand gesteckt und auch Gumpoldskirchen und Perchtoldsdorf schwer in Mitleidenschaft gezogen¹⁹⁰. Die folgenden Jahre scheinen ruhig verlaufen zu sein. Die Bewohner bauen ihre zerstörten Häuser wieder auf und bestellen Felder und Weinberge¹⁹¹. Bezeichnend für die wieder aufbrechende Lebensfreude, trotz der vergangenen schrecklichen Kriegsjahre, ist der Beschluss der Marktgemeinde, anlässlich der Richterwahl von Georg Wolf im Jahre 1609, das übliche Bürgermahl abzuhalten¹⁹². Nachdem nun die äußeren Konflikte für einige Jahre in den Hintergrund treten, kommt es innerhalb der Bürgerschaft der Marktgemeinde zu Auseinandersetzungen. Zwischen dem Markt und der Behörde einerseits, dem Pfarrer und Deutschen Orden andererseits, aber auch den Bürgern untereinander entstehen immer wieder Streitigkeiten, deren eigentlicher Grund in den Spannungen zwischen Katholiken und Protestanten zu suchen ist. Im Jahre 1613 erreicht Niederösterreich die

¹⁸⁹ *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 2, 9f. *Neumaier*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 17. *Schachinger*, Wienerwald, 285f.

¹⁹⁰ *Keiblinger*, Benediktinerstift Melk, Bd. 1, 832f. *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 27f.

¹⁹¹ *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 2, 10.

¹⁹² *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen 28 (übernommen aus AMG, Richteramtsrechnungen, Karton 1532-1715, fol. 61).

Schreckensmeldung, dass die Pest in den östlichen Ländern wüte. Wien wird schwer betroffen, und Kaiser Karl VI. errichtet zum Dank für das Ende dieser Seuche die prachtvolle barocke Karlskirche. Gumpoldskirchen wird in diesem Jahr von der Epidemie verschont¹⁹³. In den folgenden Pestjahren 1625 und 1644 fordert diese Seuche aber auch in Gumpoldskirchen zahlreiche Opfer¹⁹⁴.

Im Jahre 1615 erhält Gumpoldskirchen seine verbrieften Rechte durch Kaiser Mathias bestätigt. 1620 wird von einem Aufruhr der Bürgerschaft berichtet, der seinen Grund wahrscheinlich in der hohen Steuerlast hat. Im gleichen Jahr erteilt Kaiser Ferdinand II. dem Melker Frei- und Lesehof einen Salva-Guardiabrief (Freibrief). Im Jahre 1619 überfallen ungarische Scharen Gumpoldskirchen, dabei sollen 350 Personen im Pfarrhof und in der Kirche niedergehauen worden sein. Von den bestehenden einhundert Häusern wurden sechszwanzig zerstört, davon waren im Jahre 1631 sechzig noch immer nicht wieder aufgebaut. Der Richter soll während dieses Einfalls den Ort im Stich gelassen haben¹⁹⁵.

Die Einquartierung von Truppen belastet den Markt schwer. Im Ort gelegene sog. „Kolloretische Krabaten“ in der Stärke von einhundertdreißig Mann haben „allhie aufgringist“ siebenhundert Gulden verzehrt. Die Kosten für den „Oberstleutenamt Fallenhaupt und sein Kornet Reiter“ betragen für siebzehn Tage 1450 Gulden, während der Fürst von Anhalt auf seiner Durchreise nach Wiener Neustadt ein Mittagsmahl nimmt, das den Markt mit 95 Gulden belastet. Nach einem türkischen Einfall des Jahres 1621 verliert der Markt 170 Stück Vieh, das weggeführt wird. Insgesamt betragen die Kriegsschäden der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Gumpoldskirchen 40.000 Gulden¹⁹⁶.

Marktrichter Isaac Pletzger und seine Ratsherren verfassen am 10. August 1620 einen Bericht an die Kommissare der Niederösterreichischen Regierung, der ein erschreckendes Bild der aktuellen Situation des Marktes zeigt: „Seit im Jahr zuvor ungarische Rebellen und böhmische Truppen des Grafen Thurn den Ort heimgesucht,

¹⁹³ *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 2, 12.

¹⁹⁴ *Neumaier*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, 20.

Schachinger, Wienerwald, 308.

¹⁹⁵ *Heller*, Gumpoldskirchen, 12.

¹⁹⁶ *Heller*, Gumpoldskirchen, 12f.

zahlreiche Bürger erschlagen, etliche Häuser in Brand gesteckt und ärgste Verwüstungen angerichtet haben, gibt es keine Ruhe mehr. Etwa 50 Bürger rebellieren gegen die katholische Marktobrigkeit, verweigern ihr den Gehorsam und dichten ihr die ärgsten Vergehen an. Der gefährliche Gedanke, es müsse alles viel schlechter werden, damit endlich eine Besserung der Zustände eintritt, geistert bedrohlich in den Köpfen. Richter und Rat sehen in den Rebellen keine Gesprächspartner. In ihren Augen sind sie lediglich ein Pack von meineidigen Dieben, Versoffenen, Ehebrechern, Rohlingen – und Calvinisten. Ein Jurist, der eine reiche Gumpoldskirchnerin geheiratet hat, tut alles, um die Empörung zu steigern. Er hetzt die drei Rädelsführer der Rebellen zu immer neuen Untaten auf, ohne selbst aktiv in Erscheinung zu treten“. Selbst Pfarrer Stephan Ulrich, dem das Pfarr-Memorabilienbuch durchwegs gute Eigenschaften zugesteht, ist ständigen Anfeindungen ausgesetzt. Den einen ist er zu katholisch, andere halten ihn für einen geheimen Protestanten. Was immer er auch tut, im Markt finden sich Menschen, die sein Handeln auf gehässige Weise kritisieren. Diese allgemeine Rebellion in Gumpoldskirchen kann als Vorbote eines schrecklichen Krieges, der Europa bis 1648 in Mitleidenschaft ziehen wird, des Dreißigjährigen Krieges, angesehen werden¹⁹⁷.

Im Frühjahr 1621 hat Reiterei im Markt Quartier bezogen. Die Gemeinde versucht, diese Einquartierung zu verhindern und schickt den Marktschreiber mit einem 9-Eimer-Fass Verehrwein zum Oberquartierkommissarius nach Wien. Trotz dieser großzügigen Geste des Marktes bleibt der Kommissarius unnachgiebig. Danach versucht man den Hauptmann der im Ort liegenden Truppe mit zweieinhalb Eimer Wein zum Abzug seiner Reiter und Fußknechte zu bewegen¹⁹⁸.

Am 7. Dezember 1622 schließt Daniel Moser, Bürgermeister der Stadt Wien, einen Vertrag mit Richter und Rat, durch den sein Haus in Gumpoldskirchen, das er 1613 gekauft hat (Moserhof, Wiener Straße 53) von allen Lasten wie Steuern, Anlagen oder Einquartierungen, befreit sein soll. Auch Most und Wein darf Moser beliebig lang in seinem Keller lagern, leutgeben ist ihm aber untersagt. Diese Befreiung bestätigt Ferdinand II. am 4. Jänner 1624. Bis zum Jahre 1808 verbleibt der Freihof im Besitz der Familie Moser. Daniel Moser bewahrte Gumpoldskirchen 1619 und im folgenden Jahr vor dem wirtschaftlichen Ruin, indem er den Wein, die Fahrnisse und die Barschaft der

¹⁹⁷ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 28 (übernommen aus AMG K 8/27, K 8/25).

¹⁹⁸ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 29 (übernommen aus AMG K 3/10 RGP 1. Mai 1621).

Gemeinde in einem seiner Häuser in Wien unterbrachte und damit vor dem Zugriff der ungarischen und böhmischen Rebellen unter Graf Thun in Sicherheit brachte¹⁹⁹.

"Im Jahr 1625 weilt der Kaiser selbst im Markt zu Gast. Majestät hat 1628 Weingärten in Gumpoldskirchen und dem Gotteshaus Melk eigentümliche Zehente gegen dero in Brunn, Enzersdorf und Mödling, den sogenannten 1/3 Wein Zehent in der Ebn eigentümlich gekauft"²⁰⁰. 1635 wird dem Inhaber von Rauhenstein, Johann Paul Bayr bewilligt, ein Haus in Gumpoldskirchen erwerben zu dürfen²⁰¹.

Auch in den folgenschweren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges und im zweiten Türkenkrieg der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts blieb Gumpoldskirchen Schauplatz zahlreicher Gräueltaten und hatte durch umherziehende Söldner und Landsknechte Plünderungen und Gewalttaten zu erdulden. Böhmische und ungarische Heerhaufen terrorisieren die Bevölkerung durch Raubzüge und Brandschatzung, Bürger und Bauern leiden auf unmenschliche Weise. Wie schon im ersten Türkenkrieg sucht die Bevölkerung Schutz in der Kirche und im Schloss oder flieht in die Wälder des Anningers vor den umherstreifenden Horden²⁰². Vor dem Türkensturm des Jahres 1683 ließ Kaiser Leopold I. Niederösterreich zu einer Festung ausbauen, den vier Viertel-Hauptleuten gab er folgende Weisung. „Alle Fluchtorte (Wehrkirchen, Schlösser, Burgen) mit Gewehren und Munition auszurüsten und das Aufgebot des zehnten Mannes einzurichten“. Baden, Gumpoldskirchen und Perchtoldsdorf brannten vollständig nieder. Die Bewohner erhielten später „Wegen totalen Ruins 10 Steuer-Frey-Jahre“²⁰³. Durch die Türkenkriege und die Kriege des 17. Jahrhunderts entstanden den Städten und Märkten Niederösterreich aber auch großer wirtschaftlicher Schaden. Beispielsweise zählte man im Jahre 1665 in Gumpoldskirchen 30 bewohnbare, 59 baufällige und 30 ganz verfallene Häuser²⁰⁴.

¹⁹⁹ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 29 (übernommen aus AMG K 13/93). *Twerdy*, Wienerwald, 177 (übernommen aus 1613-1802, HB 29).

²⁰⁰ *Twerdy*, Wienerwald, 177 (übernommen aus 1628, 30. Oktober, Simon Abt von Melk, HA, G 67/B, f 921).

²⁰¹ *Twerdy*, Wienerwald, 177 (übernommen aus 1625, 9. August, Kaiser Ferdinand II., HB 50 et 1635, 31, August, HB 21, A 36).

²⁰² *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd. 2, 17f.

²⁰³ *Knoll*, Chronik Guntramsdorf, 47.

²⁰⁴ *Schachinger*, Wienerwald, 263.

10 Anfänge der Pfarre Gumpoldskirchen

In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts beginnt Bischof Pilgrim von Passau die kirchlichen Grundlagen für Österreich, das zu seiner Provinz gehört, zu legen. Kurz nach dem Jahr 1000 werden am Rand des Wiener Beckens zwei Großpfarren gegründet, und zwar Mödling und Traiskirchen, die im Einflussbereich des Bischofs von Passau stehen. Diese beiden Pfarren gehören zu den fünf babenbergischen Eigenpfarren, die Leopold III. im Jahre 1113 dem Stift Melk mit zwei Drittel des Zehent schenkt, das letzte Drittel ist an den Bischof von Passau abzuliefern. Hans Kopf vermutet, das Gumpoldskirchen keiner dieser Pfarren angehörte, sondern seit ältester Zeit eine selbstständige Pfarre gewesen sei. Bezweifelt wird allerdings die Möglichkeit des Bestehens einer ursprünglich selbständigen Pfarre in Gumpoldskirchen um diese Zeit von Hans Wolf. Er weist darauf hin, das Gumpoldskirchen nicht im sog. Lonsdorfer Codex aufscheine, in dem alle Eigen- und Vollpfarren, die vor dem Jahre 1200 bestanden, genau und vollständig aufgezeichnet sind. Wenn aber Gumpoldskirchen als Vollpfarre auszuschließen sei, müsse es notwendig zur Pfarre Traiskirchen gehört haben, da sich das Pfarrgebiet von Gumpoldskirchen wie auch das von Enzesfeld, dessen Anfänge ebenfalls nicht bekannt sind, in den Pfarrbezirk von Traiskirchen einfügen ließen. Im Zuge einer Aufspaltung um das Jahr 1200 wären auch Gumpoldskirchen und Enzesfeld zu Vollpfarren geworden. Die Errichtung der Kirche wird von Wolf für Ende des 10. Jh. vermutet²⁰⁵. In der Topographie von Niederösterreich wird die Entstehung der Pfarre Gumpoldskirchen unter den Babenbergern zwischen 1000 und 1100 angeführt²⁰⁶. Ernst Tomek wiederum sieht Gumpoldskirchen als zur Mutterpfarre Mödling zugehörig und einer Entstehung im 12. oder 13. Jahrhundert. Mit Bezug auf die Ortsnamenkunde kann ein ganzer Ort nach der Kirche und ihrem Grundherrn, der die Eigenkirche gebaut hat, benannt werden. Für

²⁰⁵ Hans Wolf, Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. Österr. Akademie der Wissenschaften (Hg.) (Wien 1955) 399-401.

Twedy, Wienerwald, 173.

²⁰⁶ Topographie von Niederösterreich, hsg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Das Land unter der Enns nach seiner Natur, seinen Einrichtungen und seinen Bewohnern, Bd. 1 (Wien, 1877) 337.

Gumpoldskirchen vermutet Tomek „die Kirche des Gundibold“.²⁰⁷ Der Versuch, die Bedeutung des Wortes Traiskirchen zu erklären, führt auch dazu, den Namen des Ortes auf dreißig oder dreizehn Kirchen zurückzuführen, die zur Großpfarre gehört haben sollen. In seinen Aufzeichnung aus dem Jahre 1693 führt Abt Gregor von Melk unter diesen Orten auch Gumpoldskirchen und Brunn an. Keiblinger stellt fest, dass nicht alle genannten Kirchen zu gleicher Zeit vorhanden waren und auch Brunn urkundlich bei seiner Entstehung zur Pfarre Mödling gehörte. Für Gumpoldskirchen fehlt, wie oben bereits erwähnt, ein Nachweis für die Zugehörigkeit zur Pfarre Traiskirchen²⁰⁸. Auch für Schachinger ist die Ableitung der Pfarre Gumpoldskirchen (12. oder 13. Jahrhundert.) aus einer der beiden Pfarren Mödling oder Traiskirchen nicht sichergestellt²⁰⁹. Über die Ursprünge der Pfarrkirche Gumpoldskirchen, ihre Grundsteinlegung oder Einweihung finden sich auch im Zentralarchiv des Deutschen Ordens keine Belege.

Die Kirche in Gumpoldskirchen gilt als einer der ältesten Sakralbauten in Österreich. Als Erbauer wird Bischof Gumpold von Passau vermutet, der zwischen 915 und 931 eine Kolonie zur Besiedlung dieses seit den Kämpfen gegen die Ungarn verödeten Landstriches anlegt. Entgegen den meisten vom Hochstift Passau gegründeten Kirchen, die dem hl. Erzmärtyrer Stephanus geweiht sind, ist Gumpoldskirchen dem Hl. Michael gewidmet²¹⁰. Karl Lechner ordnet Siedlungen mit den Endungen wie –kirchen, -stetten-, -hausen, überwiegend dem 9. und 10. Jahrhundert zu. Auch die Errichtung von Kirchenhöhsiedlungen, die aus Sicherheitsgründen um eine Wehrkirche angelegt wurden, können auf diese Zeit zurückgeführt werden²¹¹.

Am 10. Juli 1220 kommt Heinrich der Ältere von Mödling (Heinrich de Medlich), aus dem Geschlecht der Babenberger und Sohn Heinrich II. Herzog von Österreich, nach Gumpoldskirchen, um hier einen Amtstag abzuhalten. In dessen Verlauf verfügt er unter

²⁰⁷ Ernst Tomek, Kirchengeschichte Österreichs. Altertum und Mittelalter (Innsbruck/Wien 1935) 328, 333.

²⁰⁸ Keiblinger, Benediktinerstift Melk, Bd.1, 357.

²⁰⁹ Schachinger, Wienerwald, 199.

²¹⁰ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 121.

Topographie des Erzherzogtums Österreich oder Darstellung der Entstehung der Städte usw., Bd. 4, 126.

²¹¹ Lechner, Die Babenberger: Markgrafen und Herzoge von Österreich, 22-23.

anderem die Rückstellung von widerrechtlich entzogenen Weingartenzehnten zu Sollenau an das Stift Melk. Die Urkunde hierüber setzt sein Notarius Walther auf, der zu dieser Zeit auch Pfarrer von Gumpoldskirchen ist. Walther scheint weiter unter den Zeugen auf, die in der Urkunde genannt werden²¹².

Durch diese Urkunde wird ein erster Hinweis auf die Pfarre Gumpoldskirchen vermittelt, über deren Ursprünge keine schriftlichen Quellen vorliegen. Eine Entstehung durch Ausgliederung aus der Urfarre Mödling oder Traiskirchen ist ebenso denkbar, wie auch eine Selbstständigkeit in seelsorglicher Hinsicht, vermutet Hagenauer²¹³.

²¹² *Keiblinger*, Benediktinerstift Melk, Bd.1, 365.

Hagenauer, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 12.

Twedy, Wienerwald, 173.

²¹³ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 12.

11 Schenkung der Pfarre an den Deutschen Orden

Am 31. Juli 1241 überträgt Herzog Friedrich II. der Streitbare, in Wiener Neustadt dem Deutschen Orden das Patronatsrecht der Kirche von Gumpoldskirchen, und zwar mit allen Einkünften, Erträgen und Rechten, die damit verbunden sind. Nach dem Wortlaut der darüber aufgesetzten Urkunde will der Herzog damit seine Verehrung für Jesus Christus und die Gottesmutter Maria bekunden, aber auch ein „Seelgerät“ (fromme Stiftung zum Heil der Seele) für sich und seinen Vater, Herzog Leopold VI., schaffen (Abb. 9-12). Als einer der Zeugen wird „Conradus Plebanus“, Pfarrer in Gumpoldskirchen, genannt²¹⁴.

Über die Schenkung wird in der Geschichte des Deutschen Ordens berichtet: „Als im Jahre 1227 die Deutschen Ordensritter aus Palästina kommend, längs der Donau durch Österreich ihren Weg nach Preußen zogen, wurden sie in Österreich von Herzog Leopold VI. und dessen Sohn Friedrich II. mit großen Ehrenbezeugungen aufgenommen und mit mehreren Gütern beschenkt, unter denen sich auch die Pfarre Gumpoldskirchen befand²¹⁵“

Aufgrund politischer Wirren in Österreich konnte der Orden erst am 7. April 1261 durch Papst Alexander IV. die päpstliche Bestätigung der Kirche erlangen²¹⁶. Neben zwei weiteren Urkunden gleichen Datums für die Ballei Österreich war die päpstliche Bestätigung der Schenkung des Patronatsrechtes in Gumpoldskirchen die bis heute

²¹⁴ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 12.

Vinzenz *Schindler*, Regesten aus dem Zentralarchive des Deutschen Ritterordens In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hg.) (Wien 1921) 17198/3.

Andreas von *Meiller*, Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Österreichs aus dem Hause Habsburg, aus Urkunden und Saalbücher (Wien 1850) 168/88.

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 122f.

²¹⁵ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 123.

²¹⁶ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 14.

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 123f.

Josef *Stix* (P. Konrad OT.), Die Generalvisitation der Deutschordenspfarre Gumpoldskirchen im Jahr 1719 und ihre Auswirkung, DA (Heiligenkreuz 1978) 15-17.

bedeutsamste²¹⁷. Die Mitglieder des Ordens unterstanden in geistlicher Hinsicht keinem anderen Oberhaupt und unter keiner anderen Jurisdiktion als unter der des Papstes. Wer dem Orden Almosen gab, genoss einen Ablass von einhundert Tagen, niemand durfte vom Orden Zehent oder Maut verlangen. In einer zweiten Urkunde bestätigt Papst Alexander IV. den Besitz des Ordens in der Pfarre Gumpoldskirchen. Eine Konfirmationsurkunde Friedrich II. führt aus, dass ein Flüchtiger, der in das Deutsche Haus flieht, vor der weltlichen Obrigkeit für die Dauer des Asyls geschützt ist. Der Herzog verleiht damit dem Deutschen Orden das Asylrecht, gegen eine vorschnelle und gewaltsame Gerichtsbarkeit²¹⁸.

Am 20. Februar 1298 bestätigt Herzog Albrecht von Österreich und Steiermark dem Komtur und den Brüdern des Deutschordenshauses zu Wien die Verleihung des Patronatsrechtes der Kirche zu Gumpoldskirchen durch Herzog Friedrich von Österreich und Steiermark vom 31. Juli 1241²¹⁹. Eine neuerliche Bestätigung erfolgt im Jahre 1308 durch Herzog Friedrich (III.) von Österreich. Papst Urban IV. gewährte 1343 nach Bestätigung aller Privilegien dem Deutschen Orden das Recht, in allen jenen Pfarren, in denen er Patronatsrecht besitzt, Brüder seines Ordens als Pfarrer einzusetzen²²⁰.

Der Komtur des Deutschen Ordens in Österreich und der Steiermark und des ganzen Konvents des Deutschen Hauses in Österreich, Bruder Johannes von Klinkenburg (Kynkenburch), verkündet diese Vergünstigungen seinen Brüdern und allen Anwesenden mit folgenden Worten: "Papst Urban IV. hat unseren Orden in der Weise begünstigt, dass wir an Kirchen mit Patronatsrecht Brüder unseres Ordens den Einwohnern dieser Orte zusenden dürfen, die die Verantwortung über die Weltlichen haben sollen, während die Bevölkerung, bei der sie angestellt sind, die Verantwortung für die Geistlichen haben soll". Im Anschluss an diese Verkündigung lässt der Komtur

²¹⁷ Stix, Generalvisitation Gumpoldskirchen, 17.

²¹⁸ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 124.

²¹⁹ Schindler, Regesten aus dem Zentralarchiv des Deutschen Ritterordens, 17240/14f. http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOMCA/show_charterDetail_Action.do?id=620916&block_id=109&signatory=1099. Topographie des Erzherzogtums Österreich oder Darstellung der Entstehung der Städte usw., Bd. 4, 127-128.

²²⁰ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 124f.

seinen Konvent wissen, dass Frater Hermann, Komtur des Deutschen Ordens-Hauses in Wiener Neustadt, in der Pfarre von Gumpoldskirchen eingesetzt ist. Diese gehöre zur Diözese Passau, deren Patronat der Deutsche Orden besitzt. Anschließend folgt eine Aufzählung der übrigen Rechte, die dem Deutschen Orden eingeräumt werden: „Der Deutsche Orden besitzt das kirchliche Aufsichtsrecht in allen Orten, über die er das Patronat hat, er übt die Rechtsprechung in allen Belangen aus, übernimmt Buß- und Prozessgelder, seine Mitglieder haben das Recht, Kirchenversammlungen zu besuchen. Beim Besuch dieser Versammlungen werden karitative Hilfsgelder und andere Sammlungen an den Bischof überreicht“. Es ist noch hinzugefügt, dass dieser lateinische Akt den Zweck hat, festzuhalten, dass der Pfarrer von Gumpoldskirchen in allem dem Passauer Bistum unterworfen ist. Papst Martin V. wiederholt im Jahre 1418 in einer Bulle die Erlaubnis für den Deutschen Orden, in allen Pfarren und Kirchen, in denen er das jus Patronatus habe, Ordens- und Laienpriester einzusetzen unter der Bedingung, sie dem Ordinarius zu präsentieren, dem sie „in spiritualibus, dem Orden in temporalibus“ Rechenschaft schuldig seien²²¹.

²²¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 125f.

12 Die Pfarre und ihr Verhältnis zur Marktgemeinde

Nach Gründung der Kommende Wiener Neustadt, über deren Errichtung keine Urkunden vorliegen²²², wird das Patronatsrecht über die Pfarre Gumpoldskirchen, an diese übertragen. Wiener Neustadt untersteht wiederum der im Jahre 1210 gegründeten Ballei Österreich in Wien. Die jeweiligen Landkomture sind von nun an Patrone und Lehensherrn der Pfarre Gumpoldskirchen mit der Verpflichtung, die Pfarre jederzeit mit einem Priester auszustatten, der seinen Lebensunterhalt aus den Ordensgütern und der Pfarre Gumpoldskirchen bestreitet²²³. In der Folgezeit ist die Geschichte der Pfarre eng mit dem Markt Gumpoldskirchen verbunden. Die Entwicklung der Pfarre steht in engem Zusammenhang mit der christlichen Denkweise dieser Zeit und der Gepflogenheit der Menschen, für die Gedenktage ihrer Verstorbenen, ein „Seelgerät“ zu stiften oder für andere frommen Zwecke bestimmte Stiftungen zu leisten. Darüber finden sich viele Belege im Grundbuch der St. Michaelskirche, der Pfarrkirche von Gumpoldskirchen, in den Regesten der Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien und den Beständen dieses Archivs²²⁴. Im Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche finden sich ein Jahrtagegrundbuch, ein Verzeichnis der zur Ausrichtung der einzelnen Jahrtage Verpflichteten, die Stifter der Jahrtage und die Güter, auf die sich diese Verpflichtungen beziehen. Etwaige Änderungen dieser Eintragungen seitens der Parteien sind ebenfalls vermerkt. Das „Seelgerät“ lastet auf einem Grund, meist auf einem Weingarten, auf einem Hof oder einem Haus. Die meisten Verpflichteten sind Einwohner von Gumpoldskirchen, einige aber auch aus der näheren Umgebung. Die

²²² Erika Schön, Die Geschichte des Deutschritterordens in Wiener Neustadt (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1963) 10.

²²³ Topographie des Erzherzogtums Österreich oder Darstellung der Entstehung der Städte usw., Bd.4, 128.

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 126.

²²⁴ Gustav Winter, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen aus dem letzten Decenium des XV. Jahrhunderts (Wien 1875) 153f. u. 288f.

Udo Arnold (Hg.), Marian Tumler, Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien, Regesten (Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens) (Wien 2006/2007).

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 126f.

Leistungen für ein „Seelgerät“ bestehen in Geld im Wert von fünfzehn Schillingen bis zu zwei Pfund. Die besondere Verwendung ist meist angegeben, beispielsweise für das ewige Licht, für Kerzen usw. Aber auch Wachs im Ausmaß von ein bis fünf Pfund wird gestiftet, manchmal auch Geld und Wachs²²⁵.

²²⁵ *Winter*, Grundbuch der St.Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 154f.

13 Die Pfarrherren von Gumpoldskirchen

Die positive Entwicklung der Pfarre ist nicht nur von äußeren Gegebenheiten wie Stiftungen, Schenkungen, der Größe des Besitzes, der Ortsentwicklung und dem Charakter seiner Bewohner abhängig, sondern auch stark bedingt durch den Eifer und die Frömmigkeit seiner Priester, die die Pfarre betreuen.

Die Abfolge der einzelnen Pfarrer der Deutschordenskirche Gumpoldskirchen folgt einerseits den Aufzeichnungen des Pfarr-Memorabilienbuches von Johann Hagenauer und andererseits den Urkunden des DOZA, ediert von Monasterium.net und Anneliese Gleitsmann.

1216 Pfarrer Walther, Weltpriester

Walther ist der älteste bekannte Pfarrer von Gumpoldskirchen. Im Jahre 1216, als noch die Herzoge von Österreich im Besitz der Lehens- und Vogteirechte der Pfarre waren, hat Walther, laut einer Urkunde des Stiftes Melk, ein Dokument als Notarius unterzeichnet²²⁶.

"[...] Waltherus plebanus de Gumpoldeschirchen [...]"²²⁷.

Im Jahre 1220 begegnet uns ein weiteres Mal der Name des Pfarrers Walthari von Gumpoldskirchen in einer Urkunde, in der Herzog Heinrich III. von Mödling feierlich bezeugt, dass der Zehent von einigen Weinbergen bei Sollenau, den er irrtümlicherweise an sich gezogen hatte, der Pfarre Traiskirchen und somit dem Stift Melk zustünden. Unterzeichnet ist diese Urkunde von Pfarrer Walthari als Notarius. Wie lange er Pfarrer in Gumpoldskirchen war und ob er schon Vorgänger hatte, lässt sich mangels fehlender Urkunden nicht ermitteln. Hans Wolf ist der Meinung, das Gumpoldskirchen zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde im Jahre 1220 noch eine sehr junge Pfarre war²²⁸.

²²⁶ Johann *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 1. Teil: 1216-1854, Quellen zur Geschichte Gumpoldskirchens A) Allgemein-Kirche (Gumpoldskirchen 1999) 1.

²²⁷ Heinrich *Fichtenau*, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd.3, 31/228), Die Siegelurkunden der Babenberger und ihrer Nachkommen von 1216 bis 1279 (Graz/Köln 1955).

²²⁸ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 128.

1235 Pfarrer Conrad, Weltpriester

Die von Papst Gregor IX. bestellten Richter Abt Ulrich von Garsten, Propst Bernhard von St. Florian und Dechant Wernher von Enns beauftragen die Pfarrer Konrad von Gumpoldskirchen und Sifrid von Grillenberg, sich nach Schwarzau zu begeben und die dortigen Göttweiger Unterthanen zum Gehorsam gegen ihr Stift zu ermahnen, sowie die Zurückstellung alles Entzogenen zu veranlassen (Urkunde vom 4. Juni 1235 zu Vöcklabruck) „V^ol(ricus) divina miseratione abbas de Gaerstin, B(ernhardus) prepositus de domo Sancti Floriani, W(ernherus) decanus de Aneso, iudices ab apostolica sede delegati, dilectis in Christo fratribus C(hunrado) in Gvmpoltschirchen et S(ifrido) in Grillenperge plebanis sinceram dilectionis constantiam“.

Im Instrumentum Foundationes de dato Wiener Neustadt, am 31. Juli 1241, verlied Friedrich der Streitbare, Herzog von Österreich, dem Deutschen Ritterorden das Patronatsrecht der Pfarre Gumpoldskirchen. Über die Dauer seiner Tätigkeit und ob er dem vorgenannten Walther im Amte unmittelbar folgte, ist nichts bekannt²²⁹.

1297 Pfarrer Ruger, Weltpriester

Über Pfarrer Ruger finden sich im Pfarr-Memorabilienbuch keine Aufzeichnungen, einzige Quelle ist ein Regest aus dem DOZA.

„Abt Sifridus, Prior Andreas und der Konvent von Altenburch beurkunden am 13. November 1297 zu Gumpoldskirchen, daß Chunradus de Gumpoltschirchen und seine Frau Gysengardys vom Kloster einen Weingarten besitzen, von dem die Aussteller behaupteten, er wäre iure precario vergeben, Chunradus und nachbarliche Zeugen sagen jedoch zu Burgrecht; gegen eine Zahlung von 20 ß (Pfennige) anerkennen die A. die Vergabe zu Burgrecht, und als jährlicher Dienst werden 3 Eimer gegenüber früher 1 Eimer Weines festgelegt. \$\$\$iegler: Abt und Konvent. Zeugen: *Rugerus plebanus in Gumpoltschirchen*, Chunradus iudex, sein Bruder Fridericus, Bergmeister Duricus, Sifridus Roush, Hertnidus dictus Vissel, Ulricus dictus Goler, Johannes Faber, Chunradus Roush, Sidlmus Roush, Otto antiquus iudex, Leupoldus dictus avus, sein

²²⁹ Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 1.

http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=214376&highlight=yes&type=simple. Zugriff vom 12.02.2011.

Bruder Siboto, Hertwicus und Ortlinus²³⁰. Keine weiteren Eintragungen über Pfarrer Ruger bekannt.

1314 Pfarrer Albrecht, Weltpriester

In einem Regest des DOZA wird Pfarrer Albrecht als Stifter für einen Jahrtag in der Pfarrkirche Gumpoldskirchen belegt.

„Albrecht Pfarrer zu Gumpoldskirchen stiftet in der Pfarrkirche daselbst für sich einen Jahrtag mit Brot, Wein und Fleischverteilung an die Ortsarmen und ein Geschenk von 24 Pfennigen für zwei Priester und widmet hierzu seinen Weingarten, Kleuber genannt, zwischen Pfaffstetten und Gumpoldskirchen, den er seinem Freund Niklas zu Bebauung übertrug. Sollte Niklas kinderlos sterben, dann hat der Zechmeister für seinen Willen zu sorgen; sollte dieser nicht beachtet werden, so möge der Weingarten zufallen meinen Herren, dem Komtur und den Brüdern des Deutschen Hauses in Wien“. - Besiegelt "mit ainem [meinem?] insigel". - Zeugen: Dietrich der perkmaister, Otte der Chelner, Chunrad der Rusch, Cunrat an dem Ekke, Janse der Smit, Rueger Chaunpeger, Chunrat Chaunperger, Ulrich des Schmidz aidem, Gundel Kuenrades sun an dem Ekke, und ander frum leute genug. - Ze Gumpolzkirchen, 1314, an sand Breiden tage [fol. 90 v nr. 18.]²³¹.

Albrecht war kein Deutschordenspriester, denn er setzte in der Urkunde das charakteristische Wort „Bruder“ nicht bei, sondern nur „Ich, Pfarrer zu Gumpoldskirchen“. Außer der Stiftung sind keine weiteren Daten bekannt²³².

²³⁰ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=203935&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 12.02.2011.

²³¹ Gustav Winter, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 17. Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 1f.

²³² Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 1f.

Udo Arnold (Hg.) Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien, Regesten/nach dem Manuskript von Marian Tumler (Veröffentl. der Internat. Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 11 (Marburg 2006) 1313-1418, 1337.

http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=621152&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 12.02.2011.

1329 Pfarrer Ulrich, erster Ordenspriester

Pfarrer Ulrich scheint in mehreren Regesten im DOZA auf, im Pfarr-Memorabilienbuch findet sich kein Hinweis.

„Niklas, Seifrieds Sohn weiland des Chraechsners, verkauft mit Zustimmung seines Grundherrn Ulrich, Pfarrer zu Gumpoldskirchen, eine Wiese von 12 Tagwerken, die liegt zu Lachsendorf (Laxenburg), enthalben und dieshalben der Hurben, um 18 Pfund Pfennige Wiener Münze dem Bruder Herbort, Komtur, und dessen Deutschordenskonvent zu Wien mit der Verpflichtung, daß dieser Konvent jährlich am St. Michaelstag dem Pfarrer zu Gumpoldskirchen zwei Wiener Pfennige Burgrecht zahle“ (Regest vom 7. September 1329 zu Wien)²³³.

„Hagen v. Spilberg, Judenrichter zu Wien, und Margareth, seine Gattin, verkaufen mit Zustimmung ihres Burgherrn Ulrich, Pfarrers von Gumpoldskirchen, dem Hauskomtur des Deutschen Hauses zu Wien Herbort v. Winkel ihren Hof, gelegen vor dem Kärntnertor neben dem Deutschherrenhof, von welchem der Pfarrer zu Gumpoldskirchen jährlich am St. Michaelstag 412 Schillinge bezieht, samt einer Geldgilt von den Hofstetten, die um dieselben liegen, um 18 Pfund Wiener Pfennige“ (Urkunde vom 1. November 1331 zu Wien)²³⁴.

„Hertweich, des Schmiedes Sohn zu Gumpoldskirchen, und Margareth, seine Gattin, verkaufen mit Wissen ihres Burgherrn, des Ritters Konrad, Hubmeister in Österreich, dem Pfarrer zu Gumpoldskirchen, Ulrich, 1 Pfund Wiener Pfennige Burgrechtes um 10 Pfund auf ihrem Weingarten zu Gumpoldskirchen beim Bründl“ (Regest vom 11. November 1334)²³⁵. "Bruder Hermann Chuendorfer, Landchumteur der Brüder vom Deutschen Hause in Oesterreich und Steier beurkundet, dass Ulreich, Pfarrer von Gumpoldskirchen mit etlicher seiner Pfarrmannen Hilfe 10 Pfd. Gülte, ewig zu dienen

²³³ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=621389&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 12.02.2011.

²³⁴ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=621440&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 12.02.2011.

²³⁵ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=621481&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 12.02.2011. *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 17.

dem Gotteshause daselbst, gekauft hat, also, dass ein jeglicher Pfarrer daselbst täglich, ausser an Feiertagen, eine Frühmesse halten soll. Würde dies versäumt, so soll das Pfarrvolk Zwei oder Drei aus seiner Mitte erwählen, welche "das vorenant gult, als iz gscriben stet an dem messpuech", verkaufen und den Erlös in drei Teile theilen: ein Teil anzulegen dem Gotteshause zu Gumpolzkirchen "ze pezzierung", der zweite den Brüdern vom Deutschen Hause datz der Neunstat "ze pitanz"²³⁶, und der dritte den Dürftigen in das Spital zu Wien. - 1335, an dem weinachttag. Siegel: a) "aines ieglichen lantchumtheurs insigel"; b) des [Deutschen] Hauses zu Wien. - Zeugen: Prueder Ott von Preuzzen, brueder Dietreich von sand Florian, prueder Fridreich von dem Valkenstain, (...) und gemainklich das pfarrvolkh zu Gumpolzkirchen". [fol. 89 v. nr. 16.]²³⁷.

„Bruder Hermann Kundorfer, Landkomtur des Deutschen Ordens in Österreich und Steiermark, übergibt mit Willen des Deutschen Hauses in Wien auf immerwährende Zeiten der Kirche zu Palterndorf einen jährlichen Zins von 8 Pfund, den man bei der jüngsten Verleihung der Kirche davon genommen und der gestiftet ist durch den Ordenspfarrer Ulrich von Palterndorf, Schwestersohn des Pfarrers Ulrich von Gumpoldskirchen, für den die üblichen Jahrtage gehalten werden sollen“ (Regest vom 30. Juni 1335)²³⁸.

„Bruder Dietrich Burggraf von Altenburg, Hochmeister, und das zu Marienburg versammelte Kapitel des Deutschen Ordens erlauben dem Pfarrer von Gumpoldskirchen, Herrn Ulrich, einen 3. Altar (in honorem Sancti Pauli) in der niederen Kapelle im Deutschen Haus zu Wien zu bauen und bestimmen, da ier ein Ordenspriester oder auch ein Weltpriester, der jedoch der Brüder Tisch genießt, nach des Pfarrers Tod täglich auf diesem Altar eine Frühmesse zu lesen habe; dafür erhalte er jährlich von dem durch Ulrich für den Deutschen Orden gebauten Haus drei Pfund Wiener Pfennige. Übrigens schenkt der Pfarrer Ulrich dem Deutschen Haus in Wien 100 Pfund Wiener Pfennige, für welche das Bergrecht in Sievring gekauft wurde (...)

²³⁶ Aufbesserung an Kost und Wein aus: *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 18, FN 1.

²³⁷ *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 17f.

²³⁸ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=621497&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 12.02.2011.

Unterzeichner sind die beim Großkapitel Anwesenden: die Landkomtüre Bruder Otto v. Völkermarkt und Bruder Jeschken v. Böhmen, Bruder Hermann Kudorfer, Landkomtur zu Österreich und Steiermark, ferner die Brüder Heinrich Reuß, Großkomtur, Heinrich Dusemer, Marschall, Seifrit, Spitler und Komtur zu Elbing, Hartung, Trappier und Komtur zu Kirsburg [Christburg] (...)“ (Urkunde vom 24. August 1337 zu Marienburg)²³⁹.

Pfarrer Ulrich war wohl ein sehr strebsamer Geistlicher, der für die Pfarrkirche und den Deutschen Orden durch Schenkung und Stiftung einen großen Beitrag geleistet hat.

Wahrscheinlich ist Ulrich um diese Zeit (sic!) in Wien tätig gewesen. Er starb am 28. August 1343 und liegt in der Deutschordenskirche zu Wien begraben²⁴⁰.

1345 Pfarrer Lukas, Bruder des Deutschen Ordens

Zwei Urkunden des damaligen Landkomturs im Deutschen Hause zu Friesach datiert am Sonntag Laetare in der Fastenzeit 1345 und am Pfinsttag (Donnerstag) vor Urbani 1345 tragen die Anschrift „Dem ehrsamem geistlichen Herrn Lukasen, Pfarrer zu Gumpoldskirchen, Bruder des Deutschen Ordens“. Über seine weiteren Lebensumstände ist nichts bekannt²⁴¹.

1357 Pfarrer Jansen recto Johann, Bruder des Deutschen Ordens

In zwei Regesten des DOZA wird Pfarrer Jansen recto Johann als Käufer von Weingärten für die Deutschordenspfarre Gumpoldskirchen benannt.

„Andreas, weiland Kammerschreiber Albrechts Herzog zu Österreich etc., und Kathrein, seine Gattin, verkaufen mit Wissen ihres Bergherrn Abt Seifried v. Altenburg ihren Weingarten zu Gumpoldskirchen hinter dem Dorf, Chramer genannt, und 12

²³⁹ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=621536&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 12.02.2011).

Ingrid *Gansterer*, Zwischen Kutte und Schwert – Ein Orden im Wandel, Der Deutsche Orden mit besonderer Berücksichtigung der Ordenszentrale in Wien In: Studien zur Wiener Geschichte, Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien Bd. 60 (Wien 2004) 147.

²⁴⁰ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 129.

²⁴¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 129.

Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch 2.

Pfennige Wiener Münze Dienst von ihrem Hof daselbst um 138 Pfund Wiener Pfennige dem Bruder Jansen, Pfarrer der Deutschordensherren zu Gumpoldskirchen, und dessen Nachfolgern. Sollte jedoch die Pfarre wieder in Weltpriesterhände geraten, dann fällt der Weingarten dem Deutschen Haus in Wiener Neustadt anheim“ (Regest vom 12. November 1358 zu Wien)²⁴².

„Ulrich, Chormeister zu St. Stephan in Wien, verkauft mit Zustimmung des Grundherrn Bruder Heinrich, Komtur des Deutschen Hauses zu Wiener Neustadt, im Namen seines unmündigen Oheims Friedrich, Sohn weiland Johans des Sliten v. Gumpoldskirchen, dem Pfarrer Johann v. Gumpoldskirchen dem geistlichen Herrn Johansen und dessen Amtsnachfolgern zwei Weingärten in Gumpoldskirchen auf der Leimgrube, der eine zunächst des Weingartens der geistlichen Herren von Lilienfeld um 13 Pfund Wiener Pfennige, mit der Verpflichtung, zwei Seelenmessen jährlich in der Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen für Friedrichs Vater zu halten und dem Deutschen Haus zu Wiener Neustadt als Bergrecht jährlich 3 Eimer Wein zu entrichten“ (Regest vom 26. Mai 1361 zu Wien)²⁴³. - Siegler: a) der Aussteller, b) das Haus der Deutschen Herren datz der Neunstat; c) Herr Fridreich von Inzestorf. - Ze Wien, 1361, an unsers herren gotes leichnam ambt. [fol. 93 r. nr. 22.]²⁴⁴.

Über seine weiteren Lebensumstände sind keine Aufzeichnungen erhalten.

1367-1375 Pfarrer Ulrich, Bruder des Deutschen Ordens

In mehreren Regesten des DOZA wird Pfarrer Ulrich als Empfänger von Messstiftungen genannt, im Pfarr-Memorabilienbuch findet sich kein Eintrag.

„Andreas Rausch zu Gumpoldskirchen und Anna, seine Gattin, geben dem Bruder Ulrich, Pfarrer zu Gumpoldskirchen, zur Abhaltung eines Jahrtages für Rüger v. Lach auf ihren Weingarten an der Soos daselbst eine jährliche Rente von 12 Pfund Wiener

²⁴² http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=621916&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 12.02.2011.

²⁴³ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=621966&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 12.02.2011.

Winter, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 19.

²⁴⁴ *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 19.

Pfennigen²⁴⁵, die Rüger auf einem Weingarten gestiftet, dem Andreas verkauft hat“ (Regest vom 23. März 1367 zu Wien)²⁴⁶. - Siegel ("wand wir selber nicht aigens [insigel haben]): "[des aigens] insigel ze Gumpolzkirchen, das im ... die herzogen in Osterreich uber die bestetigung ir gueter da selbens von iren gnaden gegeben habent." - Ze Wien, 1370 [sic!], des nechsten erchtags vor mittervasten²⁴⁷.

„Peter der Chnaitz, Richter zu Gumpoldskirchen, bekennt, daß Otto, weiland Kellner des Pfarrers zu Gumpoldskirchen, und Deutschordensbruder Ulrich in Gegenwart seines Beichtvaters, des Priesters Herrn Martin v. Mannswörd, zu den Zeiten Geselle zu Gumpoldskirchen, und anderer Leute seinen Weingarten am Pfaffstätter Berge, Prodan genannt, zu einem Jahrtag für die dortige Pfarrkirche gestiftet habe“ (Regest vom 6. April 1370 zu Wien)²⁴⁸.

„Niklas der Peltel v. Pfaffstätten gibt dem Pfarrer zu Gumpoldskirchen, dem Deutschordensbruder Ulrich, und dessen Nachfolgern seinen Weingarten zu Gumpoldskirchen an dem Bründelbach zum Widerwechsel gegen einen andern der Pfarrkirche gehörigen am Pfaffstätterberg, Prodan genannt. Zeuge: Albrecht, Pfarrer zu Traiskirchen“ (Regest vom 3. April 1371 zu Wien)²⁴⁹.

„Michel der Schaffner zu Gumpoldskirchen übergibt dem Pfarrer zu Gumpoldskirchen Ulrich und allen seinen Nachkommen von seinem Weingarten zu Gumpoldskirchen bei dem Bründlein, welchen seine Mutter zu einem ewigen Jahrtag gestiftet hatte, einen

²⁴⁵ ½ Pfd. Wiener Pfenn. [sic!] in: *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchenaus dem letzten Decenium des XV. Jahrhunderts, 21.

²⁴⁶ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622065&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011. *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche, 21.

²⁴⁷ *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 21.

²⁴⁸ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622122&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011.

²⁴⁹ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622130&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011.

jährlichen Zins von 70 Wiener Pfennigen, dem Gesellpriester 12 und ebensoviele dem Schulmeister zur Abhaltung dieses Jahrtages“ (Regest vom 11. April 1375)²⁵⁰.

1376-1381 Pfarrer Ludolf recto Rudolf, Bruder des Deutschen Ordens

In zwei Regesten des DOZA wird über den Pfarrherrn von Gumpoldskirchen Ludolf recto Rudolf berichtet.

„Thomas Chölbel zu Gumpoldskirchen und Margaretha, dessen Gattin, verlegen mit Willen des Pfarrers zu Gumpoldskirchen, des Deutschordensbruders Ludolf, den durch Margarethens Vetter auf ihrem Haus gestifteten Jahrtag von diesem Haus auf ihren Weingarten zunächst dem Judenfriedhof, dann auf einen andern, welcher jährlich 5 Pfund Wachs der Pfarrkirche dient, mit der üblichen Verpflichtung, Wein, Brot und Rindbraten und 12 Pfennige dem Kooperator und 12 dem Schulmeister am Jahrtag zu verabreichen“ (Regest vom 24. Februar 1376)²⁵¹.

„Jans, Ulrichs Sohn des Herzogen, und Katharina, dessen Gattin, und dessen Geschwister, darunter Ulrich, der Schreiber v. Achau (Aichaw), verkaufen mit Wissen ihres Grundherrn, Bruder Rudolf, Pfarrer zu Gumpoldskirchen, eine Wiese von 6 Tagwerken zu Laxenburg (Lachsendorf), die Pepline genannt, zunächst der Wiese des Bischofs von Freising, um 11 Pfund Wiener Pfennige und einem goldenen Pfennig dem Meister Niklas, dem Ziegelbrenner von Wien, und Gertrud, seiner Gattin“ (Regest vom 20. Dezember 1378 zu Wien)²⁵².

„Meister Niklas der Ziegelbrenner und seine Gattin Gertrud verkaufen mit Wissen ihres Grundherrn Rudolf Pfarrer von Gumpoldskirchen eine Wiese von 6 Tagwerken zu Lachsendorf (Laxenburg), die Peplin genannt, zunächst der Wiese des Bischofs von

²⁵⁰ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622203&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011.

²⁵¹ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622214&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011.

²⁵² http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622249&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011.

Freising, um 10 Pfund Wiener Pfennige dem Deutschen Haus zu Wien“ (Regest vom 2. Mai 1381 zu Wien)²⁵³.

1381-1411 Pfarrer Ruger oder Rudiger

In einem alten Kirchengrundbuch ohne Datierung findet sich folgender Eintrag: „Herr Ruger, weiland Pfarrer zu Gumpoldskirchen, hat geschafft einen Weingarten „Deckenschaden“ genannt. Thomas Schaffer, Bürger zu Gumpoldskirchen, war im Besitz dieses Weingartens, worauf ein Jahrtag gestiftet war“. Dieser Thomas Schaffer war im Jahr 1428 bereits verstorben, daher kann die Amtszeit des Pfarrers Ruger vom Jahr 1381 bis 1411 angesetzt werden²⁵⁴.

1411 Pfarrer Wolfhard, Bruder des Deutschen Ordens

Zwei Regesten im DOZA berichten über Pfarrer Wohlfahrt.

„Christian der Stubenvoll zu Gumpoldskirchen und Elsbeth, dessen Gattin, kaufen ein Haus zu Gumpoldskirchen innerhalb des Purgthor um 12 Pfund Wiener Pfennige vom Pfarrer zu Gumpoldskirchen Deutschordensbruder Wolfhard, von welchem die Herzoge jährlich zu Grundzins 10 Pfennige erhalten, mit der Verpflichtung, jährlich 1 Pfund Wiener Pfennige auf Licht zum St. Niklas-Altar in Gumpoldskirchen dem jedesmaligen Pfarrer zu reichen“ (Regest vom 19. Dezember 1411²⁵⁵).

„Thomas der Partzner, Bürger zu Gumpoldskirchen, und Elisabeth, seine Frau, verkaufen dem Pfarrer zu Gumpoldskirchen dem Deutschordensbruder Wolfhard, um 16 Pfund Wiener Pfennige einen Weingarten zu Gumpoldskirchen in dem innern

²⁵³ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622301&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011.

²⁵⁴ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 3.

²⁵⁵ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622771&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011.

Heller, Gumpoldskirchen, 10.

Steinfeld, genannt Spannbreit, unter näher angegebenen Bedingungen“ (Regest vom 13. Dezember 1413)²⁵⁶.

Über seine weiteren Lebensverhältnisse sind keine Aufzeichnungen vorhanden.

1415 Pfarrer Wolfgang, Frater excelsi ordinis Teutonic

"In einem Stiftsbrief des Niklas Juding und seines Sohnes Martin um eine ewige Messe in der Pfarrkirche von Gumpoldskirchen allhier zu lesen wird Wolfgang als Pfarrer allhier benannt mit den Worten: Wolfgang Provisor oder Plebanus der Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, dato 10. Mai 1415"²⁵⁷.

Der Regest befindet sich im DOZA.

„Andreas v. Grillenberg, Kanoniker und Offizial des Passauer Bistums, bestätigt die Stiftung eines Kaplans für den Altar des hl. Nikolaus in der Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, welche Nikolaus Ludwig von Neusiedl und dessen Sohn Martin von Gumpoldskirchen aus der Testamentsschuld eines gewissen Kaumbergers (Chawnperger) gemacht hatten, mit Zustimmung des Deutschordenskomturs Michael zu Wien und des Deutschordenspfarrers zu Gumpoldskirchen“ (Regest vom 10. Mai 1415 zu Wien)²⁵⁸.

Auch über Pfarrer Wolfgang finden sich in den Quellen keine weiteren Einträge.

1418-1423 Pfarrer Friedrich, Bruder des Deutschen Ordens

In den Geschäftsbriefen des Haymann, Bürger von Gumpoldskirchen, wird mit dato 1418 dieser Friedrich sein gegenwärtiger Kaplan genannt. Laut einer Jahrtagsstiftung mit Vigil und und Seelamt dato am Pfinsttage (Donnerstag) vor dem schwarzen Sonntag (in der Fastenzeit) 1420, findet sich Bruder Friedrich, als Deutschordenspriester und Pfarrer zu Gumpoldskirchen, abermals. Anno 1422 erscheint Friedrich zu zweiten Mal,

²⁵⁶ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622811&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011.

²⁵⁷ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 4.

²⁵⁸ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=622840&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 13.02.2011.

diesmal als Pfarrer und Deutschordenspriester, in einem Kaufbrief um 1 Pfund Pfennige Burgrecht auf ein Haus zu Gumpoldskichen²⁵⁹.

Ein Regest im DOZA berichtet über Pfarrer Friedrich.

„Konrad der Schaffer, Bürger zu Gumpoldskirchen, und Jost der Wernstorfer, Bürger von Pfaffstätten einerseits, Hans der Paur, Bürger von Pfaffstätten, und Konrad Lernstübich, Bürger von Gumpoldskirchen sowie Merten Juding, Richter zu Gumpoldskirchen, und Simon Aggenmeister zu Pfaffstätten andererseits schlichten zwischen *Bruder Friedrich, Pfarrer zu Gumpoldskirchen*, und Leopold Lengenauer, Bürger daselbst, einen Streit wegen eines Weingartens auf dem Katzenbuckel im Pfaffstättner Gebiet, auf dem eine Jahrtagsstiftung haftete, dahin, daß Leopold dem Zechmeister der alten Zeche zu Gumpoldskirchen von dem Weingarten ein für allemal drei Pfund Wiener Pfennige entrichte, der Zechmeister aber soll diese drei Pfund anlegen und von den Zinsen jährlich dem Pfarrer für den Jahrtag 3 Schilling Wiener Pfennige entrichten“ (Regest vom 18. März 1423)²⁶⁰.

1434 Pfarrer Stefan Eisner, Bruder des Deutschen Ordens

In einem Regest im DOZA wird über Pfarrer Eisner berichtet.

„Johann, Abt zu Heiligenkreuz und dessen Konvent einerseits und Bruder Erhard der Wolf, Komtur des Deutschen Hauses zu Wiener Neustadt und Bruder Stefan der Eisner, Pfarrer zu Gumpoldskirchen andererseits erwähnen Spruchleute, für die Heiligenkreuzer Ulrich Zeller, Herzog Albrechts v. Österreich Bergmeister zu Mödling, Bernhard Neid, Richter, und Stefan Sewringer, Bürger zu Perchtoldsdorf; für die Deutschordensbrüder Hans den Hautzinger, Bernhard Fraundorfer, Bürgermeister zu Wiener Neustadt, und Erasmus Ponheimer, Bürger zu Wien, zur Schlichtung eines Streites über den Weinzehnt, den das Deutsche Haus zu Wiener Neustadt von einigen den Heiligenkreuzern gehörigen in der Gemarkung der Pfarre zu Gumpoldskirchen

²⁵⁹ Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch 4.

²⁶⁰ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=623013&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 14.02.2011.

liegenden Weingärten beansprucht“ (Regest vom 23. November 1434)²⁶¹. Stephan Eyßner (nach Hagenauer) war früher Pfarrer in Spannberg laut Einsetzung auf diese Pfarre dato 1421. Wie lange er dort Pfarrer gewesen ist und wann er die Pfarre Gumpoldskirchen übernommen hat, ist nicht bekannt²⁶².

Im Pfarr-Memorabilienbuch findet sich kein Eintrag.

1442-1468 Pfarrer Stefan Trachter, Bruder des Deutschen Ordens

Im DOZA liegt ein Regest über Pfarrer Trachter auf.

„Lorenz Lernstübich, Richter zu Gumpoldskirchen, erteilt mit seinem Geding dem Pfarrer zu Gumpoldskirchen, Deutschordenspriester Stefan Trachter, wegen eines versessenen Burgrechtes von einem Pfund ewigen Dienstes auf einem Haus zunächst dem Burgtor diesen Gerichtsbrief“ (Regest vom 4. April 1442 zu Gumpoldskirchen)²⁶³.

1468 nicht genannter Kaplan der Kapelle St. Barbara zu Gumpoldskirchen

Ein Regest befindet sich im DOZA.

„Durch einen öffentlichen Notar beurkundet »Jörg Talheimer« für sich« und »Hanns Panhaimer«, daß er eine Urkunde des Theologielehrers Meister »Pawl Wann«, besiegelt von »Niclas Teschler«, dem verstorbenen »Wolfgang Holabrunner« und »Veit Hindperger« vom 29. 11. 1458 vorgewiesen hat, die besagt, daß der Aussteller, *Kaplan der Kapelle St. Barbara in der Pfarrkirche Gumpoldskirchen* (»Gumpoltskirchen«), von den Brüdern »Thomas« und »Kunrat Schaffer« Güter für eine Seelenmesse erhielt, die von »Ann der Kembseerin« und »Erasm Panheimer« verwaltet werden sollen. Bei der Verlesung im Haus von Meister »Pangracz Krcwcz« von Traismauer (»Traysmawr«) in der Singerstraße waren Meister »Cristoff Krewcz«, Bakkalaureus der Pharmarzie, Meister »Erhart Gogker von Traisenmawr«, Bakkalaureus der Pharmarzie, »Jeronimus Laister« von Nürnberg (»Nüremberg«) anwesend. Der notar »Cunrad Klerman« von

²⁶¹ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=623204&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 14.02.2011.

²⁶² *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 4.

²⁶³ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=623330&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 14.02.2011.

Nürnberg bestätigt die Richtigkeit der Ausfertigung. Siegler: »kein Siegel.«UM»“ (Regest vom 7. Mai 1468)²⁶⁴.

Kein Vermerk im Pfarr-Memorabilienbuch.

1480-1490 Pfarrer Paul Holzapfel

„Die Zeit, wann Pfarrer Paul Holzapfel allda war, ist nicht bestimmt. In einem alten Kirchen-Grundbuch, im Verzeichnis der Grundstücke, ist angemerkt: "Herr Paul Holzapfel, Pfarrer zu Gumpoldskirchen dient Bergrecht zur Kirche von zwei Teil Weingärten genannt das Eckerl, liegend in den Äckern und Schenken"²⁶⁵.

1517 Pfarrer Wolfgang Zeller, Bruder des Deutschen Ordens

Ein Regest über Pfarrer Zeller findet sich im DOZA.

„Georg Bischof v. Wien, apostolischer Nuntius und Generalkommissär in den Diözesen Wien und Passau, gewährt dem Deutschordenspfarrer Wolfgang Zeller zu Gumpoldskirchen und dem Benefiziaten Valentin Weichslberger ebendasselbst das Recht, sich einen Beichtvater zu wählen und einen Tragaltar zu gebrauchen sowie verschiedene Ablässe“ (Regest vom 21. April 1517)²⁶⁶.

Mit diesem Wolfgang Zeller schloss die Gemeinde für die pfarrlichen Stiftungen, welche Beträge an die Pfarre abzureichen hatte, um künftigen Irrtümern vorzubeugen, einen Vertrag. Dieser Kontrakt wurde vor 1517 geschlossen und betraf die Gebühren der Haymannischen Stiftung. Zu datieren ist die Urkunde zwischen 1500 und 1514. „Wie lange Wolfgang Zeller Pfarrer allda war, ist unbekannt“²⁶⁷.

1537 Pfarrer Leonard Lüftl, Weltpriester

Der Name und das Schicksal des Pfarrers während des ersten türkischen Einfalls anno 1529 ist unbekannt. Nach dem Gewährsbuch der Pfarre wird schon anno 1530 und 1531

²⁶⁴ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=512051&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 14.02.2011.

²⁶⁵ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 4f.

²⁶⁶ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/MOM-CA/show_charterDetail_Action.do?id=624585&highlight=yes&type=simple, Zugriff vom 14.02.2011.

²⁶⁷ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 5.

eines Pfarrers gedacht, sein Name ist aber nicht bestimmt²⁶⁸. 1537 wird in der Kopie eines Steuerauszeuges der St. Barbara-Stiftswirtschaft Leonard Lüftl als Pfarrer erwähnt. Er war Weltpriester, denn wegen des sich überall ausbreitenden Luthertums bestand für den Orden Mangel an Priestern. Den Weltpriestern werden vor der Installation verschiedene Weisungen erteilt, die Pfründen werden gegen einen Revers nur für ein, selten für mehrere Jahre verliehen, um sie dem Orden zu verpflichten und zu den gewöhnlichen jährlichen Leistungen anzuhalten. Die Gemeinde war mit der Amtsführung Lüftls zufrieden. Unter ihm wird die im Jahre 1529 von den Türken völlig zerstörte Kirche zwischen den Jahren 1537 und 1540 wieder aufgebaut. Nach der neuerlichen Bedrohung Österreichs durch die Türken wird 1541 von der Gemeinde zur Sicherung der Kirche ein Graben und ein Teich um die Kirche angelegt. Im Jahre 1542 erfolgt eine noch stärkere Befestigung der Pfarrkirche durch Robotarbeit der Gemeindemitglieder, um sie in einen Verteidigungszustand zu versetzen. Leonard Lüftl lässt sich in dieser unruhigen Zeit krankheitsbedingt nach Wien versetzen, wo er schon am 13. Juli 1542 stirbt. Er ist nach Angabe der St. Barbara-Stiftswirtschaft der letzte Benefiziat²⁶⁹. Unter Lüftl wirkt ein Kaplan, namens Michael, als Seelsorger und Prädikant, wie aus dem Inventario weiland Herrn Hansen Gottwalt, Pfarrer zu Guntramsdorf, dato 28. November 1539, zu entnehmen ist²⁷⁰.

²⁶⁸ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 5.

²⁶⁹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 132f. (übern. aus DOZA Karton 94).
Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 5f.

²⁷⁰ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 6.

14 Die Reformation in Gumpoldskirchen

Im dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts drang die Reformation auch in Niederösterreich ein. Hier waren mehr als anderswo die religiösen Neuerungen mit sozialen Problemen verknüpft, die nach raschen und radikalen Lösungen drängten. An erster Stelle standen die sozialen und wirtschaftlichen Forderungen der verarmten Bauernschaft, die nach Abhilfe verlangten. Auch das Bürgertum in den kleinen Städten war unzufrieden, waren diese doch auf den lokalen Markt beschränkt und mussten ebenso wie die Bauern und Hauer um ihr tägliches Brot kämpfen. Dieser Not standen die Kirche und die zahlreichen Klöster und Stifte gegenüber, die über reichen Grundbesitz verfügten. Schon auf dem Ausschusslandtag von 1518 wurden schwere Klagen gegen den Klerus vorgebracht²⁷¹. Beispielsweise dass an einigen Orten die Priester für das Seelgerät eines Mannes einen Sterbeochsen, einer Frau eine Sterbekuh verlangten, auch wenn nicht mehr Vieh vorhanden war, oder aber einen ansehnlichen Geldbetrag, den sie im Lauf der Zeit immer mehr steigerten, widrigenfalls sie das kirchliche Begräbnis verweigerten, dass sie ferner Ehebrecher und Totschläger gegen Geld und Zins absolvierten und damit Ursache zur Sünde gäben, gestiftete Messen vernachlässigten, das dafür bestimmte Geld aber kassierten, früher aus gutem Willen gestattete Sammlungen in bleibende Abgaben von Wein, Getreide, Käse und Fleisch zu verwandeln trachteten und sich schließlich unterfingen, auch Weinschenken zu halten, wodurch in ihren Häusern viel Rumor und manchmal sogar Totschläge vorfielen²⁷². Schon im Jahre 1507 musste das Kloster Zwettl mit unbotmäßigen Untertanen verhandeln. Im großen Bauernkrieg von 1525 desertierten viele Landsknechte aus den Scharen Siegmund von Dietrichsteins nach Niederösterreich. Durch sie wurden die Flugschriften der oberösterreichischen Bauern auch in Niederösterreich bekannt. Es kam jedoch zu keinem größeren zusammenhängenden Aufstand, aber doch zu Einzelunternehmungen im Gebiet von Zwettl, Garsten und Göttweig. Die Gebirgsbauern des Stiftes Heiligenkreuz verjagten den Abt, der auf den Annaberg flüchtete. Die Untertanen des Stiftes Melk rebellierten ebenfalls. Noch schwerer waren

²⁷¹ Karl *Gutkas*, Geschichte Niederösterreichs, 103f. *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 133.

²⁷² [http://www.religionen.at/Wissenschaftliches/Die Glaubensspaltung v. Johann Rainer](http://www.religionen.at/Wissenschaftliches/Die_Glaubensspaltung_v._Johann_Rainer), Zugriff vom 19.09.2011).

die Klagen über verwahrloste Kirchen und Pfarrhöfe und über nichtgehaltene Gottesdienste. Die gestifteten Jahrtage wurden oft geändert oder überhaupt nicht gehalten, die Seelsorge häufig von schlecht ausgebildeten Klerikern oder Gesellpriestern ausgeübt, die nicht besser gestellt waren als Bauernknechte. Pfarrer besaßen gut dotierte Pfarren oft nur als Pfründe und ließen sie von Pfarrgesellen betreuen, während sie selbst im landesfürstlichen Dienst standen und daher von ihren Pfarren abwesend waren²⁷³.

Ähnliche trostlose Zustände sind auch in Gumpoldskirchen zu finden, wie Beschwerdebriefe von Richter und Rat und der Pfarrgemeinde Gumpoldskirchen zeigen. Die übergeordneten kirchlichen Instanzen und die zur Einsichtnahme eingesetzten kirchlichen und staatlichen Kommissionen können diesen Verfall des religiösen und kirchlichen Lebens in Gumpoldskirchen nur bestätigen²⁷⁴.

So konnten die Ideen des Luthertums in Österreich rasch Wurzeln fassen, wobei anfangs nur Predigten im Sinne der neuen Lehren gehalten wurden. Nicht nur das einfache Volk nahm Luthers Lehre „Von der Freiheit des Christenmenschen“ als Vorbote seiner Befreiung von der Erbuntertänigkeit und Fronarbeit begeistert auf, auch die Fürsten und besonders der Landadel begrüßten die Reformation, die ihnen Gelegenheit bot, rasch und einfach in den Besitz von Kloster- und Kirchengut zu gelangen²⁷⁵.

In Gumpoldskirchen findet das Luthertum nach dem ersten Türkeneinfall rasche Aufnahme und Verbreitung, bald zählt der Markt zu den bedeutendsten protestantischen Orten in Niederösterreich. Es wird berichtet, dass sich ein einheimischer Fleischhauer zum Prediger anmaßt und auch die Seelsorge ausübt. 1544 heißt wird im Bericht der Kirchenvisitations-Kommission festgestellt, dass früher neben dem Pfarrer auch ein protestantischer Prädikant lehrte²⁷⁶. Die Bürger Gumpoldskirchens spalten sich in zwei feindliche Lager, Katholiken und Protestanten befehden sich gegenseitig. Die

²⁷³ Karl *Gutkas*, Geschichte Niederösterreichs, 103f.

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 133f.

²⁷⁴ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 134.

²⁷⁵ Karl *Gutkas*, Geschichte Niederösterreichs, 104. *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 134f.

²⁷⁶ *Heller*, Gumpoldskirchen, 20.

Streitigkeiten zwischen Richter und Rat, Pfarrer und Gemeinde ziehen sich über Jahrzehnte hin und zur Schlichtung müssen die höchsten kirchlichen und staatlichen Stellen herangezogen werden. Für die schwierige Lage in Gumpoldskirchen ist ein Schreiben des Landkomturs Gabriel Kreuzer aus dem Jahre 1543 an die niederösterreichische Regierung bezeichnend, in dem er den großen Mangel und Abgang an Priestern beklagt. Er könne keine bekommen und auch keinen nach Gumpoldskirchen zwingen²⁷⁷. In der Mitte des 16. Jahrhunderts sind im Bezirk Mödling wie in ganz Niederösterreich fast sämtliche Orte evangelisch. Viele Bürger verlassen um ihres Glaubens willen Haus und Hof und wandern nach Ungarn aus. In Gumpoldskirchen soll es nur noch einen Katholiken gegeben haben²⁷⁸.

1544 Gregorius Primetz, Deutschordenspriester

Im Jahre 1544 bezieht Gregorius Primetz nach Unterfertigung eines Reverses den Pfarrhof von Gumpoldskirchen. Er nennt sich in einigen „Gwöhrsakten“ selbst einen Deutschordenspriester und auch im k.k. Visitationsbuch von 1545 wird er als Ordensmann bezeichnet und also charakterisiert: „Er, Primetz ein alter Mann, wird von den Zehentleuten eines ehrbaren Wandels belobt.“ Bemerkenswert wird noch, dass früher neben dem Pfarrer ein Prädikant wirkte, gegenwärtig aber nicht. Wegen seines hohen Alters mag sich Primetz weniger auf den guten Bau und die Verbesserung der pfarrlichen Grundstücke gekümmert haben. Er übergibt ein der Pfarre gehöriges Grundstück, das stark heruntergekommen ist, der Familie Wisner, damit sie dasselbe „wieder zu Bau bringe“. Die Familie muss dem Pfarrer dafür fünf Schillinge Pfennig Zins zahlen²⁷⁹. Er verkauft sogar ohne Wissen und Bewilligung des Landkomturs von Wiener Neustadt einige Grundstücke. Doch sichert er der Pfarre den üblichen „Gwöhrszins“ und die sonstigen Lehensverbindlichkeiten. Primetz stirbt in Gumpoldskirchen und findet seine Ruhestätte in der Kirche²⁸⁰.

²⁷⁷ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 135 (übernommen aus DOZA Karton 91).

²⁷⁸ Kopf, Heimatbuch für den Bezirk Mödling, I. Jg. (Mödling 1956) 70.

²⁷⁹ Winter, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 233.

²⁸⁰ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 135.

Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 6.

Die Installierung eines neuen Pfarrers erfolgt erst nach einem Vertrag mit dem Landkomtur von Wiener Neustadt als Patron und Landesherr, da der Einfluss des Luthertums in Gumpoldskirchen schon derart stark war, dass sich der Deutsche Orden hinsichtlich der Lehens- und Amtsführung der Pfarrer sichern zu müssen glaubte²⁸¹.

1548 Sigmund Zaiser, Weltpriester

Als im Jahre 1548 der Weltpriester Sigmund Zaiser die Pfarrstelle in Gumpoldskirchen übernimmt, wird ihm aufgetragen, den Gottesdienst mit allem Fleiß zu verrichten, keine Neuerungen vorzunehmen, niemanden anderen als den Landkomtur, dessen Nachkommen und den Deutschen Orden als Obrigkeit anzuerkennen. Der Pfarrhof, die Weingärten, Äcker, Wiesen, die Krautgärten, der Wald und alles, was zur Pfarre gehört, sind in gutem Zustand zu erhalten, nichts ist verkommen zu lassen, nichts zu versetzen und nichts zu verkaufen. Entgegengesetzte Handlungen und Verfügungen sollen nicht rechtskräftig sein und die Absetzung des Pfarrers zur Folge haben. Dieser soll jährlich zehn Rheinische Gulden in den Pfarrhof verbauen. Solches Bauen soll augenscheinlich sein und dem Landkomtur gemeldet werden. Wird in einem Jahr mehr verbaut, muss dies im nächsten Jahr wieder eingespart werden. Am 30. Dezember 1548 wird Zaiser vom Landkomtur der übliche Getreidezehent in Gumpoldskirchen überlassen. Er soll dafür dem Landkomtur Gabriel Kreuzer jedes Jahr vier Pfund „Happel Kraut und vier Fuder Füttstroh“ abliefern. Sigmund Zaiser verspricht für sich und die nachfolgenden Pfarrer, wann auch immer der Landkomtur es wünsche, den Zehent bereitwillig abzutreten. Die von seinem Vorfahren verkauften Grundstücke löst er 1549 wieder ein. Aus dem Originalvisitationsbuch über die in Niederösterreich unter der Enns gelegenen Klöster und Pfarren geht hervor, dass Sigmund Zaiser bis 1545 Pfarrer in Traiskirchen war, von wo er nach Gumpoldskirchen versetzt wird. Er wird als ein rechtmäßiger Mann und guter Geistlicher beschrieben, der in seiner Pfarrgemeinde beliebt war. Nach seinem Tode im August 1550 wird er in der Gruft der Pfarrkirche beigesetzt²⁸².

²⁸¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 136.

²⁸² *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 136f.

Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch 6f.

1550 Sebastian Pusch, Weltpriester

Der folgende Pfarrer Sebastian Pusch ist Weltpriester, der am Allerheiligentag 1550 eigenhändig ein ihm übergebenes Inventar, in dem alle Bestände in Küche, Keller, Wohnung und Kirche, das Vieh und der Vorrat an Getreide aufgenommen sind, unterzeichnet. Es wird zur Regel, nach dem Tod eines Pfarrers zwei Inventarlisten auszufertigen und eines davon dem neuen Pfarrer zu übergeben. Als Beispiel wird das nach dem Tode des Pfarrers Sigmund Zaiser im Jahre 1550 angelegte Bestandsverzeichnis angeführt: “Vermerkt, was im Pfarrhof zu Gumpoldskirchen nach Absterben des Herrn Sigmund Zaiser vorhanden gewest und Herrn Sebastian Pusch, Pfarrer daselbst, überantwortet worden ist anno 1550“²⁸³.

Küchengeschirr und Einrichtung	
Zwo erstlich große Zinnschüsseln	3 große und kleine Pfannen
3 Mittlere Zinnschüsseln	1 kupferne Wasserpfanne
1 Zinnplatte	1 Fleischkessel
2 Dreiseidl Kandl	1 großer Sechterkessel
Zwei achtering Kandl	3 große und kleine Bratspieße
Zwei halb Kandl Zwei Seidlkandl	2 Hackmesser
Ain zwei achtering Flasche	2 eiserne Schöpf- und Faimblöffel
Ain zwei halb Flasche	1 blechernes Seihpfandl
1 zinnernes Salzmaß	1 eiserner Dreifuß
1 blechernes großes Fass	1 Bratrost
1 Plechtrichter	1 Feuerhengst
1 messinger Schüßling	12 hülzern Teller
1 messinger Leuchter mit 3 Röhren	10 hülzern große und kleine Schüsseln
2 eiserne Leuchter	2 Seihsieberl
Leingewand	
3 Paar Loilacher gut	4 Tischtücher gut und 4 Polster
3 Polster (geht 1 Paar ab)	3 Handtücher gut und 3 Polster

²⁸³ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 138-140.

Im Weinkeller	
Erstlich 5 Fass voll Wein halten 78 Eimer It. 2 Fass - 150 Eimer 2 Wasserschaff	1 Milchsechter 2 hülzern Eimer 1 Bratschaff
Im kleinen Stübl	
1 großes Federbett mit weißem Zwillich 1 Polster 1 Kissen	1 Spannbett 1 Fürbank 1 Tisch
In der Schlafkammer	
1 Großes Federbett mit weißem Zwillich 1 Polster 1 Kullter mit gelber und roter Leinbat geteilt 1 Spannbett mit einem Himmel 1 Tisch mit einer Truh	1 Fußtruhe 1 große Allman 1 neue Gewandtruhe 2 Kotzen 1 Futeral mit 12 Puxbaum Löffeln
In der großen Stuben	
1 Tisch mit 1 Truhe, darin liegen 2 Grundbücher, der Pfarre gehörig 1 Lehnbank 1 Ullmer zum Mostfass	1 Kandriemen 1 Holzhacke 1 Krampen 1 Essigfass
Im Krautkeller	
2 Putten 3 Wasserschaff 1 Krautfass 3 Heurechen 2 Heugabeln 2 Mistgabeln 2 eiserne Schaffeln	1 Tragmulter 1 Fürbank 1 Umreutter 10 Les-Schaffeln 2 Tretschaffel 2 Tragzuber
Getreide	
Korn 71 Metzen Lautern Weizen 15 Metzen	Mehl 23 Metzen
Vieh	
3 Melkküh	

In der Kirchen	
2 Opferkandl mit allen Zubehör	1 großer Chorrock
2 Kelche	2 Knaben-Chorröcke

Abschließend werden noch einmal die Verpflichtungen des abtretenden Pfarrers angeführt. Alles, was dem Pfarrer laut Inventar übergeben wird, der Wein, die Weingärten und alles Einkommen, das zur Pfarre gehört, muss laut Vereinbarung bei der Pfarre bleiben. Das Bestandsverzeichnis trägt die eigenhändige Unterschrift des Pfarrers Sebastian Pursch. Im Juni 1551 gewährt der Landkomtur Gabriel Kreuzer auch Pfarrer Pursch „aus Gnade, nicht aus Gerechtigkeit“, den Wein- und Getreidezehent zu Gumpoldskirchen mit der Verpflichtung, jährlich vier Pfund „Happel Kraut und vier Fuder Ruottstroh“ als Gegenleistung zu liefern²⁸⁴. Im Jahre 1552 verlässt Sebastian Pursch die Pfarre und wird auf die Pfarre Laa-Stadt befördert. Dort stirbt er im Jahre 1559²⁸⁵.

1554 Georg Perger (nach Hagenauer), Weltpriester

Es folgt Georg Berger (nach Karl Neumaier „Perg“), Weltpriester aus der Diözese Salzburg, der nach humanistischer Sitte seinen Namen latinisiert und sich Montanus nennt. Auch ihm wird die Pfarre am 24. Juni 1554 nach einem Vertrag mit dem Landkomtur Gabriel Kreuzer auf drei Jahre verliehen und zwar unter den folgenden Bedingungen, aus denen die Sorge des Landkomturs um die Erhaltung des katholischen Glaubens und der katholischen Lehre spricht. Georg Berger gelobt:

- „Den katholischen Gottesdienst nach altem Herkommen mit allem Fleiß zu verrichten und keine Neuerungen vorzunehmen,
- nur den Landkomtur als seine Obrigkeit und seinen Lehensherrn anzuerkennen,
- die zur Pfarre gehörigen Wein- und Krautgärten, Wiesen und Äcker in gutem Bau zu erhalten, nichts davon verkommen zu lassen, nichts zu versetzen oder zu verkaufen ohne Vorwissen des Landkomturs, seines Lehensherrn,

²⁸⁴ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 137-140.

²⁸⁵ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 7.

- für die Weingärten der Pfarre, die infolge Nachlässigkeit des vorhergehenden Pfarrers in Abbau sind, jährlich zehn Pfund Pfennige aufzuwenden, die Weingärten mit Weinstecken zu versehen und zur rechten Zeit zu bebauen,
- kein Holz aus dem zur Pfarre gehörigen Wald ohne Vorwissen des Landkomturs zu verkaufen und nur Brennholz für den eigenen Gebrauch zu schlagen,
- sich bezüglich des Getreidezehents mit dem Landkomtur zu vergleichen, weil der Getreidezehent dem Pfarrer von Gumpoldskirchen nur aus Gnade und nicht aus Gerechtigkeit überlassen wird,
- nicht mehr als zwölf Pfund Pfennige jährlich in den Pfarrhof zu verbauen,
- die Leute des Landkomturs während der Lesezeit mit Essen und Trinken, deren Rosse und Ochsen mit Heu und Stroh zu versorgen,
- sowohl für den Pfarrer als auch für den Landkomtur ist eine zweimonatige Kündigungsfrist vereinbart. Der Pfarrer soll im Falle einer vorzeitigen Entlassung die Weingärten bis zur Lesezeit bebauen oder das hinterlegte Baugeld, das er noch nicht ausgegeben oder den Weinzierln schuldet, dem nachfolgenden Pfarrer übergeben. Stirbt der Pfarrer innerhalb der drei vertragsmäßig festgesetzten Jahre, dann soll sein Nachlass und sein gesamtes Hab und Gut bei der Pfarre bleiben.

Ein Zuwiderhandeln gegen diese Vereinbarung hat die Absetzung des Pfarrers zur Folge und der Schaden, der durch Vernachlässigung der Pfarrgründe entsteht, muss mit seinem Hab und Gut ersetzt werden²⁸⁶.

1558 - 1563 Sigmund Mörl, Weltpriester

Mit Vertrag vom 24. April 1558 wird dem Weltpriester Sigismund Mörl vom Landkomtur von Wiener Neustadt Gabriel Kreuzer die Pfarre Gumpoldskirchen auf fünf Jahre verliehen, und zwar unter den selben Verpflichtungen, wie auch sein Vorgänger Georg Berger. Auch ihm wird der Getreidezehent in Gumpoldskirchen im Jahre 1559, auf unbestimmte Zeit überlassen. Er verpflichtet sich zur gleichen Gegenleistung wie die vorherigen Pfarrer und auch zur bereitwilligen Rückstellung des Zehents auf Verlangen des Komturs. Weiter fügt er hinzu, er wolle das verlangte Kraut in Wien oder

²⁸⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 140-142.

Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch 7.

anderswo kaufen, wenn es in Gumpoldskirchen nicht gerate²⁸⁷. Mörl war früher Pfarrer zu Ebenfurth und scheint als solcher im Jahre 1553 in den Konsistorial-Akten auf. Nach fünf Jahren tritt er wieder ab. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt²⁸⁸.

1563 - 1571 Johann Piller (nach Hagenauer), Weltpriester

Johann Pieler, Weltpriester in Gumpoldskirchen von 1563 bis 1571, ist laut Inventar und pfarrlichen Revers zunächst für vier Jahre angestellt. Er erhält im April 1563 vom Landkomtur Kreuzer dieselbe Vergünstigung betreffend den Getreidezehent und übernimmt auch die gleichen Verpflichtungen. Allerdings gibt er statt des Krautes und des Strohes als Gegenleistung jährlich 24 Rheinische Gulden am St. Georgentag. Wegen einer grassierenden Infektion im Jahr 1564, „aufgrund einer Sondernotdurft“, lässt Pieler ein Badestübchen im Pfarrhof einrichten. Auch liegt eine Verrechnung für Ausbesserungsarbeiten an den Gebäuden des Pfarrhofes vor. Einige Ausgaben seien hier vermerkt:

Ein Fuhrmann erhält für das Wegführen von Kitt, der von dem Pfarrgebäude in den Friedhof gefallen, für einen Tag 15 Kr. Für die Räumung eines Gewölbes, das mit Mist verschüttet war, erhält ein Arbeiter neben der Verköstigung für einen Tag 8 Kr. Ein Zimmermann für zwei Tage 24 Kr.

Einem Original-Bestandsbrief aus dem Jahr 1564 zufolge werden zwischen dem Landkomtur Gabriel Kreuzer und dem Zimmermeister Georg Gruber aus Gumpoldskirchen Vereinbarungen hinsichtlich der Errichtung eines Presshauses und zweier Pressen im Deutschen Haus getroffen. Dazu wird auch der Rat des damaligen Marktrichters Manng Kharner und des Ratsherrn Christoph Drembl eingeholt. Georg Gruber wird ebenfalls mit der Errichtung einer Mauer gegen den Kirchgraben von ungefähr 20 Klafter in Länge und Höhe, und einer gegen den Hof zu von einem halben Klafter Höhe, beauftragt, damit die Erde nicht einreißt²⁸⁹. Manng Kharner legt im Jahr 1564 dem Landkomtur Gabriel Kreuzer Rechnung über die Ausgaben für den Bau der Weingärten des Deutschen Ordens und die Arbeiter im Deutschen Haus in Gumpoldskirchen. Der Weinzierl des Landkomturs Kreuzer, Wolfgang Langer, erhält

²⁸⁷ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 142.

²⁸⁸ Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch 7f.

²⁸⁹ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 142-144.

im Monat März für das Hinausschaffen von Erde aus dem Haus für acht Tagwerk sieben Schilling 14 Pfennige, am 11. April 1564 gibt er für Bauarbeiten dem Georg Gruber 30 Kr. Am letzten Maitag 1564 bleibt nach Abzug der Ausgaben von dem Vorschuss, den er vom Landkomtur für die Instandhaltung der Gebäude erhalten hat, ein Restbetrag von acht Gulden drei Schilling und sechs Pfennigen, den er dem Landkomtur zu zahlen schuldig ist²⁹⁰. Von Pfarrer Pieler berichtet das Memorabilienbuch, das Gemeinde und Landkomtur mit ihm zufrieden gewesen seien. Er habe ein wahrhaft christliches Leben geführt, die pfarrlichen Grundstücke verbessert und die Pfarrgebäude in gutem Stand erhalten; die Pfarre sei ihm auch deshalb über die vereinbarte Zeit hinaus verliehen worden²⁹¹.

1571 - 1572 Melchior Kertein, Weltpriester

Am 1. Juni 1571 wird die Pfarre Gumpoldskirchen laut Vertrag zwischen dem Landkomtur der Ballei Österreich zu Wien, Leonhard Formentin, und dem Geistlichen Melchior Kertein auf ein Jahr zuerkannt und zwar wieder zu den gleichen Bedingungen wie unter den früheren Pfarrern²⁹².

Die Bevölkerung Österreichs war im 16. Jahrhundert größtenteils protestantisch, kaum mehr als zehn Prozent noch katholischen Glaubens. Inzwischen wurden die religiösen Zustände in Niederösterreich immer trostloser. Die Klöster leerten sich immer mehr, während sich der geistliche Stand fast gänzlich auflöste. Eine Visitation des Jahres 1544 zeigte, dass viele Pfarren und Benefizien unbesetzt waren und das Volk teilweise ohne Taufe, Beichte und Sakramente leben und sterben musste. Kleriker lebten mit Frauen und ihren Kindern. Manche ehemals katholischen Priester entfernten sich, ohne einen Konfessionswechsel zu beabsichtigen, immer mehr vom katholischen Glauben und wurden aus Gewohnheit evangelisch²⁹³. Auch der Versuch des Ausgleichs zwischen den Konfessionen im Augsburger Religionsfrieden von 1555 „Cuius regio,

²⁹⁰ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 144 (Marktarchiv Gumpoldskirchen, Urkunden die die Bearbeitung der zum Deutschen Orden gehörigen Weingärten betreffen).

²⁹¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 142-144.
Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 8.

²⁹² *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 144.
Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 8.

²⁹³ *Karl Gutkas*, Geschichte Niederösterreichs, 115f.

eius religio“ brachte keine Verbesserung der Situation. Nun konnten die Grundherren ohne Rücksicht auf die allgemeinen Menschenrechte und die Gewissenspflicht ihre Untertanen zum lutherischen Glauben zwingen. In Niederösterreich hielten Adelige auf ihren Schlössern Prädikanten, die in Wittenberg, Rostock und anderen Universitäten studiert hatten. Evangelische Gottesdienste wurden abgehalten, die sich anfangs noch stark an den katholischen Ritus anlehnten. Nicht nur ihre Dienstleute und Untertanen, sondern auch die Bewohner der benachbarten Orte wurden dazu eingeladen. In der katholischen Kirche herrschte großer Mangel an gelehrten und frommen Priestern, die den Gottesdienst nach katholischer Lehr halten konnten. Die Vorsichtsmaßnahme des Landkomturs Gabriel Kreuzer bei der Einsetzung von Pfarrern in Gumpoldskirchen war daher nicht unbegründet²⁹⁴.

Bereits am 14. Jänner 1572 stirbt Melchior Kertein. Über seinen Tod benachrichtigt der Landkomtur von Wiener Neustadt Georg Zöbing in einem Brief vom 21. Jänner 1572 den ihm übergeordneten Landkomtur der Ballei Niederösterreich Leonhard Formentin und gibt einen Bericht über die Hinterlassenschaft Kerteins. Er habe die Verlassenschaft „verpetschaften“ wollen, schreibt Zöbing. Kertein habe aber nur 3 Fässer Wein im Wert von ungefähr 40 Gulden und bei 14 Metzen Getreide um ungefähr 18 Gulden hinterlassen. Alles andere sei wahrscheinlich während der langen Krankheit Kerteins aufgegangen. Auf seine Verlassenschaft erhebe nun Kerteins Frau für sich und ihre zwei kleinen Kinder Anspruch. Kertein selbst habe seine Frau und seine Kinder der Gnade und Sorge des Landkomturs empfohlen. In seinem Bittgesuch habe Kertein auf seinen Gehilfen Märkl aufmerksam gemacht, der während seiner Krankheit den Gottesdienst in Gumpoldskirchen verrichtet habe. Georg Zöbing fügt noch hinzu, dass sich dieser Priester Märkl nun selbst um die Pfarrstelle in Gumpoldskirchen bewerbe, er selbst kenne ihn allerdings nicht²⁹⁵.

1572 - 1574 Johann Märkl, Cooperator

Johann Märkl, der Stellvertreter Melchior Kerteins während dessen langer Krankheit, meldet am 22. Jänner 1572 den Tod Kerteins beim Landkomtur Leonhard Formentin

²⁹⁴ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 144f.

²⁹⁵ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 146.

Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 8.

und bemerkt, dass er den Gottesdienst für ihn gehalten habe. Gleichzeitig bewirbt er sich um die erledigte Pfarrstelle in Gumpoldskirchen und verspricht, alle Verpflichtungen willig und gehorsam auszuführen. Begründet wird sein Gesuch damit, dass die ganze Pfarre von Gumpoldskirchen an seiner Lehre und an seinem Leben Wohlgefallen gefunden habe. Weiter versichert er, sich bei der Abhaltung des Gottesdienstes so zu verhalten, dass der Landkomtur, der ganze Orden und die Pfarrgemeinde zufrieden sein könnten. Er wolle sich auch um den verwahrlosten Pfarrhof annehmen und die Schäden mit allem Fleiß beheben. Am gleichen Tag wie Märkl wenden sich Richter und Rat von Gumpoldskirchen an den Landkomtur Leonhard Formentin mit der Bitte, Märkl als Pfarrer in Gumpoldskirchen einzusetzen, da die Pfarre verweist sei. Melchior Kertein habe zur Zeit seiner Krankheit einen christlichen Mann namens Hans Märkl als Kaplan aufgenommen. Dieser habe bisher die Kirche versehen und die Pfarre verwaltet und sich bis dato „mit Predigten und anderen Kirchendingen und gutem Wandel derart verhalten, dass die ehrsame Gemeinde und die christlichen Leute mit seiner Lehre und seinen Tugenden ganz zufrieden seien und ihn noch länger bei sich haben möchten.“ Sie ersuchen daher den Landkomtur Formentin als Patron und Lehensherr der Pfarre, den jetzigen Kaplan Märkl als Pfarrer einzusetzen, zu konfirmieren und zu bestätigen. Nach dieser Befürwortung und weiteren Erkundigungen über Leben und Lehre Märkls, die günstige Meinungen über ihn bringen, überträgt ihm der Landkomtur von Wiener Neustadt Georg Zöbing (Zebing nach Erika Schön) im Auftrag Leonhard Formentins die Pfarrstelle in Gumpoldskirchen auf ein Jahr²⁹⁶. Doch schon bald erheben sich Einwände gegen die Einsetzung Märkls. Im Memorabilienbuch der Pfarre Gumpoldskirchen ist festgehalten, Märkl habe sich die Gunst der Gumpoldskirchner zu gewinnen gewusst, weshalb sie ihn dem Deutschen Orden empfohlen haben, außerdem sei er ein nicht geweihter Priester. Von vielen anderen Seiten, auch von den Gumpoldskirchnern selbst, werden bald Klagen über den neuen Pfarrer laut.

In einem Ratsprotokoll vom 26. November 1572 werden die Klagen gegen Hans Märkl erstmals festgehalten:

²⁹⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 146-148.

Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch 9.

"Herrn Hans Märkl, Pfarrer allhier, sollten nachfolgende Artikel, als nämlich: dass ein ehrsamer Rat allhier nicht gedacht, ihm ferner zu gestatten, dass er seines Gefallens mit der Heiratzusammengung, mit dem Beichthören, mit dem Predigen eine andere Ordnung anrichten zu lassen, als wie es seine Vorgeher gehalten haben, item, dass er für das Predigen gen Guntramsdorf zum Wein gehen tue, fürgehalten werden"²⁹⁷

Seinetwegen kommt es zu langen Auseinandersetzungen zwischen dem Passauer Offizial in Wien Niclas Rueff und dem Deutschen Orden. Rueff ersucht sogar Kaiser Maximilian II., Johann Märkl durch einen Landprofosen²⁹⁸ zur Inquisition an das Konsistorium nach Wien bringen zu lassen. In diesem Bericht und einem Schreiben des Landkomturs Formentin an die Niederösterreichische Regierung sind die schwerwiegendsten Beschwerden gegen Johann Märkl aufgezählt:

- Johann Märkl hat bei verschiedenen Parteien Geldschulden und zögert mit der Bezahlung.
- Er erscheint weder zu einem mündlichen Verhör beim Passauer Offizial noch vor einem offiziellen Gericht.
- Märkl ist kein Priester und ist nicht ordentlich geweiht.
- Er hat sich in Gumpoldskirchen eingedrängt und dort allerlei verbotene Neuerungen vorgenommen.

Der Passauer Offizial Rueff verlangt daher Märkls Absetzung wegen seines schlechten Leumunds und die Einsetzung eines Laienpriesters in Gumpoldskirchen. Der Landkomtur Formentin weist dieses Ansinnen des Passauer Offizials jedoch als Eingriff in seine Rechtsbefugnisse zurück, findet es bedenklich und verwehrt sich sogar dagegen, dass der Offizial Priester, die dem Deutschen Orden unterstehen, zur Rechenschaft auffordere und teilt ihm mit, dass ihm allein als Patron und Lehensherrn das Verfügungsrecht über die Pfarre zustehe²⁹⁹. Sowohl der Komtur Leonhard Formentin als auch der Landkomtur Georg Zöbing suchen sich gegenüber dem Passauer

²⁹⁷ *Hagenauer*, Reformation und Gegenreformation im Spiegel der Rats- und Gerichtsprotokolle (RGP) im Archiv der Marktgemeinde Gumpoldskirchen (AMG), AMG 3/2.

²⁹⁸ Der Profos (auch *Profoss*, früher auch *Profoß*, *Provost*, *Profot*) war ein für Strafverfolgung bzw. Strafvollstreckung zuständiger Militärbeamter (http://de.wikipedia.org/wiki/Profos_Milit%C3%A4r, Zugriff vom 19.02.2011).

²⁹⁹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 148f. (Bericht des Landkomturs Formentin an die Niederösterreichische Landesregierung vom 16.6.1573).

Offizial zu rechtfertigen. Zöbing bringt vor, dass Richter und Rat von Gumpoldskirchen auf Befragen der Komturei von Wiener Neustadt über Märkls Verhalten zur katholischen Religion und in seinem Beruf nichts Nachteiliges gemeldet worden sei. Erst auf Bitten und Befürwortung der Gemeinde habe er ihn eingesetzt, nachdem die Pfarre nach Kerteins Tod verwaist gewesen sei. Weiter stellt Zöbing fest, dass Märkl schon vor seiner Installation in Gumpoldskirchen in anderen Pfarreien in Österreich tätig gewesen sei und auch die niederösterreichische Ballei hätte ihn für eine geistliche Person gehalten. Er habe öffentlich von der Kanzel gelehrt und die kirchlichen Zeremonien nach katholischem Ritus durchgeführt, auch sei er ihm als katholischer Priester vorgestellt worden. Dem Passauer Offizial verspricht Zöbing, die ganze Angelegenheit zu überprüfen und gegen Märkl tätig zu werden. Auch der Landkomtur der Ballei Niederösterreich versucht sich in einem Bericht vom 16. Juni 1573 an die Niederösterreichische Regierung über die Einsetzung Märkls zu rechtfertigen. Erst nach eingehender Erkundigung über dessen Leben und seine religiöse Einstellung sowie nach Drängen der Gumpoldskirchner Gemeinde habe er die Komtur Wiener Neustadt beauftragt, Märkl die Pfarre zu übergeben, nachdem letztere verwaist gewesen sei.

Zwischen der Marktgemeinde und den verantwortlichen Stellen kommt es in der Folge zu unerfreulichen Entwicklungen. Ein Streitobjekt zwischen dem Deutschen Orden bzw. dem Pfarrer und der Marktgemeinde ist zunächst der Kirchengraben. Beansprucht wird er vom Orden als sein Besitz und der Pfarrer setzt dort Fische aus. Aber auch die Bürger von Gumpoldskirchen machen ihren Anspruch geltend und suchen sich zuerst brieflich mit dem Pfarrer zu einigen. Es bleibt ein vergeblicher Versuch, und es entwickelt sich daraus ein langwieriger Streit. Der Vicedom³⁰⁰ übergibt am 23. Mai 1573 dem Richter und Rat von Gumpoldskirchen die Beschwerdeschrift des Landkomturs Georg Zöbing, die den Eingriff der Gumpoldskirchner Ratsbehörde in die Rechte des Komturs als Patron der Kirche beklagt. Richter und Rat seien am 9. April 1573 mit vierzig Personen vor den Pfarrhof gekommen und hätten auf eigene Faust und mit Gewalt das Wasser aus dem Graben abrinnen lassen, die Fische gefangen und dann durch bewehrte Leute bewachen lassen. Diese hätten sogar gedroht, jeden gefangen zu setzen, sei es ein „Pfaff“ oder sonst jemand, der sich in der Nacht aus dem

³⁰⁰ Vicedominus war der Amtstitel eines Stellvertreters und Statthalters von weltlichen und geistlichen Fürsten (<http://de.wikipedia.org/wiki/Vicedominus>, Zugriff vom 19.02.2011).

Pfarrhof wage. Den daraus für den Deutschen Orden entstandenen Schaden schätzt Georg Zöbing aus einhundert Dukaten. Der Vicedom befiehlt darauf den Gumpoldskirchnern, sich mit dem Landkomtur zu vergleichen. Doch auch die Gumpoldskirchner Bürger verteidigen erbittert ihren Anspruch auf den Kirchenteich. Ihre Wortführer sind der Richter Christoph Drembl und Manng Kharner. Richter und Rat von Gumpoldskirchen behaupten in einem Akt vom 18. Juni 1573, die Bürgerschaft habe den Graben auf eigene Kosten angelegt, sie erhalte ihn und daher gehöre er ihnen. Der Pfarrer habe den Graben mit Steinen „verstoßen“ und den Abfluss mit einem Kotzen verstopft. Der Forderung der Bürger, den Kotzen herauszunehmen und den Graben bewachen zu lassen, sei der Pfarrer nicht nachgekommen. Das Wasser sei deshalb übergelaufen und habe den Wein in den Kellern verdorben und damit großen Schaden angerichtet. Nach diesem Übergriff werden zwei Bürger beauftragt, den Graben während des Jahres in Ordnung zu halten, um im Falle einer Feuersbrunst genügend Wasser zur Verfügung zu haben. Weiterhin verteidigen die Bürger nachdrücklich ihr Eigentumsrecht am Graben und den Fischen im Graben und stellen fest, dass sich bisher noch kein Pfarrer dieses Recht angemaßt habe. Sie lehnen daher die Klage des Landkomturs Zöbing als unbegründet ab. Auch ein Schreiben Kaiser Maximilians II. vom 23. Mai 1573 an die Niederösterreichische Regierung behandelt diese Angelegenheit. Um den Streit zu Ende zu bringen rät und befiehlt der Kaiser, durch einen Vergleich zwischen den Parteien die Sache innerhalb der nächsten vierzehn Tage zu erledigen. Letztendlich wird der Kirchgraben dem Markte zugesprochen, dem er seit 1539 gehört hat³⁰¹.

Vor seiner Einsetzung als Pfarrer in Gumpoldskirchen hat Märkl offenbar die Gunst von Richter und Rat besessen, wird aber jetzt von ihnen bekämpft. Die Beschwerdeschrift des Landkomturs Zöbing, die hauptsächlich gegen Richter und Rat gerichtet ist, führen die Beschuldigten ausschließlich auf die ungünstige Beeinflussung durch Johann Märkl zurück. Richter und Rat von Gumpoldskirchen bedauern in einem Bericht vom 18. Juni 1573, dass sich der Landkomtur Zöbing „durch diesen unruhigen Mann“ immer wieder aufhetzen lasse, hoffen aber „es werde ihm des Pfarrers Unwert zu seiner Zeit noch gewahr“. Zöbing sei, wie sie meinen, von dem Pfarrer schlecht beraten und es wäre

³⁰¹ *Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 149-152.*

vorteilhafter für ihn, sich wie seine Vorgänger mit den Marktbewohnern friedlich auseinanderzusetzen.

Ein weiterer Anklagepunkt bezieht sich auf die Schulden Märkls. Bei Richter Manng Kharter sind noch fünfzig Gulden unbeglichen und auch bei dessen Nachfolger Matthias Chrinis ist noch ein Betrag von einhundert Rheinischen Gulden zurückzuzahlen, den er für die Besorgung der Weingärten der Pfarre erhalten hat.

Johann Märkl scheint sich aber doch bemüht zu haben, die Forderungen seiner Gläubiger zu erfüllen. Der Richter Wolfgang Heller informiert am 5. September 1573, Märkl habe mit dem „Leutgeben“ begonnen, könne aber seinen Wein nicht verkaufen. Auch anlässlich einer Vorladung in der Schranne versichert Märkl vor Richter und Rat, es wäre ihm nichts lieber, als seine Schulden an den Landkomtur in barem Geld zu begleichen. Da er aber keine andere Möglichkeit sehe, wäre er bereit, an Zöbing ein Fass Wein mit sechsunddreißig Eimern abzutreten und den Rest der Verpflichtung in barem Geld zu bezahlen. Zweifellos wird dem von vielen Seiten Bedrängten der Boden in Gumpoldskirchen doch zu heiß, denn er bietet dem Landkomtur Zöbing an, nach Guntramsdorf zu übersiedeln. Auch ruft er am 27. Mai 1574 die Niederösterreichische Regierung wegen der gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen und Zerwürfnisse um Hilfe an, da ihm die Anklageschrift Zöbings zugekommen war. Märkl beschwert sich bei der Regierung, Zöbing habe ihn grundlos beschuldigt und an seiner Ehre verletzt. Zu seiner Entschuldigung führt er an, die Bürgerschaft Gumpoldskirchens habe ihm gegenüber einem anderen Priester den Vorzug gegeben, auch sei er dem Richter und Rat von Gumpoldskirchen und ebenfalls dem Landkomtur des Deutschen Hauses in Wien Leonhard Formentin vorgestellt worden. Auf dessen Befehl habe der Komtur von Wiener Neustadt die Pfarrstelle in Gumpoldskirchen an ihn auf ein Jahr übertragen und auch eine Abschrift des Inventars und der Güter übergeben. Der Komtur habe auch unrecht, dass er ein unwürdiger Priester sei. Dazu führt er an, dass er davor in anderen Orten wie in Horn unter dem Herrn Veit Albrechten von Puchain und danach unter Harthmann von Liechtenstein in Nikolsburg Priester gewesen sei und immer als solcher anerkannt worden³⁰². Diese Behauptung wirkt jedoch wenig überzeugend, wenn man

³⁰² Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 152-154.

Karl Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreichs, Bd.2. Von der Einigung des Donaupraumes bis zu den Reformen Maria Theresias (Wien 1959) 66.

weiß, dass eben diese beiden Adelligen prominente Führer und Förderer des Protestantismus im nördlichen Niederösterreich waren. Für Märkl ist es in Anbetracht der bekannten Tatsachen wohl nicht schwer gewesen, sich auch dort bei offensichtlicher Neigung zum Protestantismus, als Priester auszugeben.

Märkl bringt weiter vor, der Landkomtur von Wien hätte ihn sicher schon längst abberufen und ihn nicht zwei Jahre als Pfarrer in Gumpoldskirchen tätig sein lassen, wenn er an seinem Priestertum gezweifelt hätte. Mit einer gewissen Dreistigkeit bietet er an, seine Formate (=formata litera aut sigillato ab episcopo)³⁰³ vorzulegen. Zurzeit lägen sie aber am bischöflichen Hof und könnten daher nicht eingesehen werden. Märkl kann sich allerdings niemals durch entsprechende Dokumente als katholischer Priester ausweisen, auch von protestantischer Seite hat er keine Einsetzung. Märkl versucht sich jedoch weiter zu rechtfertigen und meint, dass die Bürgerschaft von Gumpoldskirchen Zöbing bezeugen könne, dass er keiner falschen Sekte anhänge. Außerdem habe er die Pfarre, die er nun zweieinhalb Jahre leite, nie länger als ein Jahr zu besitzen gefordert. Die pfarrlichen Gründe, sowohl Äcker als auch Weingärten, habe er in so gutem Zustand erhalten, wie kein Pfarrer vor ihm. Es sei sein Recht, dass er Gegenstände aus dem Pfarrhof in die Wohnung seiner Frau am Markte gebracht habe. Was er hingebracht, das gehöre ihm. Dem Landkomtur Zöbing stehe es nicht zu, ihn wegen seiner Schulden bei der Niederösterreichischen Regierung zu verunglimpfen. Zöbing brauche sie nicht zu bezahlen, sie seien auch nicht so groß, wie er sie benenne. Dem Richter und Rat verspricht er, vierzehn Tag vor Georgi mit Zöbing alles, Inventar und Schulden, zum Ausgleich zu bringen. Der Landkomtur sei auch nicht berechtigt, seine Güter zu beschlagnahmen. An die Regierung wendet er sich mit dem Ersuchen, dem Komtur mit allem Nachdruck zu befehlen, dass er sich aller gewaltsamen Handlungen ihm gegenüber enthalte³⁰⁴. Am 1. Juli 1574 befiehlt Kaiser Maximilian II. den Gumpoldskirchnern, ihm mitzuteilen, welchen Zweck die Klage Zöbings verfolge, dass die Marktbehörde dem Landkomtur zu wenig Einblick in die Verhandlungen mit Märkl gewähre. Die Verteidigungsschrift Märkls an die Niederösterreichische Regierung

³⁰³ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 152-154 (übernommen aus Eduard Brinckmeier, Glossarium diplomaticum, zur Erläuterung schwieriger (...) Wörter und Formeln (...), Erster Band, 856, Gotha 1856).

³⁰⁴ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 154f.

bestimmt wieder den Landkomtur Zöbing, die Vorwürfe gegen Märkl nochmals zusammenzufassen:

- Märkl ist in die Pfarre eingedrungen und es ist nicht nachzuweisen, ob er ein ordinierter Priester ist oder nicht. Er rechtfertigt sich bei dieser Aussage auf den Bericht des Passauer Offizials und die Aussage der Gumpoldskirchner Bürgerschaft. Zöbing unterstellt Märkl: “Märkl ist seines Handwerks ein Fleischhauer“. Wie dieser zur Ehre eines Priesters gekommen sei, wisse er nicht.
- Über den Zustand der Weingärten und wie sie Märkl bebaut, könne er nichts aussagen. Den zur Pfarre gehörigen Wald aber habe Märkl in solchem Ausmaß abgerodet, dass der nachfolgende Pfarrer nichts oder nur wenig schlagen könne, er müsse sogar Holz zukaufen.
- Der Pfarrhof komme als Wohnung für den neuen Pfarrer nicht in Frage, weil er völlig ausgeplündert sei; sogar die Nägel aus der Wand habe Märkl mitgenommen. Der jetzige Pfarrer müsse daher bei einem Gumpoldskirchner Bürger namens Reißinger wohnen. Er lehne es ab, den Pfarrhof zu bewohnen, bevor er nicht in seinen ursprünglichen Zustand gebracht worden sei.

Über die Handlungsweise Märkls während seiner Tätigkeit in Gumpoldskirchen habe er sich mit der Bürgerschaft beraten.

Am 18. Juni 1574 beschwert sich Zöbing bei der Niederösterreichischen Regierung über die zögerliche Erledigung des Falles wegen Märkl, besonders aber wegen der schleppenden Rückerstattung der weggenommenen Güter. Zur Weiterführung dieser Angelegenheit beauftragt der Komtur schließlich die beiden Ratsmitglieder Manng Kharter und Wolf Haller, denen er volle Handlungsfreiheit in der Sache einräumt. Am 9. August 1574 handelt eine Ratskommission bestehend aus dem Richter und Rat von Gumpoldskirchen und den Herren Hieronymus Wurmprandt zu Stuppach und Wolf Khellner zum Thurnhoff, Rentmeister zu Neustadt, einen Vergleich zwischen Zöbing und Märkl aus, um weitere Kosten zu vermeiden und die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien zu beenden. Zöbing drängt jedenfalls weiterhin darauf, dass Märkl Gumpoldskirchen verlasse³⁰⁵. Die Eskalation des Streites dürfte auch auf den Charakter des Landkomturs Zöbing, der als sehr eigenwillig und starrköpfig

³⁰⁵ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 155-157.

beschrieben wird, zurückzuführen sein. Er schreckte nicht zurück, jemanden gerichtlich zu belangen, wenn er damit dem Orden zu nützen meinte³⁰⁶. Für Johann Märkl erweist sich die folgende Bemerkung in der Geschichte Gumpoldskirchens als zutreffend: “In Zeiten der Religionserneuerungen suchen die Anhänger Luthers auch in Gumpoldskirchen festen Fuß zu fassen. Ein Fleischhauer spielte sich zum Prädikanten auf und hatte die Seelsorge inne, wodurch so manche Kirchengüter zerstört und ruiniert wurden“³⁰⁷. Im Memorabilienbuch der Pfarre Gumpoldskirchen findet sich die folgende Anmerkung über das weitere Schicksal des Johann Märkl: “Märkl konnte sich niemals als katholischer Priester ausweisen, obwohl er immer Versprechungen machte, die entsprechenden Dokumente zu beschaffen. Schließlich verehelichte er sich mit einer Gumpoldskirchner Hausbesitzerin und entfloh, nachdem er vorher aus der Pfarre alles Wesentliche fortgeschafft hatte. Von seinen weiteren Lebensschicksalen ist nichts bekannt“³⁰⁸.

1574 - 1578 Matthäus Chrinis, Weltpriester

Auf Johann Märkl folgt der Weltpriester Matthäus Chrinis, der im Jahre 1574 durch den Landkomtur Georg Zöbing als Pfarrer in Gumpoldskirchen auf ein Jahr berufen wird. Chrinis war davor Kaplan des Bischofs von Wiener Neustadt, trotzdem muss auch er sich aufgrund der bisher gemachten schlechten Erfahrungen zur Einhaltung der folgenden Vorschriften des Landkomturs von Wiener Neustadt verpflichten.

- „Den Gottesdienst vor allen Dingen wie von alters her zu verrichten, keine Neuerungen einzuführen und den Pfarrkindern durch frommen Wandel allzeit Vorbild zu sein,
- Niemanden andern als den Landkomtur zu gehorchen und den Deutschen Orden als Obrigkeit und Lehensherrn anzuerkennen,
- Die Pfarrgründe wie Weingärten, Wiesen, Äcker und Krautgärten mit allem Fleiß zu bebauen, nichts davon verkommen zu lassen, nichts zu versetzen und

³⁰⁶ Erika Schön, Die Geschichte des Deutschritterordens in Wiener Neustadt (geisteswiss. ungedr. Diss. Wien 1963) 46.

³⁰⁷ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 157 (mit Verweis auf die Urkunde vom 5.11.1664 von Johann von Tschernembl, Ordenskomtur zu Wien und Wiener Neustadt).

³⁰⁸ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 157.
Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 9.

nichts zu verkaufen. Erläuternd ist beigefügt, er habe die Pfarre mit der ganzen Fechsung, nämlich acht Joch Äcker mit schwerem Getreide angebaut und acht zur Pfarre gehörige Weingärten übernommen. Alle Arbeiten seien bis auf das Lesen besorgt. Sollten aber noch Arbeiten nötig sein, müssten sie durch den abgetretenen Pfarrer bezahlt werden.

- Bisher mussten jährlich zehn Gulden und mehr in die Pfarrweingärten „vergrebt“ werden. Das sei aber durch den früheren Pfarrer verabsäumt worden. Er möge daher im Jahr zwanzig Gulden für die Weingärten aufwenden, die Arbeiten in den Weingärten und auf den Feldern rechtzeitig verrichten, den Pfarrhof und alles Zugehör in Ordnung halten.
- Da die Pfarre einen eigenen Wald mit größtenteils jungem Holz hat, möge er kein Holz darin schlagen lassen oder verkaufen. Das Brennholz für seinen Haushalt werde ihm durch den zuständigen Förster zugewiesen und zu hacken erlaubt werden; vier Klafter Scheiter möge er beim Pfarrhof liegen haben.
- Der Getreidezehent stehe dem Pfarrer zu Gumpoldskirchen nicht zu, sondern dem Deutschen Haus zu Wiener Neustadt; gleichwohl sei er den Pfarrern von Gumpoldskirchen aus Gnade überlassen worden. Chrinis verpflichtet sich, auf die Einbringung des Weinzehents allen Fleiß zu verwenden, das ganze Jahr hindurch darauf zu achten, dass die Arbeiten durch die Weinzierle zur rechten Zeit verrichtet werden, und in jedem Jahr sieben Metzen schönes Mehl als Getreidezehent an den Deutschen Orden zu Wiener Neustadt abzuliefern.
- Wegen der großen Ausgaben der Ballei in Niederösterreich für Ordensangelegenheiten jährlich zwanzig Rheinische Gulden dem Landkomtur gegen Quittung auszuhändigen.
- Bei der Weinlese, Zehentfechsung und auch sonst im Jahr des Herrn Komturs Rosse und Ochsespann mit Heu und Stroh zu versehen, die Leute des Komturs, die zur Lese, zur Einbringung des Zehents oder sonst gelegentlich nach Gumpoldskirchen geschickt werden, mit Essen und Trinken zu versorgen.
- Arbeiten im Pfarrhof sind auf des Pfarrers Kosten auszuführen, worüber dieser dem Landkomtur Rechnung zu legen hat.
- Bei Nichteinhaltung dieser Bedingungen oder beim Versagen einer der Parteien hat die Aufkündigung ein halbes Jahr vor der festgelegten Amtszeit zu geschehen, damit sich jede Partei danach richten könne. Beim Verlassen der

Pfarre hat der Pfarrer alle urbaren Gründe wie Weingärten, Wiesen, Äcker, auch die Dienstregister und den Kirchenschmuck an den Ordenskomtur zurückzugeben“.

Auf das feierliche Versprechen des Matthäus Chrinis hin, alle genannten Bedingungen nach besten Kräften einzuhalten und mit seinem Hab und Gut dafür zu haften, worüber seine Nachfolger bei Nichteinhaltung frei verfügen könnten und ihm andererseits keine Privilegien, Freiheiten und Ausnahmen schützen sollten, wird Chrinis im Jahre 1574 auf ein Jahr als Pfarrverweser in Gumpoldskirchen eingesetzt³⁰⁹. Seine Amtszeit wird noch bis St. Georgi 1578 ausgedehnt. Aber noch im Jahre 1577 muss er sich wegen Neigung zum Luthertum und anderer Angelegenheiten einer strengen Untersuchung unterziehen. Am 13. Mai 1577 wird ihm die Pfarre bis auf weitere Entscheidung des Landkomturs nach vorübergehender Absetzung vom niederösterreichischen Kammerprokurator überlassen, im Jahre 1578 aber wird er endgültig abgesetzt³¹⁰. Einige geringfügige Klagen finden sich im Jahre 1576 unter dem Titel „Der Gemeinde Beschwerden und Begehren“. Der Markt beanstandet beispielsweise

- Die Unsauberkeit des Herrn Pfarrer,
- dass der Pfarrer die Kühe zu spät austreiben lässt³¹¹.

In der Amtszeit des Pfarrers Chrinis lehrt auch der Schulmeister Gabriel Lauterbach, der in Leipzig studiert hat, in den Jahren zwischen 1573 und 1582 „bei fünfzig und mehr Knaben den Katechismus Luthers und die Lehre von zwei Sakramenten“. Dieser Einfluss ist noch lange Jahre spürbar. Aus den Akten des Deutsch-Ordenszentralarchivs ist zu entnehmen, dass sich noch im Jahre 1615 unter dem Pfarrer Stefan Ulrich Belege gefunden hätten, dass die Bürger in Gumpoldskirchen teils der katholischen, aber auch der lutherischen Religion angehört haben. Unter Kaiser Ferdinand III. ergehen Weisungen an den Pfarrer, dass er die lutherischen Übungen von der Kanzel verbiete³¹². Nach seiner Absetzung reicht Chrinis um mehrere Pfründen ein, wie um Moosbrunn

³⁰⁹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 157-160.

³¹⁰ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 160.

Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 9f.

³¹¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 160 (Archiv der Stadt Wien, Richter- und Ratsprotokoll 595/24, Der Gemeinde Beschwerden und Begehren, aus dem Jahr 1576).

³¹² *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 161.

und Traiskirchen. Die Gesuche werden aber abgelehnt. Danach ging er in die Raaber Diözese und bat 1582 um die vakante Pfarre Eisenstadt, anno 1585 um die Pfarre Rust und 1588 um das Benefizium St. Nikolai zu Rust am See. Anno 1589 bat er um die Pfarren Donnerskirchen und Purbach am See und zuletzt neuerlich um die Pfarre Gumpoldskirchen. Wegen körperlicher Gebrechen wurde er aber abgewiesen³¹³.

1578 - 1582 Leonhard Pinder, Weltpriester

Am 24. Juli 1579 wird laut Mitteilung des Komturs Albrecht von Siegesdorf ein Leonard Pinder bloß als Vicarius angestellt. Deutlich sagt der Landkomtur in seinem Bericht an den k.k. Klosterrat, dass er den Vicar Leonard Pinder weder konfirmiert noch investiert habe. In weiterer Folge wird Pinder wegen lutherischer Predigten vom k.k. Klosterrat beim Passauischen Offizial angeklagt und sollte bei diesem gemeinsam mit dem Schullehrer erscheinen, er leistet aber nicht Folge. Im Jahre 1582 verlässt er Gumpoldskirchen und erhält laut Kirchenrechnung zwölf Taler Zehrung. Anno 1571 war Pinder auch Benefiziat zu Klosterneuburg und Pfarrer zu Kierling³¹⁴.

³¹³ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 161.

Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 9f.

³¹⁴ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 10.

15 Das Einsetzen der Gegenreformation

In den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts erreichte das Luthertum in Österreich seinen Höhepunkt. Für die Bewilligung einer Türkensteuer in Höhe von zweieinhalb Millionen Gulden gewährte Kaiser Maximilian, der dem Protestantismus gewisse Sympathien entgegen brachte, den niederösterreichischen Herren und Rittern die Erlaubnis, auf ihren Schlössern, Herrschaften und ihren Patronatskirchen die Augsburger Konfession frei auszuüben und den Gottesdienst nach lutherischer Übung zu gestalten. Die Gutsherren beschäftigten nun in ihren Schlosskapellen protestantische Prediger und stellten diese auch in ihren Eigenpfarren an³¹⁵. Nach dem Tod Maximilians II. im Jahr 1576, war der größte Teil der niederösterreichischen Bevölkerung dem lutherischen Glauben verbunden. Viele Priester hatten ein Naheverhältnis zum Protestantismus und richteten ihr Leben danach aus. Die Handlungsweisen der oben beschriebenen Pfarrer von Gumpoldskirchen und auch der Bürgerschaft bewies dies hinlänglich. In dieser Zeit war auch Gumpoldskirchen einer der bedeutendsten protestantischen Orte in Niederösterreich. Wie bereits ausgeführt, musste der Landkomtur von Wiener Neustadt bei der Einsetzung neuer Pfarrer stets die Versicherung einholen, dass diese keine Neuerungen durchführen und die kirchlichen Zeremonien nach katholischem Ritus vornehmen. Die religiösen Konflikte zwischen der protestantischen und der katholischen Bevölkerung wurden mit unglaublicher Hartnäckigkeit und Ausdauer geführt, wie sie nur in dieser Zeit großer religiöser Umwälzungen denkbar waren. Erst in der Regierungszeit Kaiser Rudolf II. erfolgten wieder strengere Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Protestantismus³¹⁶. Der von Rudolf II. zum Statthalter in Niederösterreich eingesetzte Erzherzog Ernst eröffnete binnen kurzer Zeit eine breit angelegte und konsequente Offensive gegen die protestantische Partei. Getragen wurde diese Gegenreformation geistig von Melchior Klesl, der als Berater Erzherzog Ernsts in eine führende Stellung gelangt war³¹⁷. Schon Kaiser Maximilian II. hatte im Jahre 1566 eine allgemeine Visitation des Klerus

³¹⁵ Topographie von Niederösterreich, Hg. Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Das Land unter der Enns nach seiner Natur, seinen Einrichtungen und seinen Bewohnern Bd.1 (Wien 1877) 609.

³¹⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 161f.

³¹⁷ *Gutkas*, Geschichte Niederösterreichs, 124f. (Wien 1984).

angeordnet und die Pfarrer, Seelsorger und Prädikanten der einzelnen Dekanate bei einer Strafe von zehn Dukaten verpflichtet, sich am Bischofshof in Wien einzufinden, um dort der kaiserlichen Majestät Willen und Meinung zu vernehmen³¹⁸. Erst jetzt, nachdem Melchior Klesl 1580 zum Offizial des Bistums Passau und Generalvikar für den niederösterreichischen Teil der Diözese ernannt wurde, konnte mit einer breit angelegten und beharrlich verwirklichten Offensive gegen den Protestantismus in Österreich begonnen werden. Der streng katholische Bruder des Kaisers, Erzherzog Ernst, begann im Jahre 1578 mit der Sperre der Gottesdienste im Wiener Landhaus, der Einführung der Fronleichnamsprozession in Wien und der Verhinderung des „Auslaufens“ von Bürgern in die protestantischen Kirchen von Hernals und Inzersdorf³¹⁹. 1588 mit der Administration des Bistums Wiener Neustadt und später der des Bistums Wien betraut, war Klesl das geistliche Oberhaupt fast aller Pfarren des Landes. Klesl fand angeblich bei seinem Amtsantritt nur fünf gut verwaltete katholische Pfarren vor, doch ließ er sich nicht entmutigen und bekämpfte die Protestanten, wo es ihm nur möglich war. Er besuchte die Pfarren, setzte ungeeignete Priester ab und fähigere ein, und nach kurzer Zeit konnte er behaupten, er habe alle Pfarren mit einem katholischen Priester besetzt. Den nötigen Nachwuchs lieferten dazu die rekatholisierte Wiener Universität und die erneuerten Klöster³²⁰.

Friedrich Schragl schreibt über Klesl: „Dieser löste die Aufgabe auf seine Weise. Seine Werkzeuge und Kampfmittel waren das Wort und die Feder. Seine Arbeit leistete er nicht in der Abgeschlossenheit einer stillen Amtsstube, sondern er trat in die Öffentlichkeit“. Sein Ziel war die ehrliche innere Rückführung der Bevölkerung zum katholischen Glauben, die er nur für verführt hielt. Da er den Menschen gegenüber ohne Gehässigkeit auftrat, hatte er dann auch meist dauernden Erfolg³²¹.

Im Jahre 1580 ordnete Erzherzog Ernst in Wien eine Büchervisitation an. Nichtkatholische Bücher wurden den Buchhändlern abgenommen und vernichtet.

³¹⁸ Diözesanchronik und Geschichte der kath. Kirchenreform in Österreich während des 16. Jh. In: Hippolytus Theologische Monatszeitschrift der Diözese St. Pölten, 4. Jg. (St. Pölten 1861) 21f.

³¹⁹ Gutkas, Geschichte Niederösterreichs, 124f.

³²⁰ Gutkas, Geschichte Niederösterreichs, 125.

³²¹ Friedrich Schragl, Glaubensspaltung in Niederösterreich. Beiträge zur niederösterreichischen Kirchengeschichte. Veröffentl. des Kirchenhist. Instituts der Kath.-Theol. Fakultät d. Univ. Wien, Bd. 14 (Wien 1973) 117.

Gegen alle protestantischen Prediger in den landesfürstlichen Städte und Märkte ging er mit großer Strenge vor und die Prädikanten wurden kompromisslos ausgewiesen. Auf die Richter- und Ratswahlen nahm er durch Einsetzung landesfürstlicher Kommissare starken Einfluss. Gewählte Stadtfunktionäre, die das katholische Glaubensbekenntnis nicht ablegen wollten, wurden von der Regierung nicht mehr bestätigt³²².

Diese Maßnahmen waren lange Zeit erfolglos, da in den Pfarren nicht die rechten Seelsorger waren, die die Bevölkerung auch innerlich gewonnen hätten³²³.

Auch nach Gumpoldskirchen wurden im Jahre 1615 kaiserliche Kommissare „zur Aufnehmung der Ratswahl“ geschickt³²⁴. Waren Richter und Rat katholisch geworden, so musste auch ein Großteil der Bevölkerung aus wirtschaftlichen Gründen folgen. Nichtkatholiken wurde die Aufnahme als Bürger verweigert³²⁵. Die Amtszeit des Weltpriesters Michael Pindarus (1583 – 1594) fällt in diese Phase der beginnenden Gegenreformation. Klesl, der durch seine Helfer genau über alle jene informiert war, die noch der neuen Lehre anhängen, arbeitete im Dekanat Gumpoldskirchen mit dem gleichen Eifer wie an anderen Orten. Für das Jahr 1588 setzte er in Gumpoldskirchen die Abhaltung einer Dekanatsynode fest. Da er an der persönlichen Leitung der Synode am 16. August 1588 verhindert war, ließ er sich laut einem „Credenzschreibens“ vom 14. August 1588 durch Kommissare vertreten³²⁶. Die entsprechenden Akten tragen das Rubrum: „Statuta congregationis seu Synodi Decanatis habite in Gumpoldskirchen“³²⁷. Der in der Monatszeitschrift Hippolythus genannte Wortlaut der den Mitgliedern der drei Dekanatskongregationen Gumpoldskirchen, Mistelbach und Pillichsdorf vorgelegten „Reformationsartikel“ ist mit Ausnahme der den Tag und den Ort der Abhaltung betreffenden Daten jeweils der gleiche. Zuerst erfolgt die Anrufung der heiligsten Dreifaltigkeit, danach wird auf die Notwendigkeit einer Inspektion durch die kirchliche Obrigkeit hingewiesen: „Wie die Kriegsleute ihre Soldaten, ihre Waffen und Kriegsheere examinieren müssen, so ist auch die Kirche verpflichtet, die Ordnung zu hüten, Mängel zu bessern und über die Lehre Christi zu wachen. Die Priester sollen für

³²² Gutkas, Geschichte Niederösterreichs, 125f.

³²³ Schragl, Glaubensspaltung in Niederösterreich, 117.

³²⁴ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 164.

³²⁵ Gutkas, Geschichte Niederösterreichs, 126.

³²⁶ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 164.

³²⁷ Diözesanchronik, Hippolythus, 43.

Vergehen ermahnt oder auch bestraft, für gutes Verhalten und gute Arbeit belohnt werden. Gegen Sekten und Unbußfertige müssten Synoden und Visitationen einschreiten. Die geistliche Obrigkeit im Lande Österreich unter der Enns, die dem Bistum Passau unterstehe, halte sich im Gewissen verpflichtet, den Satzungen der heiligen, römischen Kirche und auch dem Befehl des Herrn Urban, Bischofs von Passau nachzukommen und die Synode abzuhalten. Dann rügt die Synode allerlei Missstände in Österreich. Sie wendet sich an die Sektierer, die viele Christen zu ihrem Glauben verführt und gegen Priester, die ihre priesterlichen Pflichten vernachlässigt haben. Alle katholischen Priester des Dekanats Gumpoldskirchen müssen um 6 Uhr früh zur Synode anwesend sein"³²⁸.

"Behandelt werden die Mängel und Schwächen der Priesterschaft und die religiösen und kirchlichen Missstände in Niederösterreich. Neue einschneidende Weisungen werden gegeben, die die Teilnehmer bei ihrer priesterlichen Ehre, durch einen Eid und durch ihre eigenhändige Unterschrift bekräftigt, zu halten versprechen. Folgende Punkte werden beschlossen und deren Ausführung den Pfarrern streng aufgetragen:

- Das heilige Sakrament der Taufe nach dem Passauer Ritus in Lateinischer Sprache nach vorhergehender deutscher Ermahnung und mit Gebrauch des heiligen Öls in der Kirche (außer im Winter) zu spenden,
- bei der Spendung des Sakraments mit Stola und Chormantel bekleidet zu sein,
- die heilige Taufe jährlich zu erneuern (Taufversprechen), die Taufmatrikel in Ordnung zu halten,
- nicht allein die Ohrenbeichte abzunehmen, sondern auch mit Ernst das Gewissen zu erforschen, das Übel zu bestrafen, die Gewissen zu trösten und nicht zur Sache gehörende Gespräche zu vermeiden, die Lossprechung nur wirklich Bußfertigen nach Rückgabe von Wucherzinsen usw. zu geben,
- beim Unterricht über die heilige Kommunion darauf hinzuweisen, dass Christus unter beiden Gestalten gegenwärtig ist, die heilige Kommunion keinem zu reichen, der nicht glaubt, dass Christus unter jeder Gestalt ganz und lebendig zugegen ist,

³²⁸ Diözesanchronik, Hippolythus 44.

- die heilige Kommunion den Gläubigen nur unter einer Gestalt zu reichen, die Gläubigen zu ermahnen, mit Andersgläubigen keine Gemeinschaft einzugehen³²⁹,
- die heilige Kommunion nicht außerhalb der Kirche zu reichen, auf Reinlichkeit der Gefäße, der Paramente und des Ortes zu achten, die heiligen Gestalten öfter als einmal in der Woche auszuwechseln,
- die Ehesachen nur mit Wissen des Passauer Konsistoriums zu behandeln, zu verbotenen Zeiten keine Eheschließungen vorzunehmen,
- die Gläubigen zum Empfang der heiligen Ölung aufzumuntern (Erläuterungen hiezu soll ein Büchlein von Jakobus Feuchtius bieten),
- den Priestern wird befohlen, sich auf die heilige Messe vorzubereiten, bei Vorhandensein von Sünden zu beichten, öfter zu beichten, und zwar nicht nur die schweren, sondern auch die lässlichen Sünden,
- die heilige Messe mehrere Male für das Volk aufzuopfern, die kirchlichen Tagzeiten von der heiligen Messe bis zur Terz, mindestens bis zur Prim zu beten,
- die heilige Messe würdig zu feiern, entweder nach römischen oder nach dem Passauer Ritus,
- die Predigten gut vorzubereiten, das Evangelium und Erbauliches zu predigen, sich nach katholischen Autoren vorzubereiten,
- sich von der Kirchenlehre durch nichts abhalten zu lassen,
- das Breviergebet eifrig zu beten,
- weder Priester noch Kapläne ohne Vorwissen und Genehmigung des Ordinarius aufzunehmen,
- auf Sauberkeit der Altäre, der Paramente und der Kirche zu achten³³⁰.

Zum Schluss werden die Pfarrer ermahnt, ihres Amtes würdig zu leben und jedes Ärgernis zu vermeiden³³¹. Der Akt ist mit der Unterschrift der anwesenden Pfarrer des Dekanats Gumpoldskirchen, auch mit der des Pfarrers und Dechanten Michael Pindarus

³²⁹ Diözesanchronik, Hippolythus 45.

³³⁰ Diözesanchronik, Hippolythus 46.

³³¹ Diözesanchronik, Hippolythus 47.

und mit dem Offizialatsiegel versehen³³². Diese unter dem Protektorate Klesls in Gumpoldskirchen abgehaltene Synode wird in einem Bericht des Passauer Offizials zu Wien, des Freiherrn von Kirchberg, an die Niederösterreichische Regierung vom 13. April 1635 besonders gerühmt und die bei dieser Angelegenheit abgefassten Beschlüsse als Vorlage für eine Synode in Passau angefordert und eingeschickt³³³. Die katholische Reform, vom Statthalter in Österreich Erzherzog Ernst und dem Prälaten Klesl geleitet, gewann infolge ihrer unermüdlichen Tätigkeit innerhalb weniger Jahre dreizehn bedeutende protestantische Orte in Niederösterreich zurück, darunter finden sich neben Wiener Neustadt, Hainburg, Baden, auch Gumpoldskirchen³³⁴. Bereits in der Synode von 1588 wurde ein Abflauen der lutherischen Lehre in Gumpoldskirchen oder zumindest ein Stillstand in deren Ausbreitung festgestellt³³⁵.

1583 - 1594 Michael Pinder (nach Hagenauer), Weltpriester

Laut Kirchenrechnungen wird Pfarrer Pinder als Pfarrer zu Gumpoldskirchen genannt, und auch nach Urkunden anno 1589 als Dechant bezeichnet³³⁶.

In der Amtszeit des Pfarrers Michael Pindarus wird auch ein Kontrakt zwischen Pfarrer und Bürgerschaft von Gumpoldskirchen über die St. Barbara-Stiftung abgeschlossen. Die Erträge der sechs Weingärten und das Einkommen von einem Haus, die zur Stiftung gehören, werden zur Verbesserung des Einkommens von Pfarrer und Schulmeister gegen eine wöchentliche heilige Messe auf dem St. Barbara-Altar bestimmt³³⁷. Dagegen soll der Pfarrer am St. Martinstag zur Ergötzung einen Dreiling Wein und zehn Gulden bares Geld oder gar keinen Wein und fünfzig Gulden bares Geld, datiert am 4. Februar 1583³³⁸.

³³² Diözesanchronik, Hippolythus 49.

³³³ Diözesanchronik, Hippolythus 24.

³³⁴ Topographie von Niederösterreich Bd.1, 610.

³³⁵ *Heller*, Gumpoldskirchen, 21.

³³⁶ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 10.

³³⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 169.

³³⁸ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 10.

Auch aus den Rats- und Gerichtsprotokollen (RGP) des Archivs der Marktgemeinde Gumpoldskirchen (AMG) lassen sich die Rekatholisierungsmaßnahmen anschaulich ablesen:

- "Ist die ganze Gemeinde allhier vor Gericht erfordert worden und derselben, wie und welchermaßen sie sich am heiligen Sonntag , auch anderen Fest- und Feiertagen, daran das Wort Gottes gepredigt wird, so gar nicht gen Kirchen verfügen, fůrgehalten worden und sie bei Straf erinnert, da hinfůran, es sei Frau oder Mann, also an Feiertagszeiten betreten und sich dieselbe Person ohne genũgsame Ursachen zum Wort Gottes nicht verfũgen wũrde, solle ohne alles Mittel nach Gelegenheit der Person gestraft werden"³³⁹.
- „Aus Befehl Ihrer Fůrstlichen Durchlaucht und dem jũngstlich durch der Herren Commissarii geschehenen Fůrhalt, ist einer ehrsamen Bũrgerschaft eingesagt und auferlegt worden, dass keiner anderswohin gehen, Kirchgehen oder kommuniziert werden soll, sondern allhier zu unserem Pfarrherrn. Auch bei ihrem Hausgesinde davor und darob sein, dass sie solches ebnermaßen tun und nicht alsbald nach der Predigt, wie anhero geschehen, aus der Kirche auslaufen“³⁴⁰.
- „Ein fůrstlicher Befehl von der Fůrstlichen Durchlaucht Erzherzog Ernsten etc. im Namen Ihrer Majestät verlesen worden. Des Inhalts, dass keiner aus der Bũrgerschaft anderenorts die Predigt besuche, noch das hochwũrdige Sakrament gebrauche. Und so das geschehe, soll es ihm ernstlich zum erstenmal untersagt werden. Tut er das zum anderenmal, vierzehn Tage mit Wasser und Brot im Gefångnis enthalten. Und so es zum drittenmal geschehe, soll er zustiften und das Land inner sechs Wochen räumen. Es soll keiner zu einem Bũrger angenommen werden, der nicht der katholischen Religion sei“³⁴¹.
- „Auf des Herrn Klesl, Dompropst zu Wien, Begehren, welcher verschieden Sonntag allhier gewesen und den Herrn Richter und etliche aus Rat und Gemeinde zu sich gefordert, warum so wenig Volk zu Predigt und Kirche káme, hat er, Richter, die Entschuldigung fũrgewendet, dass Kirchtage zu Laxenburg sei

³³⁹ *Hagenauer*, AMG 3/5 Ratsprotokoll vom 2. September 1569.

³⁴⁰ *Hagenauer*, AMG 3/5 RGP vom 8. April 1585.

³⁴¹ *Hagenauer*, AMG 3/5 RGP vom 30. Dezember 1585.

und menniglich ins Haus gern etwas einkaufen wolle, etc., hat Herr Richter die ganze Bürgerschaft zusammenfordern lassen und ihnen fürgehalten, dass der Klesl beehrt, dass ein jeder zwischen hin und Michaelis oder Martini bei dem Pfarrer allhier beichtet und kommuniziert werde. Und welcher dasselbe nicht tun werde, dem werde nicht allein Österreich, sondern alle Ihrer Majestät etc. Erbländer verboten werden. Und soll sich eine Gemeinde hierauf erklären, ob sie es tun wollen oder nicht. Darauf hat die Gemeinde fürbringen lassen, dass ihnen die Zeit zu kurz sei. Sie können auch einem ehrsamem Rat nicht fürgreifen. Wenn solches von einem ganzen Rat geschieht, so wollen sie auch folgen. Ist ihnen benebens nochmalen ernstlich aufgetragen worden, dass ein jeder mit seinem Gesinde, fleißiger denn bisher geschehen, zum Gottesdienst gehe. So werde man auch desto mehr Glück, Heil und Segen haben. Ist durch einen ehrsamem Rat verlassen worden, dass man dem Klesl, wenn er kommen wird, anzeigen soll, dass ein Rat und Gemeinde in so kurzer Zeit nicht können gespeist werden, denn es habe ein jeder, weil das Lesen von der Hand, jetzt viel zu tun, dass man sich so geschwind dazu nicht präparieren könne³⁴².

- „Den 2. November 1587 ist ein fürstliches Dekret von der Fürstlichen Durchlaucht Ernst, Erzherzog zu Österreich, die Religions-Reformation betreffend, gebracht worden, darinnen Ihre Durchlaucht auf der verordneten Herren Commissarien Relation mit Ausschaffung etlicher Personen, Ihr solches gefallen und es dabei bleiben lassen. Die anderen aber, so noch nicht kommuniziert worden, die sollten sich inner zwei Tagen für die Hofkanzlei stellen und ferneren Bescheid daselbst erwarten³⁴³.

Melchior Klesl berichtet in einem Brief vom 24. September 1587 zu Wien an den Obersthofmeister Kaiser Rudolf II., Adam Freiherrn von Dietrichstein (...) „Der marckh Gumpelskirchen hatt sich Gott lob ausser ainer person allain auch geben und werden zum zaichen den 4. October alle beuchten und comunicieren; Gott erhalte sy, amen. Jezunt soll ich fortraisen, aber diese handlung macht mich alls ainen menschen von

³⁴² Hagenauer, AMG 3/5 RGP vom 16. September 1587.

³⁴³ Hagenauer, AMG 3/5 RGP vom 2. November 1587.

herzen verdrossen, das mein billiche und schuldige mhüe so ghar nit soll in re iustissima bedacht werden³⁴⁴. (...).

1595 Franz Zanger, Pfarrer und Dechant, Deutschordenspriester

Im Jahre 1595 scheint Franz Zanger um Georgi Pfarrer in Gumpoldskirchen geworden zu sein. Als Beweis dienen Quittungen aus diesem Jahre, auf welchen er als Pfarrer und Dechant unterschrieben aufscheint. Unter ihm wurde anno 1597 die gegenwärtige Sakristei erbaut, die Jahreszahl ist oberhalb der Sakristei-Türe in Stein gehauen. Anno 1598, den 31. Jänner, erschien Franz Zanger beim Kapitel zu Laibach und unterschrieb als Kapitular und Deutschordenspriester den Kapitel-Schluss mit. Er wird bald hierauf gestorben sein³⁴⁵.

1599 - 1602 Christoph Zuppacher, Pfarrer und Dechant, Weltpriester

In der Zeit zwischen 1599 und 1602 ist Christoph Zuppacher laut eigenhändiger Quittung Pfarrer und Dechant von Gumpoldskirchen. Der Weltpriester ist auch Hofkaplan des Erzherzogs Maximilian. Anno 1602 wird er als Pfarrer und Dechant nach Linz berufen und dort im Februar 1603 installiert, weil ihn der k.k. Klosterrat als einen Mann kannte, der einen unsträflichen und priesterlichen Wandel führte, im Predigen ziemlich geschickt sei³⁴⁶.

1602 - 1606 Johann Haugg (nach Hagenauer), Weltpriester

Dem Christoph Zuppacher folgt der Weltpriester Johann Haugg als Pfarrer von Gumpoldskirchen nach. Er war früher Ordinarius bei St. Stephan in Wien und einige Zeit Chormeisteramts-Verweser³⁴⁷. Die Feststellung des Niedergangs des Protestantismus in Gumpoldskirchen nach der Synode von 1588 scheint zu optimistisch oder doch zu verfrüht gewesen zu sein. Noch im Jahr 1602 muss der Markt in einer

³⁴⁴ Victor *Bibl*, Klesl, Melchior: Klesl's Briefe an K. Rudolf II. Obersthofmeister Adam Freiherrn von Dietrichstein (1583-1589), ein Beitrag zur Geschichte Klesl's und der Gegenreformation in Niederösterreich, XXVI, (Wien 1900) 77-79.

³⁴⁵ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 11.

³⁴⁶ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 11.

³⁴⁷ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 12.

Bestätigung für den römisch-katholischen Glauben seiner Bürger einstehen³⁴⁸. Pfarrer Johann Haugh hat anno 1605 über die Religion und Beschaffenheit seiner Pfarrkinder Bericht zu erstatten. Daraus geht hervor, dass im Rat zu Gumpoldskirchen nur einer katholisch sei, die übrigen wären mehr lutherisch als katholisch. Ferner sagt er in diesem Bericht, wenn der Richter und der Rat zur österlichen Zeit das hochheilige Sakrament empfangen, Richter und Rat aus gemeinem Säckel ein stattliches Frühstück und Mittagmahl halten. Auch er hat, wie manche seiner Vorgänger Unannehmlichkeiten mit der Bürgerschaft wegen der pfarrlichen Zehenteinhebung und des Ungelds. Anno 1606 resigniert er die Pfarre Gumpoldskirchen und zieht, wie eine Urkunde besagt, in seine Heimat³⁴⁹. Der kaiserliche Verwalter der Herrschaft Mödling und Liechtenstein beklagt sich am 11. Oktober 1607 bei der Niederösterreichischen Regierung über den abgetretenen Pfarrer Haugh. Trotz wiederholter Mahnungen sei er ihm das Ungeld schuldig geblieben, habe die Umlagen nicht bezahlt und sei deswegen in seine Heimat gezogen. Er selbst sei dem Pfarrer drei Eimer Wein an Zehent schuldig, könne aber dieser Pflicht nicht nachkommen³⁵⁰.

1606 Pfarrer Zacharias Gregorius Kruger, Weltpriester

Auch unter dem folgenden Pfarrer Zacharias Gregorius Kruger, Weltpriester „artium et philosophiae magister“, der die Pfarre Gumpoldskirchen laut Inventarium und Beschreibung am 10. April 1606 übernimmt, finden die Auseinandersetzungen kein Ende. Die Klage des kaiserlichen Verwalters der Herrschaft Mödling und Liechtenstein Georg Wiesing bei der Niederösterreichischen Landesregierung vom 11. Oktober 1607 richtet sich auch gegen Kruger. Da der Verwalter selbst dem Pfarrer drei Eimer Wein für Zehent schulde, habe sich Kruger entschädigt, indem er ihm den Maisch vor seinen Weingärten weggenommen habe. Auf diese Weise wolle er ihn zwingen, die drei Eimer Zehentwein zu liefern. Für Wiesing ist dieses Verhalten des Pfarrers als unerhörte Neuerung und Vexation zu betrachten, zu dem sich Kruger durch einen gewissen Murrner beim gemeinsamen Zusammensitzen habe verleiten lassen³⁵¹. Sogar Kaiser Rudolf II. richtet am 12. Oktober 1607 „an den erbarn, lieben Georg Grugero“ Pfarrer

³⁴⁸ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 169f.

³⁴⁹ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 12.

³⁵⁰ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 170.

³⁵¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 170f.

zu Gumpoldskirchen eine Weisung, in der er ihn unter Androhung von schwerer Strafe und seiner Ungnade auffordert, sich dieser ungerechten Sache zu enthalten.

Im Jahre 1609 macht sich der Pfarrer Zacharias Kruger durch ein anderes Vergehen in Gumpoldskirchen schuldig. In dieser Sache werden eine Menge von Eingaben, Berichte, Klagen und Rechtfertigungen von Pfarrer und Ratsbehörde an die niederösterreichische Kammer gerichtet. Richter und Rat von Gumpoldskirchen beschuldigen Kruger, dass dieser den Gumpoldskirchner Bürger Burckhardt Leuthold durch Andere habe überreden lassen, in den Pfarrhof zu kommen. Dort habe er ihn festgehalten und nicht eher ausgelassen, bis er ihm zehn Dukaten als Strafgeld versprochen und bis zur Bezahlung einen Bürgen gestellt habe. Der Pfarrer habe mit dieser Maßnahme in die weltliche Amtsgewalt eingegriffen und auch der landesfürstlichen Obrigkeit das ihr gebührende Einkommen vorenthalten. Kruger ist durch dieses Verhalten, nach Ansicht des Rates von Gumpoldskirchen, straffällig geworden. Aus dem Dokument ist nicht zu entnehmen, warum der Pfarrer gegen Leutholdt so gewalttätig vorgegangen ist³⁵². Nach diesen Ärgernissen mit der Marktgemeinde resigniert Kruger und zieht, wie sein Nachfolger im Pfarramt zu Gumpoldskirchen, Andreas Corninus, außer Land. Anno 1610 erscheint er wieder als Vicarius in Ladendorf, wo er am 29. August 1610 als Pfarrer installiert wird. Noch in selben Jahr resigniert er und erhält vom Abt von Göttweig die Pfarre Rappersdorf³⁵³.

Nach Krugers Weggang aus Gumpoldskirchen bleibt die Pfarre ein halbes Jahr unbesetzt. In dieser Zeit setzt sich der Protestantismus in Gumpoldskirchen wieder stärker durch. Die Gemeindeglieder holen einen Prädikanten aus Tribuswinkel oder sie laufen dorthin aus³⁵⁴. In dieser Zeit unter den beiden nachfolgenden Pfarrern herrschen trostlose Zustände in der Pfarre. Fortwährend laufen zwischen Beschwerden und Beschuldigungen von Pfarrer und Gemeinde bei der niederösterreichischen Kammer ein. Selbst der Kaiser muss sich in einigen Fällen einschalten, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Der Gemütszustand zwischen den Kontrahenten ist derart

³⁵² *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 171f. (Marktarchiv Gumpoldskirchen, Justizsachen 1547-1567).

³⁵³ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 12.

³⁵⁴ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 172.

angespannt, das sie jede Handlung der Gegenseite misstrauisch beobachten und scharf kritisieren. Sie provozieren sich gegenseitig, schwärzen einander mit äußerst gehässigen Aussagen an und dadurch kommt die Situation jahrzehntelang nicht zur Ruhe. Die zahlreichen Akten darüber vermitteln den Eindruck, dass ein objektives Urteil oder eine besonnene Stellungnahme, in dieser Epoche der religiösen Umbrüche, nicht zustande kommen kann³⁵⁵.

1611 - 1615 Pfarrer Andreas Korninus, Deutschordenspriester

Im Jahre 1610 wird Andreas Corvinus (Korninus bei Hagenauer), Deutschordenspriester, vom Landkomtur von Schrattenbach als Pfarrer von Gumpoldskirchen präsentiert. Bald jedoch sind die Verhältnisse zwischen Gemeinde und Pfarrer bekümmernswert und die gegenseitigen Vorwürfe und Klagschriften lassen auf unerfreuliche Zukunft erwarten. Zuerst führen die Bürger Beschwerde gegen den Pfarrer wegen seiner unverhältnismäßigen Forderungen an Stolagebühren³⁵⁶, "er verlange für eine Leiche zwanzig, dreißig, vierzig und mehr Gulden". Im Jahre 1615 stellt eine Kommission, die zur Aufnahme der Ratswahl nach Gumpoldskirchen gesandt wird, fest, ein Schreiben Kaiser Matthias vom 26. Jänner 1615 stimmt darin überein, dass dieser Pfarrer der katholischen Religion "wegen seines unpriesterlichen Lebens" mehr schade als nütze. In seinem Schriftstück richtet sich der Kaiser an den Administrator des Hochmeistertums in Preußen, den Meister des Deutschen Ordens in deutschen und welschen Landen, den Grafen zu Habsburg und Tirol als den Lehensherrn dieses Deutschordenspfarrers mit der Bitte, diesen Andreas Corvinus zu "amouieren, statt seiner einen vorbildlichen Priester einzusetzen, der durch seine Güte und durch seinen christlichen Lebenswandel der Bürgerschaft mit gutem Beispiel voranleuchte, einen Priester, der der ganzen Bürgerschaft zur Aufnahme und Beförderung der Religion vorstehe und sie von ihres Glaubens Irrtum abbringe". So erfordere es die höchste Notdurft in Gumpoldskirchen³⁵⁷.

³⁵⁵ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 172f.

³⁵⁶ Zahlungen an den Priester für gottesdienstliche Handlungen, bei welchen er nur die Stola, aber kein Messgewand trägt. z.B. Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen (<http://www.laubendorf-im-schönhengstgau.de/print.php?plugin:content.33>, Zugriff vom 9.10.2011).

³⁵⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 173 (Zeit 1610-1615 betr.: Streitigkeiten zw. Pfarrer Corvinus und der Gemeinde Gumpoldskirchen).

Ein Auszug aus dem Bericht der Kommission, die zur Ratswahl nach Gumpoldskirchen im Jahre 1615 entsandt wurde, beschreibt ebenfalls die unerfreulichen Verhältnisse in Gumpoldskirchen in dieser Zeit. Darin heißt es: "Was die Religion und den Besuch des Gotteshauses anlangt, ist der größte Teil der Bürgerschaft lutherisch und läuft nach Tribuswinkel zum Prädikanten. Es kommen auch die katholischen Ratsfreunde, jetzt acht an der Zahl, selten in die Kirche. Sie beichten und kommunizieren nie bei ihrem ordentlichen Pfarrer, sondern zu Wien oder sie lassen an den hohen Festtagen einen Franziskanermönch zu sich hinausbitten. Katholiken wie auch Nichtkatholiken haben zu ihrem Pfarrer kein Vertrauen und keine Zuneigung. Er verlange auch von ihnen übermäßige Stolagebühren, greife des Rat offen auf der Kanzel an, führe ein ärgerliches Leben, sei nachlässig in der Abhaltung des Gottesdienstes und lasse die Armen ohne Beichte und Kommunion sterben, weil sie ihn mit Gegenleistungen nicht befriedigen können"³⁵⁸. Aber auch Pfarrer Corvinus hält mit seinen Klagen nicht zurück. Bereits im Jahre 1612, als Leopold Rohrer Richter in Gumpoldskirchen ist, finden sich zahlreiche Beschwerden des Pfarrers Corvinus über seine Gemeinde:

- "Die Bürger haben, als der Pfarrer Zacharias Kruger der Pfarre entsetzt und die Pfarre ungefähr ein halbes Jahr verwaist gewesen sei, trutzigerweise den Prädikanten von Tribuswinkel nach Gumpoldskirchen gebracht. Dieser hat einige Personen Beichte gehört, die heilige Kommunion gespendet und die Kinder getauft.
- Die Gumpoldskirchner verlangen die heilige Kommunion unter beiden Gestalten. Bei einer Verweigerung gehen sie zum Prädikanten nach Tribuswinkel oder sie rufen ihn nach Gumpoldskirchen. Von dieser Halsstarrigkeit wollen sie auch nach seiner Installation nicht lassen.
- Sie lassen sich außerhalb der Pfarre, hauptsächlich in Tribuswinkel verkündigen, kopulieren, die Kinder taufen und die Frauen einsegnen.
- In seiner Abwesenheit holen sie die Prädikanten in den Markt, "fressen, saufen und reden sehr üble Dinge über die Katholiken im Markt".
- Sie lassen sich ohne Erlaubnis ein "Gärtl zum Begräbnis machen", als ob sie die Herren über den Friedhof wären.

³⁵⁸ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 174.

- Sie haben durch ihre Schergen einen Gotteslästerer auf des Richters Befehl gewaltsam in die Brechel auf dem Friedhof spannen lassen, da doch solches mit Wissen des Pfarrers "immediate" geschehen soll³⁵⁹.
- Sie haben sich einen eigenen Gottesacker angelegt, damit sie dem Pfarrer die Stola entziehen können; da hinaus schleifen sie ihre Verstorbenen ohne des Pfarrers Wissen. Der Richter droht dem Totengräber und allen, die es dem Pfarrer melden, mit Prügelstrafe.
- Bei einer Prozession gehen nur wenige mit, sie liegen in den Fenstern und spotten über die Gläubigen, die daran teilnehmen. Sie erweisen dem heiligen Sakrament nicht die schuldige ehre, nicht einmal, wenn es zu einem Kranken getragen wird.
- Wenn die Ave-Glocke läutet, nehmen sie den Hut nicht ab.
- Obwohl sie stets Benefizien und Spiritualia innehaben (in einem Jahr außer der Fechsung über dreitausend Eimer Wein), schaffen sie nichts für die Kirche an, nicht einmal Wachskerzen für die Rorate, nur ein Messgewand haben sie anfertigen lassen.
- Weder der Richter noch die Ratsmitglieder mit Ausnahme eines einzigen gehen zu den heiligen Sakramenten; etliche besuchen den Gottesdienst überhaupt nicht und geben dadurch dem gemeinen Mann großes Ärgernis, und an den Sonntagen halten sie während des Gottesdienstes ihren Wochenmarkt ab.
- Wenn die Zechleute in die Kirche gehen wollen, schickt sie der Richter mit Wein über Land.
- Mit Wissen und Willen von Richter und Rat wird an gebotenen Fasttagen Fleisch ausgehackt, verkauft und verzehrt.
- Zieht ein Katholik von Gumpoldskirchen weg, nehmen sie keinen Katholiken, sondern einen Lutherischen an seiner Statt auf. Einen katholischen Marktschreiber haben sie vertrieben und einen nichtkatholischen dafür aufgenommen".

Corvinus führt aber auch über rein wirtschaftliche Angelegenheiten Beschwerde. Die Weinberge werden nicht ordentlich geschnitten; deshalb sind im Jahr nur einhundert

³⁵⁹ Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd.2, 11.

fünfzig Eimer statt vierhundert Eimer Wein gefechst worden, wie es bei ordentlicher Pflege der Weingärten hätte sein können.

Bei seinem Amtsantritt seien weder Wein noch Getreide, und auch keine Viktualien vorgefunden worden, weshalb er sich sehr armselig habe einrichten müssen. Der Wald ist zwischen der Variierung geschlagen und das Holz fortgeführt worden, so das jetzt Holz von außerhalb um Bargeld gekauft werden muss; die Gumpoldskirchner haben einen schönen Weingarten an sich gezogen und ihn dem Richter zugeteilt. Corvinus ersucht den Administrator Herrn von Pöttingen um Unterstützung. Er teilt ihm mit, er sei wegen dieser Unrechtmäßigkeiten gezwungen, sich an die Niederösterreichische Regierung zu wenden, damit diese alles Unziemliche abstelle, auf das der alte Glaube erhalten und dem Pfarrer die gebührenden Regalien und pfarrlichen Rechte nicht entzogen würden³⁶⁰.

Der Pfarrer führt in der Schrift "Beschwerde des Corvinus über seine Pfarrkinder" nicht nur über die Pfarrgemeinde, sondern auch über den Richter Isaak Plezger Klage. Er hält ihm vor,

- "er lasse die Kinder der lutherischen Einwohner zum Prädikanten zur Taufe bringen, weil er von den Leuten einen Kredenzbecher erhalten habe,
- er schütze die lutherische Religion und wolle sie aufrecht erhalten,
- er wolle zwar Katholik sein, gehe aber nur dreimal im Jahr zur Kirche, weil ihm die Kirche nicht schmecke; auch sein Anhang bleibe der Kirche fern,
- er lasse am Sonntag während des Gottesdienstes Wochenmarkt abhalten,
- Kirchenrechnungen halte er auf der Schranne ab; zum Kircheninventar habe er nichts dazu gekauft, nur gutherzige Menschen geben Spenden,
- der Pfarrer Corvinus genieße wegen des Richters nie Respekt, denn überall werde er von ihm diffamiert; er könne nie etwas gegen den Richter ausrichten, müsse immer den kürzeren ziehen,
- den Festwein lasse ihm Plezger nie völlig geben; er habe den schönen Pfarrgarten eingezogen und dort Wein und Obst geerntet,
- Georg Wolf habe einhundert Gulden für das Gotteshaus vermacht, Plezger habe sie jedoch für sich eingezogen,

³⁶⁰ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 174-177 ("Der Pfarre Gumpoldskirchen Gravamina").

- Plezger schicke die Zechmeister mit Wein über Feld, wenn sie an Sonn- und Feiertagen in der Kirche aufwarten wollten. Den Friedhof und die Brücke, die aus den Benefizien erhalten werden sollen, lasse der Richter Plezger, der ewige Widerpart, zugrunde gehen; er kaufe keine Kirchensachen, vertue alles und stelle keine Rechnung"³⁶¹.

Diese Beschwerdeschriften vermitteln den Eindruck einer äußerst angespannten Situation zwischen Pfarrer und Gemeinde, die in immer heftigeren Vorhaltungen und vorsätzlichen, fast böswilligen gegenseitigen Attacken eskalieren.

Diese Auseinandersetzungen dauern über zwei Jahre an. Erst danach richtet die Marktgemeinde ein Schreiben an den Komtur des Deutschen Ordens, Herrn von Pötting, mit dem Ersuchen, einen anderen Pfarrer einzusetzen, weil der derzeitige der katholischen Sache durch seinen Geist mehr schade als nütze³⁶².

Auch Pfarrer Corvinus bringt seine Beschwerden vor die im Jahre 1615 nach Gumpoldskirchen bestellte Ratswahlkommission:

- „Die Gumpoldskirchner entzögen ihm und dem Schulmeister die Stolagebühren.
- Die Lutheraner begruben ihre Toten auf dem neuen Gottesacker ohne sein Beisein und ohne seine Einwilligung.
- Sie hielten einen lutherischen Spitalmeister und Marktschreiber.
- Sie enthielten ihm seine Besoldung von der St. Barbarastiftung.
- Er könne beim Richter wegen des Auslaufens nichts ausrichten, weil er es versteht, sich gegenüber allen vorgebrachten Klagen zu rechtfertigen“.

Die kaiserliche Kommission zieht nach Kenntnis aller Klagen und Beschwerden beider Parteien, und nachdem sie sich einen Überblick über die unerfreulichen Anfeindungen von Pfarrer und Bürgerschaft verschafft hat den Schluss, dass viele dieser Konflikte aus einer großen Empörung, die fast alle gegen den Pfarrer empfinden, zu erklären sei. Ein Gutachten der Kommission stellt fest, das auch nach Festsetzung der Stolagebühren und Einstellung des Auslaufens nur wenig Hoffnung auf ein besseres Verhältnis zwischen den beiden Parteien bestehe. Am besten können diese Missstände durch die Abberufung des Pfarrers beendet werden und nur durch Installation eines „exemplarischen“ Priesters

³⁶¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 177-179.

³⁶² *Kopf*, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd.2, 12.

sei eine Reformation des katholischen Glaubens in Gumpoldskirchen möglich. Die Beschuldigung, dass die Gumpoldskirchner ihrem Pfarrer die Forderung aus der St. Barbarastiftung vorenthalten und ihm nur sechsundzwanzig Eimer Wein liefern, wird damit gerechtfertigt, dass die Vorgänger des Pfarrers große Steuerrückstände hätten und der jetzige Pfarrer der Bedingung der Stiftung, wöchentlich eine heilige Messe zu lesen, nicht nachkomme.

Selbst Kaiser Matthias will diese unerfreulichen Verhältnisse in Gumpoldskirchen beenden und empfiehlt in einem Schreiben vom 26. Jänner 1615 dem Administrator des Hochmeisteramtes in Preußen und dem Meister des Deutschen Ordens in den deutschen Landen die Absetzung des Pfarrers Corvinus und die Einsetzung eines vorbildlichen Priesters in Gumpoldskirchen. Auch von einer Festsetzung der Stolagebühren erwartet er sich eine Verbesserung der Situation³⁶³.

Der Eindruck, den man in dieser schwierigen Zeit über die Situation in Gumpoldskirchen gewinnt, lässt auch auf die schwierige Stellung des Pfarrers gegenüber dem hartnäckigen Richter Plezger schließen. So ist es nicht verwunderlich, dass auch der Pfarrer mit großer Erbitterung gegen diese Sachlage ankämpft. Der Landkomtur Freiherr von Pemmingen (bei Hagenauer „Gemingen“) verteidigt den Pfarrer in einem Schreiben anno 1615 an den Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Maximilian, indem er erklärt, „dass bei den widrigen Gumpoldskirchnern alles aus Hass und Neid geschehe und das sie den Pfarrer, der doch ein Priester seines Ordens und ein gelehrter und wohlqualifizierter Mann sei, die gebührende Achtung nicht bezeugen“³⁶⁴.

Nach der Resignation des Pfarrers Corvinus und Übersiedlung in die Pfarre St. Johann an der Feistritz (bei Hagenauer St. Jakob zu Friedau) im Jahre 1615 werden ihm noch Schulden in der Höhe von vierhundertzehn Gulden, zehn Kreuzer und zwei Denare vorgeworfen, die er seinem Nachfolger, dem Deutschordenspriester Stephan Ulrich, zu zahlen schuldig ist, u.a.

³⁶³ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 179f.

³⁶⁴ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 180f.

Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 13.

- „Bergrecht für zwei Weingärten am Bründlbach an das Kloster Mauerbach für die Jahre 1614 und 1615 dreizehn Gulden, vier Solidi und vierundzwanzig Denare,
- von diesen Weingärten für Gwöhrsänderung samt Strafe wegen Saumseligkeit zwölf Gulden,
- von den vierundzwanzig Eimern Wein für die Abhaltung des Gottesdienstes der St. Barbarastiftung die Hälfte d.s. zwölf Eimer, den Eimer zu vier Gulden berechnet d.s. achtundvierzig Gulden,
- die Hälfte der von der St. Barbarastiftung erhaltenen zehn Gulden, sind fünf Gulden,
- für die Erhaltung des Pfarrers und der Seinigen von St. Nikolaus bis Georgi für eine Woche zwei Kreuzer, d.s. in zwanzig Wochen sechzig Gulden“³⁶⁵.

Andreas Corvinus rechtfertigt sich am 1. März 1616 bei Erzherzog Maximilian wegen dieser Anschuldigungen von seinem Nachfolger in Gumpoldskirchen. Den Grund für diese Vorwürfe sieht er in der Absicht, ihn beim Erzherzog missliebiger darzustellen. Corvinus führt sie auf das Agieren des jetzigen Pfarrers Ulrich zurück. In seiner Rechtfertigungsschrift an Maximilian nennt Corvinus Klagepunkte und Gegenargumente:

„Klage: Andreas Corvinus hat für den Unterhalt des Pfarrers Ulrich und der Seinen aufzukommen, weil er ihm nur zwei Eimer Wein und drei Metzen Korn zurückgelassen, mit dem er nicht auskommen kann.

Gegenargument: Ulrich hat bei seinem Antritt nur zwei Eimer Wein begehrt und nicht mehr. Von acht Metzen Korn hat er ihm drei gegeben und die übrigen fünf in lauter guten Groschen bar bezahlt, womit Ulrich zufrieden gewesen sei.

Klage: Pfarrer Corvinus hat die Weingärten in Abödung gebracht.

Gegenargument: Dass er die Weingärten vernachlässigt hat, kann kein ehrlicher Mann behaupten. Er hat während seiner Amtszeit viel gebaut und durch seinen Fleiß auch etwas gespart. Er hat das gottlose Leben der Gumpoldskirchner bestraft und der Pfarre nichts entgehen lassen. Die jetzige Hetze gegen ihn ist dem Richter Isaak Plezger zuzuschreiben, gegen dessen Angriffe er sich bereits verteidigt hat“.

³⁶⁵ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 181.

Die restlichen Forderungen des Pfarrers Ulrich weist er zurück. Peter Raphael Khobenzl, Regens am Konvikt zu Wien schulde Corvinus dreihundertsiebenundzwanzig Gulden für einhundert dreiunddreißig Eimer Wein, das wisse Ulrich und auch die Bürger von Gumpoldskirchen. Wegen Mangel an Verlägen können daher die Weingärten nicht bebaut werden. Corvinus bittet deshalb den Erzherzog Ferdinand, den Khobenzl zu drängen, ihm die dreihundertsiebenundzwanzig Gulden zu zahlen, weil er sie in seiner neuen Pfarre benötige.

Die Forderung von zwölf Eimer Wein kommentiert Corvinus lakonisch, sie müsse sich Pfarrer Ulrich erst verdienen. Nach einem Jahr werde man sie ihm geben, auch er habe sie sich erst verdienen müssen und sehe keine Verpflichtung, an Pfarrer Ulrich etwas abzutreten. Er könne aber verstehen, dass diese Hinterlassenschaft nicht ausreiche, weil etliche hundert Gulden auf die Verläge und Arbeiter aufgewendet werden müssten. Niemand könne so viel in seinem Inventar erwarten. Wenn er die Weingärten und die Pfarre genießen wolle, weshalb er sich ja beworben und wohin er durch die Jesuiten promoviert worden sei, dann müsse er die Verläge aus seinem eigenen Beutel bezahlen. Weiter führt Corvinus wenig freundlich aus: Ulrich sei ja dafür bekannt, das ihm kein Mensch vertraue, weil er in einem halben Jahr Pfarrer auf vier Gütern gewesen und nirgends geblieben sei, bis er durch die Brüder in Gumpoldskirchen aufgenommen worden sei³⁶⁶. Durch die Vermittlung des Deutsch-Ordenskomturs Ortlieb von Pöttingen, dem damaligen Komtur von Wien und Wiener Neustadt, wird dieser Streit zwischen den beiden Pfarrern wegen der genannten Schuldforderungen am 13. Juni 1616 auf folgende Weise ausgeglichen, das Herr Andreas Corvinus dem Pfarrer Ulrich für alle Ansprüche fünfundsiebzig Gulden zu bezahlen hat. Ulrich muss auf alle weiteren Forderungen und Anrechte "jetzt und künftig" verzichten und sich in allem und jedem mit Herrn Corvinus einigen³⁶⁷. Damit sollen alle Streitigkeiten beendet werden. Der Vertrag wird in Gegenwart des edlen Herrn Engelhardt, Lehrer beider Rechte, abgeschlossen. In einem Nachsatz ist festgehalten, Pfarrer Ulrich könne die fünfundsiebzig Gulden bei Landkomtur Pötting einfordern, da sie Corvinus schon bezahlt habe.

³⁶⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 182f.

³⁶⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 183 (Kopie des "gült. Vertrags, so zwischen H. Andre Corvinus und H. Stephan Ulrich zu Gumpoldskirchen aufgericht").

1615 - 1622 Pfarrer Stephan Ulrich, Weltpriester

Auch Stephan Ulrich, der sich nach Andreas Corvinus Aussagen so nachdrücklich für die Pfarre Gumpoldskirchen empfohlen hat, findet wie sein Vorgänger, die Bürger und die Ratsbehörde als seine Kontrahenten. Schon bei seiner Installation verweigern sie ihm die Anerkennung. Richter Isaak Plezger erhebt am 30. November 1615 im Namen der Bürgerschaft Einspruch gegen die Einsetzung Pfarrer Ulrichs durch den Deutsch- und Hochmeister Erzherzog Maximilian, der durch seinen Hofsekretär die Installation vornimmt. Plezger versucht in seinem Protest den Eindruck zu erwecken, als ob er nur die Rechte des Marktes bei der Einsetzung des neuen Pfarrers schützen wolle. Er hält entgegen, „es könne nicht sein, das ein Pfarrer ohne des Rats Gericht und ohne des Marktes Vorwissen, ohne vorhergehende Probepredigt und ohne Nennung des Namens der Person in Gumpoldskirchen designiert werde“, den Gumpoldskirchnern stehe bekanntlich das jus nominandi zu. Bisher seien der ehrsame Rat, die Geschworenen Vierer und einige aus der Bürgerschaft bei der Installierung gewesen, und daran, fügt Plezger unmissverständlich hinzu, soll sich auch nichts ändern. Ehrerbietiger und einlenkend setzt er fort, er nehme an, der Erzherzog habe nur aus Unkenntnis und infolge unvollständiger Information diese Einsetzung vornehmen wollen, vertraue aber darauf, er werde auch weiterhin das alte Recht zur Geltung bringen³⁶⁸. Die unruhige, protestantisch gesinnte Gemeinde bemühte sich eifrigst, nach einem Rekommandationsschreiben vom 15. Februar 1615 um Einsetzung eines gewissen Christophorus Schelle, philosophiae magister und Bruder des Prälaten von Neuburg. Die Rekommandation wird aber abgelehnt. Der Richter Isaak Plezger reist weg und auch die übrigen Ratsmitglieder lassen den Sekretär auf Geheiß des Richters einige Tage auf sich warten. Zuletzt erscheinen sie auch ohne Richter nicht.

Obwohl Stephan Ulrich ein überaus tätiger Mann ist, der für die Verbesserung der pfarrlichen Grundstücke und der Gebäude eifrigst besorgt war, bestehen die Spannungen mit der Bürgerschaft weiter³⁶⁹. Die Gründe der Zerwürfnisse können nur in der Fortsetzung der religiösen Spannungen der Reformationszeit gelegen sein. In der Regierungszeit Kaiser Ferdinand II. ergehen schließlich noch einige Weisungen an den

³⁶⁸ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 183f. (Beschwerden der Bürgerschaft Gegen den Pfarrer Stephan Ulrich).

³⁶⁹ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 13.

Pfarrer Stephan Ulrich, dass er die lutherischen Übungen der Pfarrgemeinde von der Kanzel verbiete³⁷⁰.

In einer Beschwerdeschrift der Bürgerschaft von Gumpoldskirchen über Pfarrer Ulrich an den Erzherzog Maximilian heißt es:

- „Der Pfarrer untersteht sich der Disposition über den neuen, noch ungeweihten Gottesacker, den die Gemeinde auf eigene Kosten für die Unkatholischen habe anlegen lassen, damit sich diese nicht ihrer Begräbnisse wegen in unkatholische Orte begeben müssten; auch für ungetaufte Kinder sei er bestimmt.
- Der Pfarrer beschwert die Bürgerschaft mit der Stola. So begehrt er für das Begräbnis des unkatholischen Gareis zwanzig Dukaten.
- Der Pfarrer untersteht sich, der Kirche das Geläute und das Einkommen von demselben zu entziehen und zu seinem eigenen Nutzen zu verwenden. Er hat nicht nur den oben erwähnten „Gareis ausläuten lassen“ und wegen des Geläutes die Stola gesteigert, sondern auch andere Bürger mit dem gleichen Begehren beschwert, hat aber die arme Kirche nur wenig bedacht“.

Einige Beispiele für die Stolaforderungen werden nun angeführt:

- „Andreas Kempfer, einen unkatholischen Bürger, lässt er ausläuten und verlangt zwei Dukaten und einen Taler, dazu noch zwei Eimer Wein; einen Wolf Spannberger, der auch unkatholisch gestorben ist, lässt er ausläuten und bewilligt auch, dass der Schulmeister mit seinen Knaben das Kreuz vorantrage. Dafür fordert Pfarrer Ulrich zehn Dukaten in Gold, einigt sich dann aber auf zehn Taler und zwei Eimer Most.

Auf Einsprache des Rates wegen der Glocken und der Begräbniskosten habe ihnen Pfarrer Ulrich geantwortet, wenn sie den Glockenturm sperren ließen, werde er die Sperre mit Schlegeln und Hacken aufschlagen lassen und mit einer Pistole gegen die vorgehen, die ihn hindern wollten; auch andere hitzige Worte habe er gesprochen. Ulrich habe dann den Glockenturm, den sie wegen der Unkatholischen gesperrt hatten, mit Gewalt aufgebrochen und selber um Geld mit allen Glocken geläutet.

³⁷⁰ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 185.

- Ulrich verlangt für den Kondukt des unkatholischen Bürgers Wolf Rasser sechs Gulden und für das Ausläuten vier Gulden, was doch dem armen Gotteshaus gebühre.

Der Pfarrer hat bis jetzt noch keinen Gulden für das Gotteshaus ausgegeben“.

Im Anschluss an diese Beschwerden bitten die Gumpoldskirchner um Festlegung der Stola, dass sich der Pfarrer aller unkatholischen Neuerungen enthalte und das er ersetze, was er der Kirche unrechtmäßigerweise entzogen habe³⁷¹.

Im Jahre 1616 wird eine neue Stolaordnung ausgearbeitet und beschlossen:

„Für Sepulturen³⁷²: Von den Reichen ein Dukaten, vom gemeinen Mann ein Gulden, von einem armen Mann fünfzehn Kreuzer.

Für Seelenmessen: Für ein gesungenes Amt ein Gulden, für eine stille Messe zwanzig Kreuzer, für die stille Messe für einen Armen fünfzehn Kreuzer.

Für Kindestaufen: Von der ersten neuen Taufe ein Taler, von der anderen einen halben Taler, von der dritten dreißig Kreuzer.

Dann wird noch auf eine alte Gewohnheit verwiesen, nach der von alters her zwei „Gevatterleute“ vierzehn Denare, nach etlichen Jahren sechs Kreuzer, nun aber gemein hin zwölf Kreuzer spenden.

Für Copulation: Von einem Reichen ein Taler, von einem gemeinen Mann dreißig Kreuzer und hinzugefügt ist: wird sich gemeinlich in des Brautvolkes Diskretion gestellt“³⁷³.

Pfarrer Ulrich wird von seiner Gemeinde nicht nur wegen pfarrlicher Rechte und deren Nichteinhaltung, sondern auch wegen seiner oft impulsiven und unüberlegten Handlungen zur Zeit der böhmischen Unruhen beschuldigt. Ein zusammenfassender Bericht der vielen Vorwürfe zeigt ein sehr ungewöhnliches Auftreten dieses Pfarrers:

³⁷¹ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 185f.

³⁷² Sepultur (v. lat. Sepultura), Begräbnis, Beerdigung, Bestattung, Grablege, <http://de.academic.ru/dic.nsf/pierer/53237/Sepultur>.

³⁷³ Kopf, Heimatbuch Gumpoldskirchen, Bd.2, 13.

„Unter Kaiser Matthias erlaubt er den Protestanten und den Calvinisten das Geläute, bewilligt das Kreuz und Ministranten bei der Beerdigung protestantischer Bürger und lässt Lutherische um des Geldes willen auf dem Gemeindefriedhof begraben. Er hat den Glockenturm selbst mit einer Holzhacke aufgeschlagen, die Glocken beim Begräbnis von Unkatholischen geläutet, droht den Leuten, die ihn daran hindern wollen, mit dem Erschießen. Er hat das Zimmer über dem Schlosstor am Abend aufgeschlagen, die Büchsen genommen, die Munition in den Pfarrhof gebracht, mit Hauern die Munition verschossen, die Gänge mit Latten, Holz und Stroh belegt, seine Hauer in den Zimmern einlogiert, den Wassergraben vor der Kirche, den die Vorfahren in Feindesnot erbaut, verschütten lassen, er habe dort einen Garten angelegt und „andere viehische Wirtschaft“ geführt“.

Weitere Klagen lauten: „Der Pfarrer ist ein Mietling. Acht Tage vor dem böhmischen Einfall ist er seinen Schäflein entflohen, so dass die Leute ohne Beichte und Kommunion sterben mussten. Stephan Ulrich habe nach seiner Rückkehr die Musketen, Pulver und Blei und andere Munition, die aus Feindeshand herübergerettet sind, nach des Feindes Abzug aus dem Pulverturm genommen, habe bei Tag und Nacht geschossen, dass sich niemand vor das Badener Tor traute. Er ist im Markt hoch zu Ross auf und ab geritten und hat geschrien, als ob er wahnsinnig sei. Einige Male hat er den Gottesdienst in Stiefeln und Sporen verrichtet und sie Rebellen geheißt“³⁷⁴.

Auf Befehl von Erzherzog Maximilian verantwortet sich Stephan Ulrich im Jahre 1617. „Er finde es unangebracht, dass ihn die Gumpoldskirchner mit diesen Dingen belästigen und weist die Klagen als unbegründet zurück. Er verlangt vielmehr von der Marktgemeinde, dass sie die weggenommenen Kirchengüter und Benefizien wieder an die Kirche zurückstellen, damit die Stiftungen der Vorfahren eingehalten werden können. Zu gleicher Zeit berichtet er an den Landkomtur von Wien und Wiener Neustadt, den Herrn Ortlieb von Pötting, über seine Schwierigkeiten mit Richter und Rat von Gumpoldskirchen. Er erachte es trotz all dieser Dinge als seine Pflicht, die alten Freiheiten und Rechte des Deutschen Ordens zu schützen. Seine Pfarrkinder hätten nicht nur eine schlechte Meinung von ihm, sondern sie würden jetzt auch gewalttätig“³⁷⁵.

³⁷⁴ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 187f.

³⁷⁵ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 188f.

Im Jahr 1617 wird ein Inventar der Kirche angelegt, das durch viele Jahrzehnte die Grundlage bildet³⁷⁶.

Der Rat von Gumpoldskirchen sendet am 13. März 1617 drei Ratsfreunde zu Pfarrer Ulrich, damit sie mit ihm wegen des Geläutes verhandeln. Sie machen ihm begreiflich, dass die Gemeinde die Seile für die Glocken kaufe. Der Pfarrer soll daher nicht wie bisher bei einem Sterbefall das Begräbnisrecht mit dem Geläute in Anspruch nehmen und die Stola dafür annehmen. Sie verlangen das jus sepultarae und die dafür erhaltene Stola für die St. Michaels-Pfarrkirche und nicht für den persönlichen Gebrauch des Pfarrers. Diese Forderung könne er aufgrund der kaiserlichen Freiheiten, die dem Deutschen Orden unter Friedrich II. verliehen worden seien, nicht anerkennen, begründet Stephan Ulrich. Die Seile seien nicht von der Marktgemeinde, sondern vom St. Michaelsstift angekauft worden. Dieses sei reich genug, denn es habe beispielsweise im vergangenen Jahr an die eintausend sechshundertsechzehn Gulden für Wein erwirtschaftet³⁷⁷.

Pfarrer Stephan Ulrich stirbt im Jänner 1622 und liegt in der Kirche begraben³⁷⁸.

1622-1627 Pfarrer Johann Georg Metzinger Edler von Kaltenstein, Weltpriester

In der St. Barbara-Stiftsrechnung kommt Johann Georg Metzinger anno 1622 als Pfarrer von Gumpoldskirchen vor. Im Jänner 1622 hat er sein Gesuch an den Statthalter Rudolph von Gemingen gesandt. Anfangs mag man ihm die Pfarre vielleicht nur auf ein Jahr verliehen haben, weil der Landkomtur von Gemingen auf Befehlsschreiben von Erzherzog Karl, den Administrator des Hochmeistertums, den Johann Georg Metzinger auf die Pfarre installieren und nachgehends in den Orden aufnehmen und einkleiden soll. Anno 1623 soll er zu Graz in den hohen Orden eingekleidet werden, allein er zeigt keine Lust dazu, betreibt die Sache nicht und bleibt so Weltpriester. Nach einer Gewähr im Turmhofer Grundbuch dato 13. Oktober 1626 ist er noch hier. Er resigniert und kommt als Pfarrer nach Wullersdorf im November 1627³⁷⁹.

³⁷⁶ *Twedy*, Wienerwald, 177 (übernommen aus 1617, HB 31 zu 1675).

³⁷⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 189f.

³⁷⁸ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 13f.

³⁷⁹ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 14.

1627 – 1628 Pfarrer Johann Caspar Sam, Weltpriester

In einer Kirchenrechnung aus dem Jahre 1627 wird Johann Caspar Sam als Pfarrer unterschrieben gefunden. Er wird vielleicht nur auf ein Jahr als Pfarrverweser bestimmt gewesen sein, denn in weiteren Urkunden kommt er nicht mehr vor. Am 24. April 1628 resigniert Pfarrer Sam in Gumpoldskirchen³⁸⁰.

1628-1630 Pfarrer Melchior Gruber, doctor theologiae – Religiosus Ordinis Praemonstratensium

Melchior Gruber wird den 30. April 1628 als Pfarrer von Gumpoldskirchen installiert. Die Gemeinde war in kurzer Zeit mit ihm sehr unzufrieden, darum reichten sie eine Klagschrift bei Gottfried von Schrattenbach, Komtur zu Wien und Neustadt ein. Er resigniert und tritt am 3. Juni 1630 von der Pfarre ab. Im Jahre 1633 stirbt er in Langenlois³⁸¹.

1630-1633 Maximilian Koschier, Weltpriester

Maximilian Koschier von und zu Unterfella wird den 3. Juni 1630 als Pfarrer zu Gumpoldskirchen installiert. Unter dem 12. April eodem anno hat er sein Gesuch um diese Pfarre an den Landkomtur von Gemingen eingeschickt. In den Orden wird er, trotz seiner Bitte, nicht aufgenommen. Die Gemeinde war mit ihm, so wie mit seinen Vorfahren, unzufrieden. Den 18. Juni 1631 machen Richter, Rat und Pfarrer einen Kontrakt wegen der Stola und beide Teile vergleichen sich. In einem Schreiben des Gumpoldskirchner Rats dato 26. Juni 1631 an den Landkomtur Freiherrn von Gemingen äußern sich selbe so: „Jetzt sind wir mit ihm wohl kontent“. Vorher verklagen sie ihn sogar beim Großmeister des Deutschen Ordens. Anno 1633 war der löbliche Rat wieder nicht kontent und verklagt ihn neuerdings beim Hoch- und Deutschmeister. Er resigniert dann diese Pfründe und kommt als Pfarrer nach Bockfließ im Marchfeld. Im Jahre 1650 scheint er gestorben zu sein. Laut altem Kircheninventar von Gumpoldskirchen vermachte er dieser Kirche einen ganz silbernen, inwendig vergoldeten Kelch samt Patene mit weiß durchbrochener Arbeit samt Futteral³⁸².

³⁸⁰ Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 14.

³⁸¹ Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 14f.

³⁸² Hagenauer, Pfarr-Memorabilienbuch, 15.

1633-1637 Abraham Kopp von Weißenfels, Deutschordenspriester

Abraham Kopp von Weißenfels tritt am 25. November 1633 in der Pfarre an. Er ist in Wien von Johann Caspar, Hoch- und Deutschmeister, den 2. März eingekleidet worden. Mit Abraham Kopp ist die Gemeinde so unzufrieden, wie mit seinen Vorfahren. Das zeigen die vielen Klag- und Gegenklagschriften. Er wird dann im Jahre 1637 nach Großsonntag zitiert. Dort bleibt er einige Zeit zur Korrektion. Anno 1638 bekommt er die Pfarre St. Johann an der Feistritz, zur Kommende Großsonntag gehörend. Auch hier laufen Klagen gegen ihn ein³⁸³.

1637-1640 Pfarrer Michael Eisenparth, Weltpriester, philosophiae magister

Den 3. September 1637 laut einem Brief an den Richter von Gumpoldskirchen trifft er dort ein. Er resigniert nach zweieinhalb Jahren diese Pfründe, weil ihm die pfarrlichen Einkünfte zu schlecht waren und er für die Herstellung des Pfarrhofes nichts aufwenden will. Nach seinem Abtritt wird Michael Eisenparth Pfarrer zu Obritzberg im Dekanat St. Pölten. Er stirbt all dort im April 1641³⁸⁴.

1640-1644 Pfarrer Peter Stamm (Stamb), Weltpriester

Peter Stamm ist vom Landkomtur Gottfried Freiherr von Schrattenbach dato 22. Juni 1640 zu Großsonntag als Pfarrer von Gumpoldskirchen präsentiert worden. Er war ein braver Geistlicher und besorgter Landwirt, auf die Weingärten verwendet er viel. 1644 stirbt er und liegt in der Kirche begraben. Er vermacht der Kirche ein Legat, und davon wird ein Ritual und silberne, inwendig vergoldete capsulae pro sacris liquoribus angeschafft³⁸⁵.

1644-1669 Wilhelm Mauchter, Deutschordenspriester

Er wird vom Erzherzog Leopold, Administrator des Hochmeistertums in Preußen und Deutschmeister des deutschen und welschen Landes, in einem Schreiben dato 10. April 1644 an den Landkomtur von und zu Daun als Pfarrer vorgeschlagen und rekommandiert. Den 24. Juni 1644 wird er installiert. Er erwirbt sich durch seinen Eifer in der Seelsorge, durch seine Klugheit und Rechtschaffenheit die Liebe und das

³⁸³ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 15f.

³⁸⁴ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 16.

³⁸⁵ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 16.

Zutrauen der ganzen Pfarrgemeinde. Durch seine Tätigkeit wird die ganze Kirche renoviert, fünf Altäre teils renoviert, teils neu hergestellt. Die jetzige Josephskapelle (einst St. Barbara Stiftskapelle). Welche ganz verödet war, lässt er als Josephskapelle renovieren und bestimmte selbe zu seiner Ruhestätte.

Vor seiner Tätigkeit in Gumpoldskirchen, war er früher neun Jahre Ordenspriester. Durch einige Jahre war er Direktor über alle Pfarren in der Ballei Franken. Dann wurde er Hofkaplan beim Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Leopold Wilhelm. Er ist ein besonderer Verehrer der Mutter Gottes. Alle Jahre unternimmt er eine Wallfahrt nach Mariazell. Auch lässt er eine kleine Geschichte der Pfarrkirche, einige Lieder und Gebete drucken und legt selbe wahrscheinlich in die fünf errichteten Altäre. Bei einem Brand und der Verödung der Kirche anlässlich der zweiten türkischen Invasion anno 1683 wird wohl alles auch mit verbrannt sein. Er stirbt den 22. März 1669 und wird feierlich begraben den 25. März.

Obwohl er viel für zur Verschönerung der Kirche durch diese fünfundzwanzig Jahre verwendet, so hinterlässt er doch eine ansehnliche Verlassenschaft. Das Kuchelgeschirr von Zinn, Kupfer usw. muss der Pfarre als inventarisch verbleiben. Seine Leibskleidung soll unter die armen Geistlichen verteilt werden. Eine silberne Schale, Löffel und die besseren Bücher werden dem Landkomtur nach Laibach geschickt. Sein Haushälterin, Katharina Seller, Schwester des damaligen Pfarrers zu Mödling, erhält ihr Jahresgehalt von dreißig Gulden, zwanzig Eimer Wein, eine Kuh und ein Schwein. Als Ordenspriester macht er kein Testament. Er wird mit einer goldenen Kette, Gnadenpfennig, zwei größeren und einem kleineren Ordenskreuze samt Ordensmantel begraben. Er erhält zwei schöne goldene Ketten als Präsent von Erzherzog Leopold Wilhelm und Carl Joseph. Die eine verkaufte er einst aus Geldmangel, um seine Wirtschaftsauslagen zu bestreiten, die andere zerteilte er. Ein Stück bekommt die Mutter Gottes und das andere sei das im Inventario bemeldete goldene Kettel. Dem neuen Pfarrer verbleiben aller Vorrat, Schmalz, Mehl usw.³⁸⁶.

³⁸⁶ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 16f.

Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 190.

1669-1671 Johann Ignaz Arnetzhofer - Weltpriester philosophiae magister

Johann Ignaz Arnetzhofer wurde vom Bischof von Neustadt, Georg Gottfried Grafen von Lamberg, rekommandiert dato 30. Juli 1669. Am 30. August trat er die Pfarre an und übernahm den fundus instructus in bestem Stande. Allein er hatte den guten Geist seines Vorfahren nicht. Er spirierte zwar zum Deutschen Orden, aber, da man seine Denkungsort bald kennen lernte, nahm man ihn nicht in das Noviziat auf. Sein Benehmen nach der Resignation und sein Abzug von der Pfarre stellt ihn in kein vorteilhaftes Licht. Er zog ab, ohne das hochw. DO-Verwaltungsamt in die notwendige Kenntnis zu setzen, das Kirchen- und Haus-Inventarium ordentlich zu übergeben, des oratum temporis wegen sich mit dem neuen Pfarrer gehörig auszugleichen.

Er stand einige Zeit als Kaplan an der Kirche des Ursulinen-Klosters in Wien, versah durch vier Jahre gleiche Dienste bei dem Bischof von Neustadt, Leopold Grafen von Kollonitsch. Den 13. September 1671 wurde er als Pfarrer in der Leopoldstadt zu St. Leopold angestellt, verließ aber Gumpoldskirchen erst nach der Weinlese. Neun Jahre war er auf dieser Pfarre. Anno 1680 starb er zur Zeit der Pest. Dieser Pfarre stand er rühmlich vor³⁸⁷.

1671-1683 Johann Michael Deuber - Deutschordenspriester

Johann Michael Deuber wurde am 21. November 1671 installiert. Als Weltpriester trat der die Pfarre an, und hatte sich davor einige Jahre auf der Landkommende Altshausen aufgehalten (der Ballei Elsass zugehörig). Er war aus dem Reich gebürtig. 1671 hielt der um das Ordens-Kreuz an und im Jahre 1674 wurde er eingekleidet. Anno 1676 resignierte der alte Schullehrer Ziezel, und wegen des neu angestellten Schullehrers Götzmann entwickelte sich zwischen Pfarrer und Gemeinde viel Ärgernis. Der Pfarrer wollte den Schullehrer selbst anstellen und die Gemeinde wollte sich das kompetente Recht auch nicht nehmen lassen. Der Landkomtur Freiherr von Hynecken hat im Jahre 1676 den Streit endlich beigelegt. Johann Michael Deuber erlebt die zweite türkische Invasion, starb aber bald danach in den ersten Monaten des Jahres 1684, wahrscheinlich zu Wien³⁸⁸.

³⁸⁷ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 17f.

³⁸⁸ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 18.

1684-1686 Johann Paumgartner - Weltpriester philosophiae et theologiae doctor - dioeces. orig. Lavantinae, ordinarius Graecii

Nach der Belagerung Wiens durch die Türken im Jahr 1683 und durch die Verödung der Pfarrkirche, Pfarre und der ganzen Gemeinde Gumpoldskirchen, ist diese ohne eigenen Priester einige Zeit leer gestanden. Ein gewisser Joahn Anton Mosig ist als Aushilfspriester auf 12 Wochen vom Konsistorium provisorisch angestellt worden. Er erhielt seinen geringen Unterhalt und Verköstigung vom herrschaftlichen Weinzierl Johann Freißmuth. Auf diese geringe Verköstigung ist laut Schein Nr. 44 aufgegangen, 19 Gulden und 49 Kronen, laut Rechnung der Kommende Wien und Neustadt vom 1. Mai 1685, Jakob Weltsteiner (oder Wetzstein), Verwalter. Nach dieser Zeit ersuchte Johann Mosig beim Konsistorium neuerdings um Verlängerung seiner provisorischen Anstellung ein, wenigstens um $\frac{1}{4}$ Jahr, binnen welcher Zeit er Gelegenheit haben würde, sich dem Herrn Landkomtur persönlich zu präsentieren und um diese Pfründe zu petieren, Bittschrift dato 15. August 1684. Allein Herr Mosig bemühte sich umsonst um diese Pfründe, sondern Johann Paumgartner erhielt dieselbe. Herr Mosig kam dann als Pfarrer nach Atzgersdorf, wo er zur Herstellung der Kirche durch Wohltäter, die er sich zu verschaffen wusste, eifrigst wirkte.

Johann Paumgartner wurde vom Landkomtur Christoph Freiherrn von Hyneckken, dato 18. September 1684 Großsonntag, als Pfarrer von Gumpoldskirchen präsentiert. Schon in den letzten Tagen des August war er allhier, von welcher Zeit an er die Kost vom Herrn Verwalter Wetzstein gezahlt erhielt. Er ging bald wieder nach Wien, bis der Provisor abgetreten war und auch seine Verhältnisse, die er noch mit Wolkersdorf hatte, behoben waren.

Johann Paumgartner war als Vicarius und Pfarrer an verschiedenen Orten in Unterösterreich. Pfarrer war er zu Niederkreuzstetten, präs. 7. Mai 1664. Bald verließ er diese Pfründe und erscheint schon am 24. Oktober 1664 als Pfarrer zu Obermarkersdorf, im Jahre 1668 als Pfarrer zu Hollenburg und 1669 als Pfarrer zu Wolkersdorf. Von dieser pfarre wurde er canonic entsetzt wegen Verdrießlichkeiten mit der dortigen Gemeinde.

Unter Johann Paumgartner wurde begonnen, den größtenteils ruinierten und abgebrannten Pfarrhof wie auch die Dachung der Kirche und des Turmes wieder herzustellen. Diese Kirchenbauten kosteten 1166 Gulden und 32 Kreuzer, und doch war

nur das Allernotwendigste hergestellt. Anno 1686 musste er resignieren, den 13. April, weil er wegen seiner Prozesse mehr in Wien, als in Gumpoldskirchen war. Er war unverträglich, daher entsetzte ihn der Landkomtur dieser Pfründe dato 24. Januar 1686. Johann Paumgartner zog dann nach Tribuswinkel, welche Pfarre er schon von Gumpoldskirchen mit betreute. Zu Teesdorf starb er 1693 in seiner eigenen Mühle. Einige Monate vor seinem Tode war er auch von Tribuswinkel amoviert, begab sich auf seine Mühle und starb alldort. Bis zu seinem Lebensende war er mit Prozessen belastet³⁸⁹.

1686-1688 Daniel Krell, Tirol, diocesis Brixensis

Daniel Krell war früher Cooperator zu Bruck an der Leitha. Vom Konsistorium wurde er nur auf ein Monat provisorisch angestellt. Die Präsentation erhielt er den 29. November 1686 vom Landkomtur Grafen von Herberstein. Den 27. Januar 1688 resignierte er freiwillig diese Pfründe, weil er die Baukosten der Pfarre nicht bestreiten konnte. Er hielt im September 1688 um die Pfarre Enzesfeld an und bekam dieselbe auch. Von ihm ist die Taufmatrik am 10. November 1686 errichtet worden, den 17. November kommt die erste Taufe vor. Andreas Hasenöhlr scheint als erster auf³⁹⁰.

16 Die Pfarrschule in Gumpoldskirchen

Der Patronatsherr der Schule war der Deutsche Orden, daher wurde auch der Schulmeister oder Kantor vom Pfarrer bestellt. Ihren Sitz hatte die Kantorei in einem Gebäude neben der Kirche rechts von der Kirchenbrücke. Der Unterricht wurde im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen durch einen Schulmeister erteilt, dem ein Gehilfe als Succentor zur Seite stand. Entlohnt wurde der Schulmeister aus der St. Barbara-Stiftung. Seine weiteren Aufgaben sind in einer Instruktion aus dem 17. Jahrhundert zusammengefasst:

- "Zu Sommerszeiten soll er zum Ave Maria früh um vier, mittags um elf, abends um sieben Uhr, im Winter aber früh um fünf, mittags um elf, abends um sechs Uhr läuten.

³⁸⁹ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 18f.

³⁹⁰ *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch, 19f.

- Gleichfalls das Türkengebet früh zur Sommerszeit um sechs, winters um sieben Uhr.
- Das Geläut zur Predigt und zu anderen Kirchenämtern wird er nach Befehl eines Herrn Pfarrers allhier zu verrichten wissen, bei welchem er seinen Bescheid zu suchen wissen wird.
- Nicht weniger soll er auch die Bierglocke³⁹¹ alle Abend zur Sommerszeit um neun, winters um acht Uhr fleißig läuten. Sonderlich aber wird ihm mit großem Ernst auferlegt und anbefohlen, dass er zur Sommerszeit auf die vorfallenden Wetter groß achthabe, und, alsbald sich im wenigsten etwas an dem Himmel erzeigt, anfangs mit dem Läuten, welches dann, bis dasselbe wieder ganz vorüber ist, währen soll"³⁹².

17 Kirche und Weinbau

In den Weinbaugebieten erwarteten sich die Menschen von der Kirche nicht nur seelsorgliche Betreuung, sondern auch konkrete Hilfe gegen die Bedrohung der Weinberge durch Spätfröste, Unwetter und Hagelschlag. Den "Weingartenleuten" wurden von der Kirche Flurprozessionen mit entsprechenden Gebeten, Heiligenverehrung der Wetter- und Weinbaupatrone, Setzung von Wetterkreuzen und das Wetterläuten angeboten.

Flurprozessionen sind seit 1626 bezeugt und wurden regelmäßig am 25. April, dem Festtag des Hl. Markus, abgehalten. Der Evangelist Markus wurde als wirkungsvoller Helfer gegen Wetterunbilden verehrt.

Der bekannteste und vertrauteste Patron des örtlichen Weinbaues in Gumpoldskirchen ist bis heute der Hl. Urban. In der oberen Wienerstraße findet sich eine große Statue aus Stein, unter einem Baldachin von diesem "Weinheiligen". Dargestellt wird er, dessen Fest am 25. Mai begangen wird, einmal mit Bischofsmitra und auch mit päpstlicher Tiara. Die Volksfrömmigkeit hat die beiden Heiligen namens Urban, den Märtyrerpapst Urban und den Bischof von Langres, miteinander verbunden.

³⁹¹ *Hagenauer*, Gumpoldskirchen Eine Deutsch-Ordens-Pfarre im Weinland, 86.

³⁹² *Hagenauer*, Gumpoldskirchen Eine Deutsch-Ordens-Pfarre im Weinland, 83-86.

Weitere Ortsheilige sind der Evangelist Johannes, dessen Fest am 27. Dezember gefeiert wird und der Hl. Nikolaus, sowie die Hl. Barbara, die der Stiftung den Namen gegeben hat.

Der Hl. Erzengel Michael wurde vermutlich als Patron der Pfarrkirche gewählt, da er auch Patron des ursprünglichen Deutschen Ritterordens war³⁹³.

³⁹³ *Hagenauer*, Gumpoldskirchen Eine Deutsch-Ordens-Pfarre im Weinland, 62-64.

18 Der Deutsche Orden

18.1 Die Entstehung

Die Entstehung der Ritterorden muss im engen Zusammenhang mit der Kreuzzugs-idee gesehen werden. Nachdem der Kirchenvater Augustinus den „gerechten“ Krieg zur Verteidigung oder Wiedergewinnung von Gut und Land oder dem Schutz der Untertanen, unter der Voraussetzung der Entscheidung durch eine berechnigte Autorität ausdrücklich erlaubt hatte, sahen sich Bischöfe und Päpste zu einer gemeinsamen Mobilisierung auch gegen Angriffe von Muslimen berufen. Die Gründung des Ordens der Tempelritter erfolgte in Jerusalem im Jahre 1119. Bei den Templern wie auch den anderen Ritterorden verbanden sich die drei mönchischen Gelübde Keuschheit, Armut und Gehorsam mit dem „Heidenkampf“, dem Kampf gegen die Gegner der Christenheit. Im März 1139 wurde der Orden unter päpstlichen Schutz gestellt und aus dem Einfluss der regionalen kirchlichen Gewalten gelöst. Die Erlaubnis zur freien Meisterwahl und Aufnahme von Priestern wurde erteilt und damit war ein erfolgreiches Modell für spätere Ordensgründungen entstanden³⁹⁴.

Die Gemeinschaft am Johannes-Hospital in Jerusalem, die Johanniter, wurde noch vor dem ersten Kreuzzug begründet, als Ritterbrüder traten sie ab 1150 in Erscheinung.

Der Deutsche Orden, der dritte große geistliche Ritterorden, wurde auf ähnliche Weise aus der Hospitalgemeinschaft gebildet, allerdings innerhalb weniger Jahre nach dem dritten Kreuzzug (1189-1192). Die lateinische wie auch die deutsche Bezeichnung, *Hospitale sancte Marie Theutonicorum Ierosolomitani* oder „Hospital Sankt Marien Deutschen Hauses zu Jerusalem, macht die Anbindung an das Heilige Land deutlich³⁹⁵. Nach der ordenseigenen Historiographie erfolgte die Entstehung des Ordens während des dritten Kreuzzuges um Akkon durch Gründung eines Feldlazarets. In einer Schenkungsurkunde König Guidos von Jerusalem an das deutsche Hospital vor Akkon vom September 1190 wird als Empfänger ein Meister Sibrandus genannt, der diese

³⁹⁴ Jürgen Sarnowsky, *Der Deutsche Orden* (München 2007) 7f.

³⁹⁵ Sarnowsky, *Deutscher Orden*, 9.

Institution während der Belagerung „gegründet und errichtet“ hatte³⁹⁶. Dem Hospital wurden von König Guido und Heinrich von der Champagne Grundstücke und Häuser in Akkon, Tyrus und Jaffa verliehen und weitergehende Rechte für das Königreich Jerusalem eingeräumt. Bereits 1198 waren das deutsche Hospital und die Bruderschaft bereits etablierte Institutionen im Heiligen Land³⁹⁷.

Nach gemeinsamer Bitte des hohen Klerus der Kreuzfahrerstaaten entschloss sich Papst Innozenz III., 1199 der Gemeinschaft neben dem Hospitaldienst auch den Kampf gegen die Heiden zu gestatten. Unter seinen Schutz gestellt bestätigte er die Entscheidung, die Bruderschaft der Templerregel für ihre Ritter und Priester zu unterwerfen aber die Johanniterregel für die Armen- und Krankenregel anzuwenden. Aus der Jurisdiktion der Bischöfe wurde die Gemeinschaft jedoch nicht gelöst.

Unter dem rund 30 Jahre amtierenden vierten Hochmeister des Ordens Hermann von Salza (1209-1239) begann der eigentliche Aufstieg des Ordens. Er baute enge Beziehungen zum staufischen König und Kaiser Friedrich II. und zur Kurie auf und konnte daher mehrfach zwischen Herrscher und Päpsten vermitteln. 1221 wurde der Orden mit Templern und Johannitern gleichgestellt und endgültig aus den lokalen und regionalen kirchlichen Strukturen gelöst. Unter Hermann begann das große militärische Engagement des Ordens. Die Ordensburg Montfort bei Akkon konnte nach seiner Teilnahme am Fünften Kreuzzug als neues Zentrum im Heiligen Land geschaffen werden³⁹⁸.

Die Entwicklung der Ordensstrukturen erfolgte nach dem Vorbild der Templer und Johanniter durch Zusammenfassung einzelner Häuser zu Komtureien und den Verwaltern der größeren Einheiten, den Balleien. Dieser Prozess war bis zum Ende des 13. Jahrhunderts weitgehend abgeschlossen. In dieser Zeit wurden auch die Ordensämter geregelt. Nach dem Hochmeister und Spittlers, als Leiter des zentralen Spitals³⁹⁹.

³⁹⁶ Sarnowsky, Deutscher Orden, 11f.

³⁹⁷ Sarnowsky, Deutscher Orden, 14.

³⁹⁸ Sarnowsky, Deutscher Orden, 15-17.

³⁹⁹ Sarnowsky, Deutscher Orden, 18-20.

Im Jahre 1271 musste die Ordensfestung Monfort wegen des bereits 1266 während einer Belagerung durch die Mameluken verwüsteten Umlands kampflos dem ägyptischen Sultan übergeben werden. Bis zum Fall von Akkon im Mai 1291 beteiligte sich der Deutsche Orden aber weiter an den Kämpfen im Heiligen Land.

Neben unterschiedlichsten Besitzungen im Mittelmeerraum war der Ordensbesitz in Italien, vor allem in Apulien und Sizilien am umfangreichsten⁴⁰⁰.

Im Frühjahr 1211 holte Andreas II. den noch jungen Deutschen Orden nach Ungarn mit dem Auftrag, das Land gegen das heidnische Turkvolk der Kumanen zu schützen und das Reich auszuweiten. Trotz großer Schenkungen in Siebenbürgen und Abgabebefreiungen sollte diese Mission nur von kurzer Dauer bleiben. Im April 1224 ließ der Orden das Burzenland durch Papst Honorius III. zu Eigentum der römischen Kirche erklären und gegen eine Zinszahlung unter päpstlichen Schutz stellen. Unter dem Vorwurf, die verliehenen Rechte missbraucht zu haben, gingen daraufhin ungarischer König und Adel militärisch gegen den Orden vor und vertrieben die Brüder schließlich bis zum Oktober 1225 aus dem Land⁴⁰¹.

Die Mission in Livland gelang erst nach 1237 und erfolgter Inkorporation des erfolglosen Schwertbrüderordens. Auch die Missionsversuche in Preußen sollten erst nach Niederschlagung preußischer Aufstände bis 1283 zu einer endgültigen Eroberung führen. In der Goldenen Bulle von Rimini durch Kaiser Friedrich II. im März 1226 wurden neben noch zu erobernden preußischen Gebieten auch frühere Schenkungen durch Herzog Konrad von Masowien bestätigt. Die Gleichstellung des Ordens mit den Reichsfürsten über die Fürstenprivilegien Friedrichs II. und seines Sohnes Heinrich VII. übertrug den Hochmeistern die Gerichtsbarkeit und Amtsgewalt. Die Brüder erhielten Boden-, Wasser-, Zoll-, Markt-, Münz-, Bergbau- und Steuerrechte. 1234/35 erneuerte Friedrich die Goldene Bulle und Papst Gregor IX. erkannte in seiner Bulle von Rieti die Brüder als eigentliche Herren Preußens an⁴⁰². Damit war der Orden Landesherr geworden. Die Brüder strebten wie auch andere Machthaber eine Ausweitung ihrer Rechte und Besitze an, nicht nur in die noch heidnischen Gebiete, sondern gleichermaßen nach Westen in die sicheren christlichen Territorien. Pommerellen mit

⁴⁰⁰ Sarnowsky, Deutscher Orden , 23-25.

⁴⁰¹ Sarnowsky, Deutscher Orden , 28-31.

⁴⁰² Sarnowsky, Deutscher Orden , 32-36.

der Stadt Danzig wurde von Truppen des Deutschen Ordens 1309 unterworfen, pommerellische Adelige hingerichtet. Diese Ereignisse wurden dem Orden nicht ganz zu Unrecht als "Sündenfall" angelastet, hatten die Brüder damit ihre Waffen doch gegen Christen gerichtet. Der Deutsche Orden war jedoch stark genug, um eingebrachte Anklagen bei der Kurie zu überstehen. 1324 wurde die Marienburg zum Zentrum des Ordens und die inneren Strukturen den neuen Gegebenheiten angepasst⁴⁰³.

Das 14. Jahrhundert gilt als Blütezeit des Deutschen Ordens. Sein Ansehen als Ritterorden war auf dem Höhepunkt angelangt, sein Territorium gefestigt und in großem Maße in ein Netz europäischer Beziehungen integriert. Unter dem Hochmeister Winrich von Kniprode fand das "goldene Zeitalter" schließlich ein Ende, als die Christianisierung Litauens vom Orden nicht erzwungen werden konnte⁴⁰⁴.

Durch die Verlegung des Hochmeistersitzes auf die Marienburg entstand eine funktionale Dreiteilung des Ordens. Neben Preußen als Gebiet der Ordensleitung traten die Balleien des Deutschmeisters im Reich sowie des livländischen Ordenszweiges hinzu⁴⁰⁵.

Mit Beginn des 14. Jahrhunderts gingen die erwirtschafteten Überschüsse überall zurück, während Schenkungen an den Orden aufhörten. Nicht zuletzt war dies die Folge einer regional unterschiedlichen Agrardepression nach Missernten und Hungersnöten ab dem Jahr 1315/17 und der Großen Pest von 1349/51. Weitere Pestwellen und militärische Konflikte verschärften die Situation, vor allem die Auswirkungen des Hundertjährigen Krieges sollten noch lange spürbar bleiben. Zugleich waren viele Balleien auch dem Druck der Landesherren ausgesetzt, die bestrebt waren, die Herrschaft über ihre Territorien zu verstärken. Besonders in der Kammerballei Böhmen erwies sich die Situation besonders schwierig. Die reichen Kommenden wurden zerstört und langfristig besetzt, 1421 verblieben dem Orden dann kaum mehr als Patronate über einige Pfarrkirchen⁴⁰⁶.

⁴⁰³ Sarnowsky, Deutscher Orden , 44-46.

⁴⁰⁴ Sarnowsky, Deutscher Orden , 50.

⁴⁰⁵ Sarnowsky, Deutscher Orden , 55.

⁴⁰⁶ Sarnowsky, Deutscher Orden , 60f.

Immer wichtiger wurden die Beziehungen des Ordens und seiner führenden Vertreter zum Reich. Beispielsweise wurde der Deutschmeister Konrad von Gundelfingen (1311-1324) Rat und Gesandter Ludwig des Bayern. Er hielt auch nach dessen Exkommunikation am Herrscher fest und wurde dafür selbst 1330 posthum mit einem Kirchenbann belegt. Dem Rechtsdienst konnten sich auch seine Nachfolger kaum mehr entziehen. Unter König Sigismund wandelten sich die Teilnahme oder zumindest finanzielle Unterstützung von Romfahrten entgegen der kirchenrechtlichen Stellung des Ordens endgültig zu Lehenspflichten. Dies betraf auch die Teilnahme an Reichskriegen insbesondere gegen Hussiten und Osmanen, für die Zahlungen zu leisten, oder eigene Kontingente zu stellen waren.

Im Reich hatten die Deutschmeister inzwischen eine weitgehend eigenständige Stellung erlangt, die in den engen Bindungen zu den deutschen Herrschern zum Ausdruck kam. Ausbau von Herrschaftsrechten und Territorialisierung führten 1494 durch Maximilian I. zur Erhebung der Deutschmeister zu Reichsfürsten mit Verleihung der Regalien. Karl V. schließlich nahm 1524 das Deutschmeistertum und weitere Ordenshäuser - entgegen der festgelegten Freiheiten des Ordens von weltlichen Bindungen - in den Schwäbischen Bund mit allen seinen Bündnispflichten auf. Diese Entwicklungen führten letztendlich, so nach dem Frieden von Brest 1435, zum Bruch zwischen Deutschmeister und Hochmeister⁴⁰⁷.

Mit der vernichtenden Niederlage in der Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410 gegen ein polnisch-litauisches Feldheer begann für den Orden in Preußen der unaufhaltsame Niedergang. Der Hochmeister und hunderte Ritterbrüder sowie Ordensuntertanen und Söldner fanden dabei den Tod. Im nachfolgenden Thorner Frieden wurde zwar ein territorialer status quo weitgehend gewahrt, die zu leistende Kontribution von 100 000 Schock böhmischer Groschen brachte den Orden aber an den Rand des Ruins. Die in der Folge erstmals im Land eingehobenen allgemeinen Steuern veränderten jedoch das politische Klima. Weitere Auseinandersetzungen mit dem Königreich Polen führten zum "Ewigen Frieden von Brest" in dem der Orden eroberte Gebiete zurückgeben musste⁴⁰⁸.

⁴⁰⁷ Sarnowsky, Deutscher Orden , 61-64.

⁴⁰⁸ Sarnowsky, Deutscher Orden , 92-97.

Angesichts der Niederlagen des Ordens wurde der Einfluss der preußischen Stände immer größer. Am 13. März 1440 kam es auf einer Ständeversammlung in Marienwerde zur Gründung des Preußischen Bundes. In den folgenden Jahren entwickelte sich das Verhältnis zwischen Bund und Orden zur Kernfrage⁴⁰⁹. Nachdem Kaiser Friedrich III. am 1. Dezember 1453 die Aufhebung des Preußischen Bundes verfügte, kam es zum Aufstand der Stände gegen die Herrschaft des Ordens. Völlig überraschend erklärte Kasimir IV. von Polen am 22. Februar 1454 dem Orden den Krieg. Die unvorbereitete Ordensleitung musste die meisten Ordensburgen widerstandslos aufgeben und innerhalb weniger Tage befanden sich große Teile des Ordenslandes in aufständischer Hand. Obwohl der Orden nur die Marienburg und eine kleine Anzahl befestigter Städte und Burgen halten konnte, war eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen. Ein rasch angeworbenes Söldnerheer brachte in der Schlacht bei Konitz den Aufständischen eine schwere Niederlage bei. Der König konnte nur knapp entfliehen und ein Teil der preußischen Stände unterwarf sich wieder der Ordensherrschaft.

Die folgenden jahrelangen Auseinandersetzungen konnten finanziell kaum bewältigt werden. 1456 mussten die noch im Jahre 1454 als Sicherheit für Soldzahlungen verpfändeten Ordensburgen, darunter auch die Marienburg, wegen Zahlungsunfähigkeit an die Söldnerführer übergeben werden. Damit hatte der Orden im Westen Preußens keine feste Basis mehr. Der zweite Thorner Frieden schrieb den status quo fest, gleichzeitig sollte der Hochmeister dem polnischen König künftig König einen Treueid schwören und Heerfolge leisten. Diese Bestimmungen waren weder im Orden konsensfähig noch deckten sie sich mit seinen Privilegien⁴¹⁰.

Die Reformation bedeutete für den Orden allgemein einen großen Einschnitt. Der Hochmeister Albrecht von Brandenburg-Ansbach suchte nach einer Möglichkeit, seine Herrschaft in Preußen auf eine neue Grundlage zu stellen. In einer Anfrage an Martin Luther empfahl ihm dieser, die Rückkehr der Brüder in den weltlichen Stand und die Umwandlung Preußens in ein weltliches Fürstentum vorzunehmen. Albrecht nahm 1525

Marian *Tumler*/Udo Arnold, *Der Deutsche Orden. Von seinem Ursprung bis zur Gegenwart* (Bonn/Bad Godesberg 1974) 52-54.

⁴⁰⁹ *Sarnowsky*, *Deutscher Orden*, 100f.

⁴¹⁰ *Sarnowsky*, *Deutscher Orden*, 102-105.

ein polnisches Angebot an, unter polnischer Oberhoheit zum erblichen Herzog Preußens erhoben zu werden. Am 8. April dieses Jahres wurde die Lehensnahme in Krakau feierlich vollzogen. Gleichzeitig trat Albrecht zum Luthertum über. Durch diese Säkularisierung wurde erstmals ein geistliches Territorium geschlossen in ein weltliches umgewandelt. Auch Livland, vor allem die Städte, wurde von der Reformation erfasst. Unter den Brüdern und dem Personal des Ordens gab es Katholiken wie Protestanten. Schließlich spielte auch das preußische Beispiel eine Rolle, als Livland unter äußerem Druck zerfiel. Im November 1561 unterwarf sich der letzte livländische Meister König Sigismund II. August von Polen und nahm den verbleibenden Ordensbesitz im Süden als Herzogtum Kurland zu Lehen. Damit ging auch in Livland die Ordensherrschaft zu Ende⁴¹¹.

18.2 Die Ballei Österreich

Im Jahre 1236 entstand die Ballei Österreich mit Häusern in Österreich, Steiermark und Krain zur Sicherung der Alpenübergänge und der über Venedig führenden Verbindungen ins Heilige Land⁴¹². Dieses Gebiet umfasste die Kommenden Großsonntag (gegr. 1199/1222), Friesach (gegr. 1203/1213), Graz (gegr. 1233), Wien (gegr. 1236), Wiener Neustadt (gegr. 1245/50), Laibach (gegr. 1263/77) und Möttling (gegr. 1310)⁴¹³. Das wichtigste Ordenshaus befand sich in Wien beim Stephansdom. Bereits um 1200 hatte der Orden wohl schon Besitz in Wien erworben⁴¹⁴. Es gelang den Ordensbrüdern sehr bald, das Wohlwollen der kreuzzugsbegeisterten Babenberger zu gewinnen. Die beiden letzten Babenberger verhalfen dabei schnell dem jungen Orden zu Besitz und Bedeutung in ihren Ländern⁴¹⁵. Als erster Ordensoberer wird Ortolfus de Dreschirchen 1236 mit dem Titel „commendator per Austriam et Styriam“ genannt⁴¹⁶.

⁴¹¹ Sarnowsky, Deutscher Orden, 107-109.

⁴¹² Sarnowsky, Deutscher Orden, 27.

⁴¹³ Josef Stix (P. Konrad OT.), Die Generalvisitation der Deutschordenspfarre Gumpoldskirchen im Jahr 1719 und ihre Auswirkung, DA (Heiligenkreuz 1978) 8f.

⁴¹⁴ Klaus Militzer, Die Geschichte des Deutschen Ordens (Stuttgart 2005) 53.

⁴¹⁵ Stix, Die Generalvisitation Gumpoldskirchen, 8f.

⁴¹⁶ Irmgard Aschbauer, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Kärnten und in der Steiermark (Von den Anfängen bis 1525) (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1968) 134f.

Ab der Mitte des 15. Jahrhunderts, als sich die Situation in Preußen immer gefährlicher zuspitzte, trat auch in der Ballei Österreich Disziplinlosigkeit und Ungehorsam unter den Brüdern immer stärker auf. Komture und gelegentlich auch Pfarrer handelten in dem Bestreben, eigene Politik zu betreiben und sich nach Möglichkeit auch zu bereichern. Der Landkomtur war oft nicht in der Lage, seine Anordnungen gegenüber den einzelnen Komturen durchzusetzen⁴¹⁷.

Der Orden war nach dem Verlust des Besitzes im Mittelmeerraum zwar auf das Reich beschränkt, jedoch lagen vor allem die Häuser der Ballei Österreich im Grenzraum zum Osmanischen Reich. Nicht nur bei den großen osmanischen Angriffen auf Wien, 1529 und 1683, waren sie gefährdet, auch unter den zahlreichen Überfällen, die vor allem auf die Zerstörung der Dörfer gerichtet waren, litten sie besonders. Einkünfte gingen zurück, Besitz musste verkauft werden. Die Ordensritter beteiligten sich dennoch immer wieder an den Feldzügen des Kaisers oder organisierten wie Hochmeister Maximilian von Österreich die Abwehr in einzelnen Regionen. Der Orden leistete auch finanzielle Beiträge oder stellte 500-1000 Mann an Truppen ab. Im Jahre 1696 entstand so das Hoch- und Deutschmeisterregiment, dem auch Brüder als Offiziere angehörten.

Maximilian von Österreich war 1590 der erste Habsburger, der den Orden leitete. Ab 1641 kamen die Hochmeister häufig aus der kaiserlichen Familie, so dass bei ihrer Aufnahme Sonderregelungen eingeführt werden mussten. Maximilian bekleidete mehrere hohe geistliche Ämter und war auch noch Erzbischof von Köln und Bischof von Münster. Diese Verbindung des Hochmeisteramtes mit anderen Würden war auch Ausdruck der Integration ins Reich.

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648, konnte die wirtschaftliche Lage weitgehend konsolidiert werden. Intensive Bautätigkeit setzte an vielen Orten ein. Der Ausbau des Schlosses und der Schlosskirche zu Mergentheim wurde fortgesetzt und bedeutende Barockschlösser in der Ballei Elsass-Burgund und Franken errichtet.

Nach der französischen Revolution ging infolge der Umgestaltung der politischen Verhältnisse ein Großteil des Ordensbesitzes verloren. Auch die Bindung an die Habsburger konnte diese Verluste nicht verhindern. Preußische Truppen besetzten 1796

(übernommen aus 1236 XII. 6, St. Peter bei Marburg, Zahn, UB d. Stmk., Bd. II, Nr. 341, 447f.).
Stix, Generalvisitation Gumpoldskirchen, 9.

⁴¹⁷ *Aschbauer*, Deutscher Orden in Kärnten und Steiermark, 150.

die gesamte Ballei Franken und erweiterten ihr Gebiet auf Kosten geistlicher Territorien. Als Napoleon 1809 den Deutschen Orden im Gebiet des Rheinbundes für aufgelöst erklärte, fiel dieser Bereich an Bayern und Baden-Württemberg, die von der Säkularisierung des Ordens am meisten profitierten. Damit ging auch die Ordensherrschaft um Mergentheim zu Ende.

In der österreichisch-ungarischen Monarchie verblieben danach dem Orden nur wenige Häuser. Im Jahr 1806 machte Kaiser Franz II. den Orden zum österreichischen Hausorden, verzichtete 1834 aber formal auf alle Ansprüche am Ordensbesitz. In einer Regelrevision wurde 1839/40 festgeschrieben, dass der nunmehr Deutsche Ritterorden die Wahl des Hochmeisters aus den Prinzen des Hauses Habsburg vorzunehmen habe. Zugleich wurden verstärkt karitative Aufgaben wie die Führung von Hospitälern und Schulen übernommen.

1923 trat mit Erzherzog Eugen von Österreich der letzte Habsburger als Hochmeister zurück. Die von der Kurie 1929 bestätigte Regeländerung machte den Deutschen Orden zu einer nur aus Priestern und Schwestern bestehenden geistlichen Gemeinschaft⁴¹⁸.

⁴¹⁸ Sarnowsky, Deutscher Orden, 112-115.

19 Besitz, Einkünfte und Stiftungen des Deutschen Ordens und der Pfarre Gumpoldskirchen

In der Zeit, als die Deutschordensritter aus dem Heiligen Land durch Österreich nach Preußen zogen, erhielten sie von Herzog Leopold VI. und seinem Sohn Friedrich II. die Kirche in Gumpoldskirchen und das Schloss (Kommendehaus, Pfarrhof) zum Geschenk. Dieser Besitz wurde im Laufe der Zeit durch bedeutendes Weingartengut ausgedehnt⁴¹⁹. Am 31. Juli 1241 überträgt Friedrich II. dem Deutschen Orden das Patronatsrecht der Pfarrkirche Gumpoldskirchen mit allen seinen Einkünften, Erträgen und allen Rechten sowohl im Allgemeinen als auch im Einzelnen, so sie sich darauf beziehen⁴²⁰.

Die Pfarre gehört zur Kommende Wiener Neustadt so lange, bis sie mit der Kommende Wien vereinigt wird⁴²¹.

Das 13. und 14. Jahrhundert war für den Deutschen Orden eine Zeit des Aufstieges und der politischen und wirtschaftlichen Erfolge. Diese Gegebenheiten spiegeln sich in der materiellen Entwicklung der einzelnen Ordenshäuser, besonders aber in der wachsenden Zunahme der Besitzstände wieder⁴²².

Der jeweilige Landkomtur ist Patron der Pfarre und besetzt diese jederzeit mit einem Ordenspriester, der seinen Lebensunterhalt von den Ordensgütern bezieht.

Der Deutschordensbesitz in Gumpoldskirchen ist aufgeteilt auf die Kommenden Wien, Wiener Neustadt und die Pfarre Gumpoldskirchen. Zur Zeit der Schenkung ist der Besitz aus keinem Urbar ersichtlich, dass die Handschriften aus dem 13. Jahrhundert fehlen. Es ist anzunehmen, dass er eine einheitlich abgegrenzte Besitzfläche war, die sich im Laufe der Zeit infolge von Neuerwerbungen in Form von Kauf, Tausch u.a. in einzelne Grundstücke parzelliert und erweitert hat. Um Brüche in der Chronologie zu

⁴¹⁹ *Heller*, Gumpoldskirchen, 16.

⁴²⁰ Vinzenz *Schindler*, Regesten aus dem Zentralarchive des Deutschen Ritterordens In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hg.) (Wien 1921) 17198/3. Andreas von *Meiller*, Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Österreichs aus dem Hause Habsburg, aus Urkunden und Saalbücher (Wien 1850) 168/88.

⁴²¹ *Kopf*, Heimatbuch für den Bezirk Mödling, 1. Jg., 29. *Heller*, Gumpoldskirchen, 17.

⁴²² *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 248.

vermeiden und andererseits die enorme Besitzgröße des Ordens auf einem relativ kleinen Gebietsbereich hervorzuheben, können im folgenden Kapitel Pfarre und Kommende nicht getrennt werden.

Größtenteils bestand der Besitz der weltlichen Herren des Ordens in Pacht, d.h. in freier Leihe, selten war er absoluter Grundherr. Mit Hilfe der Gewöhraufzeichnungen können ebenfalls Rückschlüsse auf Besitzstände gezogen werden⁴²³.

19.1 Realbesitz durch Kauf und Tausch

Sehr zahlreich sind die Kauf- und Verkaufsurkunden, die auf die Güte des Gumpoldskirchner Besitzes hinweisen. Einige Beispiele dieser Rechtsgeschäfte finden sich im DOZA.

"Ulrich Abt v. Altenburg verkauft mit Zustimmung seines Konvents den Deutschordensbrüdern in Wien einen Weingarten zu Gumpoldskirchen, der einst einer gewissen Hirzinna gehörte, unter der Bedingung, daß die Deutschordensbrüder künftig hiervon die gewöhnlichen Abgaben dem Kloster in Altenburg entrichten" (Regest vom 28. April 1269).

"Ulrich der Ganz von Mödling verkauft mit Wissen seiner Frau und Kinder den Brüdern des Deutschen Hauses in Wien seine Wiese auf der Haide bei Gundramsdorf, von der Heinrich v. Gumpoldskirchen jährlich 40 Pfennige zahlt, um 12 Schilling Wiener Pfennig" (Regest vom 30. März 1291).

"Hagen v. Spilberg, Judenrichter zu Wien, und Margareth, seine Gattin, verkaufen mit Zustimmung ihres Burgherrn Ulrich, Pfarrers von Gumpoldskirchen, dem Hauskomtur des Deutschen Hauses zu Wien Herbort v. Winkel ihren Hof, gelegen vor dem Kärntnertor neben dem Deutschherrenhof, von welchem der Pfarrer zu Gumpoldskirchen jährlich am St. Michaelstag 412 Schillinge bezieht, samt einer Geldgilt von den Hofstetten, die um dieselben liegen, um 18 Pfund Wiener Pfennige" (Regest vom 1. November 1331).

"Friedrich Retzer und Engel, seine Hausfrau, verkaufen durch die Hand ihres Burgherrn Ritter Ulrich bei den Mindern Brüdern ihren Weingarten zu Gumpoldskirchen, Pogner

⁴²³ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 251.

genannt, dem Bruder Friedrich, Komtur zu (Wiener) Neustadt, um 40 Pfund Wiener Pfennige" (Regest vom 12. März 1346).

"Ulrich der Cheser und dessen Gattin Elisabeth verkaufen dem Landkomtur von Österreich Johann v. Rumphenheim für die Kommende Wiener Neustadt um 10 Pfund Wiener Pfennige einen Weingarten zu Gumpoldskirchen, zunächst des Pfarrers Stadl gelegen" (Regest vom 23. Februar 1368)⁴²⁴.

Die folgende Handschrift die die Dienstleistungen der Brüder des Deutschen Hauses zu Wien an Grund-, Burg- und zu Bergrecht festhält, gibt Auskunft über Einkünfte der Pfarre Gumpoldskirchen. Dort heißt es:

"Dem Pfarrer dienen die Brüder (...) 5 Pfund zu Geogi, 7 zu Michaeli, für das Licht "de una parte curiae nostrae villicalis 1 Pfund Michaeli", von einer Wiese in Laxendorf an Grundrecht 6 Denare zu Georgi, dann 3 Pfund de molendino, zu Michaeli 7 Pfund, und weiter: "Hos redditus recipit plebanus de G. ad dies suos (...), summa 10 sol. den praeter 8 den.". Weitere Angaben fehlen⁴²⁵.

In einem Urbar aus dem Jahre 1321 findet sich eine Liste von Weingärten in Gumpoldskirchen, die der Kommende Wiener Neustadt zu Burg- und Vogtrecht dienen⁴²⁶.

„De vineis in Gumpoldskirchen	
de Peunt	12 den. (= Vogtpfennige)
de Galer	4 den.
de Haimtal	4 den.
de Gmainer	4 den.
de Teuffentaler	4 den.
de Rechel	2 den.
de Hierzinna	2 den.

⁴²⁴ [http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-Signatur679, 1012, 1590, 1810, 2219](http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-Signatur679,1012,1590,1810,2219), Zugriff vom 19.08.2011.

⁴²⁵ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 253 (übernommen aus DOZA Hs. 426, Grundbuch der Kommende Wien ab 1320, fol. 12 u. 24, molendinum-i = Mühle).

⁴²⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 254 (übernommen aus Hs. 335, Urbar der Kommende Wiener Neustadt 1321, St. A. Wien, Grundbuch 619/1, fol. 1r.).

de Gereut	4 den.
de Laimgrueb	4 den.
de Wartberger	6 den.
de Schilter	18 den.
de Stainnapruk	4 den.
de Salchenau	4 den."

Der Orden erhält von den genannten Besitzungen eine jährliche Geldleistung. Während der Grundzins oder Bergrecht lange Zeit in natura (als Weinabgabe) geleistet wird, besteht das Vogtrecht in einer geringen Geldsumme. Vogtpfennige sind gewöhnlich zu Bartholomäi zu bezahlen (24. August)⁴²⁷.

Nachstehend zwei weitere Regesten über Rechtsgeschäfte des Deutschen Ordens bzw. der Pfarre Gumpoldskirchen.

"Georg und Peter, Brüder v. d. Maur zu Drumaw (Trumau), verkaufen mit Vorwissen ihrer Bergherrn Niklas Prior zu Mauerbach und Johann Pfarrer zu Lachsendorf (Laxenburg) zwei Weingärten zu Gumpoldskirchen an dem Marberge gelegen, der Reysner und der Brenner genannt, dem Komtur von Wiener Neustadt Albrecht Rösler um 35 Pfund Wiener Pfennige" (Regest vom 10. Februar 1385)⁴²⁸.

"Wolfhart v. Schwarzensee, Bürger in der Wiener Neustadt, und dessen Gattin Margaretha verkaufen mit Zustimmung ihrer Bergfrau, der edlen Frau Caecilia, Witwe nach Stefan v. Zelking, ansässig zu Leesdorf, einen Weingarten zu Gumpoldskirchen, von welchem Caecilia jährlich einen Wiener Pfennig zu Burgrecht erhält, dem Konvent und Komtur von Wiener Neustadt Bruder Michel v. Prünn um 55 Pfund Wiener Pfennige" (Regest aus 1393)⁴²⁹.

Folgende Urkunde wird am 9. August 1488 zu Wien ausgestellt:

"König Matthias nimmt Konrad Stauchwitz, Landkomtur mit allen Häusern seines Ordens der Ballei Österreich und insbesondere die Häuser zu Wien und Neustadt,

⁴²⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 254f.

⁴²⁸ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?null=&col=&sort=date&arch=AT-DOZA&q=%20%20Gumpoldskirchen&block=2>, Signatur 2479, Zugriff vom 21.08.2011.

⁴²⁹ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?null=&col=&sort=date&arch=AT-DOZA&q=%20%20Gumpoldskirchen&block=2>, Signatur 2573, Zugriff vom 21.08.2011.

Spannberg und Gumpoldskirchen mit allen Holden, Leuten, Dörfern und Gütern in seinen besonderen Schutz, befreit sie von Huldigung, Robot und anderer Schätzung und gestattet ihnen, Wein, Getreide und andere Notdurft für ihren Gebrauch, ohne Bezahlung jeder Auflage, Maut, Zoll und anderer Ausgabe in die Häuser führen zu lassen"⁴³⁰.

Aus dem Jahre 1589 existiert das folgende Verzeichnis über das jährliche Einkommen der Pfarre, das in zwei Abschriften erhalten ist⁴³¹.

Die Weingärten, die vom Deutschen Orden gebaut werden:

der Khramer zu	30 librae
Acker	20 librae
Prindtpach	11 librae
Staingrueb	9 librae
Perstlerin	8 librae
Gumpoldskircherl	6 librae
Frauen-Weingärtl	6 librae
Haus-Weingarten	4 librae
Ebner trägt sonst 14 lb. ein, dieses Jahr aber blieb er ganz öd.	
Gesamtsumme:	Weingärten 108 librae

Für die Bebauung dieser Weingärten benötigt man für gewöhnlich 108 Goldgulden im Jahr. Das Graben, Stecken und Erdführen kostet aber immer 116 Goldgulden. Die Beträge benötigt man vor dem Jahr 1589 und auch in diesem Jahr. Bald werden die Weingärten jedoch schlecht bebaut, und zu St. Georgi 1610 sind sie als gänzlich verwahrlost aufgefunden.

In Gumpoldskirchen liegen auch "46 lange Priestergärten oder Pete". Aus diesem Bestand waren früher 6 Tagwerk Wiesen, die später wahrscheinlich umgearbeitet wurden. Jedes Tagwerk dieser Grundstücke bringt dem jeweiligen Pfarrer 11 Gulden, 4

⁴³⁰ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 260 (übernommen aus Pettenegg, Reg. Nr. 2184 und Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I, 9 Nr. 17652).

⁴³¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 269.

Schilling und 15 Kreuzer als Gesamtbetrag ein. An Getreidezehent erhält der jeweilige Priester in Gerste und anderem Getreide ungefähr 70 Metzen.

Wiesen hat er folgende: zu Möllersdorf 8 Tagwerk, 1 Wiese bei Guntramsdorf zu 12 Tagwerk, 1 zu Hanau zu 4 Tagwerk.

Es gehört auch ein Wald zur Pfarre, der schlecht und öd ist.

An Äckern finden sich: bei Scheibling Hölzl 8 Joch, im Gebiet von Möllersdorf 4 Joch, im Gebiet von Gumpoldskirchen 4 Joch. Diese 16 Joch Äcker lässt jeder Pfarrer regelmäßig bebauen, und von jedem einzelnen Joch werden 2 Metzen Getreide gereicht. Da aber der halbe Teil jährlich brach liegt, bekommt er jährlich nur 16 Metzen.

Anstatt des Krautgartenzehents liefert der Markt dem Pfarrer jährlich 2 Eimer Most und anstatt des Opferweines ebenfalls 2 Eimer. Von der St. Barbara-Stiftung, zu welcher 7 gute Weingärten, ein Haus und Garten gehören, liefern die Gumpoldskirchner 22 Eimer Most. Der Stiftsverwalter reicht jedem Pfarrer am St. Nikolaifest 10 Goldgulden in Bargeld, welches "Nicolaiknopf" genannt wird⁴³².

Im Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen sind die Weingärten, die der Pfarre gehören, aus dem letzten Decenium des 15. Jahrhunderts aufgezeichnet⁴³³:

Item der Cramer.
Item Peiltaler.
Item Ebner.
Item grosser Laimgruber.
Item klain Laimgruber.
Item Alt Staingrub.
Item rahlen in dem Brundlpach.
Item Pörstlin.
Item rahl niderhalb des dorfs.

⁴³² *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 270 (übernommen aus AMG, Karton Justizsachen 1547-1567: Beschreibung der Pfarre Gumpoldskirchen, jährliches Einkommen an liegenden und fahrenden Gütern vom Jahre 1589. Abschrift am 6.5.1640 von Sigmund Hatzler geschrieben, DOZA Karton 92).

⁴³³ *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 15.

Item Spanprait.
Item Rainvalakher.
Item Wentlin.
Item Langweingertl.
Item Schneiderin.
Item Dreimärktlin.
Item Holzapfl, gehoert zum liecht.

19.2 Stiftungen und Jahrtage

Auch Stiftungen frommer Bürger, die im späten Mittelalter sehr häufig sind, werden in diesem Zusammenhang erwähnt. Besonders im 14. und 15. Jahrhundert erhält die Kirche Zuwendungen durch zahlreiche Messstiftungen, Virgilien u.a. in Form von Diensten an Weinbergen, Häusern und dergleichen für kürzere und längere Zeit. Auch Spenden an Wachs, Fleisch und u.a. werden gelegentlich erwähnt. Immer wieder scheinen in den Grundbüchern einzelne Jahrtagsverzeichnisse auf, die den Namen des Stifters des jeweiligen Jahrtages angeben und den des zur Ausrichtung des entsprechenden Jahrtages Verpflichteten betreffend der Güter, auf welchen die Verpflichtung liegt, benennen. Aber auch Leistungen in Geld und Naturalien und die Art ihrer Begebung sind vermerkt. Unter dem Eintrag steht meistens das Wort "modo", was soviel wie "soeben" bedeutet. Das Wort bezieht sich auf Besitzveränderungen und ist meistens von jüngerer Hand geschrieben. Dieser Zusatz wird in den Grundbüchern bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts eingetragen. Das Datum der erfolgten Abschaffung des Jahrtages oder einer anderen Schuldigkeit oder der Grunddienst des betreffenden Jahres werden oft nicht vermerkt⁴³⁴. Üblicherweise wird der Jahrtag auf einem Weingarten "geschafft", d.h. letztwillig angeordnet. Nach dem Tod des Stifters oder, wenn das Erträgnis des Weingartens nicht mehr zur Deckung der Jahrtagskosten reicht, wird das älteste Kind, der nächste Verwandte, den Weingarten besitzen und den Jahrtag begehen. Sind keine Kinder vorhanden, so soll sich der Zechmeister zu Gumpoldskirchen um den Weingarten bemühen und, was vom Kostenertrag des

⁴³⁴ Gleitsmann, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 275 (übernommen aus Winter, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 4 u. 6).

Jahrtages übrig bleibt, der Kirche zu Gumpoldskirchen übergeben. Andernfalls können auch vier ehrenvolle Bürger aus Gumpoldskirchen einen "Biedermann" aus der Gemeinde nach Beratung mit dem Pfarrer wählen, der den Weingarten übernehmen soll. Wird aber der Jahrtag nicht ordnungsgemäß begangen, so soll der Pfarrer im fälligen Jahr den Wein aus dem Weingarten "fechseln", den Jahrtag davon begehen und den Rest der Kirche zugute kommen lassen, oder es soll, wie oben erwähnt, der nächste Verwandte den Weingarten übernehmen, oder der Pfarrer dazu verlangen, den Jahrtag zu begehen. Der Weingarten soll weder verkauft noch versetzt werden. Wie der Jahrtag begangen wird, ist abhängig von der örtlichen Gewohnheit. Oft wird eine Seelenmesse abgehalten, wobei die Anzahl der Kerzen festgelegt wird, die anzuzünden sind. Dem Pfarrer wird gewöhnlich zur Haltung des Tages Brot, Wein, Fleisch, 3 Wecken aus Weizenmehl, 1 Eimer und ein guter Rinderschlegel gereicht, deren Wert in späterer Zeit meist genannt wird. Auch der Schulmeister, der Kooperator und der Schüler erhalten, und zwar die beiden ersten je 12 und der Schüler für das Glockenläuten 4 Denare. Diese Preise sind festgelegt. Aber auch der armen Leute wird an diesem Tage gedacht⁴³⁵.

Aufträge für Jahrtage sind besonders zahlreich belegt, nachstehend finden sich einige Beispiele aus dem DOZA.

"Dietrich bei dem Brunn zu Gumpoldskirchen und seine Verwandten stiften mit Zustimmung ihres Bergherrn Albrecht des Schenken, oberster Kellermeister Rudolfs Herzog v. Österreich etc., Graf zu Tirol, und Herrn Degenhards, Pfarrers zu Lachsendorf (Laxenburg), einen ewigen Jahrtag auf einem halben Weingarten, gen. der Hahn, gelegen am Warberg, zunächst der Deutschen Herren Weingarten von Wiener Neustadt, welcher in der Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen abgehalten werden soll. Dabei sollen der Geselle (Kooperator), der Messner und die Ortsarmen bedacht werden"⁴³⁶(Regest vom 10. Jänner 1365).

"Andreas Rausch zu Gumpoldskirchen und Anna, seine Gattin, geben dem Bruder Ulrich, Pfarrer zu Gumpoldskirchen, zur Abhaltung eines Jahrtages für Rüger v. Lach auf ihren Weingarten an der Soos daselbst eine jährliche Rente von 12 Pfund Wiener

⁴³⁵ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 275f. (übernommen aus *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 9f.).

⁴³⁶ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-DOZA&col=,Signatur 2157>, Zugriff vom 22.8.2011.

Pfennigen, die Rüger auf einem Weingarten gestiftet, dem Andreas verkauft hat"⁴³⁷
(Regest vom 23. März 1367).

"Thomas Chölbel zu Gumpoldskirchen und Margareth, dessen Gattin, verpflichten sich mit Wissen ihres Grundherrn Abt Koloman zu Heiligenkreuz, den von Margarethens Vetter Praunreich Chölrer in der Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen gestifteten Jahrtag mit Opfer, Oblay etc. und mit 5 Pfund Wachs zu übernehmen als Erben eines den Heiligenkreuzern zinspflichtigen Weingartens, auf welchem der Jahrtag lastete" ⁴³⁸
(Regest vom 3. Jänner 1373).

"Anna, Witwe nach Niklas Chnauz v. Gumpoldskirchen, bestätigt den zugleich mit ihrem Willen von ihrem Gatten gestifteten Jahrtag auf einem halben Weingarten zu Gumpoldskirchen, Steingrab genannt, bei der dortigen Pfarre mit den üblichen Vigilien, Opfern, Oblayen, etc."⁴³⁹ (Regest vom 7. Dezember 1374).

"Katharina, Niklas des Chlett Witwe von Gumpoldskirchen, und Niklas, ihr Sohn, bekennen, dass Niklas, ihr Gatte beziehungsweise Vater einen Jahrtag auf einen Weingarten in Gumpoldskirchen, Hofweingarten genannt, in der Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen mit Geld-, Brot-, Wein- und Fleischverteilung und mit Genehmigung ihres obersten Burgherrn, Bruder Heinrich, Prior zu Mauerbach, gestiftet habe"⁴⁴⁰
(Regest vom 6. Februar 1376).

Neben der St. Barbar-Stiftung wurde in Gumpoldskirchen auch eine St. Michaels- oder Kirchen-Zeche, ebenfalls eine Stiftung, wohl im Zusammenhang mit dem Bau der Pfarrkirche, begründet. Die sog. "Zechamts-Raitungen" aus dem 16. und 17. Jahrhundert geben über die Größe der Stiftung Auskunft, die ein Haus am Kirchenplatz (heute "Altes Zechhaus") und mehrere Weingärten umfasst. Zwei von der Gemeinde benannte Zechmeister hatten die Aufgabe, die Weingärten und das Haus zu bewirtschaften. Mit dem Überschuss wurden die verschiedenen Bedürfnisse der Pfarre

⁴³⁷ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-DOZA&col=,Signatur 2190>, Zugriff vom 22.8.2011.

⁴³⁸ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-DOZA&col=,Signatur 2290>, Zugriff vom 22.08.2011.

⁴³⁹ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-DOZA&col=,Signatur 2324>, Zugriff vom 22.08.2011.

⁴⁴⁰ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=Gumpoldskirchen&sort=date&arch=AT-DOZA&col=,Signatur 2344>, Zugriff vom 22.08.2011.

abgedeckt. Als Kunden fanden sich unter anderem Kaiser Maximilian II. und seine Gattin Maria von Spanien, sowie seine Söhne Erzherzog Ernst, Erzherzog Rudolf, Erzherzog Matthias und Maximilian III⁴⁴¹.

Ein Regest aus dem DOZA berichtet über eine Zuwendung der Alten Zeche für den Bau der St. Michaels-Pfarrkirche in Gumpoldskirchen:

"Mathes Chölbel zu Gumpoldskirchen, derzeit Zechmeister der alten Zeche daselbst, bekennt, daß er mit Zustimmung seiner Bruderschaft abzulösen gegeben habe 12 Pfund Wiener Pfennige Geldes Überzins, gelegen auf einem Weingarten zu Gumpoldskirchen in der Viehtrift, von welchem alle Jahr dem Niklas Pinkitzer 4 Wiener Pfennige als Grundzins zu zahlen sind, dem Bruder Michel von Prünn Komtur zu Wiener Neustadt um 60 Pfund Wiener Pfennige. Dieses Geld verwendete die Bruderschaft zum Bau der St. Michaelskirche in Gumpoldskirchen. Gesiegelt mit dem Siegel von Gumpoldskirchen, das ihnen die Herzöge in Österreich verliehen haben"⁴⁴² [Regest vom 13. April 1394].

19.3 Einkünfte durch Gewähr und Zehent

Gewähr bedeutet so viel wie Nutzungs- und Sicherungsrecht des erworbenen Gutes. Nur mit Zustimmung seiner Obrigkeit, kann der Lehensmann sein Bauerngut vererben oder verkaufen.

In den Gewöhraufzeichnungen werden die Weingärten und deren Besitzer verzeichnet, die dem Orden oder der Pfarre grunddienstpflichtig sind. Diese Eintragungen sind in den Urbaren oft sehr mangelhaft geführt worden, wobei große Teile davon wieder ausgestrichen wurden. Aufzeichnungen die das gleiche Grundstück betreffen, stehen oft nicht nebeneinander. Nachstehend findet sich beispielhaft eine Anzahl der wichtigsten Gewöhre.

Zitat einer Aufzeichnung aus dem Jahre 1321: "Ein gewisser Berdyl liefert dem Deutschen Orden in Wiener Neustadt folgende Geldbeträge, (...) in nativitate domini 6

⁴⁴¹ Johann *Hagenauer*, Gumpoldskirchen Eine Deutsch-Ordens-Pfarre im Weinland. Rückblicke-Durchblicke-Einblicke (Gumpoldskirchen 2002).

⁴⁴² <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?null=&col=&sort=date&arch=AT-DOZA&q=Gumpoldskirchen&block=2>, Signatur 2590, Zugriff vom 12.11.2011.

den., in festo pasche 6 den., in festo pentecostes 6 den., ein Ulricus zutor: (...) in hiis tribus festis 18 den., (...)“⁴⁴³.

In einem Gewöhrbuch ab dem Jahre 1432 findet sich eine große Zahl an Aufzeichnungen⁴⁴⁴:

Name des Weingartens		Dienste	Jahr
Steinfeldsetz		2 Denare	1432
"		2 Denare	1433
"		2 Denare	1433 od. 34
Gumpoldskirchner		4 Denare	1432
"		8 Denare	1432 od. 33
"	4 halbe Pfennig zu Grunddienst	nig zu Grunddienst	1534
Rächel		2 Denare	1432
"		3 Quartale	1432 od. 33
"	3/4 Most zu Bergrecht		1447
"	"		1457
"	"		1461
"	"		1468
"	"		1486
Haymtaler		30 Denare	1432
"		1 Urne	1433
Pründlbach	30 Denare zu Michaeli		1432
"		9 Urnen	1433
Praitten		2 Denare	1432
Füllenchellner		3 Denare	1432
"	3 Denare zu St.		1457

⁴⁴³ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 278 (übernommen aus DOZA Hs. 335).

⁴⁴⁴ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 280-282 (übernommen aus DOZA Hs. 114, Gewöhrbuch ab 1432, Wiener Neustadt fol. 3, 10, 22, 12, 83, 13, 52, 56, 60, 66, 4, 11, 75, 15, 48, 23, 68, 81, 82, 54).

	Michaelstag		
"	"		1501
"	"		1508
"	"		1509
Trünchtl	30 Denare Grunddienst		1432
"	"		1508
"	1 Schilling Den. Grunddienst im Lesen		1517
"	"		1520
Geslerinn	4 Denare		1432
Kolblein	1 Quartal		1432
Laimgrueber	3 Quartale		1433
"	1 Viertel		1438
"	2 Eimer Most		1434
"	1 Viertel		1438
"	1 Viertel Most vom halben Weingarten		1447
"	3 Quartale Most		1497, 1505,
			1531, 1536 u.
			1555
Hafnerinn	1 Quartal et duo angstaria (=Körbe)		
	quorum 6 implent unum quartale		1432 u. 1448

Dem Deutschordenshaus in Wien und Wiener Neustadt wurden im 14. und 15. Jahrhundert eine große Zahl an Diensten, Zinsen und Gülten aus Gumpoldskirchen entrichtet.

Nachstehend einige Beispiele aus dem DOZA.

Am St. Michaelstag liefert die alte Zeche zu Gumpoldskirchen jährlich als ewiges Bergrecht 2 Pfund Pfennige von einem Weingarten. Michael Winnagl liefert 1 Pfund Pfennig, Hanns Olsatz bezahlt 12 Schilling Denare, Wolfgang Rauber ebenso.

Vermerkt sind im Grundbuch auch die Weingärten, welche zum Deutschordenshaus der Neustadt gehören, z.B. der Füllenkeller mit 28 Tagwerk, das Zelterl im Bründlbach mit 9 Tagwerk, der Leimgruber, Hofpoint, Taller, Haymtaler, Müllner und das Hochgereut. Für die Bebauung dieser Weingärten werden 50 Pfund Pfennig benötigt und in einem guten Jahr 10 Fuder Wein geerntet⁴⁴⁵.

Aus den Jahren 1495 und 1496 finden sich auch Aufzeichnungen der kaiserlichen Weingärten mit Namen und Bebauer, die dem Deutschen Orden in der Neustadt zehentpflichtig sind. In diesen beiden Jahren sind insgesamt 6 Dreilinge und 4 Urnen eingenommen worden. Auch die im "Halbbau" aufgelassenen Weingärten, von welchen der Zehent von "ungeteiltem" Most dem Orden abgeliefert wurde, sind verzeichnet⁴⁴⁶.

In einer Einlage des Deutschen Hauses zu Wiener Neustadt aus dem Jahr 1543 sind die jährlichen Erträge an Gumpoldskirchen vermerkt:

- 1) 1 Weinzehent - 19 Eimer Bergrecht d.s. 11 Dreilinge
- 2) Von 8 Weingärten durchschnittlich 270 Gulden im Jahr
- 3) Von Wiesen - 6 Gulden, 2 Schillinge⁴⁴⁷.

"Wolfgang Degen, Ratsbürger zu Mödling, und Anna, seine Hausfrau, Anton Schwanberger, Gumpoldskirchner Bürger, und Anna, haben Nutz und Gewöhr vom halben Teil eines Weingartens "Phanzagl" im Hochbrunnen und angrenzend an den Weingarten der Schotten von Wien empfangen und dienen jährlich davon zu Michaeli dem Deutschen Orden in Wien einen "fünfthalben Häbling zu rechten Grunddienst" (= Münzstück im halben Wert des jeweiligen Pfennig nach Lexer) aus 1545"⁴⁴⁸.

⁴⁴⁵ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 285 (übernommen aus DOZA Hs. 413, fol. 112, Hs. 106, Hs. 100, fol. 128 und 139, fol. 116).

⁴⁴⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 285f. (übernommen aus DOZA Hs. 114, fol. 126).

⁴⁴⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 291 (übernommen aus NÖLA, Alte Gülteinlage, VUWW-54, Kommende Wien und Neustadt).

⁴⁴⁸ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 291 (übernommen aus DOZA Hs. 272).

Im Jahre 1547 werden aus Gumpoldskirchen an die Deutschordenskommande nach Wien an Zehentwein 397 Urnen und 1 Achtel (1 Oktav) Zehentmost geschickt, an Wiener Neustadt 44 Urnen⁴⁴⁹.

Laut einem Zehentregister aus dem Jahre 1497, welches sich in einem Urbar vom Jahre 1589 befindet, hat der Besitz des Deutschen Ordens folgende Ausmaße:

"Die Grenzen verlaufen vom Mödlinger Tor bis zur Hälfte des Weges zu den Hausbergen, bis zum Heiligenkreuzer Holz (=Wald), von dort bis zum Hohlweg oberhalb des Liesingtales zum Felsenstein zwischen Rheinbrück und den Hausbergen, dann zum Heiligenkreuzer Weg gegen Thallern und weiter bis zum Steinernen Kreuz auf dem Guntramsdorfer Weg in der Richtung Laadstraße bis an den Hohlweg und innerhalb des Weges von Hölzl bis zum Wald"⁴⁵⁰.

Die Einnahmen der Pfarre Gumpoldskirchen durch Dienstleistungen sind ebenfalls aufgezeichnet. In einer Handschrift aus dem Jahre 1402 finden wir eine Notiz über den Dienst, den die "Brüder zur Neustadt" dem Pfarrer zu entrichten haben: dieser beträgt ungefähr 50 Denare, die am Michaelstag, und 50 Denare, die am Weihnachtstag abzuliefern sind.

Aus dem Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche ist unter anderem auch die Bedeutung des grundherrlichen Vorgehens ersichtlich. Einige Beispiele der zur Pfarre grunddienstpflichtigen Grundstücke und deren Besitzer sind wie folgt angeführt:

"Ein Weingarten, genannt der "Steinfelder" zu Gumpoldskirchen unter dem Padenweg, gehört 1446 Hans am Ort und Lorenz Zechmeister, 1527 den Brüdern Christof und Dominik Hopfer, 1534 Erhard Kerner, einem Gumpoldskirchner Bürger. Eine Wiese bei Gumpoldskirchen haben zu Gewöhr Herr Michael Diendorfer, ein Priester, der Sohn des Paul Diendorfer von Mödling. Diese Wiese gelangt an den Priester durch Erbteilung, "als des ain tailbrief in des Markbuech zu Medling geschriben ist", 1445 ist ein Georg

⁴⁴⁹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 291 (übernommen aus DOZA Karton 91).

⁴⁵⁰ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 299 (übernommen aus DOZA Karton 97, Beschreibung der Zehentgrenze vom Jahre 1589).

Hauser verzeichnet, Bürger zu Wien, vor ihm Margret, Hans Daufkirchers Frau und Schwester des Michael Diendorfer"⁴⁵¹.

Das Bergrecht aus dem Jahre 1440, das im sogenannten Bergrechtsgrundbuch aufgezeichnet ist, wir der Pfarre von folgenden Weingärten entrichtet:

"Von Weingärten, gelegen auf dem Mittern Steinfeld, auf der Jungen Staingrub, auf der Alten Staingrub, auf dem Steinfeld (gemeint sind die Rieden, welche nordwestlich an Traiskirchen angrenzen), in den Äckern und Schenken im Brünlpach, in den Swerzgern, bei der Rosenpoint, in den Laimgruben, in dem äußern Steinfeld, in dem mittlern Steinfeld, niederhalb des Dorfs zu Gumpoldskirchen, zu Hausberg unter Medlinger Weg, zu den Mulnern und in der Ried auf dem Steinfeld".

Bergrechtspflichtig sind zahlreiche Bewohner Gumpoldskirchens und ein Bürger von Mödling, auch die alte und neue Zeche und der Richter und Rat zu Gumpoldskirchen. Die Stifte Klosterneuburg, Heiligenkreuz, Lilienfeld, weiter Stephan Gerber von Gars, der Pfarrer von Waltersdorf, Meister Jörg Steieräcker, Herr Friedrich von Traiskirchen, Erasmus der Ponhaimer von Wien, der 1449 bis 1451 Stadtrichter ist. Die Zinshöhe ist nicht genannt⁴⁵².

Aus dem Sommer 1446 datiert folgende Aufzeichnung:

"Hans am Ort und Laurenz Zechmeister dienen 1 Talent Denare von einem Weingarten Stainvelt, und anschließend heißt es: "(...) Des selbigen jar waren die Unger in dem lant und verpranten das umb, auch Gumpoldzkirchen". Am 16. August 1445 verleiht Pfarrer Georg Primetz den der Pfarre gehörigen Weingarten in der Staingrueben (mit dem oberen Rain anstoßend an den Weingarten des Matthäus Dremel), der schlecht bebaut ist, dem Ulrich Wieser und seiner Frau Agata und deren beiden Söhnen, damit sie ihn wieder pflegen und damit jedem Pfarrer jährlich 5 Schilling Pfennig Zinsgeld gereicht werden können"⁴⁵³.

Unter den Gewährträgern aus dem Jahre 1545 sind weiter aufgezeichnet:

⁴⁵¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 300.

⁴⁵² *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 302 (übernommen aus *Heller*, Gumpoldskirchen, 26 und *Winter*, Das Grundbuch der St.Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 8).

⁴⁵³ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 303 (übernommen aus *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 16).

"Hans Hufnagel, der kais. Majestät Bergmeister zu Gumpoldskirchen, verkauft im Jahre 1499 einen Weingarten, die "Kuehaut", an Privatleute, dann eine Wiese bei Guntramsdorf, einen Weingarten in den Äckern, genannt "Judenfreithof", die "Gartensetz", mit ihrem oberen Rain anstoßend an den Besitz eines Peter Erenreichs, eines Gumpoldskirchner Bürgers. Im Jahre 1515 geht sie als "reis- und guet von dem pfarer mit freier ubergab" an Matthäus Obermaier und seine Frau Sibylla über. Eine weitere Gartensetz im "Steinfeld", ein Weingarten, der "Hauswämpel" genannt, und ein Garten dabei, 1545 wird er durch Pfarrer Georg Primetz einem Deutschordenspriester, dem Ruepel Müller (= Ruprecht) von Gumpoldskirchen gegen eine jährliche Abgabe von einem Eimer Most an die Pfarre verliehen".

Im Jahre 1549 zieht Pfarrer Sigmund Zaiser den Weingarten wieder ein, weil er vom Pfarrer Primetz "unbefuegter weiss und one vorwissen des herren lantcomentheur von der pfar hindan gelassen" worden⁴⁵⁴.

19.4 Andere Zuwendungen

Der Kirchenbesitz wird im Laufe der Zeit auch durch Seelgeräte und verschiedene Schenkungen vermehrt. Im St. Michaels-Grundbuch findet sich ein sogenanntes Seelgerätsgrundbuch. In diesem Buch sind die Aufzeichnungen wie die Jahrtagsverpflichtung vermerkt. Das Seelgerät lastet wie die Jahrtagsverpflichtung auf einem Grund, in der Regel auf Weingärten, aber auch auf Höfen. Die Seelgerätspender sind überwiegend Einwohner von Gumpoldskirchen. Darüber hinaus der Kämmerer von Heiligenkreuz, die Hebin von der Neustadt, Pernhard von Trumau, Ulrich Plasch von Traiskirchen und der Ungrimm von Wien.

"Die Leistung besteht entweder in Geld (15 Pfennige bis 2 Pfund) oder in Wachs (1 bis 5 Pfund) bzw. in Geld und Wachs (1 Pfund Wachs und 3 Pfennige). Einmal sind die Geld- und sonstigen Ausgaben ohne Verwendungszweck vermerkt, ein anderes Mal wird die Bestimmung z.B. "zum Licht" beigefügt"⁴⁵⁵. Im St. Michaels-Grundbuch ist der Dienst auch zweifach eingetragen: "An Geld (1 Pfennig bis 2 Pfund), vor allem von

⁴⁵⁴ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 303 (übernommen aus *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 6f., fol. 63r bis 70v.).

⁴⁵⁵ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 304 (übernommen aus *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, 4, fol. 13r bis 34v.).

Weingärten, aber auch von Wiesen, Höfen, Krautgärten und an Wein (1 Quartal bis 2 Eimer oder Urnen). Wein dienen besonders der herzogliche österreichische Kellermeister, der Kämmerer von Heiligenkreuz, Nickel Krauss von der Neustadt, Colmen an dem Neumarckt zu Wien und Michel der Prenner von der Neustadt"⁴⁵⁶.

"Zu diesen Zuwendungen gehören auch alle Beicht-, Tauf- und Inleutpfennige, siebenmal im Jahr sollen dem Gesellpriester und dem Schulmeister 12 Hochzeitsdenare zufallen, und wenn die beiden zur Vigil singen, 12 Denare, und wenn sie nachts an das Grab gehen, so bekommt der Gesellpriester 4, der Schulmeister jedoch 12 Denare"⁴⁵⁷.

Der Pfarrer nimmt auch den Wein-, Kraut-, Getreide- und Käsezehent ein.

Wie aus den oben angeführten Betrachtungen ersichtlich ist, verfügte der Deutsche Orden, die Kommenden Wien und Wiener Neustadt, aber auch die Pfarre Gumpoldskirchen, über reichen Grundbesitz, Zehente, Stiftungen und sonstige Schenkungen, aus denen seine Mitglieder und eine Anzahl untertäniger Dienstleute ihren Unterhalt bestreiten konnten⁴⁵⁸.

⁴⁵⁶ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 304 (übernommen aus *Winter*, Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen, fol. 35r bis 54v).

⁴⁵⁷ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 304 (übernommen aus DOZA Hs. 413).

⁴⁵⁸ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 307.

20 Kunstgeschichtliche Betrachtungen

20.1 Pfarrkirche St. Michael

Um 1400 soll mit dem Bau der Pfarrkirche St. Michael begonnen worden sein⁴⁵⁹. Dehio nennt als Planungsbeginn die Mitte des 14. Jahrhunderts und eine Fertigstellung Ende des 14. Jahrhunderts. Urkundlich wird 1394 eine Stiftung zum Bau erwähnt. Der gotische Hallenbau mit vorgestelltem Westturm ist nach NO ausgerichtet (Abb. 14).

20.1.1 Äußeres

Als blockhaft einheitliche Halle sind das Langhaus und der dreiseitig geschlossene Chor von gleicher Höhe und Breite. Die Kirche ist gemäß den Ordens-Satzungen in Kreuzform gebaut, und erhält diese Form durch die beiderseits angebauten Kapellen (Abb. 15)⁴⁶⁰. Sie stellt sicher wie die meisten 2- und 3-schiffigen Hallenkirchen Niederösterreichs mit ihrem Kreuzrippengewölbe eine Fortsetzung der Zisterzienser Hallenchöre dar (Heiligenkreuz, Lilienfeld). Nachbauten scheinen bereits im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts in Niederösterreich auf⁴⁶¹. Richard Donin ist der Meinung, dass die Hallen der Pfarrkirchen von Mödling und Gumpoldskirchen dem Dombau von Pienza am allernächsten stehen. „Sie haben nicht nur den in fünf Achteckseiten alle drei Schiffe umschließenden Chor und das breitere Mittelschiff mit fast quadratischen Jochen, das wieder eine gute Sicht in die längsoblungen Seitenschiffjoche gewährleistet, sondern auch eine Art von Querschiff. Die Abhängigkeit von solchen österreichischen Bauten liegt umso näher, als sowohl in Mödling als auch in Gumpoldskirchen trotz der spätgotischen Bauzeit Kreuzrippengewölbe einen hellen, weiten und wie in Pienza nicht allzu hohen und wenig tiefen Hallenraum überspannten“. Aeneas Sylvius Piccolomini,

⁴⁵⁹ *Twedy*, Wienerwald, 175 (übernommen aus HB, 13, nach Urkunde von 1394, wonach durch einen Weingarten Verkauf an den Deutschen Orden 60 Pfund zum Bau der Pfarrkirche dienen sollten. HB, 14, A 18, nach Pettenegg, DOZA).

⁴⁶⁰ *Topographie des Erzherzogtums Österreich oder Darstellung der Entstehung der Städte usw.*, Bd. 4, Darstellung von Baden und dem Stifte Heiligenkreuz, Stelzhammer (f.d.Hg.), (Wien 1824) 143.

⁴⁶¹ *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen, 385 (übernommen aus *Donin*, Barock und Spätgotik. In: *Niederösterreichischer Kirchenbau*, Jb. Für Landeskunde von Niederösterreich, NF XXVII, Jg. 1938, 209).

der spätere Papst Pius II., muss wiederholt sowohl in Mödling als auch in Gumpoldskirchen gewesen sein, denn durch beide Orte führt die alte Venedigerstraße am Alpenostrand von Wien nach Wiener Neustadt, ein Weg, den er oft durchritt und sogar, vielleicht in der Stadt Mödling, briefliche Nachrichten bestellte⁴⁶².

Im Süden sind zwei gotische zweiachsige Seitenkapellen angeschlossen, daneben ein rezenter Abgang zur Gruft. Die Spitzbogenfenster sind mit gekehlten Gewänden ausgestattet und im Osten vermauert. Am Chorpolygon sind Strebepfeiler eingestellt. Die zweigeschoßige spätgotische Sakristei mit polygonaler Wendeltreppe ist nordgerichtet und wurde 1597 teilweise wiederhergestellt. Anschließend eine Seitenkapelle aus 1730 (urkundlich erwähnt 1429, im 3. Viertel des 17. Jahrhunderts erneuert). Die Vorhalle datiert vom Ende des 19. Jahrhunderts, davor ein barockes Südportal.

Der Turm hat einen annähernd quadratischen Unterbau aus unverputzten Quadern bis zur Traufe mit ursprünglich offener Erdgeschoßlaube. Der Übergang erfolgt durch schräge Dachzwickel in das achtseitige Glockengeschoß mit vorgezogenen Kanten, die spitzbogigen Schallfenster sind um 1400. Das Spitzhelmdach ist aus 1870. Das Westportal im Turmerdgeschoß ist mit provilierten Archivolten und dem Fragment eines Konsolmännchens ausgestattet. Die Tympanomalerei aus 1945 wurde von Franz Bilko ausgeführt⁴⁶³.

20.1.2 Inneres

Das hohe dreischiffige Hallenlanghaus ist mit vier Jochen begrenzt, das Kreuzrippengewölbe ruht auf schlanken achteckigen Pfeilern. Die Ostjoche sind symmetrisch von den Seitenkapellen flankiert. Die dreiachsige Orgelempore mit rundbogiger Mittel- und spitzbogigen Seitenarkaden vor Treppenläufen, kreuzgratunterwölbt aus dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts. Die barocke Brüstung ist mittig vorschwingend. Drei hohe triumphbogenartige breite Spitzbogenarkaden führen zum einjochigen Chor. Das dreischiffige Langhaus setzt sich in gleicher Breite fort,

⁴⁶² Richard Kurt *Donin*, Österreichische Baugedanken am Dom von Pienza. Forschungen zur österr. Kunstgeschichte (Wien 1946) 42f.

⁴⁶³ Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; topographisches Denkmälerinventar; Niederösterreich südlich der Donau. Peter *Aichberger-Rosenberger*, (bearb.), Beiträge von *Christian Benedik*, Bundesdenkmalamt (Hg.), A-L (Horn/Wien 2003) 614f.

östlich finden sich seitlich Dreieckjoche mit Doppelkappen und Radialrippe. Das Kreuzrippengewölbe ruht auf seitlichen Konsolen und Achteckpfeilern wie im Langhaus bzw. direkt herauswachsend. Die Schlusssteine sind teilweise skulpiert. In der nördlichen Chorwand findet sich eine Sakramentsnische mit Schmiedeeisengitter aus dem 16. Jahrhundert.

20.1.3 Seitenkapellen

Links befindet sich die barocke Josefskapelle mit Platzlgewölbe und übereck gestellten Pilastern aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Rechts die gotische Taufkapelle mit einjochigem 5/8-schließendem Kreuzrippengewölbe und skulpierten Schlusssteinen, neogotisch erneuert und ausgestattet. Ein gerundeter Spitzbogen zum Langhaus mit frühbarockem Stuck aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Köcher, Bogen und Armbrust), der Oberteil ist bezeichnet aus 1691, renoviert 1897. Die Sakristei ist kreuzgratgewölbt, das Sakristeiportal am Sturzbogen bezeichnet aus 1597. Das Oratoriumsfenster ist mit segmentbogigem profiliertem Steingewände aus dem 16. Jahrhundert versehen. Das Turmerdgeschoß ist kreuzgartgewölbt. Im Tympanon des gotischen Langhausportals aus dem 1. Viertel des 15. Jahrhunderts findet sich eine gemalte Darstellung „Christus mit Jüngern von Emmaus“ von Franz Bilko aus 1945/46. Die neogotische Glasmalerei im Chorfenster zeigt den hl. Leopold und Medaillonfenster die zwölf Apostel. In der Südkapelle findet sich Dekormalerei bezeichnet aus 1895 und im Langhaus die Medaillonsfenster mit 1921 datiert⁴⁶⁴.

20.1.4 Einrichtung

Der spätbarocke Hochaltar aus dem 2. Viertel des 18. Jahrhunderts ist mit von der Mittelschicht vorgeknickten Seiten gefertigt, 4 Pilaster tragen Volutengiebel. Das Altarblatt zeigt den hl. Erzengel Michael, die beiden Seitenstatuen die Hll. Georg und Elisabeth von Thüringen. Der klassizistische Tabernakel in Tempiettoform ist Anfang des 19. Jahrhunderts zu datieren.

⁴⁶⁴ Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau, A-L, 615.

20.1.5 Seitenaltäre

In der Josefskapelle, 1737 von Johann Josef Philipp Harrach gestiftet und Johann Lucas von Hildebrand zugeschrieben, zeigt das Altarblatt die Heilige Familie bezeichnet mit Eques de Routier (Francois Roettiers) 1737, in geschweifter Stuckmarmorrahmung mit seitlichen Engelsfiguren und Putti. In der Taufkapelle befindet sich ein neugotischer Flügelaltar aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, ausgestattet mit Schreinfiguren einer Madonna (Kopie von 1973 anstelle einer gestohlenen gotischen Figur), zwischen den Hll. Stephanus und Paulus aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (?), die Flügelreliefs zeigen die Hll. Nikolaus und Urban aus Anfang des 16. Jahrhunderts in einer Fassung aus dem 19. Jahrhundert (Abb.16).

20.1.6 Rokoko-Kanzel

Aus 1779 zu datieren, am Korb findet sich das Relief Christus als Sämann.

Die Orgel stammt von Helmut Allgäuer aus 1989, in klassischem Gehäuse von Joseph Loyp 1837 angefertigt.

Die gotischen Steinplastiken der Hll. Johannes Ev. und Petrus (Abb. 17) aus dem frühen 15. Jahrhundert stehen am Beginn des Chores auf seitlich angebrachten Konsolen, sie wurden später stark überarbeitet und ergänzt. Weiter finden sich ein barockes Kruzifix bezeichnet mit 1689, eine Statue des hl. Leonhard aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts und eine Bronzestatue in der Sakramentsnische aus 1985 bezeichnet mit Galeffi.

20.1.7 Leinwandbilder

Zwei einander entsprechende ehemalige Altarblätter in Rokokorahmen mit Wappen, die hl. Barbara und den Gekreuzigten mit Armen Seelen im Fegefeuer darstellend, bezeichnet mit Zehetner 1757. Links neben dem Hochaltar befindet sich das ehemalige Altarblatt mit der hl. Elisabeth aus der Schlosskapelle aus dem 2. Viertel des 18. Jahrhunderts, zu erwähnen ist außerdem ein Bild des hl. Hieronymus aus der 1. Hälfte

des 18. Jahrhunderts⁴⁶⁵. Das Altarbild der hl. Barbara ist im Zusammenhang mit der bereits im Mittelalter eingerichteten Barbarastiftung zu sehen⁴⁶⁶.

Ein neugotischer Taufstein trägt die Bezeichnung 1897 und auch die Kirchenbänke in der Südkapelle datieren aus demselben Jahr. Unter der Empore befindet sich ein stark abgetretener Wappengrabstein. Eine Inschriftentafel im Chor weist auf die Stiftung von Graf Alois Harrach aus 1800 hin. Die Glocke ist von Andreas Klein 1737 angefertigt⁴⁶⁷.

Im Jahr 1429 wurde die Kirche mit 40 Pfund als im Besitz des Deutschen Ordens geführt. Der Altar St. Nikolai in der Kirche gehörte aber den Bürgern daselbst und war zum Dekanat Wien zugehörig⁴⁶⁸.

20.2 Deutschordens-Schloss

Es liegt südwestlich neben der Pfarrkirche. Der barocke unregelmäßige Vierflügelbau wurde unter Einbeziehung eines älteren Vorgängerbaues und zweier Befestigungstürme an der Südflanke der Wehranlage, durch Umbau und Aufstockung von 1931, weitgehend erneuert (Abb. 18). Urkundlich 1241 durch Friedrich II. dem Deutschen Orden geschenkt, erfolgte der Schlossausbau nach dem ersten Türkeneinfall 1529. Die Kapelle wird 1578 urkundlich erwähnt, im 18. Jahrhundert erfolgte der Umbau des Südtraktes und in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts der Zubau eines eingeschossigen Flügels gegen Osten. 1931 wurde das Schloss auf drei Geschosse erhöht und verändert. 1938 als „Erstes Reichsweingut“ und Forschungsanstalt für Weinbau eingerichtet, erfolgte 1946 die Rückgabe in kirchliches Eigentum, bis 1985 bestand ein Altersheim. Einer Restaurierung der Kriegsschäden nach 1945 folgte 1998/99 eine Generalsanierung.

⁴⁶⁵ Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau, A-L, 615f.

⁴⁶⁶ Johann *Hagenauer*, Der Weinort Gumpoldskirchen, Ein Führer für Gäste und Einheimische (Gumpoldskirchen 1997) 8.

⁴⁶⁷ Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau, A-L, 615f.

⁴⁶⁸ *Twerdy*, Wienerwald, 175 (übernommen aus Pius Schmieder, *Matricula episcopatus Passaviensis*, 5, Wels 1885, Dekanat, 41 Altar, 2, 65, Gumpoldskirchen, XL, Deutonicordinis).

20.2.1 Äußeres

Der dreigeschossige Vierflügelbau umschließt einen trapezförmigen Hof. An den beiden Untergeschossen finden sich barocke Steingewändefenster unter gekehltm (ehemals Trauf-) Gesims. Im Norden und Süden spätbarocke Portale aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts⁴⁶⁹. Die Fenster des Untergeschosses sind mit Korbgittern versehen. Die Außenfassaden sind besonders im Osten historisierend und um 1930 erneuert, an der Südseite befindet sich ein turmartiger Stiegenhauszubau. An der Nordostecke deutet ungewöhnlich starkes Mauerwerk auf einen ehemaligen Wehrturm aus dem 14./15. Jahrhundert hin⁴⁷⁰.

20.2.2 Inneres

1931 und 1999 wurden weitgehende Umbau- und Adaptierungsarbeiten durchgeführt. Am Stiegenaufgang zur Kapelle findet sich ein barockes Kreuzgewölbe mit Putzbändern.

Die Kapelle ist an der Südostseite gelegen. Ein beide Obergeschosse einnehmender Saalraum ist mit einer Kassettendecke und einer glasgedeckten Glasnische dekoriert, die Einrichtung ist um 1930. Der Stipes (Altarunterbau) ist mit einem Kupferrelief geschmückt. Das Altarblatt zeigt eine Kreuzigung mit der Bezeichnung Karl Borschke und ein Kreuzwegrelief ist in Terrakotta ausgeführt⁴⁷¹.

20.3 Ehemalige Befestigungsanlage

Die Anlage war bis in das 19. Jahrhundert gut erhalten und durch ein Tor geschlossen. Nach einem Brand wurde nur mehr eine niedrige Brüstungsmauer wiederaufgebaut. An der Nordseite ist der Rest eines mittelalterlichen Turmes⁴⁷² mit Schlüssellochscharten

⁴⁶⁹ Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau, A-L, 615f.

⁴⁷⁰ <http://www.burgen-austria.com/Archiv.asp?Artikel=Gumpoldskirchen%20-%20Deutschordensschloss>, Zugriff vom 05.07.2011.

Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau, A-L, 616.

⁴⁷¹ Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau, A-L, 616.

⁴⁷² Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau, A-L, 616.

aus dem 15. Jahrhundert⁴⁷³ erhalten, über den noch teilweise erhaltenen Wassergraben (urkundlich 1537/41) führt eine zweibogige Steinbrücke, die nach 1719 erbaut wurde⁴⁷⁴. Am rechten Brückenrand befindet sich eine barocke Statue des hl. Johannes Nepomuk aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Links vor der Steinbrücke steht ein spätgotisches Ölbergrelief aus 1430 (?). Beide Objekte sind nach Beschädigungen stark erneuert⁴⁷⁵. Das dahinter liegende äußere Schlosstor mit dem Torturm wurde nach 1870 abgetragen. Dieser Torturm diente zeitweilig als Waffenlager⁴⁷⁶.

⁴⁷³ Rudolf *Büttner*, *Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha* (Wien 1966) 46.

⁴⁷⁴ *Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau*, A-L, 616.

⁴⁷⁵ *Hagenauer*, *Der Weinort Gumpoldskirchen*, 6. *Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; Niederösterreich südlich der Donau*, A-L, 616.

⁴⁷⁶ <http://www.burgen-austria.com/Archiv.asp?Artikel=Gumpoldskirchen%20-%20Deutschordensschloss>, Zugriff vom 05.07.2011. *Hagenauer*, *Der Weinort Gumpoldskirchen*, 6.

21 Conclusio

In der vorliegenden Arbeit habe ich versucht, ein Bild der Entwicklungsgeschichte des Deutschen Ordens in Gumpoldskirchen und der Marktgemeinde zu zeichnen. Auch eine genauere Betrachtung des Sozialverhaltens der Protagonisten ist Ziel der Abhandlung. Nach meinen Recherchen liegt eine Abhandlung mit dieser Thematik noch nicht vor, vor allem im Zusammenwirken mit einer Entstehungsgeschichte und kunstgeschichtlichen Betrachtungen.

Über den Deutschen Orden der Ballei Österreich liegen Hochschulschriften über „Die Geschichte des Deutschen Ordens in Kärnten und der Steiermark“ von Irmgard Aschbacher und „Die Deutschordensprovinz Österreich unter der Führung des Komturs und Balleioberen Johann Joseph Philipp Graf Harrach (1678 - 1764)“ von Peter Stenitzer auf.

Die Deutschordens-Pfarrkirche Gumpoldskirchen findet zwar in vielen Quellen Eingang, aber eine zusammenfassende Arbeit mit einem Bezug zur Marktgemeinde wurde noch nicht publiziert. Damit kann eine weitere Lücke von Abhandlungen über Niederlassungen des Deutschen Ordens in Österreich geschlossen werden.

Im Zentrum meiner Betrachtungen stehen, wie bereits erwähnt, die Beziehungen zwischen den Pfarrherren und den Akteuren des Marktes und hier vor allem der Zeitraum von Reformation und Gegenreformation.

Mit der Übertragung des Patronatsrechtes an der Pfarrkirche Gumpoldskirchen an den Deutschen Orden durch Herzog Friedrich II. am 31. Juli 1241 werden neben Einkünften und Erträgnissen auch eine Reihe wichtiger Rechte übernommen. Zu diesen Rechten gehört auch die Befugnis der Einsetzung von Deutschordenspriestern, aber eben diesen Anspruch hat die Marktgemeinde in der Reformationszeit für sich geltend gemacht⁴⁷⁷.

Die Aufzeichnungen des Pfarr-Memorabilienbuches von Johann Hagenauer und den Urkunden des DOZA, ediert von Monasterium.net und Anneliese Gleitsmann geben ein lebendiges Bild über die Wechselbeziehungen und die lebhaftige Kommunikation.

⁴⁷⁷ Vgl. S.61-63.

Über die Anfänge der Ordensentwicklung in Gumpoldskirchen finden sich nur wenige Quellen. Der erste namentlich bekannte Pfarrer Ruger, ein Weltpriester, wird in einem Regest des DOZA vom November 1297 genannt⁴⁷⁸. Erst im Jahre 1329 scheint mit Pfarrer Ulrich der erste Ordensmann auf⁴⁷⁹. Durch die Gründung der Kommende Wiener Neustadt wird das Patronatsrecht über die Pfarre Gumpoldskirchen an diese übertragen. Wiener Neustadt untersteht wiederum der im Jahre 1210 gegründeten Ballei Österreich in Wien. Papst Urban IV. gewährt 1343 nach Bestätigung aller Privilegien dem Deutschen Orden das Recht, in allen jenen Pfarren, in denen er Patronatsrecht besitzt, Brüder seines Ordens als Pfarrer einzusetzen. Die Landkomture sind nun Patrone und Lehensherrn der Pfarre mit der Verpflichtung, diese jederzeit mit einem Priester auszustatten, der seinen Lebensunterhalt aus den Ordensgütern und der Pfarre Gumpoldskirchen bestreitet⁴⁸⁰.

Mit diesen Privilegien und bedeutendem Weingartenbesitz ausgestattet, ist der Deutsche Orden einer der bedeutendsten Grundherren in Gumpoldskirchen. Der Deutschordensbesitz in Gumpoldskirchen ist aufgeteilt auf die Kommenden Wien, Wiener Neustadt und die Pfarre Gumpoldskirchen. Zur Zeit der Schenkung ist der Besitz aus keinem Urbar ersichtlich, da die Handschriften aus dem 13. Jahrhundert fehlen. Es ist wahrscheinlich, dass es eine einheitlich abgegrenzte Besitzfläche war, die sich im Laufe der Zeit infolge von Neuerwerbungen in Form von Kauf, Tausch u.a. in einzelne Grundstücke parzelliert und erweitert hat⁴⁸¹. Diese beachtliche Entwicklung lässt sich in zahlreiche Regesten aus dem DOZA, Urbaren, Handschriften und dem Grundbuch der St. Michaels-Pfarrkirche deutlich ablesen.

Die ersten Pfarrherren sind in den Quellen vor allem als Beteiligte bei Kauf oder Verkauf von Weingärten, als Zeugen bei Beurkundungen oder im Zusammenhang mit Jahrtags-Stiftungen zu finden. Auch als Grundherrn und Zehentnehmer scheinen sie in den Regesten auf. Einige Eintragungen berichten vom ehrensamen Verhalten der Geistlichen. Beispielsweise erhält Pfarrer Ulrich die Erlaubnis, einen Altar in der niederen Kapelle im Deutschen Haus zu Wien zu bauen. Darüber hinaus schenkt er dem

⁴⁷⁸ Vgl. S.67 .

⁴⁷⁹ Vgl. S.69.

⁴⁸⁰ Vgl. S.62f.

⁴⁸¹ Vgl. S.144.

Deutschen Haus in Wien 100 Pfund Wiener Pfennige⁴⁸². Dieser Priester wird als äußerst strebsam beschrieben.

In einem weiteren Beweis über ein rechtschaffenes Verhalten wird über Pfarrer Albrecht im Jahre 1314 berichtet, der einen Jahrtag mit Brot, Wein und Fleischverteilung an die Ortsarmen stiftet⁴⁸³.

In einem Eintrag im Pfarr-Memorabilienbuch zwischen 1500 und 1517 wird erstmals über einen Vertrag von Pfarrer Wolfgang Zeller mit der Marktgemeinde über die Bezahlung von Beiträgen an eine pfarrliche Stiftung berichtet⁴⁸⁴.

Wegen des sich nun überall ausbreitenden Luthertums musste der Orden aus Mangel an Priestern auch auf Weltpriester zurückgreifen. Diesen wurden die Pfründen gegen einen Revers nur für ein, selten für mehrere Jahre verliehen, um sie dem Orden zu verpflichten und zu den gewöhnlichen jährlichen Leistungen anzuhalten⁴⁸⁵.

In Gumpoldskirchen fand der Protestantismus nach dem ersten Türkeneinfall rasche Aufnahme und Verbreitung, und bald zählte der Markt zu den bedeutendsten evangelischen Orten in Niederösterreich⁴⁸⁶. Die Bürger Gumpoldskirchens spalteten sich in zwei feindliche Lager, Katholiken und Protestanten bekämpften sich gegenseitig. Die Streitigkeiten zwischen Richter und Rat, Pfarrer und Gemeinde zogen sich über Jahrzehnte hin und zur Schlichtung mussten die höchsten kirchlichen und staatlichen Stellen herangezogen werden.

Gerade im 16. Jahrhundert machte sich ein wachsendes Selbstbewusstsein der Gemeinwesen bemerkbar. Diese wollten ihren Einfluss auch auf das religiöse Leben ausdehnen⁴⁸⁷. Eine Entwicklung die sich auch in Gumpoldskirchen sehr deutlich zeigt.

⁴⁸² Vgl. S.70.

⁴⁸³ Vgl. S.68.

⁴⁸⁴ Vgl. S.79.

⁴⁸⁵ Vgl. S.80

⁴⁸⁶ Vgl. S.82.

⁴⁸⁷ Friedrich *Schragl*, Glaubensspaltung in Niederösterreich. Beiträge zur niederösterreichischen Kirchengeschichte. Veröffentlichungen des Kirchenhist. Instituts der Kath.-Theol. Fakultät der Univ. Wien, Bd. 14 (Wien 1973) 14.

Mit dem Pfarr-Cooperator Johannes Märkl im Jahre 1572 beginnt in Gumpoldskirchen nun eine Zeit der ständigen Auseinandersetzungen. Dieser Mann war Stellvertreter des vorverstorbenen Pfarrers Melchior Kertein und wurde von diesem auch dem Landkomtur Leonhard Formentin als Nachfolger empfohlen. Auch Richter und Rat erbitten die Einsetzung Märkls, da dieser bisher einen sehr ehrsamem Charakter gezeigt habe. Daraufhin wird ihm die Pfarrstelle durch den Landkomtur von Wiener Neustadt Georg Zöbing auf ein Jahr übertragen. Doch schon bald werden Klagen über den neuen Pfarrer laut. Zu den schwerwiegendsten Vorwürfen zählen Geldschulden bei verschiedenen Parteien, deren Bezahlung verzögert wird, er habe sich in Gumpoldskirchen eingedrängt und dort allerlei verbotene Neuerungen vorgenommen. Die bedeutendste Anschuldigung ist jedoch, dass Märkl kein Priester und nicht ordentlich geweiht sei. Daraufhin verlangen alle Beteiligten die Absetzung Märkls und es entsteht ein Streit über das Verfügungsrecht über eine Amtsenthebung. Gegenseitige Schuldzuweisungen über die Einsetzung des Pfarrers sind die Folge. Märkl missachtet alle Vorladungen und Weisungen und gerät mit der Marktgemeinde in Streit, wobei sogar Kaiser Maximilian II. bemüht wird, der einen Vergleich der beiden Parteien anordnet. Landkomtur Zöbing beugt sich nun doch dem Druck von Marktgemeinde und Niederösterreichischer Regierung und versucht den Pfarrer zu entfernen. Märkl führt im Gegenzug bei der Landesregierung Beschwerde und zeigt weiterhin keine Einsicht.⁴⁸⁸. Die Bestellung Märkls durch den Landkomtur Zöbing hat die fehlenden Fähigkeiten der Verantwortlichen des Deutschen Ordens bei der Nominierung von Klerikern für die Pfarrstelle aufgezeigt, die notwendige Ausbildung zum Priester wurde nicht geprüft und auch über seine Vergangenheit vermutlich keine Auskünfte eingeholt. Trotz des offensichtlichen Unvermögens Märkls sein Amt auszuüben, sah der Landkomtur lange Zeit keinen Grund, gegen den Pfarrer vorzugehen. Erst nachdem Gemeinde und Passauer Offizial Beschwerde führen, versucht auch Zöbing gegen Märkl aufzutreten. Mit einer dreisten Vorgehensweise beklagt dieser seinerseits das Vorgehen gegen ihn und verhindert damit seine kurzfristige Absetzung. Ein gemeinsames Vorgehen von Orden und Marktgemeinde gelingt erst nach monatelangen Protesten mit dem Ziel einen Vergleich zu suchen. Letztendlich wird das "Problem" Märkl erst mit dessen Verlassen der Pfarrstelle gelöst.

⁴⁸⁸ Vgl. S.92-99.

Die folgenden Pfarrer werden wegen Neigung zum Luthertum entweder abgesetzt oder verlassen Gumpoldskirchen. Die inzwischen größtenteils protestantische Gemeinde bringt nur unbedeutende Beschwerden gegen die Kleriker vor.

Die religiösen Auseinandersetzungen zwischen der protestantischen und der katholischen Bevölkerung wurden mit unglaublicher Hartnäckigkeit und Ausdauer geführt, wie sie nur in dieser Zeit eines großen geistigen Wandels denkbar waren.

Kennzeichnend für diese Periode war, dass der Rat starken Einfluß auf die pfarrlichen Angelegenheiten nahm, wenn er sie nicht überhaupt an sich zog. Kirchliche Besitzungen wurden durch den Gemeinderat entfremdet und Pfarrpfründe an sich gezogen⁴⁸⁹.

Unter Melchior Klesl, dem Administrator des Bistums Wiener Neustadt und später auch Bischofs von Wien, begann eine Offensive gegen den Protestantismus, während der Klesl mit großer Strenge und Kompromißlosigkeit gegen unfähige Priester und Prädikanten vorging. Auch auf die Richter- und Ratswahlen nahm er durch Einsetzung landesfürstlicher Kommissare starken Einfluß. Nach Gumpoldskirchen wurden im Jahre 1615 kaiserliche Kommissare „zur Aufnehmung der Ratswahl“ geschickt. Für das Jahr 1588 setzte Klesl in Gumpoldskirchen die Abhaltung einer Dekanatssynode fest. In einem Aufruf sollen die Priester für Vergehen ermahnt oder auch bestraft, für gutes Verhalten und gute Arbeit belohnt werden. Die religiösen und kirchlichen Mißstände in Niederösterreich und die Mängel und Schwächen der Priesterschaft werden behandelt. Die katholische Reform, vom Statthalter in Österreich Erzherzog Ernst und dem Prälaten Klesl geleitet, gewann infolge ihrer entschlossenen Tätigkeit innerhalb weniger Jahre bedeutende protestantische Orte in Niederösterreich, darunter auch Gumpoldskirchen, zurück⁴⁹⁰.

Auch die Rats- und Gerichtsprotokolle des Archivs der Marktgemeinde Gumpoldskirchen berichten über die Rekatholisierungsmaßnahmen auf drastische Weise: Die ganze Gemeinde wird vom Gericht aufgefordert, sich gegen Strafordrohung an Sonn- und Feiertagen zur Kirche zu verfügen und zur Predigt nicht in andere Orte

⁴⁸⁹ *Schragl*, Glaubensspaltung in Niederösterreich, 49f.

⁴⁹⁰ Vgl. S.103-108.

"auszulaufen"⁴⁹¹. Trotz strenger Maßnahmen scheint sich ein langfristiger Erfolg nicht einzustellen. Pfarrer Haugh stellt in einem Bericht aus dem Jahre 1605 fest, daß im Rat von Gumpoldskirchen nur einer katholisch sei.

Unter dem Pfarrer Zacharias Kruger finden die Auseinandersetzungen mit der Ratsbehörde aber auch der Niederösterreichischen Kammer ihre Fortsetzung. Sogar Kaiser Rudolf II. richtet an den Pfarrer zu Gumpoldskirchen eine Weisung, in der er ihn unter Androhung von schwerer Strafe und seiner Ungnade zum Einlenken auffordert. Letztendlich resigniert Kruger und die Pfarre bleibt ein halbes Jahr unbesetzt⁴⁹².

In dieser Zeit unter den beiden nachfolgenden Pfarrern werden ständig Klagen und Beschwerden von Pfarrer und Gemeinde bei der Niederösterreichischen Kammer eingereicht. Es gelingt den Kontrahenten nicht, zu einer gemeinsamen Verständigung zu kommen, zu groß ist das gegenseitige Mißtrauen. Provokationen und Gehässigkeiten stehen auf der Tagesordnung. Ein objektives Urteil oder eine tragbare Zusammenarbeit scheint in dieser Zeit religiöser Umbrüche nicht möglich zu sein.

Mit der Einsetzung von Pfarrer Andreas Corvinus im Jahre 1610 erreichen die Streitigkeiten einen neuen Höhepunkt. Die Bürger führen Beschwerde gegen den Priester u. a. wegen unverhältnismäßiger Stolagebühren und seines "ärgerlichen" Lebens. Auch Kaiser und Ratswahlkommission beklagen die unerfreulichen Verhältnisse in Gumpoldskirchen. Aber auch Corvinus beschuldigt die Gemeinde wegen ständiger lutherischer Verhaltensweisen. Der Pfarrer wirft den Bürgern auch wirtschaftliche Vernachlässigung der Weingärten vor, die dadurch weniger Ertrag brächten. In seiner Beschwerde an die Niederösterreichische Regierung bezichtigt er vor allem den Ortsrichter Issak Pletzger der fortwährenden Begünstigung der lutherischen Bewohner, dem unrechtmäßigen Einbehalt eines Weingartens und sogar von Geldbeträgen, die der Kirche vermacht worden seien.

Eine kaiserliche Kommission kommt empfiehlt die Abberufung von Pfarrer Corvinus. Erwähnt werden muß aber auch die schwierige Stellung des Pfarrers gegenüber dem eigenwilligen Richter Pletzger. Daher ist es nicht verwunderlich, dass auch Corvinus mit großer Erbitterung gegen diese Umstände ankämpft. Der Landkomtur verteidigt den

⁴⁹¹ Vgl. S.109.

⁴⁹² Vgl. S.112-114.

Pfarrer und meint, dass die Gumpoldskirchner Bürger alles aus Hass und Neid betreiben und diesem gelehrten und wohlqualifizierten Mann nicht die gebührende Achtung entgegenbringen⁴⁹³. Damit stellt sich der Komtur hinter den von ihm selbst eingesetzten Ordensmann, was in der Vergangenheit nicht immer selbstverständlich war. Demgegenüber vertritt die kaiserliche Kommission erwartungsgemäß die Bürgergemeinde und sieht den tieferen Grund für die Eskalation im Verhalten des Pfarrers gelegen.

Der nachfolgende Pfarrherr Stephan Ulrich, ein Weltpriester, findet schon nach seiner Installation keine Anerkennung. Der als uneinsichtig und unbelehrbar bekannte Ortsrichter Pletzger und mit ihm die Ratsmitglieder verweigern Ulrich die Bestätigung durch die Gemeinde und erheben Protest gegen die Ernennung des neuen Pfarrers. Der Richter versucht in seinem Protest den Eindruck zu erwecken, als ob er nur die Rechte des Marktes bei der Einsetzung des neuen Priesters schützen wolle. Es könne nicht sein, dass ein Pfarrer ohne Vorwissen der Ratsbehörde, ohne vorhergehende Probepredigt und ohne Nennung des Namens der Person in Gumpoldskirchen designiert werde, den Gumpoldskirchnern stehe bekanntlich das *jus nominandi* zu. Gegenüber dem Hochmeister Erzherzog Maximilian stellt Pletzger dessen Einsetzung, infolge Unkenntnis und fehlender Information, als falsche Entscheidung infrage⁴⁹⁴. Das vom Ortsrichter vertretene *jus nominandi* für die Marktgemeinde entbehrt jeder Rechtsgrundlage. Seit der Übernahme des Patroziniums über die Pfarre Gumpoldskirchen durch den Deutschen Orden im Juli 1241 und der darauffolgenden Bestätigung durch Papst Alexander IV. besteht das Recht der Einsetzung von Ordens- und Laienpriestern durch die zuständigen Komture. Ein *jus nominandi* durch die Gemeinde ist dabei nicht abzuleiten. In einer Mitteilung des Komturs des Deutschen Ordens in Österreich und der Steiermark Johannes von Klinkenburg aus dem Jahre 1343 wird noch hinzugefügt, dass der Pfarrer von Gumpoldskirchen in allem dem Passauer Bistum unterworfen ist. Diesem sei er „in spiritualibus, dem Orden in temporalibus“ Rechenschaft schuldig⁴⁹⁵.

⁴⁹³ Vgl. S.116-121.

⁴⁹⁴ Vgl. S.121-126.

⁴⁹⁵ Vgl. S.61f.

Pfarrer Ulrich wird von der Gemeinde wegen seines oft impulsiven und unüberlegten Handelns beschuldigt. Die Zwistigkeiten haben wieder ihren Grund in den überzogenen Stolagebühren und anderen unkatholischen Neuerungen, wie die Gemeindevertretung ausführt. Der Pfarrer rechtfertigt sich mit widerrechtlichen Handlungen des Rates wie beispielsweise weggenommenen Kirchengütern und Benefizien, die der Kirche zustehen würden. Auch über Gewalttätigkeiten seiner Pfarrkinder führt er Klage. Teilweise nehmen die Anschuldigungen groteske Züge an, wie etwa bei der Frage, wer die Glockenseile gekauft habe.

Die fortwährenden Streitigkeiten und vorsätzlichen, fast böswilligen Anschuldigungen führen zwangsweise zu überzogenen gegenseitigen Attacken. Die Gründe für dieses Verhalten dürften in den religiösen Spannungen dieser gegenreformatorischen Zeit, aber auch in einem allgemein rauen und derben Umgang gelegen sein. Auch das völlige Versagen der Pfarrer verhinderte durch Jahre eine Verbesserung der Situation. Der häufige Seelsorgerwechsel dürfte ebenfalls eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben⁴⁹⁶.

Die Unzufriedenheit der Gemeinde mit den folgenden Pfarrherren mündet weiter in Klagen und Gegenklagen und meist mit einer vorzeitigen Resignation des Geistlichen. Eine Ausnahme bildet Pfarrer Peter Stamm, ein Weltpriester, der die Pfarre von 1640 bis 1644 führt. Das Pfarr-Memorabilienbuch führt über Stamm aus: „Er erwirbt sich durch seinen Eifer in der Seelsorge, durch seine Klugheit und Rechtschaffenheit die Liebe und das Zutrauen der ganzen Pfarrgemeinde“⁴⁹⁷.

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts bleibt es dann wieder bei den alten Verhaltensweisen mit gegenseitigen Anschuldigungen und dem überwiegend vorzeitigen Ausscheiden des Pfarrers.

Von großer Bedeutung für die Pfarrgeistlichkeit seitens ihrer zunächst noch zu einem großen Teil „ketzerischen“ Gemeinde, dürfte das Fehlen der mit ihrer Mentalität vertrauten Priester gewesen sein. Schließlich beruhte ein die Herzen und Gewissen erreichender Zugang der Menschen nicht zuletzt auf der Kommunikationsfähigkeit und Glaubwürdigkeit der Pfarrer. Alkoholismus und damit verbunden physische

⁴⁹⁶ Schragl, Glaubensspaltung in Niederösterreich, 117, 153.

⁴⁹⁷ Vgl. S.128.

Gewalttätigkeit von Priestern riefen bei den Pfarrgemeinden ein größeres Ärgernis hervor als die Mißachtung des Zölibatsgebotes⁴⁹⁸.

Diese Schwächen und Verstöße werden wohl auch in Gumpoldskirchen die Beziehungen zwischen Pfarrherren und Gemeindebürgern, wie oben ausgeführt, erheblich belastet haben. Gleichermaßen haben Ortsrichter und Rat ihren Teil zur Eskalation der Verhältnisse beigetragen.

Trotz großer politischer und religiöser Wirren ist es dem Deutschen Orden in Gumpoldskirchen dennoch gelungen, seinen Besitzstand zu vergrößern und sich als bedeutender Grundherr zu etablieren. Wenn auch manche Pfarrherren ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren, so hat der Orden doch seine Ziele, eine starke Ortskirche auf- und auszubauen, nie aus den Augen verloren.

Zusammenfassend kann die Entwicklungsgeschichte des Deutschen Ordens in Gumpoldskirchen, im charakterisierten Zeitabschnitt, als erfolgreich angesehen werden.

⁴⁹⁸ Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Teil 2. In: *Österreichische Geschichte 1522-1699*, Herwig *Wolfram* (Hg.) (Wien 2003) 121f., 138.

22 Quellen- und Literaturverzeichnis

22.1 Gedruckte Quellen

Archiv der Domprobstei bei St. Stephan in Wien In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I. Abtheilung, Regesten aus in- und ausländischen Archiven, mit Ausnahme des Archivs der Stadt Wien IV. Bd. (Wien 1901).

Udo *Arnold* (Hg.), Marian *Tumler*, Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien, Regesten (Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens) (Wien 2006/2007).

Egon *Boshof*, Die Regesten der Bischöfe von Passau. Regesten zur bayerischen Geschichte, Bd. 1 (München 1992).

Josef *Chmel*, Regesten Friedrich IV. In: Der Österr. Geschichtsforscher, Bd. I (Wien 1841).

Johannes *Cuspinianus*, Austria, Frankfurt 1601, o.A. Ed. (Übersetzung bei Johann Hagenauer, Gumpoldskirchen. In: 850 Jahre Gumpoldskirchen, Gumpoldskirchen 1990).

Alfons *Dopsch*, Die Landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert (im Auftrag der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften), Nr.283, (Wien 1904).

Jans *Enikel*, Das Landbuch von Österreich und Steier, MGH 3, Anh. II.

Heinrich *Fichtenau*, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich
Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd.3. Die
Siegelurkunden der Babenberger und ihrer Nachkommen von 1216 bis 1279
(Graz/Köln 1955).

Heinrich *Fichtenau* (Hg.), Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich
Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd.3,
(Erg.Quellen 976-1194), (Graz/Köln 1968).

Heinrich *Fichtenau*, Herkunft und Bedeutung der Babenberger. In: Mitteilungen des
Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 84 (Wien/Köln/Weimar
1980).

Johann *Hagenauer*, Das Banntaidingbuch des Marktes Gumpoldskirchen 1560
(Gumpoldskirchen 1979).

Johann *Hagenauer*, Bergtaidingbuch der Kartause Mauerbach für die Besitzungen in
Gumpoldskirchen, Traiskirchen und Pfaffstätten (um 1450). Quellen zur
Geschichte Gumpoldskirchens B: Weinbau (Gumpoldskirchen 1995).

Johann *Hagenauer*, Pfarr-Memorabilienbuch 1. Teil: 1216-1854, Quellen zur
Geschichte Gumpoldskirchens A) Allgemein-Kirche (Gumpoldskirchen 1999).

Johann *Hagenauer*, Die Zeit der Babenberger, Quellen zur Geschichte
Gumpoldskirchens A - Allgemeiner Teil (o.O., o.D.).

Johann *Hagenauer*, Reformation und Gegenreformation im Spiegel der Rats- und
Gerichtsprotokolle (RGP) im Archiv der Marktgemeinde Gumpoldskirchen
(AMG o.D.).

Max *Heuwieser*, Die Traditionen des Hochstiftes Passau, Quellen und Erörterungen zur bayrischen Geschichte, hg. von der Kommission f. bayrische Landesgeschichte bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften N.F., Bd. 6 (München 1930).

Josef *Lampel*, Regesten aus dem Archiv des Heiligen-Geist-Spitals zu Wien In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I. Abt. Regesten aus in- und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien, X. Bd. (Wien 1927).

Josef *Lampel* (red.) Regesten Nachträge von Jänner 1415 bis Jänner 1416. In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I. Abt. Regesten aus in- und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien X. Bd. (Wien 1927).

Andreas von *Meiller*, Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Österreichs aus dem Hause Habsburg, aus Urkunden und Saalbücher (Wien 1850).

Regesten des Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, hrsg. vom Verein für Geschichte der Stadt Wien (Wien 1901).

Regesten des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien (Wien 1923).

Regesten des Archiv des hochw. Metropolitan-Capitels zum heil. Stephan in Wien. In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien (Wien 1901).

Maximilian *Weltin*, Urkunde und Geschichte: Niederösterreichische Geschichte im Spiegel der Urkunden seines Landesarchivs (Niederösterreichisches Urkundenbuch), (St. Pölten 2004).

Gustav *Winter* (Hsg.), Niederösterreichische Weisthümer, I. Teil, Das Viertel unter dem Wiener Walde. In: Österreichische Weisthümer 7 (Wien 1886).

Joseph von *Zahn* (Bearb.), Historischer Verein für Steiermark (Hg.). Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark 798-1192, Bd. I (Graz 1875).

22.2 Literatur

Irmgard *Aschbauer*, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Kärnten und in der Steiermark. Von den Anfängen bis 1525 (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1968).

Victor *Bibl*, Klesl, Melchior: Klesl's Briefe an K. Rudolf II. Obersthofmeister Adam Freiherrn von Dietrich-Stein (1583-1589), ein Beitrag zur Geschichte Klesl's und der Gegenreformation in Niederösterreich, XXVI, (Wien 1900).

Rudolf *Büttner*, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha (Wien 1966).

Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; topographisches Denkmälerinventar; Niederösterreich südlich der Donau, Peter *Aichberger-Rosenberger*, (bearb.), Beiträge von *Christian Benedik*, Bundesdenkmalamt (Hg.), A-L (Horn/Wien 2003).

Diözesanchronik und Geschichte der kath. Kirchenreform in Österreich während des 16. Jh. In: Hippolythus Theologische Monatszeitschrift der Diözese St. Pölten 4. Jg. (St. Pölten 1861).

Alfons *Dopsch*, Die ältere Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Bauern in den Alpenländern Oesterreichs, Instituttet for Sammenlignende Kulturforskning, Serie A, VIII, (Oslo 1930).

Fritz *Dworschak*, Zur Geschichte des kaiserlichen Berghofes in Gumpoldskirchen. In: Unsere Heimat, Jg. 7, Nr.6/7, (Gumpoldskirchen 1927).

Franz *Gall*, Die "Herzoge" von Mödling (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1950).

Ingrid *Gansterer*, Zwischen Kutte und Schwert – Ein Orden im Wandel, Der Deutsche Orden mit besonderer Berücksichtigung der Ordenszentrale in Wien In: Studien zur Wiener Geschichte, Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien Bd. 60 (Wien 2004).

Carl *Giannoni*, Die Privilegien und das Archiv des Marktes Gumpoldskirchen. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des Deutschen Ordens, Sammelband XVII u. Bll. d. Vereines f. Landeskunde von N.Ö., N.F. XXXIII. Jg. (Wien 1899).

Anneliese *Gleitsmann*, Der Landesfürstliche Markt Gumpoldskirchen in der Zeit vom Beginn des 14. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1962) .

Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, I. Teil Von der Eingliederung ins Frankenreich bis zum Beginn der Reformation, (St. Pölten 1957).

Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, Von der Einigung des Donaupraumes bis zu den Reformen Maria Theresias (St. Pölten 1959).

Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich. Von den Zeiten Karls des Großen bis zum Ausgang des Mittelalters, 2. Aufl. (Wien 1961).

Johann *Hagenauer*, Der Weinort Gumpoldskirchen. Die Republik des Königs. Ein kleiner Führer (Gumpoldskirchen 1977).

Johann *Hagenauer*, Gumpoldskirchen – Augenzeugenberichte und Dokumente zu seiner Geschichte, Ortsstelle Gumpoldskirchen des NÖ. Bildungs- und Heimatwerkes (Hg.) (Gumpoldskirchen 1978).

Johann *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 1140-1990. Wege in die Gegenwart (Gumpoldskirchen 1990).

Johann *Hagenauer*, Der Weinort Gumpoldskirchen, Ein Führer für Gäste und Einheimische (Gumpoldskirchen 1997).

Johann *Hagenauer*, Gumpoldskirchen Eine Deutsch-Ordens-Pfarre im Weinland. Rückblicke-Durchblicke-Einblicke (Gumpoldskirchen 2002).

Hermann *Heller*, Gumpoldskirchen und Thallern im Spiegel der Geschichte (Gumpoldskirchen 1928).

Kirchenführer Kath. Pfarramt Gumpoldskirchen (Hg.) Gumpoldskirchen St. Michael und die Johanneskapelle in Thallern (Gumpoldskirchen o.D.).

Ignaz Franz *Keiblinger*, Geschichte des Benediktinerstiftes Melk in NÖ., seiner Besitzungen und Umgebungen, Besitzungen in den Vierteln ob und unter dem Wiener-Walde, Bd.1 (Wien 1869).

Adalbert *Klaar*, Die Siedlungs- und Hausformen des Wiener Waldes (Leipzig 1936).

Josef *Knoll*, Chronik der Marktgemeinde und Pfarre Guntramsdorf (Guntramsdorf 1957).

Hans *Kopf*, Gumpoldskirchen - ein Heimatbuch, Bd. 1, (Gumpoldskirchen 1952).

Hans *Kopf*, Gumpoldskirchen In: Bezirksmuseumsverein Mödling (Hg.) Heimatbuch für den Bezirk Mödling 1. Jg. (Wien 1956).

Karl *Lechner*, Die Babenberger: Markgrafen und Herzoge von Österreich; 976-1246, 4. Aufl. (Sonderausg.), (Veröffentl. des Instituts für Österr. Geschichtsforschung; Bd. 23), (Wien/Köln/Weimar 1992).

Klaus *Miltzer*, Die Geschichte des Deutschen Ordens (Stuttgart 2005).

Neue historische Abhandlungen der churfürstlichen Baierischen Akademie der Wissenschaften Bd. 3 (München 1791).

Karl *Neumaier*, Heimatbuch von Gumpoldskirchen (Gumpoldskirchen 1945).

Anton *Schachinger*, Der Wienerwald, eine landeskundliche Darstellung, hg. vom Verein für Landeskunde und Heimatschutz (Wien 1934).

Vinzenz *Schindler*, Regesten aus dem Zentralarchive des Deutschen Ritterordens In: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hg.) (Wien 1921).

Karl *Schober*, Die Eroberung Niederösterreichs durch Matthias Corvinus in den Jahren 1482-1490, Bll. des Vereines f. Landeskunde v. N.Ö. (hg. v. Karl Lechner), N.F. XIII. Jg. (Wien 1879).

Erika *Schön*, Die Geschichte des Deutschritterordens in Wiener Neustadt (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1963).

Friedrich *Schragl*, Glaubensspaltung in Niederösterreich. Beiträge zur niederösterreichischen Kirchengeschichte. Veröffentl. des Kirchenhist. Instituts der Kath.-Theol. Fakultät d. Univ. Wien, Bd. 14 (Wien 1973).

Franz *Schweickhardt*, Ritter von Sickingen, Darstellung des Erzherzogthums unter der Enns, durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten etc., topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearb. und nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht, Bd.2, 97 (Wien 1832).

Josef *Stix* (P. Konrad OT.), Die Generalvisitation der Deutschordenspfarre Gumpoldskirchen im Jahr 1719 und ihre Auswirkung (ungedr. DA Heiligenkreuz 1978).

Topographie von Niederösterreich, hg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Das Land unter der Enns nach seiner Natur, seinen Einrichtungen und seinen Bewohnern, Bd. 1, (Wien 1877).

Topographie des Erzherzogtums Österreich oder Darstellung der Entstehung der Städte usw., Bd. 4, Darstellung von Baden und dem Stifte Heiligenkreuz, Stelzhammer (f.d.Hg.) (Wien 1824).

Marian *Tumler/Udo Arnold*, Der Deutsche Orden. Von seinem Ursprung bis zur Gegenwart (Bonn/Bad Godesberg 1974).

Wilhelm *Twerdy*, Beiträge zur Geschichte des Wienerwaldes (Budapest/Schwarzach/Bruck a.d. Leitha 1998).

Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Teil 2. In: Österreichische Geschichte 1522-1699, Herwig *Wolfram* (Hg.) (Wien 2003).

Gustav *Winter*, Grundbuch der St. Michaels Pfarrkirche zu Gumpoldskirchen aus dem letzten Decenium des XV. Jahrhunderts. Sammelband XVII. u. Blätter d. Vereines f. Landeskunde f. N.Ö., N.F. IX. Jg. (Wien 1875).

Franz Karl *Wißgrill*, Schauplatz des landsässigen nieder-oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande, von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten, fortges. v. Karl von Odelga, Bd.2 (Wien 1797).

23 Abkürzungsverzeichnis

AMG	Archiv der Marktgemeinde Gumpoldskirchen
BAMG	Bildarchiv der Marktgemeinde Gumpoldskirchen
DO	Deutscher Orden Wien
DOZA	Deutschordens-Zentralarchiv Wien
HHSTA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
HKA	Hofkammerarchiv Wien
MGH	Monumenta Germaniae Historica
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv
NÖW	Niederösterreichische Weistümer
RGP	Rats- und Gerichtsprotokolle Gumpoldskirchen
UB d. Stmk.	Urkundenbuch der Steiermark
V.U.W.W.	Viertel unter dem Wienerwalde

24 Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Erste Erwähnung Gumpoldskirchens in der Urkunde des Domprobstes
Gumpold von Passau r., vor 1140. Original verloren, Abdruck in Max Heuwieser,
Die Traditionen des Hochstiftes Passau (München 1930) 222f..... 191
- Abb. 2: Erste Erwähnung Gumpoldskirchens in der Urkunde des Domprobstes
Gumpold von Passau v., vor 1140. Original verloren, Abdruck in Max Heuwieser,
Die Traditionen des Hochstiftes Passau (München 1930) 222f..... 192
- Abb. 3: Erste Erwähnung Gumpoldskirchens in der Urkunde des Domprobstes
Gumpold von Passau r., vor 1140. Original verloren, Abschrift in
Sammelhandschrift Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Bestand HL Passau
Nr. 5 (München spät. 12. Jh.), Teilübersetzung Johann Hagenauer. In: Quellen zur
Geschichte Gumpoldskirchens. Die Zeit der Babenberger. 193
- Abb. 4: Talleren, Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1672, Niederösterreichische
Landesbibliothek (<http://opac.noel.gv.at:8080/ibis.dll?xList>, Zugriff vom
6.09.2011). 193
- Abb. 5: Baualterplan von Burg und Kirchenanlage Gumpoldskirchen nach einem
Entwurf von Alfred Weiss, 1988, diese ältesten Bauteile sind schwarz markiert
(Johann Hagenauer, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 13). 194
- Abb. 6: Rekonstruktion der ersten, babenbergischen Kirche nach einem Entwurf von
Alfred Weiss. Namhafte Reste sind im Keller des Schlosses erhalten (Johann
Hagenauer, Gumpoldskirchen - Eine Deutsch-Ordens-Pfarre im Weinland,
Rückblicke-Durchblicke-Einblicke, 7, Gumpoldskirchen 2002). 195
- Abb. 7: Erwähnung von Gumpoldskirchen in einer Urkunde Markgraf Otakar III vom
22. August 1147 (DOZA r., [http://www.mom-ca.uni-
koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer
archive-id=AT-StiAREin&fond-id=ReinOCist &charter-id=A_Il11](http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewerarchive-id=AT-StiAREin&fond-id=ReinOCist&charter-id=A_Il11), Zugriff vom
13.09.2011). 196

- Abb. 8: Erwähnung von Gumpoldskirchen in einer Urkunde Markgraf Otakar III vom 22. August 1147 (DOZA v., http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-StiARein&fond-id=ReinOCist&charter-id=A_II11, Zugriff vom 13.09.2011). 197
- Abb. 9: Übertragung des Paronatsrechts an der Kirche zu Gumpoldskirchen an den Deutschen Orden durch Herzog Friedrich II. v. 31. Juli 1241 (beglaubigte Kopie Papier vom 29. Februar 1656 r., DOZA, <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-DOZA&fond-id=Urkunden&charter-id=261>, Zugriff vom 13.09.2011). 198
- Abb. 10: Übertragung des Paronatsrechts an der Kirche zu Gumpoldskirchen an den Deutschen Orden durch Herzog Friedrich II. v. 31. Juli 1241 (beglaubigte Kopie Papier vom 29. Februar 1656 v., DOZA, <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-DOZA&fond-id=Urkunden&charter-id=261>, Zugriff vom 13.09.2011). 199
- Abb. 11: Übertragung des Paronatsrechts an der Kirche zu Gumpoldskirchen an den Deutschen Orden durch Herzog Friedrich II. v. 31. Juli 1241 (Übersetzung r., DOZA, <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-DOZA&fond-id=Urkunden&charter-id=261>, Zugriff vom 13.09.2011). 200
- Abb. 12: Übertragung des Paronatsrechts an der Kirche zu Gumpoldskirchen an den Deutschen Orden durch Herzog Friedrich II. v. 31. Juli 1241 (Übersetzung v., DOZA, <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-DOZA&fond-id=Urkunden&charter-id=261>, Zugriff vom 13.09.2011). 201

Abb. 13: Michael Ostendorfer, Holzschnitt, 1539, Aufmarsch der kaiserl. Truppen in der Ebene vor dem Anninger
 (http://www.google.at/imgres?q=michael+ostendorfer&hl=de&sa=X&biw=&bih=705&tbm=isch&prmd=imvnso&tbnid=EOvLxYfXgwbe_M:&imgrefurl=http://www.erasmus.org/index.cfm%3Ffuseaction%3Dsite.show%26CTX_ID%3DD3460F571143D84CF33F15111D650774&docid=BAiJuB_bsKsjwM&w=456&h=317&ei=DAI7TunENMbLswbA5ZC4Dw&zoom=1&iact=hc&vpx=691&vpy=335&dur=3803&hovh=187&hovw=269&tx=128&ty=199&page=1&tbnh=142&tbnw=204&start=0&ndsp=18&ved=1t:429,r:10,s:0), Zugriff vom 22.09.2011).
 202

Abb. 14: Pfarrkirche St. Michael in Gumpoldskirchen
 (http://www.google.com/imgres?q=Pfarrkirche+Gumpoldskirchen+Fotos&hl=de&sa=X&rls=com.microsoft:de-at:IE-Address&rlz=1I7SUNC_de&tbm=isch&prmd=imvns&tbnid=WmOH_swXuBmoKkM:&imgrefurl=http://www.tarockclubsolo.at/11%2520-%2520HERBERT/2010%2520Wiener%2520Wasser%25201.htm&docid=DBeD OFKa3gcCsM&w=900&h=600&ei=5Hh3TozzEMTwsgad-diaCw&zoom=1&biw=1024&bih=662&iact=rc&dur=26&page=10&tbnh=134&tbnw=179&start=125&ndsp=15&ved=:429,r:5,s:125&tx=104&ty=83), Zugriff vom 19.09.2011). 203

Abb. 15: Grundriss der Pfarrkirche St. Michael in Gumpoldskirchen, Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; topographisches Denkmälerinventar; Niederösterreich südlich der Donau, Peter Aichberger-Rosenberger, (bearb.), Beiträge von Christian Benedik, Bundesdenkmalamt (Hg.), A-L (Horn/Wien 2003). 204

Abb. 16: Neugotischer Flügelaltar aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, ausgestattet mit Schreinfiguren Stephanus und Paulus aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (?), die Flügelreliefs zeigen die Hll. Nikolaus und Urban aus Anfang des 16. Jahrhunderts in einer Fassung aus dem 19. Jahrhundert (Johann Hagenauer, Gumpoldskirchen Eine Deutsch-Ordens-Pfarre im Weinland, Gumpoldskirchen 2002). 204

Abb. 17: Gotische Statuen der hll. Johannes Ev. (links) und Petrus (rechts), 15. Jh. Kirchenführer Kath. Pfarramt Gumpoldskirchen (Hg.) Gumpoldskirchen St. Michael und die Johanneskapelle in Thallern (Gumpoldskirchen o.D.).....	205
Abb. 18: Deutschordens-Schloss Gumpoldskirchen (eigenes Foto).	205
Abb. 19: Rathaus Gumpoldskirchen aus dem Jahre 1559 mit Pranger im Vordergrund aus 1563 (http://www.tripwolf.com/de/guide/show/138034/Osterreich/Gumpoldskirchen/Rathaus , Zugriff vom 26.09.2011).	206

25 Abbildungen

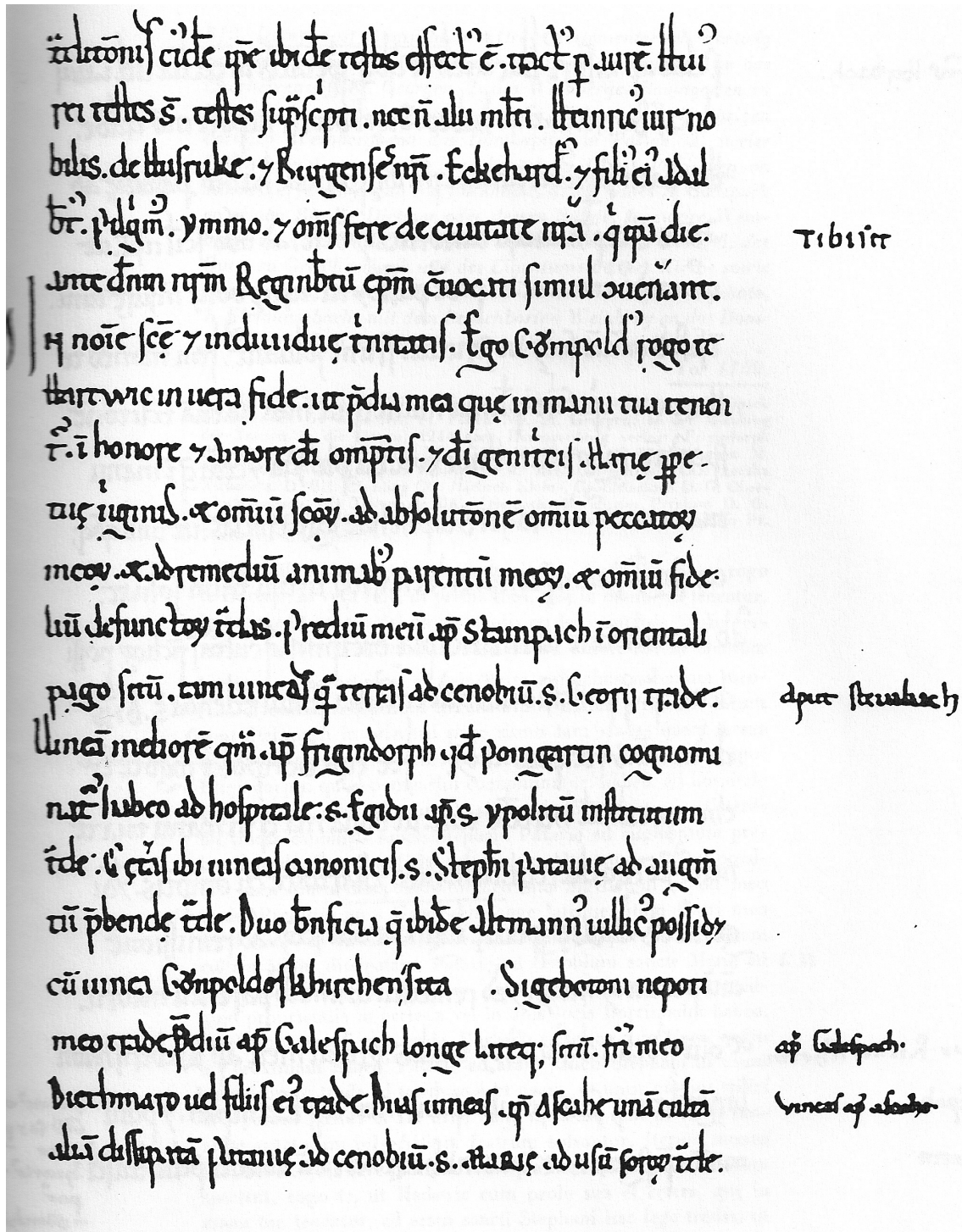


Abb. 1: Erste Erwähnung Gumpoldskirchens in der Urkunde des Domprobstes Gumpold von Passau r., vor 1140. Original verloren, Abdruck in Max Heuwieser, Die Traditionen des Hochstiftes Passau (München 1930) 222f.

Infer Harbach.

p̄dū ap̄ inferi Harbach & q̄d̄q̄ p̄ccat̄ in cœcia uel t̄aliſ
 locis Bommham habeo. Sigebotonu nepoti m̄o trade.
 Harbach ſup̄i cū unca q̄m̄ ibi p̄rimā habeo p̄ccat̄ ad
 ar̄a. s. Steph̄i in uſū canonicor̄ eccl̄e. ad t̄ate ſcit̄ uſū. ut
 un̄ modi t̄aci. & i. p̄cc̄ p̄cc̄. & ni. utiq̄ bon̄ m̄ſur̄ unu.
 i feſt̄ om̄iū ſc̄or̄ in ſeruitū ſr̄im̄ ſoluant̄. ſr̄m̄ monco te
 Harwic q̄a ſere p̄t̄ima mancipia mea ad tuā eccl̄ionē
 ſpectat̄. rogo te ut Hardewic cū ple ſua & cetera q̄ i manu
 tua tenent̄ ad ar̄a ſc̄i Steph̄i hac lege tradas. ut unūq̄q̄
 eor̄ ſingl̄is annis cenſū .v. denarior̄ in uſū ſr̄im̄ ſoluat̄.
 Ab hac eccl̄ionē illa mancipia excipim̄ q̄ cult̄as p̄cl̄or̄ poſſi
 dent. q̄a q̄ poſſeſſionē tradent̄. illa ſimul eccl̄enda ſ. D̄ns
 dedit. d̄ns recipiat. a o. H̄c ego Gumpold rogo te Er
 chimpred̄ ut herede tuū. ut bona mā q̄ in manu tua te
 nent̄ ſic ego decreui. in honore & karitate d̄i om̄p̄tis. & di
 genit̄is a uſiq̄ p̄ccat̄ uq̄m̄. & om̄i ſc̄or̄. ad remiſſionē
 om̄i peccator̄ meor̄. & ad remediū animab̄ parentū meorū.
 & om̄i fidelū defunctor̄ tradas. p̄dū meū ap̄ Richerſham
 longe lateq̄ ſc̄i. ſimilit̄ p̄dū meū ap̄ Erzimpah. & p̄dū
 meū ap̄ Egann & Erzinkeherchen cū adiectū p̄dio Haſel

ap̄ Richerſham
 ap̄ Erzimpah
 ap̄ Egann

hanc om̄
 ad 107 p̄
 ad 107
 hanc om̄
 ad 107 p̄
 ad 107

Abb. 2: Erste Erwähnung Gumpoldskirchens in der Urkunde des Domprobstes Gumpold von Passau v., vor 1140. Original verloren, Abdruck in Max Heuwieser, Die Traditionen des Hochstiftes Passau (München 1930) 222f.

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit!

Ich, Gumpold, bitte Dich, Hartwig, im wahren Glauben, daß Du meine Güter, die sich in Deiner Hand befinden, in Ehrfurcht und Liebe zum allmächtigen Gott, zur Gottesmutter Maria, der immerwährenden Jungfrau, und zu allen Heiligen zur Vergebung meiner Sünden und zur Hilfe für die Seelen meiner Eltern und aller im Glauben Verstorbenen übergeben mögest:

Mein Gut bei Steinbach im Ostgau, Weingärten und Ländereien, dem Chorherrnstift St. Georgen. Den besseren Weingarten, den ich bei Freundorf habe, das Baumgarten zubenannt wird, dem Ägidiuspital zu St. Pölten. Die übrigen Weingärten dort dem Domkapitel zu St. Stephan in Passau zur Vermehrung seiner Einkünfte. Zwei Lehen, die daselbst der Verwalter Altmann besitzt, zusammen mit dem Weingarten in Gumpoldskirchen übergib meinem Neffen Sigeboto . . . (1).

Abb. 3: Erste Erwähnung Gumpoldskirchens in der Urkunde des Domprobstes Gumpold von Passau r., vor 1140. Original verloren, Abschrift in Sammelhandschrift Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Bestand HL Passau Nr. 5 (München spät. 12. Jh.), Teilübersetzung Johann Hagenauer. In: Quellen zur Geschichte Gumpoldskirchens. Die Zeit der Babenberger.

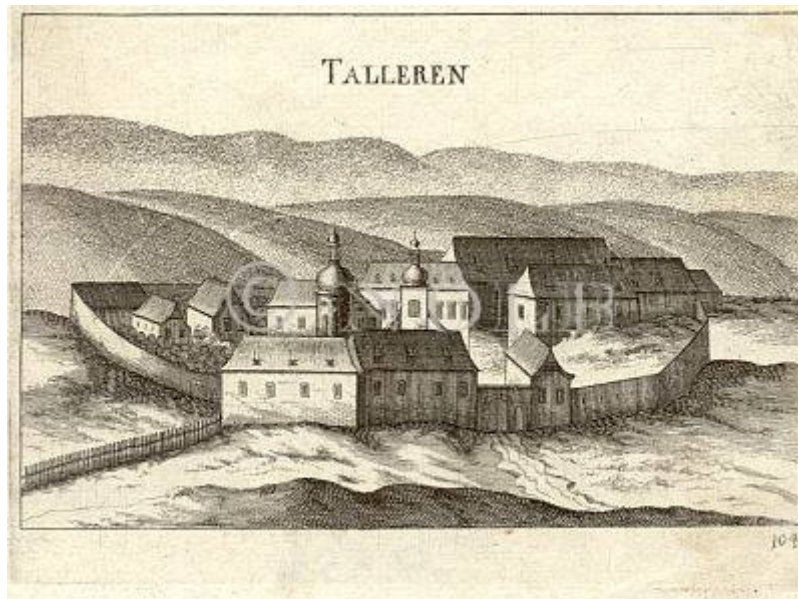
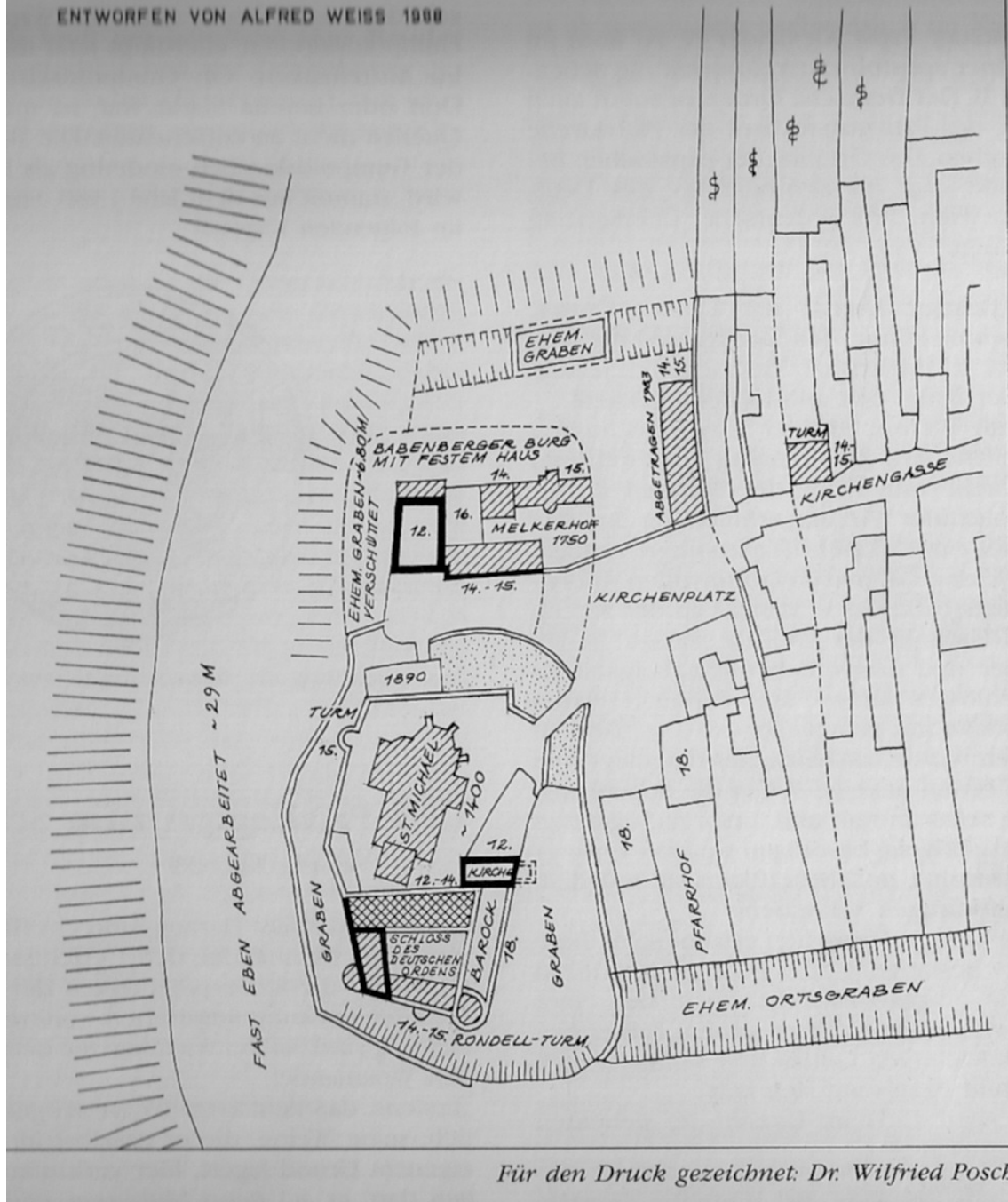


Abb. 4: Talleren, Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1672, Niederösterreichische Landesbibliothek (<http://opac.noel.gv.at:8080/ibis.dll?xList>, Zugriff vom 6.09.2011).

GUMPOLDSKIRCHEN · BURG, KIRCHENANLAGE · BAUALTERPLAN

ENTWORFEN VON ALFRED WEISS 1988



Für den Druck gezeichnet: Dr. Wilfried Posch

Abb. 5: Bualterplan von Burg und Kirchenanlage Gumpoldskirchen nach einem Entwurf von Alfred Weiss, 1988, diese ältesten Bauteile sind schwarz markiert (Johann Hagenauer, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 13).

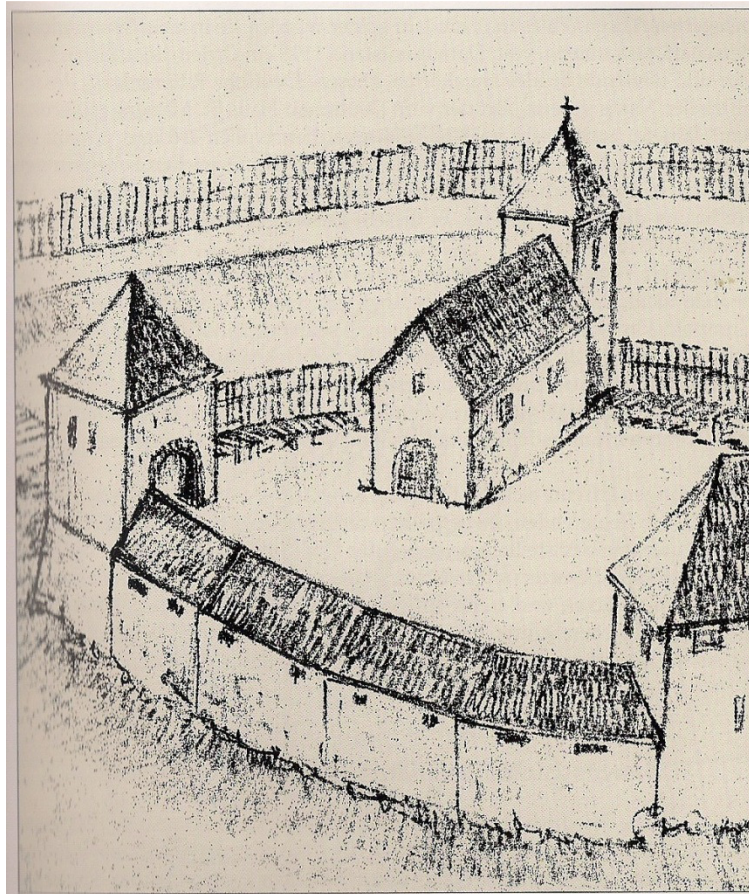


Abb. 6: Rekonstruktion der ersten, babenbergischen Kirche nach einem Entwurf von Alfred Weiss. Namhafte Reste sind im Keller des Schlosses erhalten (Johann Hagenauer, Gumpoldskirchen - Eine Deutsch-Ordens-Pfarre im Weinland, Rückblicke-Durchblicke-Einblicke, 7, Gumpoldskirchen 2002).

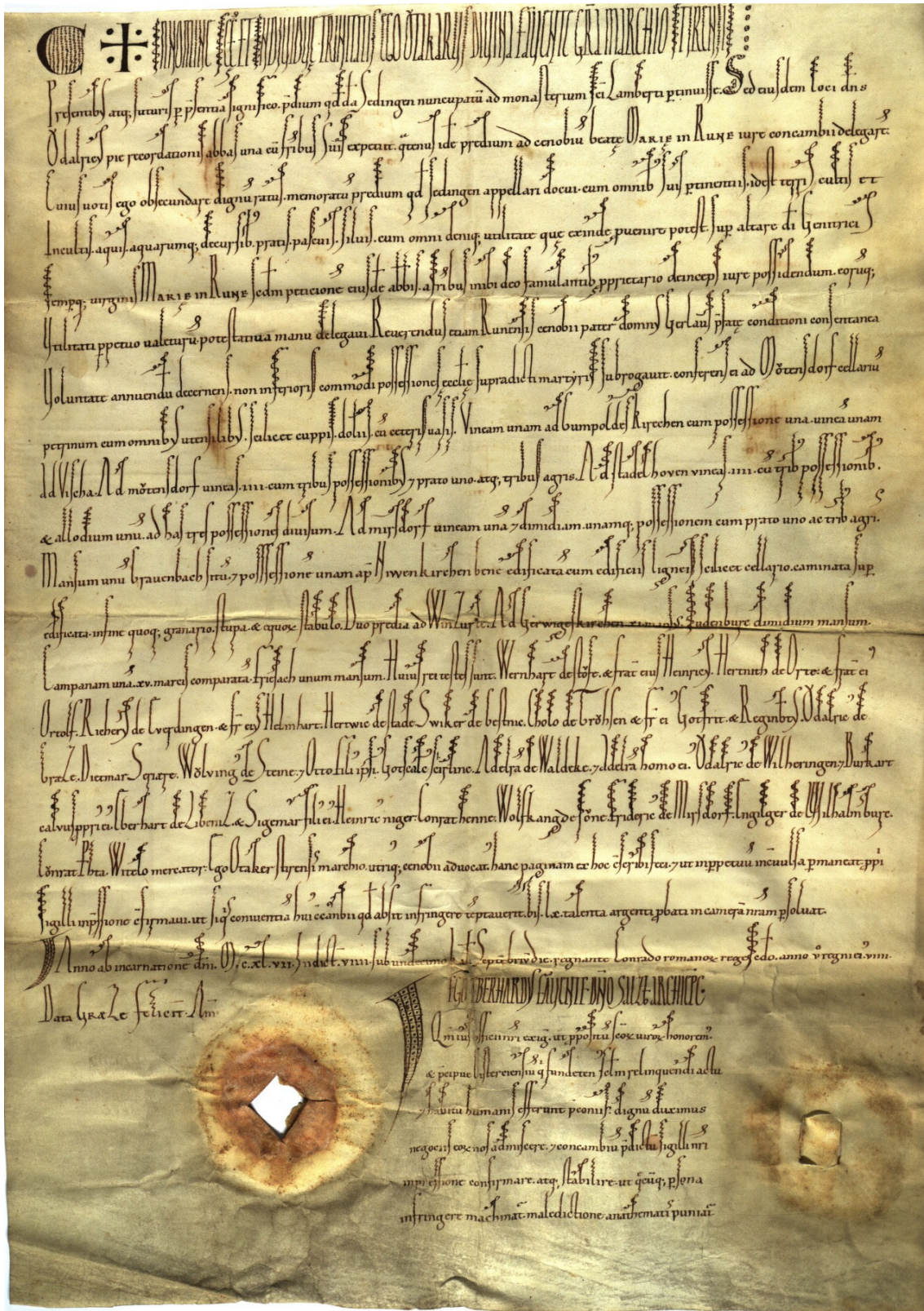


Abb. 7: Erwähnung von Gumpoldskirchen in einer Urkunde Markgraf Otakar III. vom 22. August 1147 (DOZA r., http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer/archive-id=AT-StiARein&fond-id=ReinOCist&charter-id=A_Il11, Zugriff vom 13.09.2011).

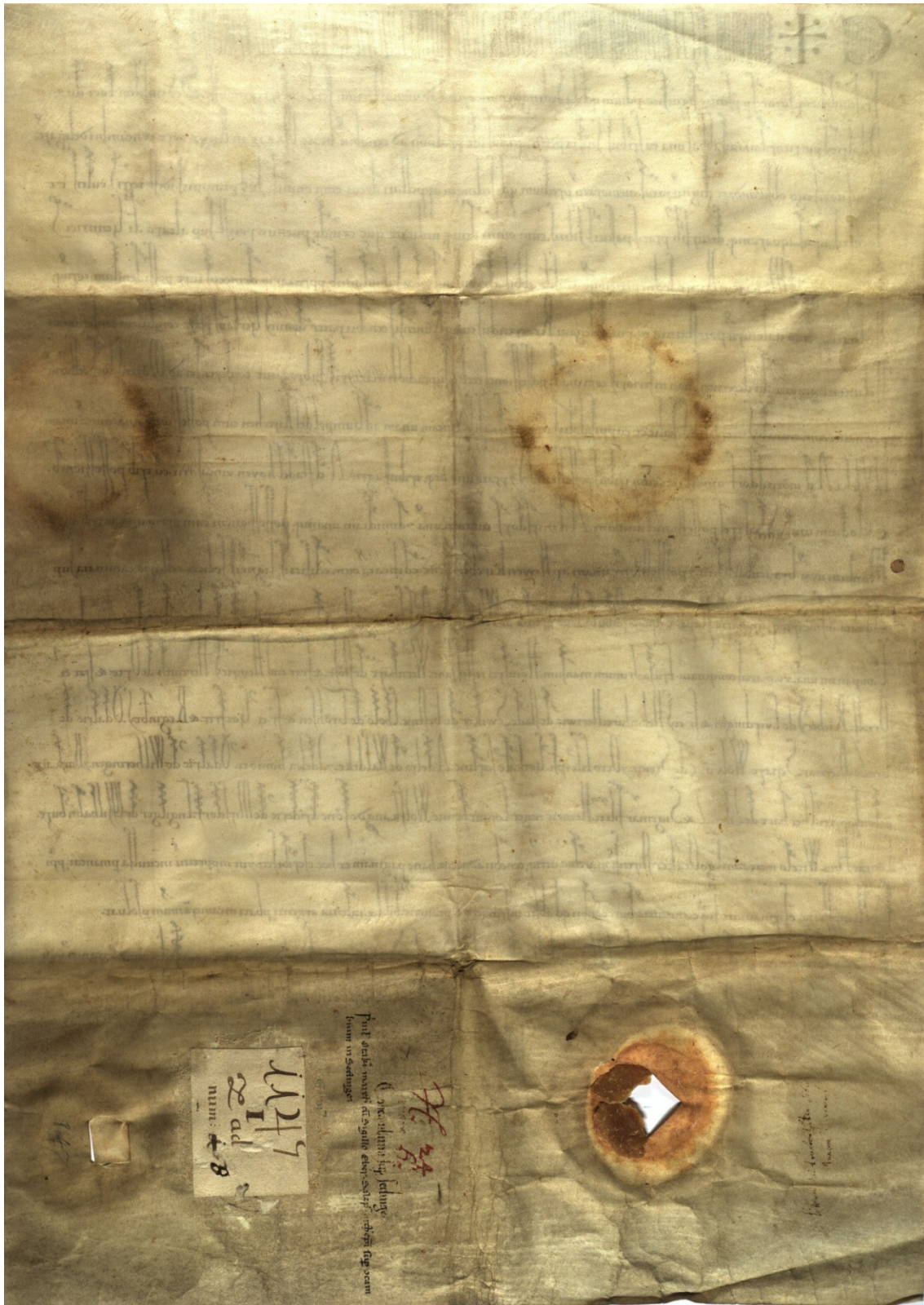


Abb. 8: Erwähnung von Gumpoldskirchen in einer Urkunde Markgraf Otakar III. vom 22. August 1147 (DOZA v., http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-StiARein&fond-id=ReinOCist&charter-id=A_II11, Zugriff vom 13.09.2011).

In Nomine Sancte et Individue Trinitatis Amen.
 Fredericus DEI gratia Sup Austria et Styria et
 Dominus Carniolo Univerſis Christi fidelibus tam
 presentibus quam futuris presentem paginam ingratius
 salutem in perpetuum. Cum Univerſorum Creatori non
 possimus sollicitudine debita deferre, nec ipsius
 benignitati quotidianis nos supplicationibus commendare
 saluberrimum arbitramur illis Eleemosinarum prestare
 subsidia, cui in dei seruitio deuotis orationibus ceteris
 que spiritualibus exercitijs succumbi balneas militia
 IESU CHRISTI Auenae occupantur. Ad notitiam
 igitur Univerſorum cupimus decernere, quod nos ad
 honorem et reuerentiam IESU CHRISTI ac ipsius
 matris MARIE Virginis gloriosa, et propter salutem
 et remedium animo nostra, ac predilecti Patris nostri
 Leopoldi felicis recordationis Ducis Austriae ius Patris
 natus Ecclesie in Gumpoldskirchen pleno iure ordinis
 et fratribus hospitalis Sancte Marie Theutonicorum
 in Jerusalem cum omnibus suis redditibus, proventus,
 et iuribus, et generaliter ac specialiter Univerſis ac
 singulis ad ipsum pertinentibus, cedimus, et contulimus
 in ueram ac puram eleemosinam perpetuo possidendum.
 Ne quis igitur hanc donationem nostram in posterum
 ualeat irritare, aut aliquo modo impedire presentem
 litteram supra dictis fratribus de hinc sigilli nostri
 munimine corroboratam Testibus auctoritatis, qui huic dono
 concesserunt Solemniter assensum, quos nominatim dignum
 duximus exprimere. Et plena ac debita proposito
 adhibeatur securitas et consuetudo. Testes autem
 hi sunt, Dominus Henricus Venerabilis Episcopus Ecclesie
 Seouienſis, Dominus Leopoldus Archiepiscopus Carinthie,
 Conradus Plebanus parochialis Ecclesie in Gumpoldskirchen,
 Arnoldus Plebanus de Widenwilt Margr. Conradus Plebanus
 de Ruten, Conradus Comes de Hardegg, et

Abb. 9: Übertragung des Patronatsrechts an der Kirche zu
 Gumpoldskirchen an den Deutschen Orden durch Herzog
 Friedrich II. v. 31. Juli 1241 (beglaubigte Kopie Papier vom
 29. Februar 1656 r., DOZA, <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-DOZA&fond-id=Urkunden&charter-id=261>, Zugriff vom 13.09.2011).

Ulricus Comes de Pula, Leutoldus et Wicus fratres de
Widoma, Carloldus Capiter de Veldepreuth, Henricus
Pincerna de Frabespach, Hertzoldus de Sachfengange.
Et alij quam plures fide digni Datum et Actum
in Nova Civitate Anno Domini M. CC. XL. primo
indictione XV. pridie Cal. Augusti. /.

Donationes Frederici Secundi Austriae
et Styriae Insuper Pat. in Gumpoldts
Kirchen.

140^b

L.

B

L

ad Numi H. Numi

Abb. 10: Übertragung des Patronatsrechts an der Kirche zu Gumpoldskirchen an den Deutschen Orden durch Herzog Friedrich II. v. 31. Juli 1241 (beglaubigte Kopie Papier vom 29. Februar 1656 v., DOZA, <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-DOZA&fond-id=Urkunden&charter-id=261>, Zugriff vom 13.09.2011).

Im Namen der heiligen unzerteilten Dreieinigkeit. Amen.

Friedrich von Gottes Gnaden Herzog von Österreich und Steyer und Herr von Krain allen Christgläubigen sowohl den gegenwärtigen wie den zukünftigen, die dieses Blatt einsehen werden, immerwährenden Gruss (immerwährendes Heil).

Da wir dem Schöpfer des Alls nicht mit dem schuldigen Eifer dienen können, noch uns seiner Güte durch tägliches Flehen empfehlen, halten wir für das heilsamste jenen Hilfe der Spenden zu gewähren, die im Dienste Gottes mit frommen Gebet und anderen geistlichen Übungen gestützt auf den Schild als Streitkraft Jesu Christi kräftig tätig sind.

Wir wünschen daher, dass allen zur Kenntnis gelange, dass wir zu Ehren und Ehrfurcht Jesu Christi und seiner Mutter der glorreichen Jungfrau Maria und zum Heil und Hilfe unserer Seele und unseres vielgeliebten Vaters Leopold seligen Andenkens, Herzog von Österreich, das Patronatsrecht an der Kirche zu Gumpoldskirchen zu vollem Recht dem Orden und den Brüdern vom Hospital St. Mariens der Deutschen mit all ihren Einkünften, Erträgen und Rechten und im Allgemeinen und Speziellen mit Allem und Einzelnen dazugehörigen gegeben, übertragen haben zu wahrer und frommer Spende zu immerwährenden Besitz.

Damit nun niemand diese unsere Schenkung späterhin zunichte machen oder irgendwie stören könnte, haben wir diesen Brief den erwähnten Brüdern gegeben gefestigt mit der Kraft Unseres Siegels. Durch die beigefügten Zeugen, die bei dieser gewährten Schenkung feierlich zugegen waren, die wir namentlich zu nennen für würdig halten, damit dieser Verfügung volle und schuldige und gebräuchliche Sicherheit gewährt werde.

Zeugen aber sind: Herr Heinrich der ehrwürdige Bischof von Seckau, Herr Leopold Archidiakon von Kärnten, Konrad Pfarrer der erwähnten Kirche zu Gumpoldskirchen, Arnold Pubang von Weyderveld, Meister Konrad Pfarrer von Pütten, Konrad Graf von Hardeck und Graf von Pocka, Leopold und Ulrich Brüder von Wildom,

./.

Abb. 11: Übertragung des Patronatsrechts an der Kirche zu Gumpoldskirchen an den Deutschen Orden durch Herzog Friedrich II. v. 31. Juli 1241 (Übersetzung r., DOZA, <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-DOZA&fond-id=Urkunden&charter-id=261>, Zugriff vom 13.09.2011).

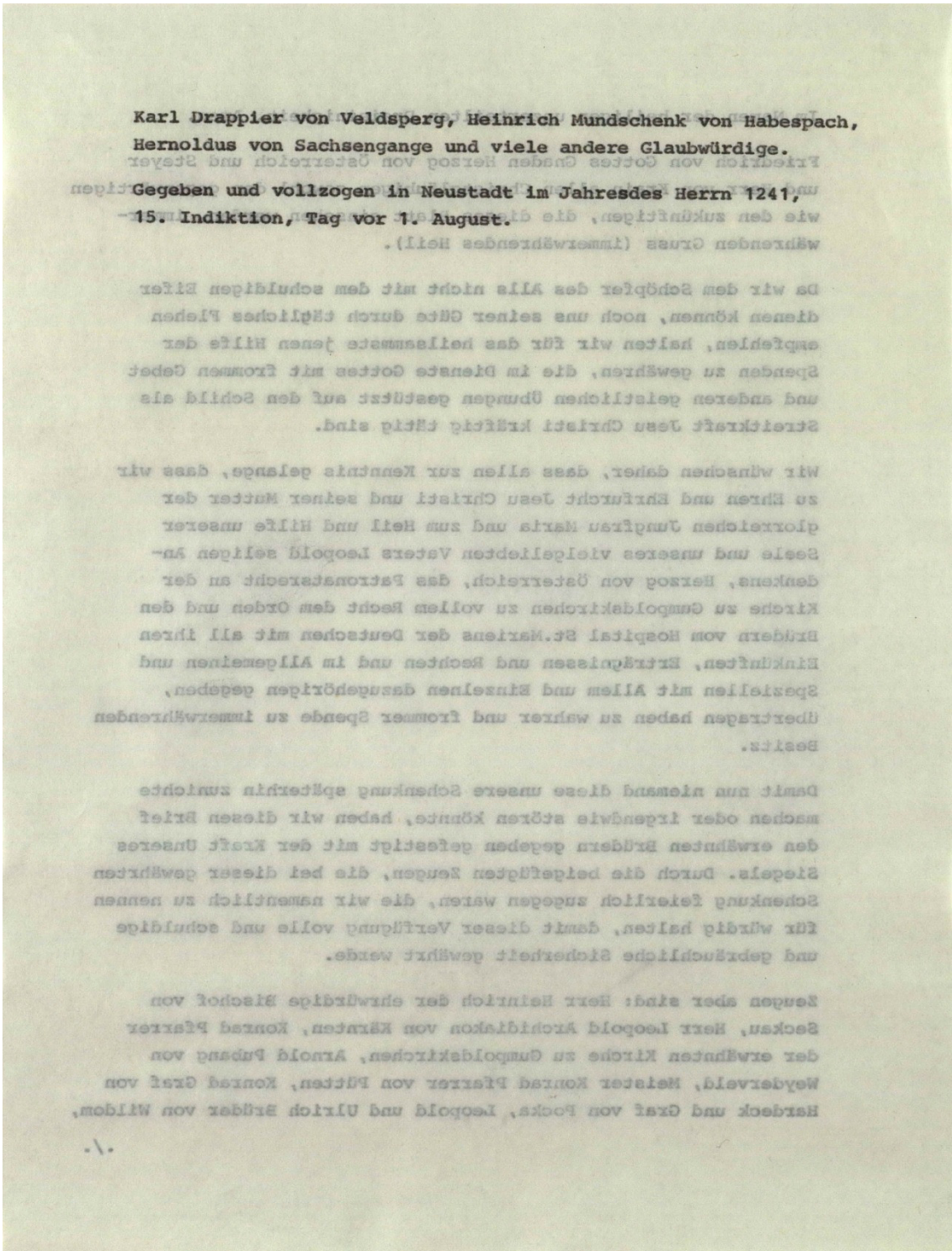


Abb. 12: Übertragung des Paronatsrechts an der Kirche zu Gumpoldskirchen an den Deutschen Orden durch Herzog Friedrich II. v. 31. Juli 1241 (Übersetzung v., DOZA, <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/augias/viewer.xql?lang=eng&imagedata=/mom/service/augiasviewer&archive-id=AT-DOZA&fond-id=Urkunden&charter-id=261>, Zugriff vom 13.09.2011).



Abb. 13: Michael Ostendorfer, Holzschnitt, 1539, Aufmarsch der kaiserl. Truppen in der Ebene vor dem Anninger (http://www.google.at/imgres?q=michael+ostendorfer&hl=de&sa=X&biw=&bih=705&tbm=isch&prmd=imvnso&tbnid=EOvLxYfXgwbe_M:&imgrefurl=http://www.erasmus.org/index.cfm%3Ffuseaction%3Dsite.show%26CTX_ID%3DD3460F571143D84CF33F15111D650774&doid=BaiJuB_bsKsjwM&w=456&h=317&ei=DAI7TunENMbLswbA5ZC4Dw&zoom=1&iact=hc&vpx=691&vpy=335&dur=3803&hovh=187&hovw=269&tx=128&ty=199&page=1&tbnh=142&tbnw=204&start=0&ndsp=18&ved=1t:429,r:10,s:0, Zugriff vom 22.09.2011).



Abb. 14: Pfarrkirche St. Michael in Gumpoldskirchen (http://www.google.com/imgres?q=Pfarrkirche+Gumpoldskirchen+Fotos&hl=de&sa=X&rls=com.microsoft:de-at:IE-Address&rlz=117SUNC_de&tbm=isch&prmd=imvns&tbnid=WmOH_swXuBmokM:&imgrefurl=http://www.tarockclubsolo.at/11%2520-%2520HERBERT/2010%2520Wiener%2520Wasser%25201.htm&docid=DBeDOFKa3gcCsM&w=900&h=600&ei=5Hh3TozzEMTwsgad-diaCw&zoom=1&biw=1024&bih=662&iact=rc&dur=26&page=10&tbnh=134&tbnw=179&start=125&ndsp=15&ved=:429,r:5,s:125&tx=104&ty=83, Zugriff vom 19.09.2011).

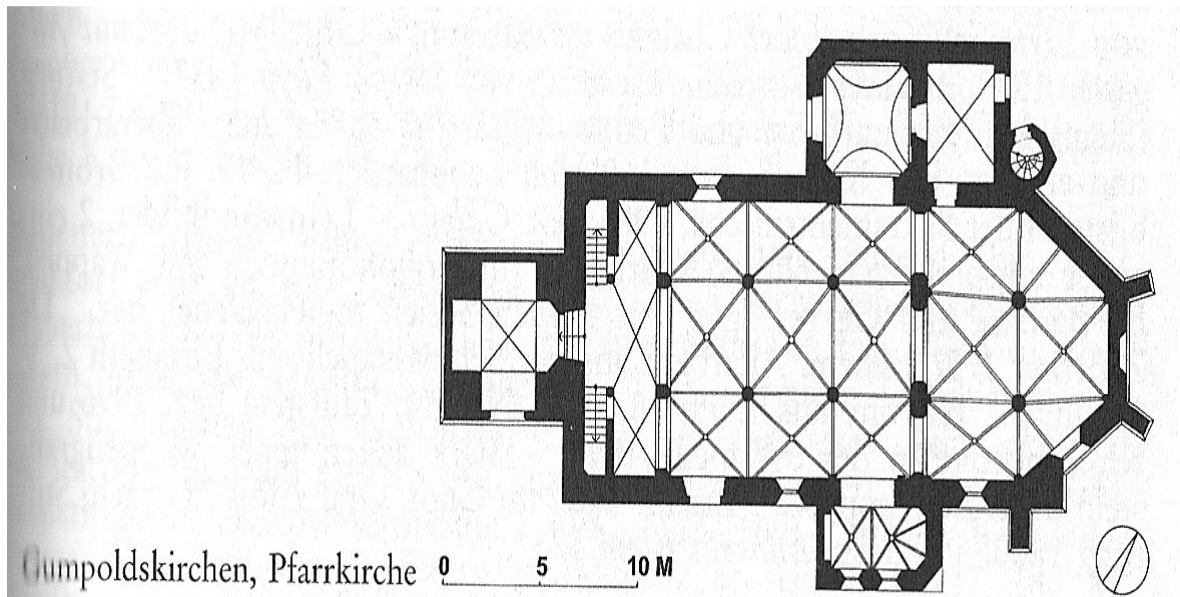


Abb. 15: Grundriss der Pfarrkirche St. Michael in Gumpoldskirchen, Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; topographisches Denkmälerinventar; Niederösterreich südlich der Donau, Peter Aichberger-Rosenberger, (bearb.), Beiträge von Christian Benedik, Bundesdenkmalamt (Hg.), A-L (Horn/Wien 2003).



Abb. 16: Neugotischer Flügelaltar aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, ausgestattet mit Schreinfiguren Stephanus und Paulus aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (?), die Flügelreliefs zeigen die Hll. Nikolaus und Urban aus Anfang des 16. Jahrhunderts in einer Fassung aus dem 19. Jahrhundert (Johann Hagenauer, Gumpoldskirchen Eine Deutsch-Ordens-Pfarre im Weinland, Gumpoldskirchen 2002).



Abb. 17: Gotische Statuen der hll. Johannes Ev. (links) und Petrus (rechts), 15. Jh. Kirchenführer Kath. Pfarramt Gumpoldskirchen (Hg.) Gumpoldskirchen St. Michael und die Johanneskapelle in Thallern (Gumpoldskirchen o.D.).



Abb. 18: Deutschordens-Schloss Gumpoldskirchen (eigenes Foto).



Abb. 19: Rathaus Gumpoldskirchen aus dem Jahre 1559 mit Pranger
im Vordergrund aus 1563
(<http://www.tripwolf.com/de/guide/show/138034/Osterreich/Gumpoldskirchen/Rathaus>, Zugriff vom 26.09.2011).

26 Abstract

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen die Bedeutungsinhalte und wechselseitigen Beziehungen zwischen den Pfarrherrn der Deutschordenspfarre Gumpoldskirchen und den Protagonisten des Marktes. Geprägt ist die Kommunikation von gegenseitigen Anschuldigungen und tiefem Misstrauen in die jeweilige Vorgehensweise. Zum Verständnis dieser Diskommunikation ist es notwendig, auch den historischen Hintergrund des Geschehens zu betrachten. Die Reformation zeigte die Missstände in der Kirche auf, die in sozialen Spannungen zwischen Grundherrn und Untertanen ihren Niederschlag fanden. In Gumpoldskirchen war vor allem der eklatante Priestermangel ein großes Problem. Die vom Landkomtur eingesetzten Priester hatten nicht die erforderliche Qualifikation oder hingen bereits dem Protestantismus an. Die dadurch entstandenen Streitigkeiten zwischen Richter und Rat, Pfarrer und Gemeinde zogen sich über Jahrzehnte hin und zur Schlichtung mussten auch höchste kirchliche und staatliche Stellen herangezogen werden.

In der ab 1580 in Niederösterreich einsetzenden Gegenreformation war es vor allem Melchior Klesl, der die Rekatholisierung mit großem Eifer betrieb. Ein ihm zugeschriebener Ausspruch über die in Gumpoldskirchen vorgefundene Situation „Die werd ich noch katholisch machen“ ist dafür bezeichnend⁴⁹⁹. Trotz großer konfessioneller Erfolge – Gumpoldskirchen wurde wieder ein katholischer Markt – fanden die Zwistigkeiten kein Ende. Das Pfarr-Memorabilienbuch und Regesten des DOZA berichten von Auseinandersetzungen zwischen den Kontrahenten bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Dabei hat es sich wohl weniger um religiöse Inhalte, als um Themen wie Machterhalt und gegenseitige Einflussnahme gehandelt.

Weitere wichtige Kapitel dieser Abhandlung befassen sich mit der Geschichte des Marktes sowie dem Deutschen Orden und seinem Besitz und den Einkünften. Der abschließende Textabschnitt ist den kunstgeschichtlichen Betrachtungen der St. Michaels-Pfarrkirche und des Deutschordensschlosses gewidmet.

⁴⁹⁹ *Hagenauer*, 850 Jahre Gumpoldskirchen, 26.

27 Curriculum Vitae

Persönliche Angaben

Günther Ollinger, geb. am 15. April 1947 in Wien.

Ausbildung

- 1953-1961 Volks- und Hauptschule in Wien
- 1964 Kaufmannsgehilfenprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg
- 1984 Berufsreifeprüfung für das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der
Wirtschaftsuniversität Wien
- 1994 Studienberechtigungsprüfung für das Studium der Rechtswissenschaften
- 2005 Studienberechtigungsprüfung für das Studium der Geschichte
Lateinergänzungsprüfung bei Univ. Prof. Dr. Johannes Divjak im Juni
2005

Berufstätigkeit

Tätigkeit als Sachbearbeiter in Industrie und Kreditwirtschaft.

Studium

- 1984-1986 Betriebswirtschaftslehre 1. Studienabschnitt
- 1995-1998 Rechtswissenschaften im 1. Studienabschnitt
- 1.10.2005 Geschichte
Wahlfächer: Mittelalter und Kunstgeschichte
- 3.10.2008 1. Diplomprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden